IfS Institut für Stadtforschung und
Strukturpolitik GmbH

EFRE-Förderung im Land Berlin 2014 bis 2020

Evaluierung der Prioritätsachse 4 "Nachhaltige Stadtentwicklung"

Zwischenbericht

Bearbeitung:
Kristin Schwarze
Susanne Gall

im Auftrag der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe

Januar 2018

IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH · Lützowstraße 93 · 10785 Berlin
Telefon 030 25 00 07-0 · Telefax 030 2 62 90 02 · E-Mail IfS@ifsberlin.de · Internet www.ifsberlin.de

Gesellschafter:
Dr. Reinhard Aehnelt
Prof. Dr. Christian Diller
Dipl.-Pol. Wolfgang Jaedicke
Dr. Oliver Schwab (Geschäftsführer)
Dipl.-Soz.Wiss. Kristin Schwarze
Dipl.-Hdl. Gisela Seidel
Dr. Kathleen Toepel
Dipl.-Geogr. Jürgen Veser (Geschäftsführer)
Dipl.-Ing. Bärbel Winkler-Kühlken
Prof. Dr. Hellmut Wollmann

Inhalt

1. Aufgabenstellung und methodisches Vorgehen 1

2. Gegenstand der Evaluierung: Prioritätsachse 4 - Nachhaltige Stadtentwicklung 8
2.1 Ziele der EFRE-Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung 8
2.2 Ziele und Förderinstrumente in der Investitionspriorität 9b 10
2.3 Ziele und Förderinstrumente in der Investitionspriorität 6e 14

3. Aufbereitung des Forschungsstands und Skizzierung eines Wirkungsmodels 17
3.1 Forschungsstand zu Wirkungszusammenhängen 17
3.2 Skizzierung eines Wirkungsmodells 29

4. Erste Ergebnisse der Breitenanalyse 33
4.1 Auswertung von sozialräumlichen und umweltbezogenen Daten zur Situation in den Aktionsräumen zu Beginn der Förderperiode 33
4.2 Auswertung der Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepte zu den gebietsbezogenen Strategien und Zielen in den Aktionsräumen 41
4.3 Auswertung von Monitoringdaten zur finanziellen und materiellen Umsetzung der Förderung 49

5. Erste Ergebnisse der Tiefenanalyse (Fallstudienanalyse) 59
5.1 Aktionsraum Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf 59
5.1.1 Struktur des Gebiets und (Ausgangs-)Situation im Aktionsraum zu Beginn der Förderperiode 60
5.1.2 Strategie und Schwerpunkte der EFRE-Förderung in den Aktionsräumen 68
5.1.3 Organisation und Management der Programmumsetzung 70
5.1.4 Erste Ergebnisse zur bisherigen Umsetzung der Förderung 71
5.1.5 Ergebnisse der ersten Online-Befragung 74
5.2 Aktionsraum Wedding/Moabit 85
5.2.1 Struktur des Gebiets und (Ausgangs-)Situation im Aktionsraum zu Beginn der Förderperiode 85
5.2.2 Strategie und Schwerpunkte der EFRE-Förderung im Aktionsraum 96

5.2.3 Organisation und Management der Programmumsetzung im Aktionsraum 97
5.2.4 Erste Ergebnisse zur bisherigen Umsetzung der Förderung 98
5.2.5 Ergebnisse der ersten Online-Befragung 101
5.3 Zusammenfassende Erkenntnisse aus der ersten Erhebungsphase zu den beiden Fallstudien 112

6. Zusammenführung der Ergebnisse und erste Schlussfolgerungen zu den Zwischenergebnissen und zum weiteren Vorgehen 123

Literatur 126

Anhang

1. Aufgabenstellung und methodisches Vorgehen

Aufgabenstellung und Evaluierungsfragen

Die Evaluierung der Prioritätsachse 4 "Nachhaltige Stadtentwicklung" ist Bestandteil des Bewertungsplans zum Operationellen Programm des Landes Berlin für den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) in der Förderperiode 2014-2020. Wie im Bewertungsplan dargestellt, ist für jede Prioritätsachse die Durchführung einer Wirkungsevaluierung vorgesehen. Hierdurch wird sichergestellt, dass "mindestens einmal während des Programmplanungszeitraums" bewertet wird, "wie die Unterstützung aus den ESI-Fonds zu den Zielen für jede Priorität beigetragen hat" (Artikel 56 der Verordnung (EU) Nr. 1303/2013).

Gemäß Artikel 54 der Verordnung (EU) Nr. 1303/2013 und dem Bewertungsplan dient die Evaluierung dazu, die Qualität der Gestaltung und Umsetzung des Operationellen Programms für den EFRE zu erhöhen. Zudem sollen die Wirksamkeit der Förderung, ihre Effizienz und ihre Auswirkungen bewertet werden. In Bezug auf die Auswirkungen sollen die vorgesehenen Evaluierungen aussagekräftige Ergebnisse über den durch das Programm geleisteten Beitrag zur Unionsstrategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum liefern.

Zur Begleitung der Evaluierung wurde von der EFRE-Verwaltungsbehörde eine Steuerungsgruppe eingerichtet, in der neben der Verwaltungsbehörde und dem IfS als dem mit der Evaluierung beauftragtem Institut die zuständigen Fachreferate sowie Vertreter/innen der Wirtschafts- und Sozialpartner und der Bezirke als weitere Mitglieder des Berliner Begleitausschusses vertreten sind. In der Steuerungsgruppe wurde das Untersuchungskonzept für die Evaluierung vorgestellt und diskutiert. Darüber hinaus wird die Steuerungsgruppe im Evaluierungsprozess eingebunden, indem dort (Zwischen-)Ergebnisse vorgestellt und diskutiert werden.

Gegenstand der Evaluierung ist die Prioritätsachse 4 "Nachhaltige Stadtentwicklung", die als sogenannte Mischachse zwei spezifische Ziele beinhaltet:

1. Verbesserung der sozialen Integration in benachteiligten Quartieren und Sicherung guter Teilhabechancen für alle Bevölkerungsgruppen (thematisches Ziel 9),

2. Verbesserung der Aufenthalts- und Lebensqualität in sozial benachteiligten Quartieren, um einen Beitrag zur Stabilisierung der Gebiete zu leisten (thematisches Ziel 6).

Das Studiendesign für die Evaluierung der Prioritätsachse 4 ist theoriebasiert angelegt. Ziel der Evaluierung ist es, Wirkungszusammenhänge zu rekonstruieren und zu zeigen, wie und unter welchen Umständen die integrierten Maßnahmen zur nachhaltigen Stadtentwicklung gebietsbezogen wirken und einen Beitrag zu den angestrebten Zielen leisten. Wie im Bewertungsplan dargestellt, liegt dem Untersuchungskonzept das im "Guidance Document on Monitoring and Evaluation" beschriebene Verständnis zum Wirkungsmodell der EFRE-Förderung zugrunde, demzufolge neben der Intervention andere Faktoren auf die Ergebnisgrößen wirken (European Commission 2014: 5). Die mit der Förderung angestrebten Ziele werden mit Hilfe der Ergebnisindikatoren abgebildet, deren Veränderungen auf den Beitrag der Intervention und den Beitrag anderer Faktoren zurückzuführen sind. Im Rahmen der Evaluation soll ermittelt werden, wie groß der Beitrag der Intervention zur Veränderung der Ergebnisindikatoren ist und welche weiteren Faktoren den Ergebnisindikator beeinflussen. Darüber hinaus sollen auch weitere Auswirkungen der Förderung, das Zusammenspiel der einzelnen Maßnahmen und deren Einbettung in integrierte Konzepte sowie die Effektivität und Effizienz der Förderung beleuchtet werden.

Zentrale Evaluierungsfragen sind:

- Welche gebietsbezogenen Veränderungen sind im Förderzeitraum zu beobachten? Inwiefern sind diese auf die Förderung in der Prioritätsachse 4 oder Teile davon zurückzuführen?

- Wie sind die Maßnahmen in die integrierten gebietsbezogenen Konzepte und Strategien eingebettet, die die Grundlage für die Förderung bilden?

- An welchen Faktoren und Mechanismen setzen die einzelnen Teilprogramme an, die für die Verbesserung der Integrations- und Teilhabechancen der Bewohnerinnen und Bewohner sowie für die Umweltgerechtigkeit und Lebensqualität in den benachteiligten Quartieren von Relevanz sind?

- Wie wirkt die Förderung in den einzelnen Teilbereichen? Welche Mechanismen sind besonders relevant, um Veränderungen in den gewünschten Zielgrößen zu erzielen?

- Welche weiteren (ggf. auch nicht intendierten) Effekte hatte die Förderung?

- Welche Teilprogramme oder Maßnahmetypen haben sich als besonders effektiv oder effizient erwiesen?

- Welchen Beitrag leistet die Förderung zu den beiden spezifischen Zielen? Inwiefern führt das Zusammenwirken der Förderung zu den beiden spezifischen Zielen zu einer Stabilisierung und Entwicklung der Fördergebiete?

- Welche weiteren Einflussfaktoren gibt es? Was sind die Wirkungen der Förderung in Abgrenzung zu anderen Einflussgrößen?

- Wie ist der Beitrag der Förderung zu den Querschnittszielen Nachhaltige Entwicklung, Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung sowie Gleichstellung von Männern und Frauen zu bewerten?

- Wie ist der Beitrag der Förderung in Bezug auf die Ziele des EFRE-OP und der Strategie Europa 2020 zu bewerten?

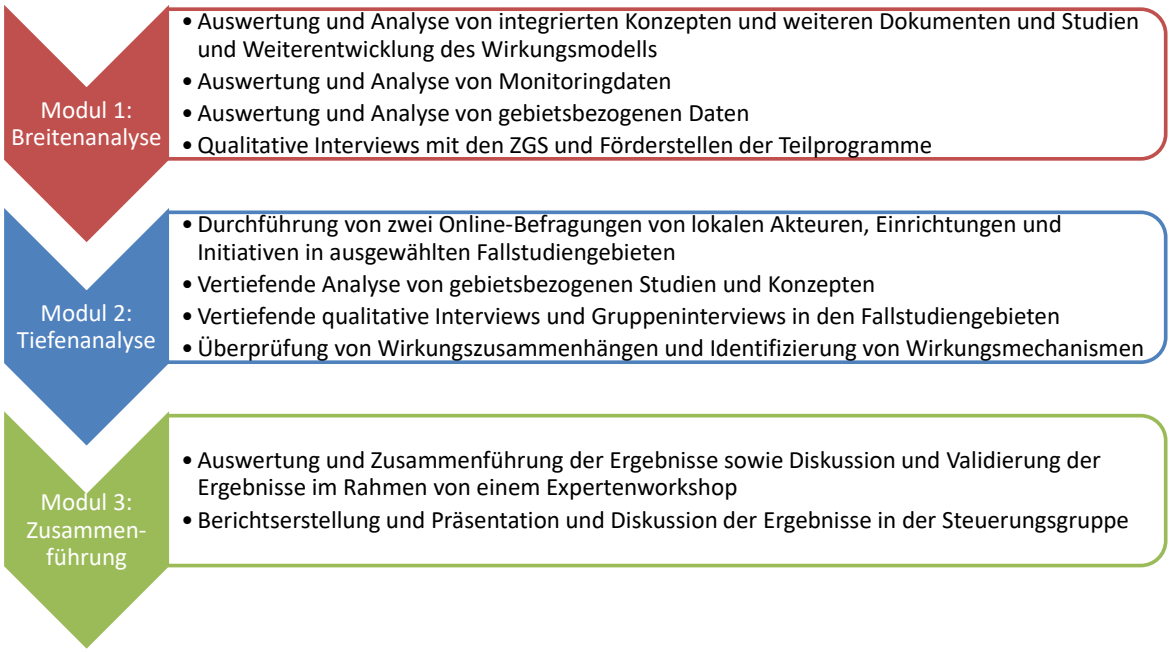
Methodisches Vorgehen

Die Bearbeitung der Evaluierung erfolgt in zwei Erhebungsphasen in den Jahren 2016/2017 und 2019. Anhand der Ergebnisse aus den beiden Phasen soll im Endergebnis eine vergleichende Analyse und Bewertung der Entwicklung in den Gebieten sowie der eingesetzten integrierten Strategien, Instrumente und weiterer Einflussfaktoren vorgenommen werden. Dabei sollen quantitative Daten zur Entwicklung der Gebiete mit Daten aus weiteren Erhebungen zu Ergebnissen der Förderung und qualitativen Einschätzungen zu Wirkungszusammenhängen zusammengeführt werden. Hierdurch können gebietsbezogene Veränderungen vertiefend untersucht und der Beitrag der Förderung sowie weiterer Einflussfaktoren zu den gebietsbezogenen Veränderungen analysiert werden.

Dabei stellt die Ebene der Aktionsräume die zentrale Analyseebene dar. Da sich einige Instrumente auf die darunter liegende Quartiersebene beziehen, sollen im Rahmen der Fallstudienanalyse auch kleinräumigere Entwicklungen in den Bezirksregionen oder ausgewählten Quartiersmanagement- und Stadtumbaugebieten innerhalb der Aktionsräume in die Analyse einbezogen werden.

Für die Bearbeitung der Evaluierung sind insgesamt drei Module vorgesehen, die sich jeweils auf beide Erhebungsphasen beziehen und in denen Elemente der Breitenanalyse und der Tiefenanalyse miteinander kombiniert werden (siehe Abbildung 1.1).

Abbildung 1.1: Module und Arbeitsschritte



Im ersten Modul, das schwerpunktmäßig in der ersten Erhebungsphase bearbeitet wird, wurde bzw. wird eine übergreifende Dokumenten- und Datenanalyse vorgenommen, anhand derer gebietsbezogene Entwicklungen und Strategien in den Aktionsräumen nachgezeichnet werden und (erste) Outputs und Ergebnisse der Förderung ausgewertet und analysiert werden. Zudem wurden in der ersten Phase der Evaluierung in Abstimmung mit der Steuerungsgruppe eine Weiterentwicklung des im Untersuchungskonzept skizzierten Wirkungsmodells und die Rekonstruktion von zentralen Wirkungszusammenhängen vorgenommen.

Das zweite Modul umfasst eine vertiefende Analyse von Wirkungszusammenhängen und Mechanismen der Förderung in zwei Aktionsräumen, die als Fallstudiengebiete ausgewählt wurden. Um die Variationsbreite und Unterschiedlichkeit, die im Feld enthalten ist, zu erschließen, wurde bei der Fallauswahl eine maximale Variation in der Stichprobe angestrebt (vgl. Flick 2007: 165). Hierdurch soll eine vergleichende Analyse dazu ermöglicht werden, wie ein Förderansatz unter unterschiedlichen Bedingungen wirkt. In Abstimmung mit der Steuerungsgruppe wurden die Aktionsräume Wedding/Moabit und Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf für die vertiefende Untersuchung ausgewählt, da sich diese in Bezug auf zentrale Kontextmerkmale, wie z. B. Lage (innerstädtisch/außerhalb des S-Bahn-Rings, Ostberlin/Westberlin) und Bevölkerungsstruktur (hoher/niedriger Migrantenanteil) (deutlich) unterscheiden.

Im dritten Modul, das schwerpunktmäßig in der zweiten Erhebungsphase bearbeitet wird, wird eine übergreifende Analyse und Aufbereitung der Ergebnisse vorgenommen. Die

Ergebnisse werden am Ende der zweiten Erhebungsphase im Rahmen von einem Validierungsworkshop vorgestellt und diskutiert. Darüber hinaus erfolgt eine Präsentation und Diskussion von (Zwischen-)Ergebnissen in der Steuerungsgruppe bzw. im EFRE-Arbeitskreis.

Die erste Erhebungsphase, deren Ergebnisse in diesem Bericht dargestellt werden, diente vor allem dazu, auf Grundlage der Analyse des Literatur- und Forschungsstands und qualitativer Interviews mit Programmverantwortlichen und an der Programmumsetzung beteiligten Akteuren ein besseres Verständnis vom Fördergestand zu erlangen und Wirkungszusammenhänge zu skizzieren, auf deren Grundlage die theoriebasierte Evaluierung durchgeführt wird. Zudem zielte die erste Erhebungsphase darauf ab, die Ausgangssituation in den Fördergebieten zu erheben sowie die gebietsbezogenen Förderstrategien zu analysieren und erste Ergebnisse der bisherigen Förderung aufzubereiten.

Dabei kamen insgesamt folgende Methoden zum Einsatz:

- Umfassende Literatur- und Dokumentenanalyse: Ausgewertet wurden insbesondere Studien, die dem Zusammenhang von Wohnumgebung und Integrations- und Teilhabechancen der Bevölkerung sowie der regionalen Verteilung von Umweltressourcen und Umweltbelastungen nachgehen, sowie Evaluationen und Studien zu vergleichbaren Förderinstrumenten.

- Analyse von programmbezogenen Dokumenten und Berichten, wie z. B. von Richtlinien, Strategien und Konzepten zur integrierten nachhaltigen Stadtentwicklung des Landes Berlin, Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepten zu den Aktionsräumen sowie ausgewählten Integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzepten zu den Stadtumbau- und Soziale-Stadt-Gebieten (die Auswahl bezieht sich auf die Quartiere in den beiden Fallstudiengebieten), sowie Studien, Evaluationen und Berichte zur Quartiersentwicklung in Berlin.

- Auswertung von Monitoringdaten zur finanziellen und materiellen Umsetzung der Förderung in den fünf Aktionsräumen.

- Auswertung von kleinräumigen Daten zur sozialen Lage und den Umweltbedingungen in den Fördergebieten: Auf Grundlage der Daten zu den Ergebnisindikatoren findet zu zwei Erhebungszeitpunkten eine Auswertung der Daten zum sozialräumlichen Index und zum Index zur Umweltgerechtigkeit in den Aktionsräumen statt. Die Daten, die als Basiserhebung für die Darstellung der Ergebnisindikatoren im OP ermittelt wurden, liegen bereits vor. Im Jahr 2018 soll eine weitere Erhebung erfolgen, die als Datengrundlage für den zweiten Erhebungszeitpunkt vorgesehen ist, um eine vergleichende Analy-

se zur Gebietsentwicklung im Zeitverlauf vornehmen zu können. Um die Entwicklung in den Fördergebieten umfassend zu analysieren, wurden ergänzend zu den Daten zu den Ergebnisindikatoren noch weitere gebietsbezogene Daten ausgewertet, die auf Ebene der Aktionsräume oder Planungsräume verfügbar sind. Hierbei wurde insbesondere auf die Ergebnisse des Monitorings Soziale Stadtentwicklung zurückgegriffen.

- Durchführung von einer Online-Befragung von lokalen Akteuren, Einrichtungen und Initiativen in den beiden ausgewählten Aktionsräumen (Wedding/Moabit und Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf). Mit Hilfe der Online-Befragung soll ermittelt werden, wie die lokalen Akteure die Situation zum 1. und zum 2. Erhebungszeitpunkt im Aktionsraum in Bezug auf die Förderinhalte und integrierten Strategien bewerten und wie sie die bisherigen Ergebnisse der Förderung (auch über die aktuelle Förderperiode hinaus) einschätzen. Dabei werden folgende Akteursgruppen befragt werden: 1) Programmverantwortliche Akteure (Bezirksverwaltung, Quartiersmanagement), 2) Bildungseinrichtungen (Kita, Schule), 3) Soziale Einrichtungen (Kinder-, Jugend und Familienzentren, Stadtteilzentren/Mehrgenerationenhäuser, Bibliothek etc.), 4) Vereine und engagierte Bewohner/innen (Bewohnervertreter/innen im Quartier, Verein/Initiative, Migrantenorganisationen), 5) Unternehmen (einschließlich Wohnungsunternehmen). In beiden Befragungen soll möglichst der gleiche Akteurskreis einbezogen werden, so dass eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse gewährleistet wird. Im Zuge der vergleichenden Analyse der Ergebnisse zwischen den beiden Erhebungszeitpunkten soll dabei eine Gewichtung nach Akteursgruppen vorgenommen werden. Die Ergebnisse der Online-Befragung werden für die beiden Aktionsräume jeweils gesondert ausgewertet und aufbereitet und in Bezug auf die verschiedenen Inhalte oder einzelne Akteursgruppen vergleichend analysiert. In die erste Onlinebefragung wurden insgesamt 270 Akteure aus dem Aktionsraum Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf und 244 Akteure aus dem Aktionsraum Wedding/Moabit einbezogen. Von den angeschriebenen Akteuren nahmen 86 Akteure aus Marzahn-Hellersdorf und 80 Akteure aus Wedding/Moabit an der Befragung teil, was einem Rücklauf von 32% bzw. 33% entspricht. Nähere Angaben zum Rücklauf und zu den Ergebnissen finden sich in den Kapiteln 5.1.5 und 5.2.5.

- Durchführung von qualitativen Interviews: Ergänzend zu der Online-Befragung wurden in der ersten Erhebungsphase insgesamt zwölf qualitative Interviews mit den verantwortlichen Fachreferaten sowie Vertreter/innen der Bezirksverwaltungen und der Quartiersmanagements in den Fallstudiengebieten durchgeführt. Die Interviews dienten insbesondere dazu, vertiefende Informationen und Einschätzungen zu den integrierten Strategien, der Gebietsentwicklung sowie den Umsetzungsprozessen und angestrebten Wirkungsmechanismen der Förderung zu gewinnen.

Aufbau des Berichts

Die Struktur des Zwischenberichts orientiert sich an den drei Modulen Breitenanalyse, Tiefenanalyse und Zusammenführung und gliedert sich in folgende Teile:

- In den Kapiteln 2 und 3 werden zunächst der Evaluierungsgegenstand und der Forschungsstand sowie das daraus abgeleitete und mit der Steuerungsgruppe abgestimmte theoriebasierte Wirkungsmodell dargestellt.

- Im 4. Kapitel werden die Ergebnisse der Breitenanalyse dargestellt, die sich aus den Auswertungen von gebietsbezogenen Monitoring- und Kontextdaten, der integrierten Konzepte und Monitoringdaten zur bisherigen finanziellen und materiellen Umsetzung ergeben.

- Daran anknüpfend erfolgt im 5. Kapitel die Aufbereitung der Ergebnisse der Fallstudienanalyse zu den beiden Aktionsräumen, die auf der Grundlage der Auswertung von weiteren Daten und Konzepten, von qualitativen Interviews und der ersten Online-Befragung vorgenommen wurde.

- Im sechsten Kapitel finden abschließend eine Zusammenführung der Ergebnisse und die Formulierung von ersten Thesen und Überlegungen zum weiteren Vorgehen statt.

2. Gegenstand der Evaluierung: Prioritätsachse 4 - Nachhaltige Stadtentwicklung

2.1 Ziele der EFRE-Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung

Gegenstand der Evaluierung ist die Prioritätsachse 4 "Nachhaltige Stadtentwicklung", die als Mischachse zwei spezifische Ziele zu Investitionsprioritäten in den thematischen Zielen 6 und 9 umfasst (siehe Tabelle 2.1). Die Prioritätsachse 4 wurde mit 230 Mio. Euro förderfähigen Gesamtkosten ausgestattet, was einem Anteil von 18,1% am Gesamtbudget des OP EFRE entspricht. Davon entfallen 200 Mio. Euro auf die Aktion 4.1 Zukunftsinitiative Stadtteil II und 30 Mio. Euro auf die Aktion 4.2 BENE Umwelt (Maßnahmen für den Umweltschutz in benachteiligten Stadtquartieren). Mit der Ausgestaltung der Prioritätsachse 4 knüpft das Land Berlin an seinen langjährigen Erfahrungen mit der Umsetzung von integrierten quartiersbezogenen Entwicklungsstrategien zur Stabilisierung von Quartieren, in denen sich sozioökonomische Probleme überlagern, an.

Tabelle 2.1: Prioritätsachse 4 Nachhaltige Stadtentwicklung

Thematisches Ziel	Investitionspriorität	Spezifisches Ziel	Aktion und Teilprogramme
09 - Förderung der sozialen Inklusion, Bekämpfung von Armut und jeglicher Diskriminierung	9b - Unterstützung der Sanierung sowie wirtschaftlichen und sozialen Belebung benachteiligter Gemeinden in städtischen und ländlichen Gebieten	Spezifisches Ziel ist es, die soziale Integration in benachteiligten Quartieren zu verbessern und gute Teilhabechancen für alle Bevölkerungsgruppen zu sichern. Mit Hilfe der Förderung sollen die benachteiligten Quartiere mittel- bis langfristig soweit stabilisiert und entwickelt werden, dass sich die Bildungschancen für die Kinder und Jugendlichen sowie die soziale Lage und Integration der Quartiersbewohnerinnen und Bewohner verbessern und die soziale Stabilität in den Quartieren zunimmt.	4.1 Zukunftsinitiative Stadtteil II *Soziale Stadt (Netzwerkfonds, Baufonds und Quartiersverfahren)* *Stadtumbau Ost/Stadtumbau West* *Bildung im Quartier* *Stadtteilzentren* *Bibliotheken im Stadtteil*
06 - Erhaltung und Schutz der Umwelt sowie Förderung der Ressourceneffizienz	6e - Maßnahmen zur Verbesserung des städtischen Umfelds, zur Wiederbelebung von Stadtzentren, zur Sanierung und Dekontaminierung von Industriebrachen (einschließlich Umwandlungsgebieten), zur Verringerung der Luftverschmutzung und zur Förderung von Lärmminderungsmaßnahmen	Verbesserung der Aufenthalts- und Lebensqualität in sozial benachteiligten Quartieren, um einen Beitrag zur Stabilisierung der Gebiete zu leisten. Hierzu sollen in den benachteiligten Quartieren und in der Innenstadt in den unmittelbar angrenzenden Gebieten (in einem 2 km-Radius) die Anzahl und die Qualität der Grünanlagen und Naherholungsgebiete erhöht, die grüne Infrastruktur verbessert und gesundheitsrelevante Umweltbelastungen reduziert werden.	4.2 BENE Umwelt *Verbesserung der Natur und Umwelt in sozial benachteiligten Quartieren;* *Reduzierung von Umweltbelastungen in sozial benachteiligten Quartieren*

Eine wichtige Grundlage für die gebietsbezogene Förderung stellt ein kleinräumiges Monitoring ("Monitoring Soziale Stadtentwicklung") dar, das anhand von verschiedenen Kenngrößen sozialräumliche Unterschiede in der Gesamtstadt abbildet. Auf Grundlage des differenzierten Monitorings wurden fünf größere zusammenhängende Gebiete (Aktionsräume) und zehn weitere Quartiere als Fördergebietskulisse identifiziert, in denen sich sozioökonomische Problemlagen und Umweltbelastungen überlagern (siehe Karte im Anhang).[1] In den Fördergebieten leben insgesamt rund 1,2 Mio. Menschen, was einem Anteil von etwas über einem Drittel der Berliner Bevölkerung entspricht. Die Gebiete sind im Vergleich zur Gesamtstadt u. a. durch überdurchschnittliche Anteile von Personen, die von Armut und/oder Arbeitslosigkeit betroffen sind, einen negativen Wanderungssaldo von Familien mit Kindern unter sechs Jahren und überdurchschnittliche Anteile von Schulabgänger/innen ohne Abschluss sowie von hohen gesundheitsrelevanten Umweltbelastungen gekennzeichnet. Mit Hilfe der EFRE-Förderung sollen in den Aktionsräumen und Quartieren gebietsbezogene Maßnahmen entwickelt und umgesetzt werden, die zur Stabilisierung der Gebiete beitragen. Hierdurch soll der Gefahr entgegengewirkt werden, dass sich die vielschichtigen Problemlagen gegenseitig verstärken und sich die benachteiligten Quartiere weiter "nach unten" entwickeln. Die umweltbezogenen Maßnahmen können dabei auch in den unmittelbar angrenzenden Gebieten (in einem Radius von 2 km) zum Einsatz kommen.

Eine weitere Besonderheit der Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung ist, dass die Förderung auf Grundlage von integrierten gebietsbezogenen Konzepten umgesetzt wird. Unter Einbindung der Bezirke sowie lokaler Akteure und Initiativen hat das Land Integrierte Stadtteilentwicklungskonzepte (für die Aktionsräume) bzw. Integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzepte (für kleinräumigere Gebiete) erstellt, die die Grundlage für den Einsatz der EFRE-Förderung in der Prioritätsachse "Nachhaltige Stadtentwicklung" und weitere Förderprogramme (insbesondere das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt) bilden. In den Konzepten werden jeweils konkrete Zielsetzungen und Maßnahmen benannt, die ausgehend von gebietsspezifischen Problemlagen und Potenzialen zu einer Entwicklung und Stabilisierung der Aktionsräume oder Quartiere beitragen sollen. Für die Evaluierung ist demnach nicht nur die Bewertung des Beitrags der Förderung zum jeweiligen spezifischen Ziel relevant, sondern es soll auch der Beitrag zu den Zielen des jeweiligen Integrierten Stadteilentwicklungskonzeptes bzw. Integrierten Handlungs- oder Entwicklungskonzeptes beleuchtet werden.

---

[1] Die Gebietskulisse wird regelmäßig überprüft und angepasst. Im Jahr 2016 wurden zwei weitere Quartiere in die Fördergebietskulisse aufgenommen, so dass diese nun neben den fünf Aktionsräumen zwölf weitere Quartiere umfasst.

Die Förderung der Prioritätsachse 4 zielt insgesamt auf eine Stabilisierung und Entwicklung der benachteiligten Quartiere ab. Im Folgenden wird näher auf die spezifischen Ziele und Förderinstrumente der beiden Investitionsprioritäten eingegangen.

2.2 Ziele und Förderinstrumente in der Investitionspriorität 9b

Spezifisches Ziel und Ergebnisindikator

Mit der Förderung zum thematischen Ziel 09 wird zum einen angestrebt, die Angebote und Infrastruktur der Institutionen und Einrichtungen der Bildung, der sozialen Dienste, der Freizeiteinrichtungen in sozial benachteiligten Quartieren an die besonderen Problemlagen und Bedarfe der Bevölkerung anzupassen und aufeinander abzustimmen, so dass es zu einer Stabilisierung der Quartiere kommt. Zum anderen sollen von Armut betroffene Familien sowie Bewohnerinnen und Bewohnern mit Integrationshemmnissen aktiviert und an die Angebote im Quartier herangeführt werden. Hierdurch soll die soziale Integration im Quartier verbessert und die Teilhabechancen für alle Bevölkerungsgruppen gesichert werden. Mittel- bis langfristig soll die Situation in den sozial benachteiligten Quartieren so weit stabilisiert werden, dass Kinder und Jugendliche in den betroffenen Quartieren im Durchschnitt ähnlich gute Bildungsabschlüsse wie in anderen Quartieren der Stadt erzielen, sich die soziale Lage und Integration von Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen in den sozial benachteiligten Quartieren verbessert und die soziale Stabilität in den Quartieren erhöht wird.

Als Ergebnisindikator wurde für das entsprechende spezifische Ziel ein Index definiert, der sich aus gebietsbezogenen Indikatoren zur Arbeitslosigkeit, Wanderung und Bildung zusammensetzt:

- Arbeitslose (SGB II und III) in % der 15- bis 65-Jährigen,
- Arbeitslose mit einer Bezugszeit von über einem Jahr (Langzeitarbeitslose) (SGB II und III) in % der 15- bis 65-Jährigen,
- Wohndauer über 5 Jahre,
- Wanderungssaldo von Kindern unter 6 Jahren in % der Einwohnerinnen und Einwohner unter 6 Jahren,
- Anteil der Schüler/innen im 6. Schuljahr mit Gymnasialempfehlungen in %,
- Anteil der Schüler/innen, die die Schule ohne Schulabschluss verlassen, in % der Schulabgänger/innen.

Aus den einzelnen Indikatoren wird nach der z-Transformation[2] ein Index gebildet, wobei alle Indikatoren gleich gewichtet werden (siehe Erläuterungspapier zum Ergebnisindikator IP 9b). Bei den Indikatoren Gymnasialempfehlungen, Wanderungssaldo von Kindern unter 6 Jahre und Wohndauer wird eine Zunahme des Wertes positiv bewertet. Bei den Indikatoren Arbeitslosigkeit, Langzeitarbeitslosigkeit und Schulabgänger/innen ohne Schulabschluss wird hingegen eine Zunahme des Wertes negativ bewertet. Bei einem durchschnittlichen Berliner z-Wert von 0 lag der Index-Wert für die Aktionsräume im Jahr 2012 bei -2,95. Mit Hilfe der Förderung soll bis 2023 eine Annäherung des addierten Index-Wertes für die Aktionsräume an den gesamtstädtischen Index-Wert erzielt werden (also ein Indexwert > -2,95).

Die Aktion Zukunftsinitiative Stadtteil II (ZIS II) und ihre Teilprogramme

Die Aktion Zukunftsinitiative Stadtteil II unterstützt die Umsetzung integrierter quartiersbezogener Entwicklungskonzepte mit dem Ziel, benachteiligte städtische Gebiete zu entwickeln und zu stabilisieren.

Gemäß der Richtlinie dient die Förderung der Aktion ZIS II der integrierten Entwicklung lokaler Potenziale durch

a) die nachhaltige Stabilisierung und Entwicklung von Stadtteilen, in denen die gebietsbezogene Überlagerung von Problemen die gesellschaftliche Integration der dort lebenden Menschen stark beeinträchtigt,

b) die Entwicklung und Anbindung von Quartieren, die sich in Umstrukturierungen befinden und insbesondere Chancen zur Verbesserung der Lebensqualität Berlins bieten.

Dabei werden folgende Teilziele verfolgt:

- Verbesserung und Anpassung der sozialen Infrastruktur an lokale Erfordernisse - mit Fokus auf die Bereiche Bildung, Integration, Nachbarschaft und Armutsbekämpfung,
- Qualifizierung des öffentlichen Stadtraums/Aufwertung von Freiflächen,

[2] Durch eine z-Transformation bzw. Standardisierung von Variablen werden diese in der Statistik in eine andere Form verwandelt, um sie vergleichbar zu machen. Dazu subtrahiert man von jedem Messwert den arithmetischen Mittelwert, teilt die resultierende Differenz durch die Standardabweichung und erhält dadurch die sog. z-Werte.

- Verbesserung des quartiersbezogenen Klimaschutzes und der Maßnahmen zur Klimaanpassung,
- Stärkung des sozialen Zusammenhalts, Förderung der Selbsthilfe und des bürgerschaftlichen Engagements,
- Durchführung integrierter Beteiligungsverfahren,
- Unterstützung von Armut betroffener Personen durch Verbesserung des Zugangs zu Dienstleistungen mit lokalen, niedrigschwelligen Angeboten, insbesondere in den Bereichen Bildung und Qualifizierung,
- Anpassungen zur Herstellung nachhaltiger städtebaulicher Strukturen in Gebieten, die von städtebaulichen Funktionsverlusten betroffen sind,
- Stärkung der Nutzungsvielfalt unter Einbeziehung von Mitteln Privater zur Stärkung der Standortattraktivität.

Die Umsetzung der Förderung erfolgt über verschiedene Teilprogramme, in denen die EFRE-Förderung eingesetzt wird:

1. Das Städtebauförderungsprogramm Soziale Stadt zur Stabilisierung und Potenzialentwicklung in Gebieten mit hohen sozialen Integrationsleistungen, mit dem EFRE werden die Teilprogramme Quartiersverfahren (Quartiersmanagement), Baufonds und Netzwerkfonds unterstützt,

2. die Städtebauförderungsprogramme Stadtumbau Ost und Stadtumbau West zur baulich-funktionalen Neuordnung von Gebieten in Folge von demografischen und wirtschaftlichem Wandel sowie als Beitrag zu Klimaschutz und Klimaanpassung,

3. das Berliner Landesprogramm Bildung im Quartier zur Aufwertung von Familienzentren, Kindertagesstätten, Grundschulen und vergleichbaren Institutionen im Quartier als Kerne für lokale Bildungs-, Wissen- und Integrationsnetzwerke,

4. das Berliner Landesprogramm Stadtteilzentren zur Erschließung von vorhandenen bürgerschaftlichen Potenzialen und zum Aufbau von Netzwerkstrukturen,

5. das Berliner Landesprogramm Bibliotheken im Stadtteil (BIST+) zur Befähigung von öffentlichen Bibliotheken, sich an den quartiersbezogenen Netzwerken zur Bildung und Integration zu beteiligen und ihre Angebote und Infrastruktur stärker auf benachteiligte Zielgruppen (Arbeitssuchende, Migranten/-innen, Kinder und Jugendliche) im Quartier auszurichten.

Übergreifend über die einzelnen Teilprogramme lassen sich insgesamt drei Maßnahmetypen unterscheiden, die im Rahmen der Förderung zum Einsatz kommen und durch deren Zusammenwirken eine Stabilisierung und Entwicklung der Gebiete erzielt werden soll:

- Bauliche Maßnahmen (Anpassung und Erweiterung der sozialen Infrastruktur und der Bildungsinfrastruktur, Qualifizierung des öffentlichen und öffentlich zugänglichen Stadtraums, städtebauliche Maßnahmen zur Klimaanpassung und zum Klimaschutz etc.),

- Sozio-integrative Angebote und Maßnahmen (Maßnahmen zur Verbesserung des Zugangs zu Bildungsangeboten, Unterstützungsangebote für von Armut betroffene Personen, Nachbarschaftsarbeit etc.),

- Konzeption, Aktivierung und Vernetzung (Aktivitäten des Quartiersmanagements, Schaffung von Bildungsverbünden oder thematischen Netzwerken, Unterstützung der Selbstorganisation, Aktivierung von lokalen Unternehmen oder Einrichtungen für den Stadtteil etc.).

Der Anhang 2 enthält eine Übersicht mit näheren Angaben zu den Zielen und Zielgruppen sowie den Fördergegenständen, den Förderbedingungen und -instrumenten der einzelnen Teilprogramme.

Fast alle Teilprogramme wurden bereits in der vergangenen Förderperiode umgesetzt und aus Mitteln des EFRE gefördert. Allerdings ist auf folgende Veränderungen im Vergleich zur vergangenen Förderperiode hinzuweisen:

- Aufgrund der Reduktion des Mittelansatzes hat insgesamt eine stärkere thematische und räumliche Konzentration der Förderung stattgefunden.

- Beim Programm Soziale Stadt werden kleinteiligere Maßnahmen bis zu einem Volumen unter 50.000 Euro, die über den Aktionsfonds und den Projektfonds umgesetzt werden, in der aktuellen Förderperiode ausschließlich aus nationalen Mitteln gefördert. Die EFRE-Mittel kommen hier nicht mehr zum Einsatz, auch um den bürokratischen Aufwand für die Fördernehmer von kleinteiligen Maßnahmen möglichst gering zu halten. Zudem soll in dieser Förderperiode in erster Linie eine Strukturförderung erfolgen, d. h. dass bevorzugt in vorhandene Strukturen investiert werden soll, anstatt neue Strukturen zu schaffen.

- Bei der Förderung der Teilprogramme Stadtumbau Ost und West wurden ebenfalls die Mittel reduziert und die EFRE-Förderung soll in erster Linie für größere städtebauliche

Maßnahmen genutzt werden. Andere Maßnahmen werden im Programm Stadtumbau nur mit Landes- und Bundesmitteln finanziert.

- In die EFRE-Förderung neu aufgenommen wurde der Netzwerkfonds, der zuvor mit Hilfe von nationalen Fördermitteln im Rahmen der Initiative Aktionsräume plus als ergänzendes Instrument erprobt worden war.

- Der Einsatz des Teilprogramms Bildung im Quartier war in der vergangenen Förderperiode in der Gesamtstadt möglich und wurde nun auf die Fördergebietskulisse von ZIS II beschränkt.

- Das Programm Bibliotheken im Stadtteil wurde als Teilprogramm von ZIS II in die EFRE-Förderung aufgenommen. In der vergangenen Förderperiode wurde es noch als eigenständige Aktion umgesetzt.

- Das ehemalige Teilprogramm Stadterneuerung ist nicht mehr Bestandteil der EFRE-Förderung, da es als Städtebauförderungsprogramm ausgelaufen ist.

2.3 Ziele und Förderinstrumente in der Investitionspriorität 6e

Spezifisches Ziel und Ergebnisindikator

Die Förderung zum thematischen Ziel 06 soll dazu beitragen, die Anzahl und die Qualität der Grünanlagen und Naherholungsgebiete in den sozial benachteiligten Quartieren (und innerhalb der inneren Stadt in den unmittelbar angrenzenden Gebieten) zu erhöhen, sowie die grüne Infrastruktur und die gesundheitsrelevanten Umweltbedingungen in den Gebieten zu verbessern. Hierdurch sollen neue oder verbesserte Möglichkeiten zur Naherholung und Begegnung in den Quartieren geschaffen und die Beeinträchtigungen durch Lärm und andere Umweltbelastungen gemindert werden. Im Ergebnis der Förderung sollen die Aufenthalts- und Lebensqualität in den sozial benachteiligten Quartieren erhöht und ein Beitrag zur Stabilisierung der Gebiete geleistet werden. Als Ergebnisindikator wurde für das entsprechende spezifische Ziel ein zusammengesetzter Index mit gebietsbezogenen Indikatoren zur Umweltgerechtigkeit definiert:

- Lärmbelastung: Kostensätze für den pro Person entstehenden Schaden durch Belästigungswirkung und die Gesundheitsrisiken,

- Luftbelastung: Feinstaub- und Stickoxidbelastung (PM10 und NO_X Hintergrundimmissionen),

- Thermische Belastung: PET-Verfahren ("Physiologisch Äquivalente Temperatur"),

- Grünflächenversorgung: Versorgung der Bevölkerung mit Freiflächen (wohnungsnahe und siedlungsnahe Grünanlagen).

Im Jahr 2013 wurden im gesamtstädtischen Raum Berlins in den 447 Planungsräumen insgesamt 523 umweltbezogene Belastungen gezählt. Der gesamtstädtische Durchschnittswert liegt demnach bei 1,2 Belastungen pro Planungsraum. In den 272 Planungsräumen der Förderkulisse für die Investitionspriorität 6e lag die Anzahl der umweltbezogenen Belastungen bei 417, was einem Durchschnittswert von 1,5 Belastungen pro Planungsraum entspricht. Hieran wird deutlich, dass sich ein Großteil der gesundheitsrelevanten Umweltbelastungen in den sozial benachteiligten Gebieten konzentriert. Bis 2023 soll die Anzahl der umweltbezogenen Belastungen in den Fördergebieten reduziert und hierdurch eine Annäherung an den gesamtstädtischen Durchschnitt erzielt werden.

Die Aktion Berliner Programm für Nachhaltige Entwicklung (BENE Umwelt) und ihre Förderschwerpunkte

Das Berliner Programm für Nachhaltige Entwicklung (BENE) verfolgt das Ziel, zu einer Verringerung der CO_2-Emissionen im gewerblichen und öffentlichen Bereich sowie zur Erhaltung und zum Schutz der Umwelt beizutragen. Aus dem Programm werden Maßnahmen in den Prioritätsachsen 3 (BENE Klima) und 4 (BENE Umwelt) des OP EFRE Berlin gefördert.

Die Förderschwerpunkte 6 und 7 (BENE Umwelt) beziehen sich auf die Förderung von Maßnahmen zur nachhaltigen Stadtentwicklung. In diesen Förderschwerpunkten werden nur Vorhaben gefördert, die in benachteiligten Quartieren und in der Innenstadt in den unmittelbar angrenzenden Gebieten (in einem Radius von 2 km) durchgeführt werden und die mit den Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepten (INSEK) bzw. den Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzepten (IHEK) der jeweiligen Gebiete im Einklang stehen. Ziel ist es, mit Hilfe der Förderung innerstädtische Ungleichgewichte auszugleichen und Naturerfahrungen innerhalb der Stadt zu ermöglichen.

Bei dieser Förderung handelt es sich um einen neuen Förderansatz, der in der aktuellen Förderperiode neu eingeführt wurde. Zwar wurden in der Vergangenheit über das Umweltentlastungsprogramm auch Grünprojekte gefördert, der Schwerpunkt lag hier aber auf Natura 2000-Gebieten, die sich eher am Stadtrand befinden.

Gemäß der Förderrichtlinie werden im Förderschwerpunkt 6 "Verbesserung der Natur und Umwelt in sozial benachteiligten Quartieren" insbesondere folgende Maßnahmen gefördert:

1. Vorhaben, die der Sanierung und Profilierung bestehender und geplanter öffentlicher Grünanlagen dienen, wie z. B. der Umbau der Vegetationsbestände sowie Vorhaben zur Etablierung eines innovativen Wassermanagements der Grünflächen und der angrenzenden Straßenräume. Die Auswahl dieser modellhaften Vorhaben erfolgt durch moderierte Workshops. Dabei werden mehrere der folgenden Kriterien berücksichtigt: Anpassung an den Klimawandel, Anpassung an den demografischen Wandel, Beitrag zur Biodiversität und Partizipation.

2. Vorhaben, die der besseren Vernetzung von Grünflächen dienen. Hierzu gehört die Schließung von Lücken im Freiraumsystem. Zusätzlich wird die Aufwertung von Brachflächen und die Entsiegelung nicht mehr genutzter Flächen gefördert, sofern diese der Entwicklung von neuen Grünflächen dienen.

3. Vorhaben, die dem Erhalt oder der Verbesserung der ökologischen Qualität von Grünflächen dienen, sowie Vorhaben, die zum Erhalt und zum Ausbau von lokal wirksamen grünen Ausgleichspotenzialen dienen, wie z. B. Vorhaben zur Regenwassernutzung, zur Hofbegrünung, Pocket-Parks oder Fassaden- bzw. Dachbegrünungen.

Im Förderschwerpunkt 7 "Reduzierung von Umweltbelastungen in sozial benachteiligten Quartieren" werden Vorhaben gefördert, die direkt oder indirekt zur Reduzierung von Umweltbelastungen im Wohnumfeld beitragen. Hierzu gehören insbesondere technische und nichttechnische Vorhaben, die der Reduzierung von Lärm oder Luftverunreinigungen dienen.

3. Aufbereitung des Forschungsstands und Skizzierung eines Wirkungsmodels

3.1 Forschungsstand zu Wirkungszusammenhängen

Der Zusammenhang von Wohnumgebung und Integrations- und Teilhabechancen der Bevölkerung wurde in den letzten Jahrzehnten in internationalen und nationalen stadtsoziologischen Studien kontrovers diskutiert. Im Vordergrund stand dabei oftmals die Frage nach den **Kontexteffekten**, also danach, inwieweit von einem benachteiligten Quartier, in dem sich soziale, städtebauliche, ökologische und wirtschaftliche Problemlagen konzentrieren, zusätzliche negative Effekte ausgehen, die Ausgrenzungsprozesse hervorrufen oder verschärfen (vgl. u. a. Wilson 1997; Häußermann 2003; Friedrichs und Blasius 2000; Farwick 2004; Kronauer und Vogel 2004). Dabei sind Kontexteffekte von Kompositionseffekten zu unterscheiden. Während Kompositionseffekte die Addition von Verhaltensweisen und Einstellungen von Personen in ähnlicher sozialer Lage darstellen, zeigen sich Kontexteffekte "in Überzeugungen, Werten, Normen, Verhaltensweisen und sozialen Positionen von Individuen, die sich nicht mit den üblichen sozialen und kulturellen Merkmalen dieser Individuen erklären lassen" (Häußermann 2007).

Nach Häußermann lassen sich die Effekte, die von einem Quartier ausgehen können, in **drei verschiedene Dimensionen** gruppieren (Häußermann 2003; IfS 2010):

- Über **das Soziale Milieu** entfalten sich nach Häußermann Quartierseffekte, wenn durch vorherrschende Überzeugungen und dominantes Verhalten von Bewohner/innen eine lokale "Kultur" bzw. ein Milieu entsteht, "dem sich auch diejenigen nicht entziehen können, die ihm bisher nicht angehörten" (Häußermann 2003: 149). Das Quartier wird dabei als ein Ort sozialen Lernens verstanden, das die Verhaltens- und Denkweisen seiner Bewohner/innen prägt. Von diesen Quartierseffekten sind vor allem Bewohner/innen betroffen, deren Erfahrungsräume und Kontaktnetze auf das Quartier begrenzt sind. Hierzu zählen vor allem von Armut und Arbeitslosigkeit betroffene Menschen, deren sozialen Netzwerke kleiner und homogener sind als bei höheren sozialen Schichten und die eher dazu tendieren, soziale Aktivitäten einzuschränken und sich auf ein lokal begrenztes Gebiet zurückzuziehen (ebenda: 50). "Soziales Lernen führt zu Verhaltens- und Denkweisen, die die Mitglieder einer solchen Kultur immer weiter von den Normen und Verhaltensweisen der *Mainstream-Gesellschaft* entfernen. Dadurch erleiden sie Nachteile, weil sie z. B. Chancen auf dem Arbeitsmarkt auch dann nicht mehr ergreifen können, wenn diese objektiv wieder gegeben sind" (Häußermann, Kronauer und Siebel 2004: 28 f.).

- Neben dem sozialen Milieu sind für die Integrations- und Teilhabechancen der Bewohnerschaft eines Quartiers **physisch-materielle Merkmale**, wie z. B. die städtebauliche Qualität oder die Erreichbarkeit, und die institutionelle Ausstattung (Dienstleistungen und soziale Infrastruktur) bedeutsam. Häußermann weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die räumliche Konzentration von sozial schwachen Bewohner/innen dazu führt, dass die Arbeit in den Institutionen der öffentlichen Verwaltung und von Wohlfahrtsverbänden in diesen Quartieren schwieriger wird, wodurch die Gefahr besteht, dass Konflikte zunehmen und die Qualität der Leistungen nachlässt (Häußermann: 152). Weitere negative Effekte können durch einen Rückgang der Angebotsinfrastruktur, städtebauliche Barrieren oder die Vermüllung und Verwahrlosung der öffentlichen Räume entstehen.

- Die sozialräumliche Segregation führt nach Häußermann zudem dazu, dass Quartieren, in denen sich sozial schwache Gruppen konzentrieren, aufgrund von eigenen Erfahrungen oder von Vorurteilen ein **negatives Image** aufgedrückt wird, "das dann sowohl nach innen (gegenüber seinen Bewohnern) als auch nach außen (als Stigmatisierung der Bewohner) Effekte entfaltet, die die Handlungsmöglichkeiten der Bewohner weiter einschränken" (ebenda: 149).

Ein zusätzlicher negativer Effekt entsteht durch die **selektive Mobilität**, die zum einen durch die sozialräumliche Segregation hervorgerufen wird und diese zum anderen wiederum verschärft. "Aus den problembeladenen Stadtteilen ziehen diejenigen weg, die über das ökonomische und soziale Kapital verfügen, um den negativen Wirkungen des Quartieres zu entkommen, andererseits werden die Quartiere dadurch immer weniger heterogen und damit die Gründe für einen Wegzug immer stärker" (ebenda: 151).

Es gibt verschiedene theoretische Ansätze, die Mechanismen beschreiben, wie sich ein lokales Milieu oder die Nachbarschaft auf Entwicklungs- oder Verhaltensmerkmale der Bewohner/innen auswirken. Im Folgenden werden einige zentrale Modelle dargestellt, die sich teilweise auch ergänzen oder überschneiden:

Nach dem **epidemischen Modell** wird angenommen, dass die Effekte, die von der Nachbarschaft ausgehen, vorwiegend auf den Einfluss von Peergroups zurückzuführen sind, durch die sich problematisches Verhalten verbreitet. Nachbarschaftseffekte werden hierbei mit Epidemien verglichen, die sich über soziale Gruppen auf andere Menschen übertragen. Bei den theoretischen Ansätzen zu diesem Modell stehen das abweichende Verhalten und die Delinquenz von Kindern und Jugendlichen im Vordergrund. Es wird angenommen, dass die überproportionale Anwesenheit von Jugendlichen mit delinquenten Neigungen oder sozial auffälligem Verhalten in einem Quartier dazu führt, dass sich mehr Jugendliche delinquent oder sozial auffällig verhalten (vgl. u. a. Crane 1991; Oberwittler

2013). In einer Untersuchung von Crane zu Schulabbrüchen und Teenagerschwangerschaften in großen amerikanischen Städten konnten für die schwierigsten Gebiete (Ghettos) entsprechende Kontexteffekte nachgewiesen werden (Crane 1991). Crane geht im Ergebnis seiner Untersuchung allerdings davon aus, dass zunächst eine bestimmte Schwelle der Konzentration sozial deprivierter Bewohnerschaft erreicht werden muss, bevor sich negative Kontexteffekte über die Peergroups entfalten.

Für Deutschland untersuchte Oberwittler am Beispiel der Städte Köln und Freiburg auf Basis einer Mehrebenenanalyse, wie sich die Stadtstruktur und die räumliche Orientierung der Freundeskreise auf die Delinquenz von Jugendlichen auswirken. Im Ergebnis der Studie zeigten sich deutliche Kontexteffekte, die jedoch nur für einige Gruppen gelten (Oberwittler 2004, Oberwittler 2013). Den Ergebnissen zufolge sind am stärksten einheimische Jugendliche mit einem auf das eigene Wohnquartier konzentriertem Freundeskreis von den Nachbarschaftseffekten betroffen. Unter Kontrolle individueller Faktoren verdoppele sich für diese Gruppe beinahe die Wahrscheinlichkeit der schweren Delinquenz mit der Zunahme der sozialräumlichen Armut, wobei gleichzeitig der individuelle Arbeitslosen- bzw. Sozialhilfestatus der Eltern seine Signifikanz verliere. Bei Mädchen nehme insbesondere die Gewaltneigung stark zu, bei Jungen eher die Wahrscheinlichkeit schwerer Eigentumsdelikte (ebenda). Oberwittler zufolge ist in der Auseinandersetzung der Jugendlichen mit ihrem Wohnquartier ein Element der Wahl und Selbstreflektion enthalten, das in den sozialen Brennpunkten tendenziell zu einer Spaltung in "Anhänger" und "Gegner" des Wohnquartiers zu führen scheine (Oberwittler 2013: 65). Dabei seien es vor allem Hauptschüler, die sich eher lokal orientieren und in den sozialen Brennpunkten an der delinquenten Subkultur teilhaben.

Andere Theorien zu Wirkungsmechanismen von Kontexteffekten lassen sich dem **Modell der kollektiven Sozialisation** zuordnen, demzufolge Erwachsene in der Nachbarschaft als **Rollenmodelle ("role models")** und Instanzen der sozialen Kontrolle fungieren. Das Modell beruht auf der Annahme, dass die Beobachtung von erfolgreichen Biographien ein wichtiger Bestandteil in der Sozialisation von Kindern darstellt, weshalb sich die Abwesenheit positiver Rollenmodelle in stark segregierten Gebieten negativ auf die Sozialisation von Kindern und Jugendlichen auswirkt (vgl. u. a. Häußermann 2007; Wilson 1997). Wilson hat in seinen Studien zu den afro-amerikanischen Ghettos der US-Großstädte im Zuge der De-Industrialisierung beschrieben, wie der zunehmende Verlust von regulären Arbeitsplätzen in den Ghettos dazu führt, dass sich Milieus herausbilden, die von Arbeitslosigkeit und informeller oder illegaler Beschäftigung geprägt sind. In diesen Milieus werde der Alltag von Kindern und Jugendlichen sehr viel seltener durch reguläre Beschäftigungsverhältnisse der Erwachsenen strukturiert, wodurch es für die Kinder und Jugendli-

chen schwerer sei, Routinen und Disziplinen, die mit einem regulären Arbeitsalltag der Erwachsenen einhergehen, zu erlernen (Wilson 1997).

Auf der anderen Seite wird in theoretischen Überlegungen zu diesem Modell angenommen, dass sich eine hohe räumliche Konzentration von Erwachsenen mit hohem Sozialstatus positiv auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen auswirkt, da in diesen Gebieten mehr Erwachsene als positive Rollenvorbilder fungieren, die gleichzeitig eine höhere soziale Kontrolle ausüben (vgl. Meyer/Jencks 1989; Sampson et al. 1999). In einer empirischen Untersuchung zu 342 Nachbarschaften in Chicago konnten Sampson, Morenoff und Earls nachweisen, dass die informelle soziale Kontrolle im Sinne einer kollektiven Wirksamkeit für Kinder und nachbarschaftliches Sozialkapital am stärksten in den Nachbarschaften ausgeprägt sind, die durch eine hohe Konzentration von Wohlstand, eine geringe Bevölkerungsdichte und eine hohe Einwohnerstabilität gekennzeichnet sind (Sampson et al. 1999). Zu einem ähnlichen Ergebnis kam Helbig in einer Studie zu den Effekten soziostruktureller Nachbarschaftscharakteristika auf die Kompetenzentwicklung von Grundschülern in Berlin. Anhand der Daten der Berliner ELEMENT-Studie konnte er nachweisen, dass Schüler/innen in sozial starken Nachbarschaften mit einem geringen Anteil an Arbeitslosen und/oder Sozialhilfeempfängern von ihrer Nachbarschaft profitieren und unter Kontrolle individueller Merkmale eine höhere Kompetenzentwicklung als ihre Altersgenossen in anderen Nachbarschaften aufweisen (Helbig 2010).

Eine Untersuchung von Fasang, Mangino und Brückner ging der Frage nach, wie sich die Netzwerke von Eltern, deren Kinder gemeinsam die Schule besuchen (geschlossene Elternnetzwerke), auf den Bildungserfolg der Kinder auswirken. Hierzu werteten sie die Daten von etwa 10.000 Jugendlichen und ihren Eltern aus der amerikanischen National Longitudinal Study of Adolescent Health (Add Health) aus. Im Ergebnis der Untersuchung zeigte sich, dass Kinder in reicheren Wohngegenden von engen sozialen Beziehungen zwischen den Eltern profitieren, wohingegen geschlossene Elternnetzwerke in ärmeren Wohngegenden die negativen Einflüsse von Arbeitslosigkeit, Kriminalität und Drogenmissbrauch auf den Bildungserfolg der Kinder verstärkten (Fasang et al. 2014).

Den Theorien der kollektiven Sozialisation zufolge können auch **Institutionen**, wie z. B. Schulen oder Kitas, Werte, Normen oder Einstellungen vermitteln (Friedrich 2013: 20). Die Vermittlung der sozialen Verhaltensmuster erfolgt Friedrichs zufolge über Interaktionen und soziales Lernen. Dabei würden nicht nur die Techniken abweichenden Verhaltens gelernt, sondern auch die Legitimation diesen Verhaltens (ebenda: 22).

In der Bildungsforschung wird für die Erklärung von sozialen Ungleichheiten in den Lernständen und in den Bildungsabschlüssen oftmals die von Boudon (1974) eingeführte konzeptionelle Unterscheidung zwischen **primären und sekundären Herkunftseffekten**

verwendet. Bei den primären Herkunftseffekten handelt es sich um Effekte, die sich aus dem sozioökonomischen Status und dem kulturellen Kapital der Familie ergeben, die sich direkt auf die schulischen Leistungen der Kinder auswirken, wohingegen die sekundären Herkunftseffekte soziale Disparitäten beschreiben, "die aus unterschiedlichen Bildungsaspirationen der sozialen Schichten auf Basis eines rationalen Entscheidungsverhaltens der Akteure resultieren" (Kurz und Paulus 2008: 5490). Beide Arten von Effekten können durch die Wohnumgebung verstärkt werden, wenn beispielsweise die bildungsrelevante Infrastruktur Mängel aufweist, Angebote zum informellen Lernen fehlen oder von der Nachbarschaft nur wenige Impulse dafür ausgehen, für die Kinder eine anspruchsvollere Schulart zu wählen (vgl. IfS 2010: 28 f.). Darüber hinaus gibt es Hinweise aus der Forschung, dass zusätzlich die **Zusammensetzung der Schülerschaft** die Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler beeinflussen kann (Stanat 2006). Aufgrund des dreigliedrigen Schulsystems und dem Schulwahlverhalten von Eltern ist die soziale und ethnische Segregation an Schulen oftmals noch stärker ausgeprägt als auf Quartiersebene. Insbesondere an Hauptschulen in sozial benachteiligten Quartieren ist die Schülerschaft daher von einem hohen Anteil an Schülern/innen geprägt, die im Hinblick auf den sozioökonomischen Hintergrund und die kognitiven Grundfähigkeiten über wenig günstige Eingangsvoraussetzungen verfügen. Hierdurch könnten Lernkontexte entstehen, die über die Einflüsse der ungünstigen individuellen Eingangsvoraussetzungen der Kinder und Jugendlichen hinaus die Lernentwicklung der Schüler/innen beeinträchtigen (Stanat 2006: 212).

Doch nicht nur Kinder und Jugendliche sind von den negativen Effekten betroffen, die von einer Nachbarschaft ausgehen können. Forscher des Instituts zur Zukunft der Arbeit (IZA) und des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung (RWI) verknüpften Daten des Sozioökonomischen Panels (SOEP) mit Daten der Bundesagentur für Arbeit auf Ebene der Postleitzahlengebiete, um der Frage nachzugehen, was für eine Bedeutung die räumliche Konzentration von Arbeitslosen in einem Quartier für die Beschäftigungschancen der Bewohner/innen hat. Die Ergebnisse der empirischen Untersuchung zeigten einen negativen kausalen Zusammenhang zwischen lokaler Arbeitslosigkeit und individuellen Beschäftigungschancen auf (Bauer et al. 2011).

Darüber hinaus werden die Lebensbedingungen in den Quartieren von den **Umweltressourcen und den Umweltbelastungen** beeinflusst. In den letzten Jahren ist eine Reihe von wissenschaftlichen Publikationen entstanden, die sich dem Thema Umweltgerechtigkeit widmen und dem Zusammenhang zwischen sozialer Lage, Umweltqualität und Gesundheit nachgehen. Nach Maschewsky können in Bezug auf die Umweltgerechtigkeit vier Gerechtigkeitsaspekte unterschieden werden (Maschewsky 2001):

- Chancen- oder Zugangsgerechtigkeit: gleichberechtigter Zugang zu Umweltressourcen auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene,

- Verfahrensgerechtigkeit: adäquate Beteiligung an Informations-, Anhörungs-, Planungs- und Entscheidungsprozessen für alle unmittelbar von umweltbezogenen Interventionen Betroffenen,

- Verteilungsgerechtigkeit: "gerechte" bzw. angemessene Verteilung von Umweltbelastungen, aber auch von Umweltressourcen,

- Vorsorgegerechtigkeit: vorsorgendes Handeln zur Reduzierung von Umwelteingriffen und -belastungen und zur Förderung von Umweltressourcen für nachfolgende Generationen.

Im Rahmen einer **Umweltgerechtigkeitsanalyse** hat die Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt in enger Kooperation mit der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales, dem Umweltbundesamt, dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, sechs deutschen Universitäten und mehreren Forschungseinrichtungen anhand von verschiedenen Umweltfaktoren und sozialräumlichen Daten erstmals analysiert, wie die gesundheitsrelevanten Umweltbelastungen kleinräumig in der Stadt verteilt sind und wie sich der Zusammenhang zwischen sozioökonomischen Status und gesundheitsgefährdenden Wohnumfeldbedingungen gestaltet. Dabei kann zwischen Umweltbelastungen, z. B. durch Schadstoffe, Lärm- und Lichtemissionen, die sich negativ auf die Gesundheit und das individuelle und psychische Wohlbefinden von Bewohnern auswirken können, auf der einen Seite und Umweltressourcen in Form von Grün- und Freiflächen, die als Gütefaktoren eine positive Wirkung auf das physische und psychische Empfinden haben, auf der anderen Seite unterschieden werden. Im Ergebnis der Analyse hat sich gezeigt, dass ein Großteil der Gebiete mit einer hohen sozialen Problemdichte gleichzeitig auch von hohen gesundheitsrelevanten Umweltbelastungen betroffen ist (Klimeczek 2014).

Studien aus der sozialwissenschaftlichen Gesundheitsforschung **erklären die Beeinflussung umweltbezogener Gesundheit durch die soziale Lage anhand von** zwei Hauptmechanismen: 1. durch eine sozial ungleiche Verteilung von Umweltbelastungen und -ressourcen (Expositionsvariation) und 2. durch soziale Unterschiede in der Anfälligkeit (Vulnerabilität) für umweltbedingte Gesundheitsrisiken (Bolte u. a. 2012: 25). Die individuelle Vulnerabilität, die durch ein Zusammenspiel von individuellen Belastungen und Ressourcen sowie dem individuellen Gesundheitsverhalten bestimmt wird, werde zum einen durch die soziale Lage und zum anderen durch die lokale Lebensumwelt beeinflusst (ebenda: 26). Die lokale Lebensumwelt setze sich dabei aus lokalen Belastungen und lokalen Ressourcen zusammen. Als lokale Belastungen werden dabei beispielsweise Lärm, Luftschadstoffe, Hitze, Innenraumbelastungen, Baufälligkeit, Verwahrlosung und Kriminalität bezeichnet, wohingegen lokale Ressourcen z. B. durch Grünflächen und öffentliche Freiräume, Angebote der sozialen und gesundheitlichen Versorgung sowie un-

terstützende soziale Netzwerke in der Nachbarschaft entstehen (ebenda: 26). Hieran wird deutlich, dass die Beeinflussung gesundheitsbezogener Umweltbelastungen und -ressourcen eng mit den anderen Handlungsfeldern der integrierten Stadtentwicklung zusammenhängt.

Ergebnisse von Evaluationen und Studien zu Effekten der Förderung

Inzwischen liegen zu den Programmen der integrierten Stadtentwicklung in sozial benachteiligten Gebieten eine Reihe von (Zwischen-) Evaluationen und begleitenden Studien vor, deren zentralen Ergebnisse im folgenden Teil übergreifend dargestellt werden sollen (vgl. u. a. IfS 2004; Arbeitsgruppe Stadtforschung der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg 2003; empirica ag 2003; IfS 2003; IfS und Universität Duisburg-Essen 2008; Difu 2008; ECOTEC 2010).

Im Rahmen der Evaluierungen wurden insbesondere folgende methodischen Herangehensweisen gewählt:

- Analyse relevanter Studien und Programmdokumente,
- Auswertungen von statistischen Daten zur Entwicklung der Gebiete,
- Auswertungen von programmbegleitenden Monitoringdaten,
- Quantitative Befragungen von verantwortlichen kommunalen Akteuren, Gebietsbeauftragten oder "programmexterner" Akteure,
- teilweise Bewohnerbefragungen,
- Fallstudien in ausgewählten Programmgebieten,
- Experteninterviews auf Bundes- und Landesebene,
- Fachgespräche.

Zentrale Ergebnisse der Evaluierungen sind:

Evaluierungen zum Bund-Länder-Programm Soziale Stadt haben gezeigt, dass das Programm in vielen Fördergebieten zu einer Verbesserung der Lebensverhältnisse geführt hat. Sichtbare Effekte der Förderung waren ein attraktiveres bauliches Wohnumfeld und ein verbessertes soziokulturelles Infrastrukturangebot in den Programmgebieten (Difu 2008: 74; IfS 2004: 145). Zudem wurden Verbesserungen in Bezug auf das Zusammenleben im Stadtteil und das Gebietsimage erzielt. Weitere positive Effekte der Förderung

bestanden in einer zunehmenden Öffnung der Schulen in den Stadtteil sowie im Ausbau von Beteiligungsmöglichkeiten und in der Stärkung der Eigeninitiative von Bewohnerinnen und Bewohnern. Dazu, inwiefern die Förderung zu einer Verbesserung der Lebenschancen der Bewohnerinnen und Bewohner in benachteiligten Gebieten beigetragen hat, konnten allerdings keine Aussagen getroffen werden.

Kinder und Jugendliche haben von den Verbesserungen in den Gebieten besonders profitiert. Sowohl die investiven und nicht-investiven Mittel (Modellvorhaben) der Sozialen Stadt als auch die Mittel der Partnerprogramme wurden zu großen Teilen für auf Kinder und Jugendliche ausgerichtete Projekte verwandt.

Befragungen von Akteuren und Bewohner/innen haben ergeben, dass in den meisten Fördergebieten des Programms Soziale Stadt eine positive Aufbrauchstimmung und Verbesserungen in der Aktivierung und Beteiligung der Bevölkerung erzielt wurden (Difu 2008: 81; IfS 2004: 192). Eine Herausforderung besteht allerdings in der Aktivierung und Beteiligung besonderer Zielgruppen (wie z. B. von Migranten/-innen, älteren Menschen oder in Armut lebenden Personen), die aufgrund von sozialen Problemlagen, Sprachproblemen oder Diskriminierungserfahrungen nur schwer zu erreichen sind. Evaluierungen zufolge konnten diese bisher vor allem durch punktuelle und sehr niedrigschwellige Beteiligungsverfahren erreicht werden, waren aber in quartiersbezogenen Beteiligungsgremien oftmals nicht repräsentativ vertreten (vgl. u. a. IfS 2004; Universität Oldenburg 2004; IfS 2011).

Die Handlungsfelder "Schule und Bildung" und "Integration von Migranten/-innen" haben in den letzten Jahren im Rahmen der Umsetzung des Bund-Länder-Programms immer mehr an Bedeutung gewonnen und spielen mittlerweile in vielen Programmgebieten eine wichtige Rolle (Difu 2008: 75 und 77). Somit ist davon auszugehen, dass neben den Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensverhältnisse die Verbesserung der Bildungs- und Lebenschancen stärker in den Fokus der Aktivitäten rückt. Mit dazu beigetragen hat sicherlich die zeitweise Aufnahme der Modellvorhaben in das Bund-Länder-Programm, wodurch zwischen 2006 und 2010 ergänzend zu den baulichen Maßnahmen nicht-investive Maßnahmen gefördert werden konnten, die zur Verbesserung von Schul- und Bildungsabschlüssen und zur Sprachförderung dienten.

Der gebündelten Förderung von baulich-investiven und nicht-investiven Maßnahmen kam auch in den Gemeinschaftsinitiativen URBAN I und II der Europäischen Kommission eine hohe Bedeutung zu, die EFRE- und ESF-Maßnahmen miteinander kombinierten. Eine Fallstudienanalyse im Rahmen der Ex-Post-Evaluation von URBAN II zeigte, dass 13 von 15 Fallstudiengebieten während der Programmlaufzeit von URBAN II positive Veränderungen in den Bereichen Ökonomie, Gesundheit, Kriminalität und Bildung zu verzeichnen

hatten. Die Evaluatoren kamen dabei zu der Einschätzung, dass URBAN II zwar nicht der zentrale Auslöser für die Veränderung war, aber die geförderten Projekte einen positiven Beitrag zur generellen Verbesserung der Gebiete leisteten (ECOTEC 2010: 40 ff.). Andere externe Faktoren, die die Entwicklung in den Gebieten beeinflussten, waren die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in der Region, der zeitgleiche Einsatz von weiteren Förderprogrammen in den Programmgebieten, größere Investitionen, die in anderen Teilen der Stadt getätigt wurden, sowie relevante politische Entscheidungen, die auf gesamtstädtischer, regionaler oder nationaler Ebene getroffen wurden (ebenda: 51 f.).

In verschiedenen Studien und Artikeln zum Programm "Soziale Stadt" wurde darauf verwiesen, dass eine gewisse Diskrepanz zwischen dem "globalen" Ziel der Verbesserung der Bildungs- und Lebenschancen der Bewohner und den Handlungsmöglichkeiten auf Stadtteilebene besteht. Zentrale Weichen zur Verbesserung der sozialen Integration in den Bereichen Bildung, Arbeit und Wohnen werden durch übergeordnete Politiken auf Bundes- und Länderebene und gesamtstädtische Entwicklungen gestellt und können nicht allein auf der Quartiersebene behoben werden (vgl. Walther und Güntner 2007; IfS 2004: 202; ECOTEC 2010, empirica ag 2003, Holm und Lebuhn 2013).

Auf kommunaler Ebene hat das Bund-Länder-Programm zu einer Verstärkung der ressortübergreifenden Zusammenarbeit geführt. Diese wird von den Programmkommunen insgesamt positiv bewertet (Difu 2008: 79). Wie die Zwischenevaluierung des IfS zeigte, konnten allerdings die Erwartungen an das Programm zur ressortübergreifenden Mittelbündelung auf Länderebene nicht erfüllt werden (IfS 2004: 55). Trotz der positiven Entwicklung, die in den langfristig angelegten Partnerprogrammen und in verbesserten Abstimmungen zwischen den Ressorts zu sehen sind, bestehen diese Probleme im Grundsatz auch heute noch fort (siehe hierzu auch Difu 2009: 7 f. und 13 ff.).

In den Fördergebieten hat sich das Quartiersmanagement als ein zentrales Element der Programmumsetzung erwiesen. Als verwaltungsexterne Koordinierungsstelle kann es eine Brückenfunktion zwischen der Verwaltung, lokalen Akteuren und Bewohner/innen einnehmen und dadurch quartiersbezogene Beteiligungsstrukturen aufbauen und unterstützen (vgl. IfS 2004). Aufgrund der institutionellen Einbettung der Quartiersmanagements in die Förderprogrammstruktur bleibt der Handlungsspielraum der Quartiersmanagements aber begrenzt. Holm und Lebuhn kritisieren, dass sich die Aktivitäten und die inhaltliche Reichweite der Quartiersmanagementprogramme in erster Linie auf die Projektebene und konsensorientierte lokale Beteiligungsprozesse beziehen, wohingegen strukturelle Rahmenbedingungen konsequent dethematisiert werden würden und soziale und politische Widersprüche, die von sozialen Protestbewegungen thematisiert werden, kaum aufgegriffen werden würden (Holm und Lebuhn 2013).

Nach 15 Jahren Programmlaufzeit kommt dem Thema Verstetigung der Quartiersverfahren eine immer größere Bedeutung zu. Verstetigung meint zum einen, dass wichtige Projekte, Akteursstrukturen und Netzwerke in den Quartieren dauerhaft gesichert werden sollen und zum anderen, dass eine dauerhafte Verankerung des integrierten Vorgehens auf Verwaltungsebene stattfindet (Difu 2008: 83). Auch wenn der Verstetigungsgedanke bereits in der Philosophie der zeitlich begrenzten Förderprogramme enthalten ist, wurden in Deutschland erst wenige Gebiete aus dem Bund-Länder-Programm Soziale Stadt entlassen und die Gestaltung des Verstetigungsprozesses befindet sich in den Ländern und Kommunen meist noch in der Erprobung (Difu 2006, IfS/Universität Duisburg-Essen 2006). Eine Fallstudienanalyse zu Verstetigungsprozessen im Rahmen des Programms Soziale Stadt hat gezeigt, dass in einigen Programmgebieten zwar erfolgversprechende Ansätze entwickelt wurden, es in vielen Stadtteilen aufgrund ungünstiger sozio-ökonomischer Voraussetzungen mittelfristig kaum möglich sein dürfte, auf eine finanzielle Förderung komplett zu verzichten und sich ausschließlich auf selbsttragende Strukturen zu verlassen (HCU/HAW/steg/BBSR 2012).

In Berlin wurden bisher acht Gebiete der Sozialen Stadt aus dem Programm entlassen und in die Verstetigung überführt, vier davon in den Jahren 2008 und 2009 und vier weitere in den Jahren 2014 bis 2016. Die Auswahl der Verstetigungsgebiete erfolgte im Jahr 2014 auf Grundlage der Ergebnisse eines Gutachtens, das die Verstetigungsmöglichkeiten der Berliner Quartiersmanagementgebiete untersuchte (Difu 2013). Als eine wesentliche Voraussetzung für den Beginn eines Verstetigungsprozesses wurde in dem Gutachten auf Grundlage von Interviews genannt, dass die betreffenden Gebiete gegenüber der Ausgangslage stabilisiert sein müssen (ebenda: 155). Die Stabilisierung käme dabei beispielweise in einer gelungenen Akteursvernetzung vor Ort, einem guten nachbarschaftlichen Zusammenleben, (eigenverantwortlichem) Engagement der Quartiersbevölkerung, einem zunehmend attraktiven Wohnumfeld, einer gelungenen Umfeld- und Bedarfsanpassung der lokalen Bildungseinrichtungen, einer funktionierenden sozialen Infrastruktur sowie tragfähigen Gewerbestrukturen zum Ausdruck, wobei die Voraussetzungen des jeweiligen Gebiets berücksichtigt werden müssten (ebenda). Im Ergebnis des Gutachtens wurde ein Gebiet (Wrangelkiez) als "verstetigungsreif" ausgewiesen. Daneben wurden vier Gebiete (Magdeburger Platz, Marzahn-Nordwest, Reuterplatz und Sparrplatz) genannt, in denen der Verstetigungsprozess begonnen werden könne, wenn bestimmte Rahmenbedingungen erfüllt worden seien (ebenda).

Auf Grundlage des Gutachtens wurden in Abstimmung zwischen dem Senat und den Bezirken schließlich die vier Gebiete Wrangelkiez, Magdeburger Platz, Sparrplatz und Reuterplatz als Verstetigungsgebiete ausgewählt, wobei der Prozess als erstes im Wrangelkiez gestartet wurde. Für den Verstetigungsprozess wurden von der Senatsverwaltung für

Stadtentwicklung und Wohnen dabei erstmals strategische Eckpunkte vorgegeben: die Identifizierung und Qualifizierung mindestens eines Ankerpunktes im Quartier als Ort für Begegnung und Netzwerkknoten, die Übergabe von Aufgaben der Koordinierung und Vernetzung durch das QM-Team an Akteure im Quartier, die Einrichtung eines Verfügungsfonds für nachbarschaftliche, ehrenamtliche Aktivitäten und die Benennung zentraler bezirklicher Ansprechpartner für das Quartier (vgl. Planergemeinschaft 2017). Zudem wurden nach der Überleitung der vier Gebiete in Verstetigungsverfahren auf Grundlage eines weiteren Gutachtens vier neue Gebiete in die Förderung aufgenommen (vgl. IfS 2015).

Zentrale Ergebnisse von Evaluationen zu vergleichbaren Programmen anderer Länder

In Großbritannien stellten die "National Strategy for Neighbourhood Renewal (NSNR)" mit dem "Neighbourhood Renewal Fund (NRF)" sowie das Förderprogramm New Deals for Communities (NDC) wichtige politische Meilensteine der New Labour-Regierung (1997-2010) zur Bekämpfung sozialräumlicher Problemlagen dar (vgl. Güntner/Walther 2013: 289 ff.). Mit der NSNR setzte sich die New Labour-Regierung das langfristige Ziel, innerhalb von zehn bis zwanzig Jahren die ärmsten Quartiere des Landes so zu stabilisieren, dass sich die Entwicklung an die gesamtstädtischen Entwicklungen angleicht, indem die Werte zur Arbeitslosigkeit und Kriminalität reduziert und bessere Werte in Bezug auf Gesundheit, Bildungskompetenzen, Wohnen und Wohnumgebung erzielt werden. Hierfür setzte die Regierung erhebliche Fördermittel ein. Der NRF (ab 2008 umbenannt in den "Neighbourhood Work Fund (NWF)") wurde für den Zeitraum von 2001 bis 2008 mit knapp drei Milliarden Pfund für insgesamt 88 Fördergebiete ausgestattet (AMION Consulting 2010: 9). Das NDC, das zwischen 1998/2001 und 2010 in 39 benachteiligten Stadtteilen in England zum Einsatz kam, umfasste Fördermittel in Höhe von ungefähr 50 Millionen Pfund pro Fördergebiet (Sheffield Hallam University 2010: 5). Zu den Programmen wurden umfangreiche begleitende Evaluierungen durchgeführt, deren zentrale Ergebnisse im Folgenden vorgestellt werden.

Im Rahmen der Evaluation zur Umsetzung der "National Strategy for Neighbourhood Renewal (NSNR)" im Zeitraum von 2001 bis 2007 wurde die Entwicklung der Fördergebiete mit der Entwicklung von weniger benachteiligten Gebieten mit Hilfe von ökonometrischen Modellen verglichen. Im Ergebnis der Evaluation zeigte sich ein gemischtes Bild. Während insbesondere in den Bereichen Bildung, Beschäftigung und Wohnumgebung positive Entwicklungen in den am stärksten benachteiligten Gebieten festgestellt werden konnten, die in einem direkten Zusammenhang zur Förderung stehen, fielen die Ergebnisse für die anderen Bereiche (Kriminalität, Gesundheit und Wohnen) gemischter aus (AMION Con-

sulting 2010: 53 ff.). Mit Hilfe des ökonometrischen Modells wurden im Rahmen der Evaluation zudem Faktoren identifiziert, die einen erheblichen Effekt darauf haben, ob sich eine Nachbarschaft aufwärts oder abwärts entwickelt. Diese lauten: Wohnungsmieten, Bildungsstand/Kompetenzen, Bevölkerungswandel, überregionale ökonomische Entwicklung und Zugang zu Arbeitsplätzen, die nur eine niedrige Qualifizierung erfordern (ebenda¨41).

Die Evaluation des Förderprogramms New Deals for Communities (NDC) war mit umfangreichen Haushaltsbefragungen in den Fördergebieten verbunden. In den Jahren 2002, 2004, 2006 und 2008 wurden jeweils 400-500 Bewohner/innen im Alter von 16 Jahren und älter zu gebietsbezogenen und personenbezogenen Merkmalen befragt, wobei ein Mix aus Panel- und Querschnittbefragungen vorgenommen wurde (Ipsos MORI Social Research Institute 2010). Zusätzlich wurden über 3.000 Bewohner/innen im Alter von 16 Jahren und älter in anderen benachteiligten Stadtteilen befragt, die nicht zu den NDC-Fördergebieten zählten. Im Ergebnis der Untersuchung zeigte sich, dass die Teilnehmer/innen der Panelbefragung in NDC-Fördergebieten mehr Verbesserungen im Gebiet wahrnahmen als die befragten Teilnehmer/innen aus den Vergleichsgebieten. Personenbezogene Verbesserungen konnten dagegen nicht so leicht nachgewiesen werden (Sheffield Hallam University 2010). Dies führen die Evaluatoren auf verschiedene Gründe zurück. Zum einen sei es ein sehr viel schwierigerer und langwierigerer Prozess, personenbezogene Veränderungen herbeizuführen, z. B. jemanden in Beschäftigung zu bringen. Doch selbst wenn die gewünschten Effekte bei Individuen auftreten würden, seien diese für andere Bewohner/innen im Gebiet nicht so deutlich sichtbar wie gebietsbezogene Veränderungen, so dass diese in der Haushaltsbefragung in erster Linie über Personen erhoben werden konnten, die selbst Teilnehmer/innen einer personenbezogenen Initiative waren. Zwar zeigten die Erhebungen, dass bei den Nutznießern/-innen von personenbezogenen Projekten im Erhebungszeitraum mehr positive Veränderungen in Bezug auf Bildung und Beschäftigung stattfanden als bei denen, die in keine der abgefragten Initiativen involviert waren, allerdings war die Gesamtzahl der Teilnehmer/innen an personenbezogenen Projekten zu gering, als dass sich die positiven Effekte auf Gebietsebene widerspiegeln konnten (Lawless 2011).

Grenzen der Möglichkeit von Wirkungsaussagen

Wie bereits an mehreren Stellen deutlich wurde, ist die Bewertung von Effekten der Förderung integrierter Stadtentwicklungsprogramme mit einigen Herausforderungen verbunden. Im Folgenden soll noch einmal auf einige Hürden und Grenzen der Möglichkeit von Wirkungsaussagen verwiesen werden, die im Rahmen der Evaluierung zu berücksichtigen sind (vgl. IfS 2010):

- Aufgrund des komplexen Programmansatzes von integrierten Stadtentwicklungsprogrammen, der neben der Städtebauförderung verschiedene Politikfelder adressiert (insbesondere Bildung, Soziales, Umwelt, Gesundheit und lokale Ökonomie) gibt es bisher nur wenig "harte" Aussagen zu den Wirkungen des Programms. Zwar konnten beispielsweise für das Programm Soziale Stadt in vielen Programmgebieten positive Entwicklungen verzeichnet werden (wie z. B. Stabilisierungstendenzen bei der Bevölkerung, vgl. Göddecke-Stellmann und Kocks 2007: 399), da diese Entwicklungen aber auch von einer Reihe übergeordneter Faktoren wie der Wirtschafts- und der Arbeitsmarktentwicklung abhängen, lassen sich die konkreten Programmeffekte anhand von gebietsbezogenen Daten nur begrenzt darstellen.

- Hinzu kommt, dass in den benachteiligten Stadtteilen eine Vielzahl von politischen Instrumenten, Programmen und Projekten zum Einsatz kommt, wodurch schwer zu bestimmen ist, welche Ergebnisse und Wirkungen ein einzelnes Instrument, Programm oder Projekt erzielt hat.

- Zudem sind die Programme der integrierten Stadtentwicklung überwiegend auf mittel- und langfristige Effekte (wie z. B. Verbesserung der Bildungserfolge und der Beschäftigungschancen) ausgerichtet, die sich erst nach einem gewissen Zeitraum evaluieren lassen. Bei Untersuchungen, die die Entwicklung in den Gebieten über einen längeren Zeitraum in den Blick nehmen, stellt sich wiederum das Problem, dass die Bevölkerung in den Gebieten nicht konstant bleibt und es beispielsweise dazu kommen kann, dass Familien, deren Bildungs- und Beschäftigungssituation sich (mit Hilfe der Förderung) verbessert hat, das problembelastete Quartier verlassen, und gleichzeitig neue Zuwanderergruppen mit Bildungs- und Integrationsproblemen zuziehen. Um diesbezüglich zu "harten" Aussagen zu kommen, müssten langfristig angelegte Paneluntersuchungen durchgeführt werden, die das Wohngebiet auf kleinräumiger Ebene mit einbeziehen, was im Rahmen von programmbegleitenden Evaluationen nicht geleistet werden kann.

3.2 Skizzierung eines Wirkungsmodells

Auf Grundlage einer Literaturanalyse und in Abstimmung mit der Steuerungsgruppe wurde für die Prioritätsachse ein übergreifendes Wirkungsmodell entwickelt. Dabei wurden verschiedene Programmtheorien ausgewertet, die dem Zusammenhang von Wohnumgebung und Integrations- und Teilhabechancen der Bevölkerung sowie der regionalen Verteilung von Umweltressourcen und Umweltbelastungen nachgehen. Aus den dargestellten theoretischen Ansätzen zu den Wirkungszusammenhängen von Wohnumgebung und Integrations- und Teilhabechancen lassen sich verschiedene Mechanismen und Einflussfaktoren ableiten, die in diesem Prozess eine Rolle spielen. Abbildung 3.1 fasst die we-

sentlichen Aspekte der theoretischen Überlegungen und der ergänzenden Diskussionen in der Steuerungsgruppe zu einem Wirkungsmodell zusammen, das als Grundlage für die Evaluierung der Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung dienen soll.

Den theoretischen Vorüberlegungen zufolge werden die Integrations- und Teilhabechancen der Individuen durch verschiedene individuelle Merkmale, familiäre Einflüsse und quartiersbezogene Faktoren sowie weitere Faktoren beeinflusst. Die Förderung von integrierten Maßnahmen zur nachhaltigen Stadtentwicklung setzt dabei vor allem an den quartiersbezogenen Faktoren an.

Im Zentrum der Abbildung stehen die Bewohnerinnen und Bewohner, deren Integrations- und Teilhabechancen durch verschiedene individuelle Merkmale, familiäre Einflüsse, den lokalen Freundeskreis/Peers und weitere äußere quartiersbezogene Faktoren beeinflusst werden. Die Bewohnerinnen und Bewohner unterscheiden sich hinsichtlich ihrer individuellen und familiären Merkmale, mit denen unterschiedliche Integrations- und Teilhabechancen und je nach Lebenslage unterschiedliche Empfänglichkeiten für Einflüsse aus der Wohnumgebung einhergehen. Zentrale individuelle Merkmale, die in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle spielen, stellen das Alter und das Geschlecht dar. So sind beispielsweise Kinder und Jugendliche besonders stark von den Einflüssen der Wohnumgebung betroffen, da sich ihre Aktivitäten oftmals stärker auf das Quartier beziehen, insbesondere wenn die Bildungs- und Freizeiteinrichtungen, die sie besuchen, im Wohngebiet liegen und ihr Freundeskreis größtenteils aus dem gleichen Stadtteil kommt. Unterschiede zwischen den Geschlechtern zeigen sich z. B. darin, dass Mädchen insbesondere in problembehafteten Quartieren oftmals durch die Familien weniger Bewegungsraum in der Wohnumgebung zugestanden wird, sodass sie negativen Kontexteffekten in der Wohnumgebung nicht in gleichem Maße ausgesetzt sind wie männliche Jugendliche (IfS 2010: 20). Zentrale familiäre Merkmale sind die soziale Lage, der Bildungsstand und die kulturelle Herkunft der Familien. Hieraus ergeben sich unterschiedliche Werte, Normen und Einstellungen, die in den Familien gelebt und vermittelt werden (wie z. B. Bildungsaspirationen). Darüber hinaus beeinflussen weitere äußere Faktoren die Bildungs- und Teilhabechancen sowie die Gesundheit der Quartiersbewohner/innen.

Im Wirkungsmodell werden um die Quartiersbewohner/innen herum zentrale soziale und quartiersbezogene Merkmale aufgeführt, die sich aus dem dargestellten Forschungsstand ableiten lassen:

- Bildungseinrichtungen (Schule, Kita, Bibliotheken etc.),
- Weiterbildungs- und Arbeitsgelegenheiten,
- Sport-, Freizeit- und Kulturangebote,

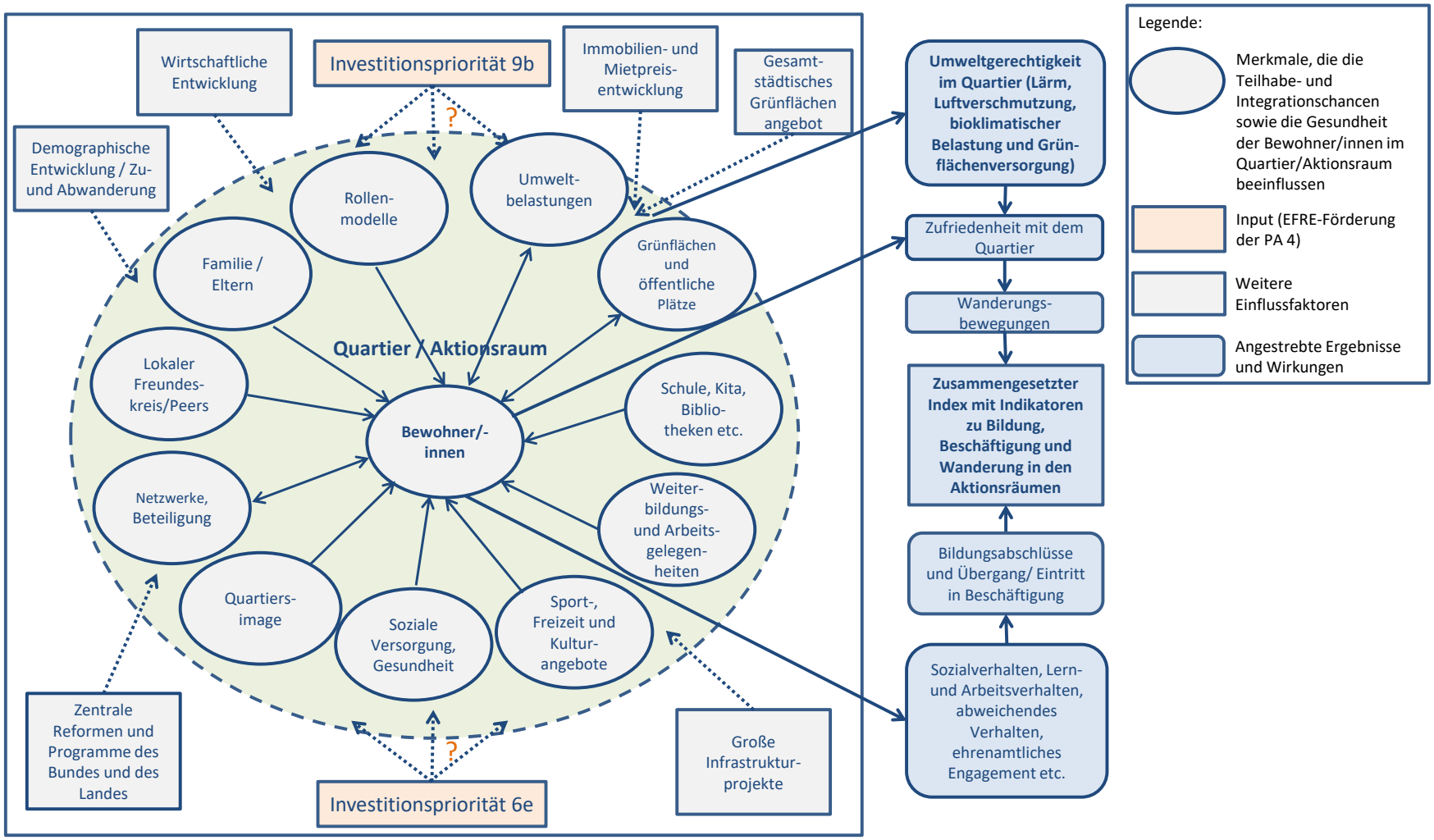
- Soziale Versorgung, Gesundheitseinrichtungen,
- Grünflächen und öffentliche Plätze,
- Umweltbelastungen,
- Quartiersimage,
- Netzwerke/Beteiligung,
- Rollenmodelle,
- Familie/Eltern,
- Lokaler Freundeskreis/Peers.

All diese Faktoren können die Integrations- und Teilhabechancen der Individuen und die Lebensqualität im Quartier positiv oder negativ beeinflussen. Um negativen Kontexteffekten entgegenzuwirken, kommt es bei der Ausgestaltung der integrierten Strategien und der konkreten Fördermaßnahmen darauf an, auf die jeweiligen Problemlagen im Quartier zu reagieren und die bestehenden Strukturen und Angebote entsprechend anzupassen und die Akteure und Netzwerke vor Ort zu stärken.

Aufgabe der Evaluation soll es sein, zu untersuchen, inwiefern die Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung an den relevanten Faktoren und Mechanismen in den Fördergebieten ansetzt (durch Fragezeichen in der Abbildung markiert) und zu einer Verbesserung der Integrations- und Teilhabechancen der Bewohner/innen in den benachteiligten Gebieten sowie einer Stabilisierung der Quartiere beiträgt (rechte Seite der Abbildung). Hierzu soll analysiert werden, in welchen Bereichen Veränderungen im Förderzeitraum zu beobachten sind und inwiefern diese durch Fördermaßnahmen beeinflusst wurden. Bei Maßnahmen, die auf Veränderungen in Bezug auf die Merkmale Umweltbelastungen sowie Grünflächen und öffentliche Plätze abzielen, sollen dem Förderansatz von BENE Umwelt entsprechend dabei auch an die benachteiligten Quartiere/Aktionsräume direkt angrenzende Gebiete (im 2km-Radius) in den Blick genommen werden. Daher bewegen sich die entsprechenden Kreise im Wirkungsmodell leicht über die Gebietsabgrenzung hinaus.

Darüber hinaus müssen weitere Faktoren in den Blick genommen werden, die ebenfalls die Integrations- und Teilhabechancen der Bewohner/innen sowie die Entwicklung der Quartiere beeinflussen. In der Darstellung sind um das Quartier/den Aktionsraum herum einige zentrale Einflussgrößen abgebildet, die im Rahmen der Evaluation ggf. noch um weitere Faktoren ergänzt werden müssen.

Abbildung 3.1: Prioritätsachse 4 – Wirkungsmodell



4. Erste Ergebnisse der Breitenanalyse

4.1 Auswertung von sozialräumlichen und umweltbezogenen Daten zur Situation in den Aktionsräumen zu Beginn der Förderperiode

Wie im Operationellen Programm des Landes Berlin für den EFRE 2014 bis 2020 dargestellt, konzentrieren sich eine Vielzahl von sozialen, ökonomischen und umweltbezogenen Problemlagen in Berlin in bestimmten Gebieten der Stadt. Das Land Berlin verfügt seit 1998 über ein differenziertes Monitoringsystem (Monitoring Soziale Stadtentwicklung), das in einem jährlichen oder zweijährlichen Turnus auf der Ebene von 447 Planungsräumen (Lebensweltlich orientierte Räume - LOR) kleinräumige Aussagen zu sozialen und stadtstrukturellen Disparitäten und Entwicklungen liefert. Auf Grundlage der Ergebnisse des Monitorings Soziale Stadtentwicklung 2008 und 2009 wurden fünf größere zusammenhängende Gebiete (Aktionsräume) identifiziert, in denen sich Gebiete mit einer besonders hohen sozialen Problemdichte noch einmal räumlich konzentrieren. In diesen Gebieten, die sich in Kreuzberg Nord-Ost, Neukölln Nord, Wedding/Moabit, Spandau-Mitte und Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf befinden, wird die EFRE-Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung in der Förderperiode 2014 bis 2020 schwerpunktmäßig eingesetzt. Im folgenden Teil werden auf Grundlage der Daten zu den Ergebnisindikatoren und weiteren Kontextindikatoren die (Ausgangs-)situation in den Aktionsräumen zu Beginn der Förderperiode und erste Entwicklungen im Förderzeitraum dargestellt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass insbesondere die Förderung zum thematischen Ziel 9 an Förderansätzen aus der vergangenen Förderperiode anknüpft und somit einige Förderinstrumente bereits über einen längeren Zeitraum in den Fördergebieten zum Einsatz kommen.

Ausgangswerte zum Ergebnisindikator der IP 9b: Index zur sozialen Quartiersentwicklung

Tabelle 4.1 enthält eine Übersicht über die Ausgangswerte zu den Indikatoren des gebietsbezogenen Index, der als Ergebnisindikator für das spezifische Ziel zur Investitionspriorität 9b formuliert wurde. Als Datenbasis wurden für die Ausgangswerte die Daten des Jahres 2012 zu Grunde gelegt, da diese zum Zeitpunkt der OP-Erstellung auf kleinräumiger Ebene verfügbar waren. Lediglich beim Indikator "Schulabgang ohne Abschluss" wurde auf die Daten des Schuljahres 2010/11 zurückgegriffen, da die Daten vom Schuljahr 2011/12 die doppelten Abitur-Jahrgänge enthalten.

Tabelle 4.1: Ausgangswerte zum gebietsbezogenen Index zur Investitionspriorität 9b

Indikator		Kreuz-berg-Nord-ost	Neu-kölln-Nord	Nord-Mar-zahn/ Nord-Hellers lers-dorf	Span-dau-Mitte	Wed-ding/ Moabit	Akti-ons-räume gesamt	Berlin
Anteil Arbeitsloser nach SGB II und SGB III an den Einwohnern im Alter von 15 bis unter 65 Jahre (31.12.2012)	Anteil	11,66%	12,43%	12,05%	12,41%	12,33%	12,20%	8,62%
	Umkeh-rung z-Wert	*-0,74*	*-0,92*	*-0,83*	*-0,92*	*-0,90*	*-0,86*	*0,00*
Arbeitslose mit einer Bezugszeit von über einem Jahr (Langzeit-arbeitslose) (SGB II und III) in % der 15-65Jährigen (31.12.2012)	Anteil	4,09%	3,85%	4,41%	4,35%	4,09%	4,15%	2,92%
	Umkeh-rung z-Wert	*-0,71*	*-0,56*	*-0,90*	*-0,86*	*-0,71*	*-0,74*	*0,00*
Wanderungssaldo Kinder unter 6 Jahre (Zuzüge minus Fortzü-ge der unter 6-Jährigen je 100 EW unter 6 Jahren) (31.12.2012)	Anteil	-2,95%	-4,10%	1,80%	2,60%	-2,55%	-1,23%	-0,08%
	z-Wert	*-0,36*	*-0,50*	*0,23*	*0,33*	*-0,31*	*-0,14*	*0,00*
Wohndauer über 5 Jahre (31.12.2012)	Anteil	57,12%	50,27%	61,06%	58,93%	52,77%	55,78%	60,01%
	z-Wert	*-0,29*	*-0,99*	*0,11*	*-0,11*	*-0,73*	*-0,43*	*0,00*
Gymnasialempfehlun-gen öffentliche Grund-schulen 2011/2012	Anteil	44,73%	31,91%	26,55%	30,05%	27,75%	31,73%	43,77%
	z-Wert	*0,05*	*-0,64*	*-0,92*	*-0,74*	*-0,86*	*-0,65*	*0,00*
Schulabgang ohne Abschluss 2010/11	Anteil	13,21%	14,42%	14,61%	9,38%	14,63%	13,08%	8,95%
	Umkeh-rung z-Wert	*-0,13*	*-0,17*	*-0,18*	*-0,01*	*-0,18*	*-0,13*	*0,00*
Index gesamt	**z-Wert**	**-2,17**	**-3,78**	**-2,49**	**-2,30**	**-3,69**	**-2,95**	**0,00**

Quelle: Daten und Berechnungen zum ZIS Ausgangswert der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (2013)
Orange markiert = (Umkehrung) z-Wert liegt unter -0,8

Wie der Übersicht zu entnehmen ist, weichen die Ausgangswerte der Gesamtindizes insbesondere in den Aktionsräumen Wedding/Moabit und Neukölln-Nord erheblich von den gesamtstädtischen Durchschnittswerten ab. Differenziert nach den einzelnen Dimensionen lassen sich anhand der Übersicht insbesondere folgende Auffälligkeiten festhalten:

- Die Indikatorenwerte zur Arbeitslosigkeit und zur Langzeitarbeitslosigkeit fielen im Jahr 2012 in allen Aktionsräumen im Vergleich zur Gesamtstadt deutlich überdurchschnittlich aus. Besonders hohe Werte hatten die Aktionsräume Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf und Spandau-Mitte zu verzeichnen.

- Bei den Daten zur Wanderung und zur Wohndauer zeigen sich dagegen deutliche Unterschiede zwischen den innerstädtischen und am Stadtrand gelegenen Aktionsräumen. Während die innerstädtischen Aktionsräume Kreuzberg-Nordost, Neukölln-Nord und Wedding/Moabit im Jahr 2012 im Vergleich zur Gesamtstadt überdurchschnittlich negative Wanderungssalden von Kindern unter 6 Jahren aufwiesen, hatten die Aktionsräume Spandau-Mitte und Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf im gleichen Zeitraum positive Wanderungssalden von Kindern unter 6 Jahren zu verzeichnen. Gleichzeitig fiel der Anteil der Einwohner/innen mit einer Wohndauer über 5 Jahre in den innerstädtischen Aktionsräumen deutlich niedriger aus als im gesamtstädtischen Durchschnitt und in den am Stadtrand gelegenen Aktionsräumen.

- In Bezug auf die Indikatoren zur Bildungssituation lässt sich festhalten, dass insbesondere die Werte der Aktionsräume Wedding/Moabit und Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf sowohl beim Anteil der Gymnasialempfehlungen an öffentlichen Grundschulen 2011/2012 als auch beim Anteil der Schulabgänger/innen ohne Abschluss 2010/2011 erheblich von den gesamtstädtischen Durchschnittswerten abwichen. Der Aktionsraum Kreuzberg-Nordost stach dagegen durch einen vergleichsweise hohen Anteil an Gymnasialempfehlungen hervor, der sogar leicht über dem gesamtstädtischen Durchschnittswert lag.

Ausgangswerte zum Ergebnisindikator der IP 6e: Index zur Umweltgerechtigkeit

Tabelle 4.2 enthält eine Übersicht über die Ausgangswerte zu dem zusammengesetzten Indikator zur Umweltgerechtigkeit, der als Ergebnisindikator für das spezifische Ziel zur Investitionspriorität 6e formuliert wurde. Als Datenbasis für die Ausgangswerte wurden im OP EFRE die Daten der Umweltgerechtigkeitsanalyse aus dem Jahr 2013 zu Grunde gelegt, die von der Senatsverwaltung für Umwelt in Kooperation mit dem Umweltbundesamt erstellt wurde.

Den Daten ist zu entnehmen, dass die innerstädtischen Aktionsräume Wedding/Moabit, Kreuzberg-Nordost und Neukölln-Nord insgesamt sehr viel höhere Umweltbelastungen aufweisen als die am Stadtrand gelegenen Aktionsräume Spandau-Mitte und Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf. Insbesondere in Bezug auf die thermische Belastung und die Grünversorgung zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den innerstädtischen und den am Stadtrand gelegenen Aktionsräumen. Die Lärmbelastung fällt dagegen in Teilen der Aktionsräume Spandau und Wedding/Moabit besonders hoch aus, was vor allem auf die Nähe dieser Gebiete zum Flughafen Tegel zurückzuführen sein dürfte.

Am stärksten fiel die Anzahl der Umweltbelastungen in den Planungsräumen im Aktionsraum Wedding/Moabit aus, wo die durchschnittliche Anzahl der Umweltbelastungen pro Planungsraum im Jahr 2013 bei 2,17 lag. In diesem Aktionsraum haben fast alle Planungsräume eine hohe thermische Belastung zu verzeichnen. Zudem weisen über die Hälfte der Planungsräume eine schlechte oder sehr schlechte Grünversorgung auf. Dagegen hatten die Planungsräume im Aktionsraum Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf im Durchschnitt lediglich 0,74 Umweltbelastungen zu verzeichnen. In diesem Aktionsraum sind keine bzw. wenige Planungsräume von hohen Lärm- oder Luftbelastungen betroffen und nur ein Planungsraum hat eine schlechte Grünversorgung aufzuweisen. Von einer hohen thermischen Belastung sind dagegen etwas mehr als die Hälfte der Planungsräume des Aktionsraums betroffen, was ungefähr dem gesamtstädtischen Durchschnitt entspricht.

Tabelle 4.2: Anzahl der Umweltbelastungen in den Planungsräumen im Jahr 2013

Jahr	Kreuzberg-Nordost	Neukölln-Nord	Nord-Marzahn/ Nord-Hellersdorf	Spandau-Mitte	Wedding/ Moabit	Förderkulisse BENE Umwelt*	Berlin
Anzahl der Planungsräume	11	18	23	22	24	272	447
Kernindikator 1: Lärmbelastung Anzahl der PLR mit Kategorie 3=schlecht (Anteil an allen PLR)	0 (0%)	1 (5,6%)	0 (0%)	13 (59,1%)	6 (25,0%)	59 (21,7%)	86 (19,2%)
Kernindikator 2: Luftbelastung Anzahl der PLR mit Kategorie 3=schlecht (Anteil an allen PLR)	7 (63,6%)	4 (22,2%)	4 (17,4%)	2 (9,1%)	10 (41,7%)	85 (31,3%)	109 (24,4%)
Kernindikator 3: Grünversorgung Anzahl der PLR mit Kategorie 3=schlecht (Anteil an allen PLR)	2 (18,2%)	12 (66,7%)	1 (4,4%)	0 (0%)	13 (54,2%)	81 (29,8%)	100 (22,4 %)
Kernindikator 4: Thermische Belastung Anzahl der PLR mit Kategorie 3=schlecht (Anteil an allen PLR)	11 (100%)	15 (83,3%)	12 (52,2%)	9 (40,9%)	23 (95,8%)	192 (70,6%)	228 (51,0%)
Anzahl der Belastungen (4 Umweltindikatoren)	20	32	17	24	52	417	523
Durchschnittliche Anzahl der Umweltbelastungen pro Planungsraum (gesamt)	1,82	1,78	0,74	1,09	2,17	1,53	1,17

Quelle: Eigene Darstellung auf Grundlage von Daten der Senatsverwaltung für Umwelt und Verkehr zur Umweltgerechtigkeitsanalyse 2013

* einschließlich 2km-Radius

Orange markiert = Mehr als die Hälfte der PLR weisen eine hohe Umweltbelastung bei diesem Indikator auf

Weitere Ergebnisse zur demografischen und sozioökonomischen Entwicklung zwischen 2012 und 2015 in den Aktionsräumen

In den fünf Aktionsräumen lebten Ende 2012 insgesamt 863.077 Einwohnerinnen und Einwohner, was ungefähr einem Viertel der Berliner Bevölkerung entspricht. Bis 2015 ist die Bevölkerungszahl sowohl in den Aktionsräumen als auch in der Gesamtstadt deutlich angewachsen (jeweils um ca. 4%). Überdurchschnittlich hoch fiel der Bevölkerungsanstieg in Wedding/Moabit und in Spandau-Mitte aus, wohingegen der Anstieg im Aktionsraum Kreuzberg-Nordost vergleichsweise niedrig ausfiel.

Die innerstädtischen Aktionsräume sind zudem durch eine kulturell vielfältigere Bevölkerung gekennzeichnet. So hatte in den Aktionsräumen Wedding/Moabit, Neukölln-Nord und Kreuzberg-Nordost im Jahr 2015 über 53% der Bevölkerung einen Migrationshintergrund, wohingegen der Migrantenanteil in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf bei 16,8% und in Spandau-Mitte bei 34,4% lag. Alle Aktionsräume hatten wie auch die Gesamtstadt zwischen 2012 und 2015 einen Anstieg der Bevölkerung mit Migrationshintergrund zu verzeichnen, dieser fiel in den Aktionsräumen Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf und Spandau-Mitte überdurchschnittlich hoch aus.

Tabelle 4.3: Daten zur Bevölkerungsstruktur der Aktionsräume

Indikator	Jahr	Kreuzberg-Nordost	Neukölln-Nord	Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf	Spandau-Mitte	Wedding/Moabit	Berlin
Einwohner/innen (EW)	2012	124.292	162.277	191.956	140.312	244.240	3.469.621
	2015	126.043	168.035	197.197	146.779	257.757	3.610.156
	Veränderung 2012-2015	1.751 (+1,4%)	5.758 (+3,5%)	5.241 (+2,7%)	6.467 (+4,6%)	13.517 (+5,5%)	140.535 (+4,1%)
Anteil der EW mit Migrationshintergrund an den EW	2012	53,2%	52,4%	13,8%	30,4%	51,3%	27,4%
	2015	54,0%	53,7%	16,8%	34,4%	53,1%	29,9%
	Veränderung 2012-2015	+0,8%	+1,3%	+3,0%	+4,0%	+1,8%	2,5%

Quelle: Sozialräumliche Daten zu den Aktionsräumen plus der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen auf Grundlage von Daten des Amts für Statistik Berlin Brandenburg
Orange markiert = Anstieg von 3% oder mehr

Wie der folgenden Übersicht in Tabelle 4.4 zu entnehmen ist, haben die Aktionsräume im Zeitraum von 2012 bis 2015 wie auch die Gesamtstadt einen deutlichen Rückgang bei den Indikatoren zur Arbeitslosigkeit und zur Langzeitarbeitslosigkeit zu verzeichnen. Be-

sonders positiv fällt die Entwicklung in Wedding/Moabit und Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf aus, wo der Rückgang bei beiden Indikatoren auch im Vergleich zur Gesamtstadt überdurchschnittlich hoch ausfällt.

Bei den Indikatoren zur Armut und zur Kinderarmut zeigt sich dagegen ein anderes Bild. Hier hatten die Aktionsräume Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf und teilweise Spandau-Mitte zwischen 2012 und 2015 leichte bis deutliche Zuwächse zu verzeichnen, wohingegen die Werte im gesamtstädtischen Durchschnitt und in den anderen Aktionsräumen bei diesen Indikatoren rückläufig waren. Allerdings sind bei diesen Indikatoren auch die innerstädtischen Aktionsräume durch sehr hohe Werte gekennzeichnet. Besonders gravierend stellt sich die Situation in Neukölln-Nord und Wedding/Moabit dar, wo die Anteile der Personen in SGB II-Bedarfsgemeinschaften im Jahr 2015 bei 34,3% bzw. 32,7% lagen und die Anteile der Nichterwerbsfähigen nach SGB II unter 15 Jahre 59,5% bzw. 56,3% ausmachten.

Tabelle 4.4: Daten zur Sozialstruktur der Aktionsräume

Indikator	Jahr	Kreuzberg-Nordost	Neukölln-Nord	Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf	Spandau-Mitte	Wedding/Moabit	Berlin
Anteil Arbeitsloser nach SGB II und SGB III an den EW im Alter von 15 bis unter 65 Jahre	2012	11,7%	12,4%	12,1%	12,4%	12,3%	8,6%
	2015	10,6%	11,4%	9,8%	11,0%	9,8%	7,5%
	Veränderung 2012-2015	-1,1	-1,0	-2,3	-1,4	-2,5	-1,1
Arbeitslose mit einer Bezugszeit von über einem Jahr (Langzeitarbeitslose) (SGB II und III) in % der 15-65Jährigen	2012	4,1%	3,9%	4,4%	4,4%	4,1%	2,9%
	2015	3,2%	3,5%	2,9%	3,8%	3,1%	2,4%
	Veränderung 2012-2015	-0,9	-0,4	-1,5	-0,6	-1,0	-0,5
Anteil der Personen in Bedarfsgemeinschaften SGB II an den EW im Alter von 0 bis unter 65 Jahren	2012	31,6%	36,1%	29,2%	31,7%	33,9%	20,1%
	2015	29,8%	34,3%	29,3%	31,8%	32,7%	19,6%
	Veränderung 2012-2015	-1,8%	-1,8%	+0,1%	+0,1%	-1,2%	-0,5%
Anteil der Nichterwerbsfähigen nach SGB II unter 15 Jahre an den EW dieser Altersgruppe (Kinderarmut)	2012	54,5%	66,1%	52,4%	52,7%	62,0%	34,7%
	2015	47,3%	59,5%	55,5%	48,8%	56,3%	30,7%
	Veränderung 2012-2015	-7,2%	-6,6%	+3,1%	-3,9%	-5,7%	-4,0%

Quelle: Sozialräumliche Daten zu den Aktionsräumen plus der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen auf Grundlage von Daten des Amts für Statistik Berlin Brandenburg
Orange markiert = Anstieg von 3% oder mehr

Zusammenfassend lässt sich für die fünf Aktionsräume folgendes Bild skizzieren:

Tabelle 4.5

Aktionsraum	Ausgangslage		
	Demografie	**Armut, Arbeitslosigkeit, Bildung**	**Umweltbelastungen**
Kreuzberg-Nordost	Leicht wachsend Negativer Wanderungssaldo von Kindern unter 6 Jahren Niedrig ausgeprägte Wohndauer über 5 Jahre Über die Hälfte der Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund	Hoher, aber zurückgehender Anteil an Bedarfsgemeinschaften Hohe, aber zurückgehende Kinderarmut Hohe, aber zurückgehende Arbeitslosigkeit Hohe, aber zurückgehende Langzeitarbeitslosigkeit Durchschnittlicher Anteil an Gymnasialempfehlungen Hoher Anteil an Schulabgängern/-innen ohne Abschluss	Niedrig ausgeprägte Lärmbelastung Sehr hoch ausgeprägte Luftbelastung Niedrig ausgeprägte Belastungen im Bereich Grünversorgung Sehr hoch ausgeprägte thermische Belastung
Neukölln-Nord	Stark wachsend Negativer Wanderungssaldo von Kindern unter 6 Jahren Niedrig ausgeprägte Wohndauer über 5 Jahre Über die Hälfte der Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund	Sehr hoher, aber zurückgehender Anteil an Bedarfsgemeinschaften Sehr hohe, aber zurückgehende Kinderarmut Sehr hohe, aber zurückgehende Arbeitslosigkeit Hohe, aber zurückgehende Langzeitarbeitslosigkeit Niedriger Anteil an Gymnasialempfehlungen Sehr hoher Anteil an Schulabgängern/-innen ohne Abschluss	Niedrig ausgeprägte Lärmbelastung Durchschnittlich ausgeprägte Luftbelastung Sehr hoch ausgeprägte Belastungen im Bereich Grünversorgung Sehr hoch ausgeprägte thermische Belastung
Nord-Marzahn/ Nord-Hellersdorf	Stark wachsend Positiver Wanderungssaldo von Kindern unter 6 Jahren Durchschnittlich ausgeprägte Wohndauer von über 5 Jahre Geringer, aber wachsender Anteil von Personen mit Migrationshintergrund	Hoher und leicht zunehmender Anteil an Bedarfsgemeinschaften Sehr hohe und zunehmende Kinderarmut Sehr hohe, aber zurückgehende Arbeitslosigkeit Sehr hohe, aber zurückgehende Langzeitarbeitslosigkeit Sehr niedriger Anteil an Gymnasialempfehlungen Sehr hoher Anteil an Schulabgängern/-innen ohne Abschluss	Niedrig ausgeprägte Lärmbelastung Niedrig ausgeprägte Luftbelastung Niedrig ausgeprägte Belastungen im Bereich Grünversorgung Durchschnittliche thermische Belastung

Aktionsraum	Ausgangslage		
	Demografie	**Armut, Arbeitslosigkeit, Bildung**	**Umweltbelastungen**
Spandau-Mitte	Sehr stark wachsend Positiver Wanderungssaldo von Kindern unter 6 Jahren Durchschnittlich ausgeprägte Wohndauer von über 5 Jahre Über ein Drittel der Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund	Hoher und leicht zunehmender Anteil an Bedarfsgemeinschaften Hohe, aber zurückgehende Kinderarmut Sehr hohe, aber zurückgehende Arbeitslosigkeit Sehr hohe, aber zurückgehende Langzeitarbeitslosigkeit Niedriger Anteil an Gymnasialempfehlungen Durchschnittlicher Anteil an Schulabgängern/-innen ohne Abschluss	Sehr hoch ausgeprägte Lärmbelastung Niedrig ausgeprägte Luftbelastung Niedrig ausgeprägte Belastungen im Bereich Grünversorgung Niedrig ausgeprägte thermische Belastung
Wedding/Moabit	Sehr stark wachsend Negativer Wanderungssaldo von Kindern unter 6 Jahren Niedrig ausgeprägte Wohndauer über 5 Jahre Über die Hälfte der Bevölkerung hat einen Migrationshintergrund	Sehr hoher, aber zurückgehender Anteil an Bedarfsgemeinschaften Sehr hohe, aber zurückgehende Kinderarmut Sehr hohe, aber zurückgehende Arbeitslosigkeit Hohe, aber zurückgehende Langzeitarbeitslosigkeit Sehr niedriger Anteil an Gymnasialempfehlungen Sehr hoher Anteil an Schulabgängern/-innen ohne Abschluss	Hoch ausgeprägte Lärmbelastung Hoch ausgeprägte Luftbelastung Sehr hoch ausgeprägte Belastungen im Bereich Grünversorgung Sehr hoch ausgeprägte thermische Belastung

An der übergreifenden Darstellung der Ergebnisse wird bereits deutlich, dass sich die Ausgangslagen der Aktionsräume insbesondere in den Bereichen Demografie und Umweltbelastungen z. T. erheblich voneinander unterscheiden, wobei insbesondere zwischen den Aktionsräumen der inneren Stadt auf der einen Seite (Kreuzberg-Nordost, Neukölln-Nord und Wedding/Moabit) sowie der äußeren Stadt auf der anderen Seite (Spandau-Mitte und Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf) deutliche Unterschiede bestehen.

4.2 Auswertung der Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepte zu den gebietsbezogenen Strategien und Zielen in den Aktionsräumen

Die gebietsbezogenen Strategien und Handlungsansätze, die die Grundlage für die Förderung bilden, werden in den Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepten auf Ebene der fünf Aktionsräume sowie in den Integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzepten auf Ebene von kleinräumigeren Gebietseinheiten (Quartiersmanagement- oder Stadtumbaugebiete) dargestellt. Für die Aktionsräume wurden die Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepte (INSEK) erstmals im Jahr 2010 auf Grundlage einer gebietsbezogenen Bestandsanalyse und der vorliegenden kleinräumigen Konzepte entwickelt und in den Jahren 2011/2012 fortgeschrieben. In diesen Prozess flossen auch Ergebnisse von fachübergreifenden Arbeitsgruppen auf Senatsebene ein, was sich auch in der Struktur der Konzepte zu den inhaltlichen Handlungsfeldern widerspiegelt. Aktuell wird in einigen Bezirken an einer erneuten Fortschreibung gearbeitet, von Seiten des Landes gibt es hierzu keine Vorgaben.

Tabelle 4.6 enthält eine Übersicht über die Leitbilder, die in den INSEK für die fünf Aktionsräume aufgestellt wurden. In den Leitbildern stehen insbesondere die Themen Vernetzung und gemeinsames Handeln (Kreuzberg-Nordost, Neukölln-Nord, Wedding/Moabit) sowie Vielfalt, Lebendigkeit und Heterogenität (Neukölln-Nord, Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf, Spandau-Mitte und Wedding/Moabit) im Vordergrund, die entwickelt, gestärkt und ausgebaut werden sollen. Im Aktionsraum Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf wird zudem die Entwicklung zu einem grünen Lebensort als Leitbild formuliert.

Tabelle 4.6: Leiterbilder der Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepte für die Aktionsräume

Aktionsraum	Leitbild
Kreuzberg-Nordost (INSEK 2012)	Brücken bauen - Tore öffnen - Netze stärken Es sollen gemeinsam **Brücken gebaut werden** zwischen Familien, Krippen, Kitas, Schulen und Ausbildungsbetrieben; zwischen Bildung, Wirtschaft und Quartier; von Transferabhängigkeit in die Arbeitswelt; zwischen den Generationen; zwischen unterschiedlichen Kulturen/Milieus; zwischen kreativer Szene, Besuchern und Stadtteilleben; zwischen Zuwanderern und alteingesessenen Kreuzbergern; in eine soziale Nachbarschaft mit starken Partnern. **'Tore öffnen'** wird als Aufforderung an Politik, Verwaltung, Einrichtungen und Angebote verstanden, allen Bewohnern eine aktive Teilhabe am wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen und vorhandene Barrieren abzubauen. Vorhandene **Netze sollen ausgebaut und gestärkt werden**, wo nötig, sind neue Netzwerkstrukturen aufzubauen. Dabei sind insbesondere vertikale (z. B. Krippe/Kita/Schule) und fachbereichsübergreifende Netzwerke (z. B. Bildung/Wirtschaft/Arbeit) auszubauen.

Aktionsraum	Leitbild
Neukölln-Nord (INSEK 2012)	Aktionsraum^{plus} - Vielfalt im stabilen Netz **Netze** sind etwas Flexibles, Transparentes, aber auch Festes und Dauerhaftes. Zur Entfaltung ihrer vollen Kraft ist es erforderlich, sie nachhaltig zu konstruieren und auf Dauer einzurichten. Dann sind sie geeignet, Identität zu stiften und stabil zu verbinden: Menschen, Ethnien, Kulturen, Lebensweisen, Arme und Reiche, Mieter und Eigentümer, Alteingesessene und Neubürger. Neukölln-Nord lebt von und mit seiner **Vielfalt**. Diversity, als solche erlebt und definiert, ist Stärke! Diese vorhandene und weiter zunehmende Vielfalt der Bürger, der Kulturen und Projekte muss vernetzt, verbunden und verstetigt, diese Potenziale müssen unterstützt werden.
Nord-Marzahn/ Nord-Hellersdorf (INSEK 2011/12)	Entwicklung zu einem **grünen Lebensort** und **lebendigen Gemeinwesen** sowie zu einem **innovativen und solidarischen Metropolenraum** durch nachhaltige Nutzung der Potenziale.
Spandau-Mitte (INSEK 2012)	Das Leitbild hebt die **Heterogenität des Aktionsraum^{plus}**, die in seiner Stadtrandlage begründet ist, hervor; der Aktionsraum^{plus} ist thematisch ein Ort des Lernens, des Miteinanders, der Identität, des adäquaten Wohnens, der Arbeit, der Versorgung, in der Landschaft und am Wasser, der grünen Verbindungen, des gesunden Lebens und der kulturellen Teilhabe.
Wedding/ Moabit (INSEK 2012)	**Überblicken - querdenken - gemeinsam handeln** Integriertes Leitbild: 1) Bildung braucht alle Talente - Attraktive Bildungslandschaft in Wedding/Moabit 2) Wirtschaft und Kultur als Motor für den Arbeitsmarkt und das Image 3) Attraktive Quartiere durch starke Zentren und vernetzte Landschaften 4) Vielfalt und Nachbarschaften als Chance wahrnehmen 5) Entwicklung der Zwischenräume: Zentrumsnahes Wohnen mit Potenzial im grünen Parkviertel 6) Aktionsraum^{plus} Wedding/Moabit als Pilot der Sozialraumorientierung

In den INSEK werden jeweils entlang von vier Handlungsfeldern Entwicklungsziele und Schlüsselmaßnahmen dargestellt. Die Handlungsfelder orientieren sich an den Themen der fachübergreifenden Arbeitsgruppen, die auf Senatsebene zur Begleitung des Aktionsraumprozesses eingerichtet wurden. Hierbei handelt es sich um die folgenden Themen:

- Bildung, Jugend und Ausbildung,
- Arbeit und Wirtschaft,
- Kultur, Gemeinwesen (Gesundheit und Soziales) und Integration,
- Quartiere und öffentlicher Raum.

Dem Handlungsfeld Bildung, Jugend und Ausbildung wird in den INSEK dabei die höchste Priorität zugesprochen mit der Begründung, dass Bildung und Ausbildung als Schlüsselqualifikationen für eine positive Entwicklung begriffen werden. In diesem Handlungsfeld beziehen sich die in den INSEK formulierten Entwicklungsziele insbesondere auf die Stärkung der Vernetzung von Bildungseinrichtungen und weiteren Kooperationspartnern im

Sozialraum (alle Aktionsräume), die Verbesserung der (interkulturellen) Elternarbeit (Kreuzberg-Nordost, Neukölln-Nord, Wedding/Moabit), die Profilbildung der Schulen (Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf, Wedding/Moabit) und die bedarfsgerechte Anpassung der baulich-räumlichen Infrastruktur (Kreuzberg-Nordost, Neukölln-Nord, Spandau-Mitte).

Insgesamt wird an der Vielzahl von Themen, auf die sich die Entwicklungsziele beziehen, deutlich, dass mit den Fördermaßnahmen zu den integrierten Konzepten eine ganze Bandbreite von unterschiedlichen Wirkungsbereichen und -zusammenhängen angesprochen wird. Zudem werden in den Konzepten auch Hinweise auf mögliche Vorstellungen zu Wirkungstheorien, die hinter den Förderstrategien stehen, erkennbar, wenn beispielsweise Teilziele als Voraussetzungen benannt werden, die zur Erreichung übergreifender Ziele erfüllt sein müssen.

Tabelle 4.7: Entwicklungsziele der Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepte für die Aktionsräume im Handlungsfeld Bildung, Jugend, Ausbildung

Aktionsraum	Entwicklungsziele
Kreuzberg-Nordost (INSEK 2012)	Verbesserung der Bildungschancen aller Kinder und Jugendlichen im Aktionsraum Voraussetzungen: a) Bildungsbündnisse und Kooperationen in den vier Bezirksregionen im Aktionsraum und deren Vernetzung mit weiteren lokalen Institutionen müssen gestärkt und koordiniert werden. b) Eltern müssen frühzeitig als Bildungspartner wahrgenommen und möglichst eng in den Bildungsprozess eingebunden und aktiviert werden. c) Eine bedarfsgerechte baulich-räumliche Infrastruktur muss grundsätzlich gesichert sein. d) Eine gute Ausstattung mit qualifiziertem Personal (Lehrer, Erzieher) und Angeboten/ Material entsprechend den sozialen interkulturellen Bedarfen ist zu gewährleisten.
Neukölln-Nord (INSEK 2012)	Gemeinsam für eine gute Bildung: Bildungsangebote wie Schulen und Kitas in ausreichendem Umfang einrichten, das dort vorhandene Angebot weiter qualifizieren und das Engagement der Mitarbeiter unterstützen; Wegzug von bildungsorientierten Familien verhindern und deren Zuzug befördern. Voraussetzungen: a) Vernetzung von lokalen Bildungsträgern mit anderen in diesem Bereich tätigen Institutionen. b) Eine gute Ausstattung mit Personal (Lehrer, Erzieher) und Infrastruktur (Räume, Material) - orientiert am Bedarf der z. T. großen sozialen Probleme, und das dauerhaft, nicht nur über "Projekte" gesichert. c) Eine möglichst frühe und möglichst enge Einbindung der Eltern, um deren Erziehungskompetenz zu stärken und ihr Interesse an den Bildungschancen ihrer Kinder zu fördern. d) Bauliche Investitionen für gesamt Neukölln-Nord ggf. entsprechend einer Prioritätenliste.
Nord-Marzahn/ Nord-Hellersdorf (INSEK 2011/12)	a) Schaffung eines zukunftsfähigen Bildungsstandortes durch Qualifizierung des Netzes der sozialen Infrastruktur, Förderung einer innovativen Bildungslandschaft und Gewährleistung einer Bildungskultur für lebenslanges Lernen. b) Schärfung der Bildungsprofile und Förderung der inklusiven Schule sowie des Übergangs von der Schule zum Beruf.

Aktionsraum	Entwicklungsziele
Spandau-Mitte (INSEK 2012)	a) Öffnung der Schulen für neue Lernformen und -inhalte, nachhaltige Integration der Jugend- und Sozialarbeit in den Schulen. b) Öffnung der Schulen zum Quartier durch Kooperationen im Sozialraum und am Schulstandort; Zusammenarbeit mit Jugendhilfe, Betrieben, Verbänden und lokalen Akteuren. c) Verbesserung der Chancen auf gleichberechtigten Bildungszugang durch Erhöhung der Sprachkompetenz von Kindern und Jugendlichen. d) Steigerung der Lern- und Ausbildungsfähigkeit lern- bzw. schuldistanzierter Schüler. e) Stärkung der sozialen Kompetenzen und Kommunikationsfähigkeit bei Kindern und Jugendlichen. f) Verbesserung des Lernumfeld durch Instandhaltung, Modernisierung und angemessene Ausstattung der Infrastrukturstandorte. h) Erhöhung der Chancen von Schulabgängern auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. i) Erleichterung der Bildungsförderung für Erwachsene durch niedrigschwellige Bildungs- und Qualifizierungsangebote. j) Ausbau generationenübergreifender Bildungsorte und -angebote. k) Sicherung einer breiten Grundversorgung an Weiterbildungsmöglichkeiten für die Bevölkerung.
Wedding/Moabit (INSEK 2012)	a) Übergangsmanagement Kita-Schule-Ausbildung b) Stärkung der Sekundarschulen c) Profilbildung d) Interkulturelle Elternarbeit e) Schulen öffnen sich zum Stadtteil

Im Handlungsfeld Arbeit und Wirtschaft stellen die Ansiedlung und Stärkung von Unternehmen und Existenzgründungen, die Verbesserung der Chancen von Jugendlichen und Erwachsenen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt sowie die Vernetzung der relevanten Akteursgruppen zentrale Zielsetzungen in den Aktionsräumen dar. In einigen Fällen wird dabei auf besondere gebietsbezogene Potenziale verwiesen, wie z. B. die Gesundheitswirtschaft und den Clean Tech Park in Marzahn-Hellersdorf oder die Kultur als Imageträger und Arbeitgeber in Wedding/Moabit.

Tabelle 4.8: Entwicklungsziele der Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepte für die Aktionsräume im Handlungsfeld Arbeit und Wirtschaft

Aktionsraum	Entwicklungsziele
Kreuzberg-Nordost (INSEK 2012)	Stärkung der lokalen Wirtschaft und Entwicklung bzw. Erhalt einer nachhaltigen, gemischten Gewerbestruktur im Aktionsraum Voraussetzungen: a) Die Ansiedlung von Gewerbe muss gesteuert und begleitet werden. b) Die relevanten Akteursgruppen im Gebiet müssen aktiviert und vernetzt werden, im Konfliktfall zwischen diesen sowie bei Nutzungskonflikten ist zu vermitteln. c) Arbeits-, Beschäftigungs- und Ausbildungschancen der Bewohner im Aktionsraum^{plus} sind zu erhöhen.

Aktionsraum	Entwicklungsziele
Neukölln-Nord (INSEK 2012)	Stabilisierung und Stärkung der lokalen Ökonomie und Aus- und Weiterbildung der Bevölkerung Voraussetzungen: a) Information, Aus- und Weiterbildung der (potenziellen) Arbeitskräfte und Wiedereingliederung von jungen und erwachsenen Arbeitslosen in den Arbeitsmarkt. b) Vernetzung von Unternehmen/Unternehmensnetzwerk, Schulen, Agentur für Arbeit/Jobcenter. c) Verbesserung der Angebotsstruktur durch Profilierung der großen Einzelhandelsstandorte.
Nord-Marzahn/ Nord-Hellersdorf (INSEK 2011/12)	a) Stärkung der Wirtschaft und Beschäftigung durch die Stärkung und Entwicklung zu einem innovativen Wirtschaftsstandort durch Unternehmensansiedlung und Bestandspflege, Förderung bezirklicher Wirtschaftsnetzwerke, Stadt- und Standortmanagement zur weiteren Profilierung der Standorte sowie praxisorientierter Qualifizierungsangebote insbesondere für Schulabgänger. b) Förderung von Wirtschaftsbereichen mit besonderen gebietsbezogenen Entwicklungspotenzialen, darunter insbesondere der Gesundheitswirtschaft, des Clean Tech Parks, Einbeziehung der Gewerbegebiete des Verflechtungsraumes Bitterfelder Straße in die Entwicklung des Aktionsraums^{plus}.
Spandau-Mitte (INSEK 2012)	a) Standortsicherung und Standortentwicklung. b) Förderung von Existenzgründungen. c) Bestandssicherung von klein- und mittelständigen Unternehmen. d) Erhalt und Schaffung von Arbeitsplätzen. e) Reintegration von Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern in den Arbeitsmarkt. f) Förderung, Weiterbildung, berufsorientierte Qualifizierung und lebenslanges Lernen (Zielgruppe Erwachsene). g) Erhöhung der Chancen von Schulabgängern auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt (Zielgruppe Jugendliche). h) Stärkung der Versorgungsfunktion der Altstadt, der Geschäftsstraßen und Quartiersmitten. i) Entwicklung der Altstadt zu einem attraktiven und lebendigen kulturellen und kommerziellen Zentrum für Spandauer und Besucher. j) Intensivierung der Schnittstellen bzw. Steuerungsfunktion bestehender Bedürfnisse.
Wedding/Moabit (INSEK 2012)	a) Ausbildungs- und Beschäftigungsoffensive (Politik und Verbände) b) Bessere Vorbereitung der Ausbildungsphase c) Kultur als Imageträger und Arbeitgeber

Für das Handlungsfeld Kultur, Gemeinwesen (Gesundheit und Soziales) und Integration werden u. a. die Verbesserung der sozialen, gesundheitsbezogenen und kulturellen Angebote sowie die Stärkung der Selbsthilfe und das Empowerment der Bevölkerung als Entwicklungsziele genannt. Dabei stellen insbesondere niedrigschwellige, aufsuchende und präventive Angebote einen wichtigen Schwerpunkt dar.

Tabelle 4.9: Entwicklungsziele der Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepte für die Aktionsräume im Handlungsfeld Kultur, Gemeinwesen (Gesundheit und Soziales) und Integration

Aktionsraum	Entwicklungsziele
Kreuzberg-Nordost (INSEK 2012)	Gewährleistung einer bedarfsgerechten sozialen Infrastruktur und Förderung gleicher Zugangschancen zu sozialen Angeboten für alle Bewohner Voraussetzungen: a) Soziale Treffpunkte für die Nachbarschaft müssen ausgebaut, vernetzt und gestärkt werden. b) Ausbau der Angebote im Gesundheits- und Kulturbereich - insbesondere im Hinblick auf integrative und interkulturelle Aspekte. c) Kontinuierliche niedrigschwellige, aufsuchende Beratung und Ansprache - erfolgreiche Strukturen und Ansätze müssen gefestigt und räumlich ausdehnt werden.
Neukölln-Nord (INSEK 2012)	Stärkung der Nachbarschaft und der "Milieus" unter besonderer Beachtung der Belange der dort wohnenden Bevölkerung; Etablierung einer allen Teilen der Bevölkerung zugutekommenden Gesundheitsprävention Voraussetzungen: a) Strategien und Maßnahmen, die helfen, die Bevölkerung vor Verdrängung zu schützen. b) Die Stärkung des Gebietszusammenhaltes durch Bürgerbeteiligung und eine nutzerfreundliche Vernetzung von generations-, ethnien- und kulturübergreifenden Angeboten. c) Der Ausbau der präventiven Strukturen bei der Gesundheitserziehung und -förderung. d) Eine Stärkung der Kulturszene für die Quartiere und die Bevölkerung.
Nord-Marzahn/ Nord-Hellersdorf (INSEK 2011/12)	a) Weiterentwicklung zu einem innovativen Gesundheitsstandort durch Stärkung und Qualifizierung des Netzes vorhandener Einrichtungen, Initiativen und Konzepte; Stärkung flexibler Angebote für unterschiedliche Zielgruppen, Gesundheitserziehung für alle Altersgruppen, FuE-Kooperationen mit vorhandenen Einrichtungen und Unternehmen. b) Verbesserung der Lebensqualität und Minderung sozialer Defizite durch soziale und interkulturelle Integration durch Stärkung der Familien, Förderung der Integration und Teilhabe von Migrantinnen und Migranten, Verbesserung des Gesundheitsniveaus, Verbesserung der Bildungsangebote, Fort- und Weiterbildung, Stärkung des kulturellen Angebots und der Vielfalt sportlicher Betätigung. c) Entwicklung zu einem barrierefreien Modellgebiet durch konsequente Umsetzung der UN-Konvention zur Herstellung inklusiver Lebensbedingungen für Menschen mit Behinderungen, wie z. B. Schaffung von Barrierefreiheit, Zugang zu Bildungs- und Kulturangeboten und Bereitstellung von Hilfsmitteln und Informationen.
Spandau-Mitte (INSEK 2012)	a) Gesundheitsförderung im Kontext Familie, Nachbarschaft und Jugend, Migration, Alter/Demenz, vor und nach der Geburt. b) Ausbau einer attraktiven Bildungs- und Infrastrukturlandschaft als Standortfaktor. c) Überwindung sozialer, kultureller und ethnischer Ausgrenzung. d) Stärkung des sozialen Miteinanders und der Teilhabe aller Bewohner am gesellschaftlichen Leben. e) Stärkung der Selbsthilfe und Eigenverantwortung. f) Erhöhung des Sicherheitsgefühls im öffentlichen Raum.
Wedding/Moabit (INSEK 2012)	a) Teilhabe fördern b) Empowerment stärken c) Wohnen differenzieren

Das Handlungsfeld Quartiere und öffentlicher Raum umfasst insbesondere Entwicklungsziele, die auf eine Qualifizierung des öffentlichen Raums und Anpassung an die Bedürfnisse der Bewohner abzielen. Zudem werden verschiedene Ziele formuliert, die sich auf die Verbesserung der Umweltsituation oder Reduzierung von Umweltbelastungen bezie-

hen, wie z. B. die Qualifizierung und Verknüpfung von Grün- und Freiflächen (Neukölln-Nord, Spandau-Mitte, Wedding/Moabit), die Verbesserung von klimarelevanten Aspekten der Gebäude und Freiräume (Neukölln-Nord), die Förderung von Fuß- und Radverkehr (Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf) sowie die Erhaltung und nachhaltige Sicherung der Naturräume und der Artenvielfalt und Stärkung der für das Stadtklima bedeutsamen Luftaustauschkorridore (Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf).

Tabelle 4.10: Entwicklungsziele der Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepte für die Aktionsräume im Handlungsfeld Quartiere und öffentlicher Raum

Aktionsraum	Entwicklungsziele
Kreuzberg-Nordost (INSEK 2012)	Schaffung und Erhalt von attraktiven und sicheren öffentlichen Räumen für alle Bewohnergruppen und Bewahrung von stabilen, durchmischten Quartieren mit adäquaten und zeitgemäßen baulichen Strukturen Voraussetzungen: a) Erhöhung der Aufenthaltsqualität und der Sicherheit im öffentlichen Raum. b) Vernetzung und Zusammenarbeit von Nutzern und Akteuren - Neues Verantwortungsbewusstsein und Verantwortlichkeiten seitens der Nutzer, lokaler Institutionen und Unternehmen. c) Erhalt, Herstellung und Erschließung von vielfältig nutzbaren sowie zielgruppenspezifischen öffentlichen Räumen. d) Kooperationen mit Wohnungsmarktakteuren und Eigentümern sowie Aktivierung von Mietern und Wohnprojektinteressenten.
Neukölln-Nord (INSEK 2012)	Aufwertung und Attraktivitätssteigerung der öffentlichen Räume und des wohnungsnahen Umfeldes Voraussetzungen: a) Die vorhandenen öffentlichen Grün- und Freiflächen und Spielplätze sollten derart gestaltet und gepflegt werden, dass sie die vielen konkurrierenden Nutzerinteressen nachhaltig erfüllen können. b) Entwicklung der Potenziale im privaten Raum, insb. in Blockinnenräumen, für die private Freiraumnutzung bzw. größere Flächen für eine halböffentliche Nutzung. Weitere Potenzialflächen - kurz- bis mittelfristig aufzugebende Friedhofsflächen - sind zu überprüfen. c) Die Uferlagen sind in ihrer Verknüpfungsfunktion und als qualifizierte Freiflächen zu entwickeln. Vorhandene Grünverbindungen sind auszubauen und miteinander zu verknüpfen. d) Das Netz insb. der stark befahrenen Durchgangsstraßen ist so umzugestalten, dass der öffentliche Raum für alle Verkehrsteilnehmer sicher nutzbar ist. e) Klimarelevante Aspekte der Gebäude und Freiräume sind zu verbessern.
Nord-Marzahn/ Nord-Hellersdorf (INSEK 2011/12)	a) Förderung lebendiger Nachbarschaften durch bewohneradäquate Stadtteilgestaltung, Stärkung kleinräumiger Strukturen, der Stadtteilkultur und sozialen Infrastruktur, Aktivierung des Stadtteillebens, Partizipation der Bewohner und Vernetzung der lokalen Akteure, Stärkung und Entwicklung des Netzes der Stadtteilzentren. b) Anpassung der öffentlichen Räume an den demografischen Wandel durch Gestaltungsmaßnahmen zum Erhalt der Mobilität der alternden Bewohner und mehr familienorientierte Spiel-, Sport- und Erholungsangeboten, Schaffung eines bedarfsgerechten Wohnungsangebots für unterschiedliche Alters- und Bevölkerungsgruppen durch nachhaltigen generationengerechten Stadt- und Wohnungsumbau. c) Qualifizierung der stadträumlichen Situation und der städtischen Umwelt durch nachhaltige Nutzung der Potenziale auf der Grundlage des räumlichen langfristigen Entwicklungsleitbildes, Erhaltung und nachhaltige Sicherung der Naturräume und der Artenvielfalt, Stärkung der für das Stadtklima bedeutsamen Luftaustauschkorridore, Entwicklung eines klimaschonenden Verkehrskonzeptes mit besonderer Förderung von Fuß- und Radwegen.

Aktionsraum	Entwicklungsziele
Spandau-Mitte (INSEK 2012)	a) Aufwertung der Grünraumvernetzung zwischen den Teilquartieren. b) Durchgängige Erschließung und Gestaltung der Havel- und Spreeufer für den Fuß- und Radverkehr. c) Langfristige Sicherung der Pflege vorhandener Anlagen. d) Öffnung der Altstadt zum Havelufer. e) Entwicklung des Havelufers mit der Spreemündung zu einem attraktiven Ausflugs- und Erholungsort. f) Sicherung der Quartiersversorgung mit Grün- und Spielflächen. g) Aufwertung des Wohnumfeldes (Quartiersmitten, Plätze, Wege für Fußgänger und Radfahrer). h) Stärkung der räumlichen Verbindung zwischen Altstadt und Zitadelle. i) Identifikation der Eigentümer und der Bewohner mit dem Quartier durch die Möglichkeit der Beteiligung an der Maßnahme erhöhen. j) Sichere und attraktive öffentliche Räume. k) Sozialverträgliche Modernisierung des Wohnungsbestandes und Anpassung an die Bedürfnisse der Bewohner (alten-/familiengerecht). l) Qualifizierung des Wohnumfeldes und des öffentlichen Raums und Anpassung an die Bedürfnisse der Bewohner (auch für psychisch Kranke). m) Vermeidung von Segregation durch Stärkung der sozialen und demografischen Mischung.
Wedding/Moabit (INSEK 2012)	a) Attraktive Stadtteilzentren Müller- und Turmstraße b) Öffentliche Anreize für Sanierungsmaßnahmen und bessere Durchmischung c) Aufwertung bestehender Parkanlagen und Grünflächen, Volksparks als moderne Zentren für lokal und übergeordnet vernetzte Sport- und Freizeitlandschaften d) Entwicklung vernetzter Bewegungslandschaften

An der Auswertung der integrierten Konzepte wird insgesamt deutlich, dass sich die übergreifenden Zielsetzungen und Handlungsfelder in den vier Aktionsräumen trotz unterschiedlicher Rahmenbedingungen durch die Orientierung an den Themen der vier fachübergreifenden Arbeitsgruppen sehr stark ähneln. Auch wenn sich die konkreten Inhalte teilweise auf lokale Gegebenheiten beziehen, sind anhand der Auswertung der Konzepte keine deutlichen Unterschiede in Bezug auf die Konzepte zu Aktionsräumen der inneren und der äußeren Stadt oder andere Typisierungen erkennbar. Eine Ausnahme stellt das INSEK für den Aktionsraum Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf dar, das aufgrund der Überlappung des Aktionsraums mit dem Stadtumbau-Gebiet gleichzeitig als INSEK für das ZIS II-Teilprogramm Stadtumbau-Ost dient und daher in diesem Bereich deutliche Schwerpunktsetzungen beinhaltet. Insgesamt wird in den vier Konzepten jeweils aber ein sehr großes Spektrum an möglichen Zielsetzungen und Schwerpunkten erkennbar, das im Rahmen der integrierten Stadtteilentwicklung angegangen werden soll. Im Rahmen der vertiefenden Fallstudienuntersuchung in zwei Aktionsräumen soll diesbezüglich der Frage nachgegangen werden, in welchen Bereichen die EFRE-Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung einen spezifischen Beitrag leisten soll und inwiefern sich dabei die konkreten Strategien und Handlungsansätze der Aktionsräume unterscheiden.

4.3 Auswertung von Monitoringdaten zur finanziellen und materiellen Umsetzung der Förderung

Finanzielle Umsetzung der Prioritätsachse 4

Für die Prioritätsachse 4 ist insgesamt ein Mittelansatz von 230 Mio. Euro an förderfähigen Gesamtkosten vorgesehen. Bis Ende 2016 wurden für Vorhaben der Prioritätssachse 4 insgesamt 101,6 Mio. Euro bewilligt und 30,2 Mio. Euro ausgezahlt. Die Bewilligungsquote lag somit bei 44,2% und die Auszahlungsquote bei 13,1%. Der finanzielle Umsetzungsstand der Prioritätsachse 4 kann demnach als fortgeschritten bezeichnet werden.

Betrachtet man den Bewilligungs- und Auszahlungsstand differenziert nach den einzelnen Investitionsprioritäten bzw. Aktionen, zeigt sich allerdings ein unterschiedliches Bild. Während für ZIS II bis Ende 2016 bereits 49,2% der zur Verfügung stehenden Gesamtmittel gebunden und 15,1% der Mittel ausgezahlt wurden, lagen die Bewilligungs- und die Auszahlungsquote bei BENE Umwelt bei lediglich 10,6 und 0,1%.[3] Dies kann zum Teil damit begründet werden, dass es sich bei BENE Umwelt um ein neues Förderinstrument handelt und die Implementierung der Förderung daher einen längeren Vorlauf benötigt. Darüber hinaus kann der niedrige Bewilligungs- und Auszahlungsstand aber auch ein Hinweis auf mögliche Probleme oder Hemmnisse im Implementierungsprozess sein.

Tabelle 4.11: Bewilligungen und Auszahlungen in der Prioritätsachse 4 zum Stand 31.12.2016

Investitionspriorität/ Aktion	Bewilligungen gesamt	Auszahlungen gesamt	OP Plan gesamt	Bewilligungsquote	Auszahlungsquote
IP 9b/ZIS II	98,457 Mio. €	30,133 Mio. €	200,000 Mio. €	49,2%	15,1%
IP 6e/BENE Umwelt	3,166 Mio. €	0,018 Mio. €	30,000 Mio. €	10,6%	0,1%
PA 4 gesamt	101,623 Mio. €	30,151 Mio. €	230,000 Mio. €	44,2%	13,1%

Bis Ende 2016 wurden in der Prioritätsachse 4 insgesamt 173 Projekte bewilligt, wobei 170 Projekte auf die Aktion ZIS II und drei Projekte auf die Aktion BENE Umwelt entfielen. Den finanziellen Schwerpunkt bildete dabei die Einrichtung bzw. Weiterführung von Quartiersverfahren in Programmgebieten der Sozialen Stadt. Hierfür wurden bis Ende 2016 52,2 Mio. Euro bewilligt und 21,9 Mio. Euro ausgezahlt. Weitere finanzielle Schwerpunkte

[3] Im Jahr 2017 stiegen die Bewilligungen für BENE Umwelt deutlich und die Auszahlungen leicht an. Zum Stand 13.11.2017 lagen die Bewilligungen bei 8,926 Mio. Euro, was einer Bewilligungsquote von 29,8% entspricht. Ausgezahlt wurden bis zum 13.11.2017 insgesamt 0,055 Mio. Euro, förderfähige Gesamtmittel, was einer Auszahlungsquote von 0,2% entspricht.

stellten bauliche Maßnahmen in den Teilprogrammen Soziale Stadt und Stadtumbau Ost/West dar (siehe Tabelle 4.12).

Tabelle 4.12: Bewilligungen und Auszahlungen nach Teilprogramm zum Stand 31.12.2016

Teilprogramm	Bewilligungen gesamt	Auszahlungen gesamt	Anzahl der Projekte
Soziale Stadt - Netzwerkfonds	9,748 Mio. €	0,442 Mio. €	62
Soziale Stadt - Baufonds	13,811 Mio. €	0,939 Mio. €	38
Soziale Stadt - Quartiersverfahren	52,222 Mio. €	21,946 Mio. €	38
Bildung im Quartier	5,167 Mio. €	2,533 Mio. €	3
Stadtumbau Ost	9,479 Mio. €	4,007 Mio. €	2
Stadtumbau West	3,497 Mio. €	0,147 Mio. €	2
Stadtteilzentren	2,210 Mio. €	0	16
Bibliotheken im Stadtteil	2,323 Mio. €	0,118 Mio. €	9
BENE Umwelt[4]	3,166 Mio. €	0,018 Mio. €	3
Gesamt	**101,623 Mio. €**	**30,151 Mio. €**	**173**

Die meisten Projekte (62) wurden bis Ende 2016 im Teilprogramm Soziale Stadt - Netzwerkfonds bewilligt (siehe Tabelle 4.12). Über den Netzwerkfonds werden sozio-integrative Vorhaben in größeren zusammenhängenden Gebieten gefördert. Diese dienen dazu, in Kooperation mit verschiedenen Partnern innovative oder strukturfördernde Maßnahmen, die sich auf Quartiersebene bewährt haben, quartiersübergreifend in mehreren benachteiligten Gebieten zu verankern. Weitere Schwerpunkte der bisherigen Projektbewilligungen in der PA 4 stellten Baufonds-Vorhaben und die Einrichtung bzw. Weiterführung von Quartiersverfahren in den Programmgebieten der Sozialen Stadt dar.

Räumliche und inhaltliche Schwerpunkte der bisherigen Förderung

Räumliche Schwerpunkte der bisherigen Förderung stellten die Aktionsräume Neukölln-Nord, Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf und Wedding/Moabit dar (siehe Tabelle 4.13). In diesen Gebieten wurden insbesondere in den Teilprogrammen Quartiersverfahren und Stadtumbau Ost hohe Anteile an Fördermitteln bewilligt.

[4] Bis zum 13.11.2017 wurden im Rahmen von BENE Umwelt sechs weitere Projekte bewilligt, so dass sich die Anzahl auf neun Projekte erhöhte. Die Bewilligungen für diese neun Projekte lagen zum Stand 13.11.2017 bei 8,926 Mio. Euro und die Auszahlungen bei 0,055 Mio. Euro.

Tabelle 4.13: Bewilligte Mittel der PA 4 nach Fördergebiet und Teilprogramm (Stand: 31.12.2016)

Teilprogramm	Wedding/ Moabit	Kreuzberg-Nordost	Spandau-Mitte	Neukölln-Nord	Nord-Marzahn/ Nord-Hellersdorf	Andere Gebiete
Soziale Stadt - Netzwerkfonds	1,907 Mio. €	1,464 Mio. €	1,397 Mio. €	2,788 Mio. €	1,805 Mio. €	0,387 Mio. €
Soziale Stadt - Baufonds	2,815 Mio. €	2,967 Mio. €	1,460 Mio. €	2,446 Mio. €	2,633 Mio. €	1,490 Mio. €
Soziale Stadt - Quartiersverfahren	11,021 Mio. €	7.813 Mio. €	6.093 Mio. €	14,243 Mio. €	5,722 Mio. €	7,330 Mio. €
Bildung im Quartier	0,702 Mio. €	0	0	2,499 Mio. €	1,966 Mio. €	0
Stadtumbau Ost	0	0	0	0	9,479 Mio. €	0
Stadtumbau West	0	0	3,497 Mio. €	0	0	0
Stadtteilzentren	0,560 Mio. €	0,606 Mio. €	0,422 Mio. €	0,254 Mio. €	0,232 Mio. €	0,136 Mio. €
Bibliotheken im Stadtteil	0,656 Mio. €	0,196 Mio. €	1,100 Mio. €	0	0,161 Mio. €	0,210 Mio. €
BENE Umwelt[5]	0	0	0	2,716 Mio. €*	0,450 Mio. €	0
Gesamt	**17,660 Mio. €**	**13,047 Mio. €**	**13,968 Mio. €**	**24,534 Mio. €**	**21,998 Mio. €**	**10,416 Mio. €**

* Projekte teilweise im 2km-Radius

Die beiden Aktionen ZIS II und BENE Umwelt lassen sich noch einmal nach Förderbereich bzw. Maßnahmetyp differenzieren, an denen sich die inhaltlichen Handlungsfelder der Förderung erkennen lassen. Bei einer differenzierten Betrachtung der Projekte nach den Förderbereichen von ZIS II bzw. Maßnahmetypen von BENE Umwelt zeigt sich, dass die meisten Projekte (59) in den Bereich "Unterstützung und Verbesserung der sozialen Infrastruktur und deren Anpassung an lokale Bedürfnisse" fallen. Weitere Schwerpunkte bilden die Bereiche "Umsetzung des integrierten Ansatzes: Konzeption, Durchführung, lokale Vernetzung" (38 Projekte), "Maßnahmen, die der Stärkung des sozialen Zusammenhalts dienen" (22 Projekte) und "Sozio-integrative Angebote und Maßnahmen zur Verbesserung des Zugangs zu Bildungsangeboten". Noch keine Projekte wurden dagegen in den folgenden Förderbereichen bzw. Maßnahmetypen bewilligt:

- "Förderung und Vernetzung der lokalen Ökonomie" (ZIS II),
- "Entwicklung quartiersbezogener Maßnahmen zu Klimaschutz und Klimaanpassung sowie deren Koordinierung und Umsetzung" (ZIS II),

[5] Bis zum 13.11.2016 wurden in allen Aktionsräumen (einschließlich des 2km-Radius) Projekte zu BENE Umwelt bewilligt. Die bewilligten Mittel verteilen sich folgendermaßen auf die Aktionsräume: Wedding/Moabit (0,535 Mio. €); Kreuzberg-Nordost (1,800 Mio. €); Spandau-Mitte (1,530 Mio. €); Neukölln-Nord (3,176 Mio. €); Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf (1,884 Mio. €).

- "Vorhaben, die der besseren Vernetzung von Grünflächen dienen" (BENE Umwelt),
- "Reduzierung von Umweltbelastungen, insbesondere Lärm- und Schadstoffminderungsmaßnahmen" (BENE Umwelt),[6]
- "Regenwassermanagement" (BENE Umwelt).

Bei einer Betrachtung des bis Ende 2016 bewilligten Budgets nach Maßnahmetyp zeigt sich, dass der finanzielle Schwerpunkt der bisherigen Förderung im Bereich der "Umsetzung des integrierten Ansatzes" lag, auf den über die Hälfte der Mittel (52,5 Mio. Euro) entfielen. In diesen Förderbereich fallen die Maßnahmen des Teilprogramms Quartiersverfahren, das wie bereits weiter oben dargestellt, den Schwerpunkt der bisherigen Umsetzung bildete. Weitere inhaltliche Schwerpunkte stellten "Maßnahmen zur Unterstützung und Verbesserung der sozialen Infrastruktur und Anpassung an lokale Bedürfnisse" sowie "Maßnahmen zur Verbesserung der Bildungsinfrastruktur" dar, für die 26,7 Mio. Euro und 7,4 Mio. Euro bewilligt wurden.

Abbildung 4.1: Bewilligte Mittel der PA 4 nach Förderbereich (Stand: 31.12.2016)

[6] Im Jahr 2017 wurde ein Projekt zur Reduzierung von Lärmbelastungen bewilligt. Zudem wurden weitere Projekte zur Sanierung von Park- und Grünanlagen und zur Schaffung, Erhaltung und Ausbau von lokal wirksamen Ausgleichspotenzialen bewilligt.

Erste Ergebnisse zur materiellen Umsetzung der Investitionspriorität 9b (ZIS II)

In den Fördergebieten, in denen mit Hilfe der EFRE-Förderung integrierte Stadtentwicklungsstrategien in der Förderperiode 2014 bis 2020 umgesetzt werden, lebten zum Stand 31.12.2016 insgesamt etwas über 1,222 Mio. Personen. Damit ist der OP-Zielwert von 1.192.418 Personen bereits leicht übertroffen.

Die Vorhaben der integrierten Stadtentwicklung werden in der Investitionspriorität 9b von 85 Begünstigten umgesetzt, die zum Teil mehrere Projekte verantworten. Bei den Begünstigten handelt es sich vor allem um Haupt- und Bezirksverwaltungen sowie gemeinnützige und kirchliche Einrichtungen.

Mit den bis Ende 2016 bewilligten Projekten der Zukunftsinitiative Stadtteil II sollen insgesamt 47.075 m^2 Freiflächen neu geschaffen oder saniert werden, was gemessen an dem OP-Zielwert einer Zielerreichung von 20,7% entspricht. Hierzu sollen 22 Projekte einen Beitrag leisten, die insbesondere über Baufondsprojekte des Programms Soziale Stadt gefördert werden. Beispiele für Maßnahmen sind die Neugestaltung von Gärten und Außengeländen von sozialen Einrichtungen (wie z. B. von Nachbarschaftseinrichtungen, Familienzentren oder Kitas), die Sanierung von Spielplätzen, die Aufwertung von öffentlichen Spiel- und Freiflächen und die Aufwertung eines Mittelstreifens in einer verkehrsberuhigten Straße durch neu angelegte Spiel- und Aufenthaltsflächen.

Zudem sollen die bis Ende 2016 bewilligten Projekte dazu beitragen, Gebäude mit einer Fläche von 25.776 m^2 (Bruttogeschossfläche) zu errichten oder zu renovieren, was gemessen an dem OP-Zielwert einer Zielerreichung von 22,8% entspricht. Hierzu sollen insgesamt 27 Projekte einen Beitrag leisten, die in den Teilprogrammen Soziale Stadt (Baufonds), Stadtumbau Ost/West und Bildung im Quartier umgesetzt werden. Bei den Projekten handelt es sich schwerpunktmäßig um Maßnahmen zur Umgestaltung und (energetischen) Sanierung von Kitas, Schulen oder sozialen Einrichtungen, wodurch eine Verbesserung oder Ausweitung von Angeboten ermöglicht werden soll. In einzelnen Fällen werden auch Neubauten errichtet.

Tabelle 4.14: Ergebnisse zu den Outputindikatoren der Investitionspriorität 9b (Stand 31.12.2016)

Indikator	Einheit	Ergebnis		OP Zielwert	Zielerreichung	
		Soll	Ist		Soll	Ist
Zahl der Personen, die in Gebieten mit integrierten Stadtentwicklungsstrategien leben (CO37)	Anzahl	1.222.103	1.222.103	1.192.418	102%	102%
Neu geschaffene oder sanierte Freiflächen in städtischen Gebieten (CO38)	m^2	47.075	0	227.500	20,7%	0%
Neu errichtete oder renovierte öffentliche oder gewerbliche Ge-	m^2	25.776	0	113.300	22,8%	0%

Indikator	Einheit	Ergebnis		OP Zielwert	Zielerreichung	
		Soll	Ist		Soll	Ist
bäude in städtischen Gebieten (CO 39)						
Anzahl der Begünstigten in Projekten der integrierten Stadtentwicklung (4.3)	Anzahl	85	0	108	78,7%	0%

Tabelle 4.15 enthält eine Übersicht über weitere materielle Ergebnisse der bis Ende 2016 bewilligten Projekte zu aktionsspezifischen Indikatoren von ZIS II, die zusätzlich zu den OP-Indikatoren definiert wurden. Wie an der Übersicht zu erkennen ist, sollen mit Hilfe der bewilligten Projekte in den Fördergebieten insgesamt 1,131 Mio. zusätzliche Dienstleistungsstunden angeboten werden. Dies entspricht ca. 91 Vollzeitstellen pro Jahr (bei einem Förderzeitraum von sieben Jahren), wenn man eine Jahresarbeitszeit von 1.776 Stunden zu Grunde legt. Hierunter fallen insbesondere Angebote der Quartiersmanagements sowie niedrigschwellige Bildungs- und Beratungsangebote von Stadtteil-, Nachbarschafts-, oder Familienzentren, die sich an besondere Zielgruppen, wie z. B. Familien, Jugendliche oder Langzeitarbeitslose richten. In die Projekte sollen auch Ehrenamtliche einbezogen werden. Dabei soll eine Anzahl von über 47.000 ehrenamtlich geleisteten Stunden in den Fördergebieten generiert werden.

Wenn man die bis Ende 2016 berichteten Soll-Werte für die Teilprogramme Netzwerkfonds, Baufonds und Bildung im Quartier sowie die Ist-Werte für das Teilprogramm Quartiersverfahren zusammenrechnet, ergibt sich eine Gesamtzahl von 2.226 sozialen Einrichtungen, die mit der Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung unterstützt werden (sollen), wobei eine Einrichtung mehrfach gezählt werden kann, wenn sie in unterschiedlichen Projekten unterstützt wird. Unter den angegebenen sozialen Einrichtungen befinden sich insgesamt 549 Kindertagesstätten, 433 Schulen, 258 Jugendfreizeiteinrichtungen und 986 sonstige soziale Einrichtungen (jeweils einschließlich Mehrfachnennungen). Neben quartiersbezogenen Netzwerken spielen hier insbesondere die Projekte des Netzwerkfonds eine wichtige Rolle. Diese zielen darauf ab, quartiersübergreifende Netzwerke aufzubauen oder zu erweitern, um die bestehenden Angebote besser aufeinander abzustimmen und weiterzuentwickeln. Beispiele für Maßnahmen sind der Aufbau von Bildungsnetzwerken zur Verbesserung der Bildungsübergänge, der Aufbau eines Netzwerks der Prävention und Gesundheitsförderung sowie der Ausbau eines Verbundes von Kulturakteuren und Kulturnetzwerken.

Darüber hinaus sind mit Hilfe der bewilligten Projekte Veranstaltungen und Kurse mit insgesamt über 70.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern geplant. Eine besondere Zielgruppe stellen dabei Kinder und Jugendliche dar. Beispiele für Projekte, die zu diesem Indikator beitragen, sind die Durchführung von künstlerischen Workshops für Kinder und

Jugendliche, die Entwicklung und Durchführung von Angeboten zur Sprach- und Leseförderung mit digitalen Mitteln für Kita- und Grundschulkinder, Angebote zur Erhöhung der Ausbildungsmotivation sowie Sport- und Bewegungsangebote für Kinder und Jugendliche.

In dem Teilprogramm Bibliotheken im Stadtteil II wurden bis Ende 2016 neun Projekte bewilligt, mit denen 20 IT-basierte und neun nicht IT-basierte Angebote in Bibliotheken geschaffen, erweitert oder modernisiert werden sollen. Dabei sollen 30 zusätzliche Lern- und Arbeitsplätze mit IT-Ausstattung und einer ohne IT-Ausstattung entstehen. Beispiele für Vorhaben in diesem Bereich sind die Entwicklung und Durchführung eines interaktiven, medienbasierten Sprachförderprogramms, die Verbesserung der Infrastruktur zur kostenlosen Lernbetreuung sowie zur Durchführung von Sprach- und Leseförderprojekten für Kinder sowie der Ausbau einer Bibliothek zu einem niedrigschwelligen soziokulturellen Bildungstreffpunkt mit dem Schwerpunkt "nachhaltige Lebensstile".

Tabelle 4.15: Ergebnisse zu weiteren aktionsspezifischen Indikatoren von ZIS II (Stand: 31.12.2016)

Indikator		Einheit	Ergebnis		Relevante Teilprogramme
			Soll	Ist	
Angebotene Dienstleistungsstunden im Projekt		Stunden	1,131 Mio.	0,384 Mio.	Alle Teilprogramme
Ehrenamtlich geleistete Stunden im Projekt		Stunden	47.586	0	Alle Teilprogramme, bis auf Quartiersverfahren
In Netzwerken beteiligte Akteure		Anzahl	2.140	0	
Anzahl der Teilnehmer/innen von Veranstaltungen/Kursen etc. im Projekt		Anzahl	70.113	0	
Anzahl der Stunden je Teilnehmer		Anzahl	1.362	0	
Unterstützte soziale Einrichtungen	…darunter Kindertagesstätten	Anzahl	265	284*	Alle Teilprogramme
	…darunter Jugendfreizeiteinrichtungen	Anzahl	141	117*	
	…darunter Schulen	Anzahl	285	148*	
	…darunter Sonstiges	Anzahl	464	522*	
Neue, erweiterte oder modernisierte IT-basierte Angebote in Bibliotheken		Anzahl	20	0	Bibliotheken im Stadtteil II
Neue, erweiterte oder modernisierte nicht IT-basierte Angebote in Bibliotheken		Anzahl	9	0	
Zusätzliche Lern- und Arbeitsplätze für Nutzerinnen und Nutzer in Bibliotheken	mit IT-Ausstattung	Anzahl	30	0	
Zusätzliche Lern- und Arbeitsplätze für Nutzerinnen und Nutzer in Bibliotheken	ohne IT-Ausstattung	Anzahl	1	0	
*Für das Teilprogramm Soziale Stadt - Quartiersverfahren liegen zu diesen Indikatoren keine Soll-Indikatoren vor. Für diese Indikatoren werden aber jährlich Zwischenergebnisse von den QMs berichtet, die hier gesondert in der rechten Spalte aufgeführt werden. Die in der Soll-Spalte aufgeführten Werte beziehen sich ausschließlich auf die anderen Teilprogramme.					

Erste Ergebnisse zur materiellen Umsetzung der Investitionspriorität 6e (BENE Umwelt)

In der Investitionspriorität 6e wurden bis Ende 2016 drei Vorhaben in dem Förderschwerpunkt 6 des Berliner Programms für Nachhaltige Entwicklung bewilligt, von denen sich eines im Aktionsraum Neukölln-Nord und die beiden anderen im 2 km-Umkreis der Aktionsräume Neukölln-Nord und Marzahn-Hellersdorf befinden. Die drei Vorhaben lassen sich den Maßnahmetypen 1, 3 und 6 zuordnen. Zu den anderen Maßnahmetypen wurden bis Ende 2016 noch keine Projekte bewilligt.

Tabelle 4.16: BENE-Maßnahmetypen der bewilligten Projekte (Stand: 31.12.2016)

Maßnahmetypen	Anzahl der bewilligten Projekte
1) Sanierung und Profilierung von Park- und Grünanlagen	1
2) Vorhaben, die der besseren Vernetzung von Grünflächen dienen	0
3) Brachflächensanierung und Entsiegelung nicht mehr genutzter Flächen	1
4) Reduzierung von Umweltbelastungen, insbesondere Lärm- und Schadstoffminderungsmaßnahmen	0
5) Regenwassermanagement	0
6) Schaffung, Erhaltung und Ausbau von lokal wirksamen Ausgleichspotenzialen	1

Bei den Vorhaben handelt es sich um die Teilneugestaltung des Treptower Parks sowie die Fertigstellung des Weltspielplatzes im südlichen Parkteil, um die Neugestaltung eines Spielplatzes als naturnaher Erfahrungs- und Spielraum auf dem Außengelände einer Kita und einer Kirchengemeinde in Neukölln sowie die Aufwertung der Außenanlage eines Familienhauses in Marzahn-Hellersdorf durch die Anlage von abgegrenzten Bereichen für Spiel, Naturerfahrung und generationsübergreifende Begegnungen.

Die Vorhaben werden von drei Begünstigten umgesetzt, was einer Zielerreichung von 25% des OP-Zielwerts entspricht (siehe Tabelle 4.17). Bei den Begünstigten handelt es sich um zwei Bezirksämter und einen Kirchenkreis. Mit den drei Vorhaben sollen insgesamt 66.536 m^2 Freifläche neu geschaffen oder saniert werden. Dies entspricht einer Zielerreichung von 32,9% des OP-Zielwerts. Den größten Beitrag leistet hierzu die Förderung der Teilneugestaltung des Treptower Parks, wodurch 59.000 m^2 Freifläche saniert werden.

Tabelle 4.17: Ergebnisse zu den Outputindikatoren der Investitionspriorität 6e (Stand: 31.12.2016)

Indikator	Einheit	Ergebnis		OP Zielwert	Zielerreichung	
		Soll	Ist		Soll	Ist
Neu geschaffene oder sanierte Freiflächen in städtischen Gebieten (CO38)	m^2	66.536	0	199.000	32,9%	0%

Indikator	Einheit	Ergebnis		OP Zielwert	Zielerreichung	
		Soll	Ist		Soll	Ist
Anzahl der Begünstigten in Projekten der integrierten Stadtentwicklung (4.3)	Anzahl	3	0	12	25%	0%
Anzahl der Anwohner, deren Lärmbelästigung verringert werden konnte (4.4)	Anzahl	0	0	2.000	0%	0%

Zu den weiteren Outputindikatoren der Aktion BENE Umwelt leisten die bis Ende 2016 bewilligten Projekte keinen Beitrag.

Tabelle 4.18: Ergebnisse zu weiteren aktionsspezifischen Indikatoren von BENE Umwelt (Stand: 31.12.2016)

Indikator	Einheit	Ergebnis		Relevante Teilprogramme
		Soll	Ist	
Geschätzte Schadstoffminderung in t Feinstaub PM_{10} pro Jahr	t_{PM10}/a	0	0	BENE Umwelt, Maßnahmetyp 4, Teilbereich Schadstoffminderungsmaßnahmen
Geschätzte Schadstoffminderung in t NO_{10} pro Jahr	t_{NOX}/a	0	0	BENE Umwelt, Maßnahmetyp 4, Teilbereich Schadstoffminderungsmaßnahmen
Geschätztes jährliches Volumen Regenwasser, das im Regenwassermanagement behandelt wird und dadurch nicht direkt in die Misch- bzw. Trennkanalisation abgeleitet wird	m^3/a	0	0	BENE Umwelt, Maßnahmetyp 5

Erste Schlussfolgerungen zu den Ergebnissen der bisherigen finanziellen und materiellen Umsetzung

An den Ergebnissen wird deutlich, dass die Umsetzung der Aktion ZIS II in der Förderperiode 2014 bis 2020 gut angelaufen ist, wohingegen die Umsetzung von BENE Umwelt nur langsam anläuft und zu dieser Aktion auf Grundlage des Monitorings nur wenige Ergebnisse berichtet werden können.

Schwerpunkte der bisherigen Förderung von ZIS II stellen die Förderung der Quartiersverfahren sowie bauliche und sozio-integrative Maßnahmen in den Teilprogrammen Soziale Stadt und Stadtumbau Ost zur Verbesserung und Anpassung der sozialen Infrastruktur sowie der Bildungsinfrastruktur dar.

Dagegen wurden im Rahmen der bisherigen Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung noch keine Maßnahmen zur Förderung und Vernetzung der lokalen Ökonomie, zur Verbesserung des Klimaschutzes und zur Reduzierung von Umweltbelastungen durch

Lärm- und Schadstoffminderungsmaßnahmen sowie zum Regenwassermanagement ergriffen.

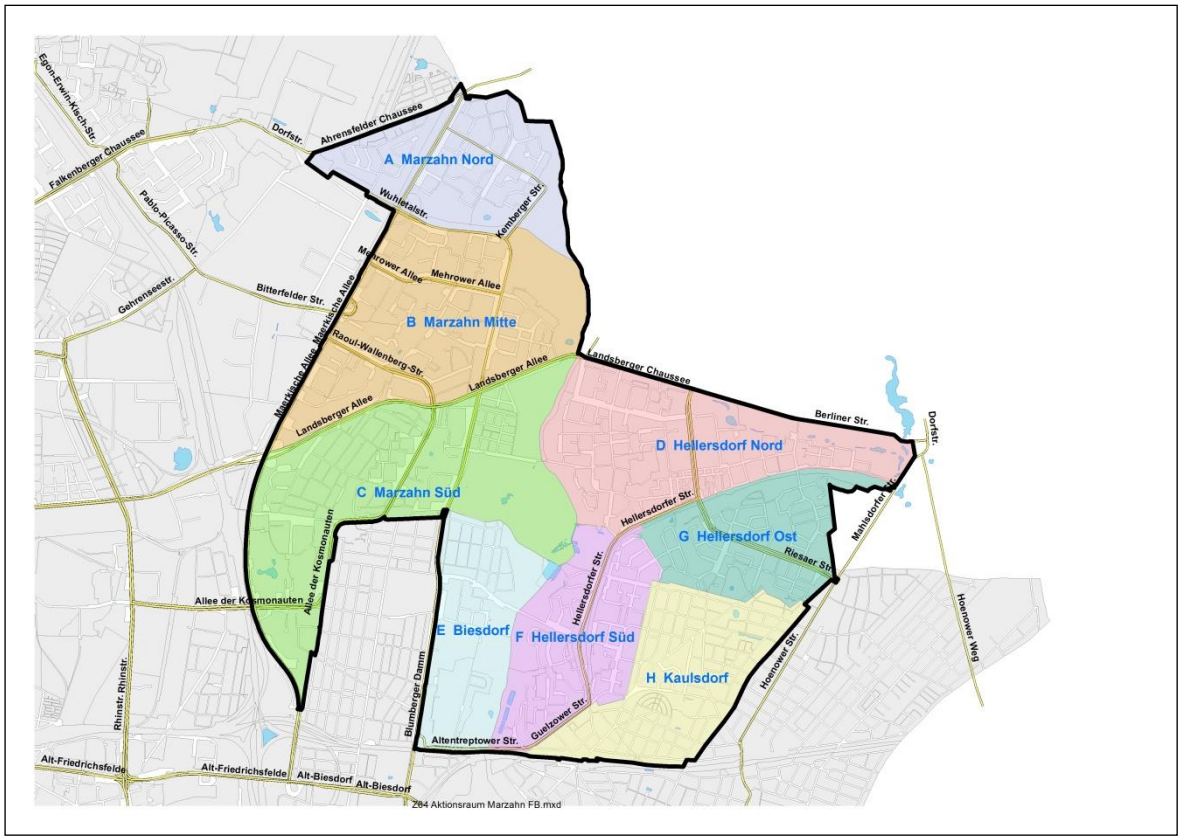
Die räumlichen Schwerpunkte der bisherigen Förderung lagen in den Aktionsräumen Neukölln-Nord, Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf und Wedding/Moabit. Auffällig ist, dass das Förderprogramm BENE Umwelt bisher nur in den Aktionsräumen Neukölln-Nord und Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf (einschließlich des jeweils dazugehörigen 2 km-Radius um das Gebiet herum) zum Einsatz kam.

5. Erste Ergebnisse der Tiefenanalyse (Fallstudienanalyse)

Im folgenden Teil wird auf die vertiefenden Ergebnisse zu den beiden Fallstudiengebieten Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf und Wedding/Moabit eingegangen. Dabei werden jeweils zunächst die Gebietskulisse und die Ausgangsbedingungen in zentralen Handlungsfeldern beschrieben und anschließend die Strategie und Schwerpunktsetzung sowie die Organisation zur Umsetzung der Förderung beschrieben. Auf Grundlage von qualitativen Interviews und der ersten Online-Befragung werden im Anschluss daran erste Ergebnisse der bisherigen Förderung und Einschätzungen zur Entwicklung der Gebiete dargestellt.

5.1 Aktionsraum Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf

Abbildung 5.1: Der Aktionsraum Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf mit Bezirksregionen



5.1.1 Struktur des Gebiets und (Ausgangs-)Situation im Aktionsraum zu Beginn der Förderperiode

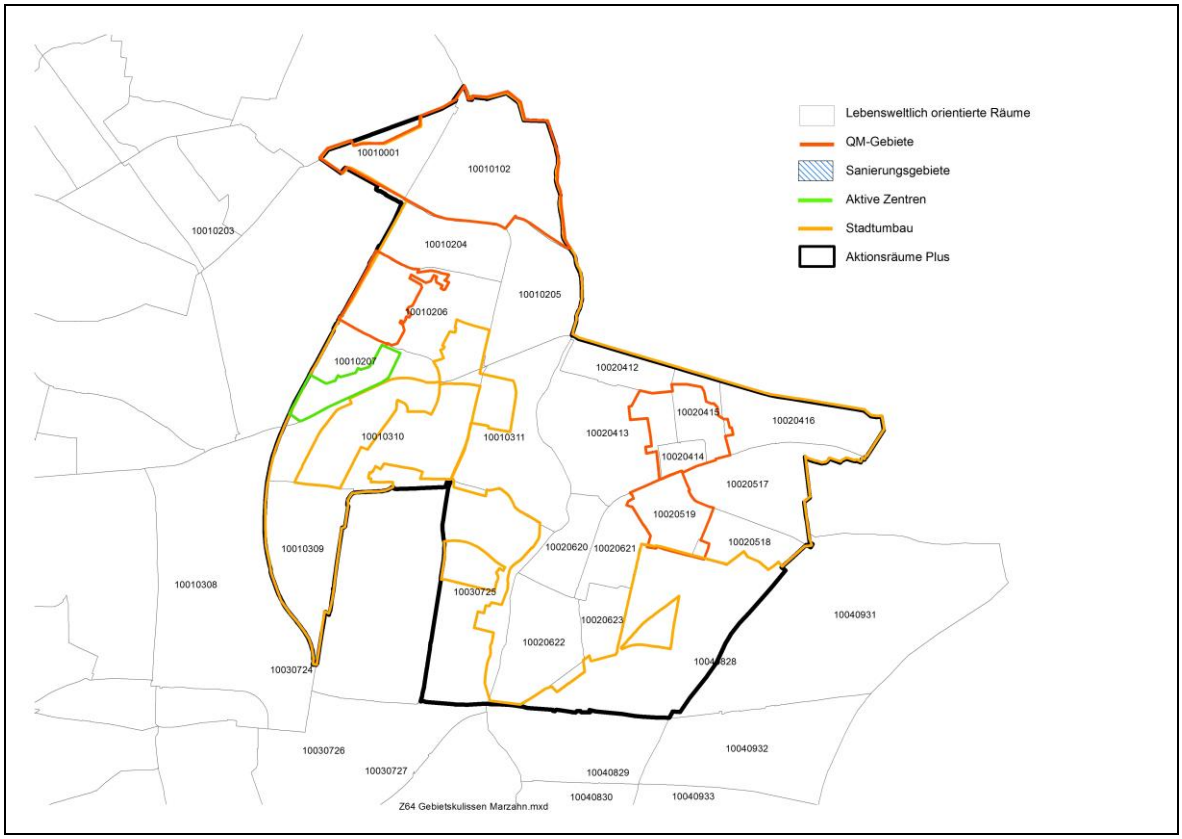
Gebietscharakteristik und Förderstrukturen

Der Aktionsraum Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf, mit einer Fläche von 2.487 ha, liegt im östlichen äußeren Teil von Berlin unmittelbar an der Grenze zu Brandenburg und wird durch sehr unterschiedliche Siedlungsstrukturen geprägt (vgl. INSEK 2012: 31 ff.). Er umfasst die ab Ende der 1970er Jahre gebauten Großsiedlungen Marzahn und Hellersdorf sowie Teile des angrenzenden Siedlungsgebietes. Dabei unterscheiden sich auch die Großsiedlungen in Marzahn und Hellersdorf hinsichtlich ihrer städtebaulichen Struktur deutlich. Während die in den 1970er Jahren entstandene Großsiedlung in Marzahn durch eine sehr dichte und hohe Bebauung mit einem hohen Anteil an Gebäuden mit mehr als elf Geschossen und Punkthochhäusern mit 18 bis 22 Geschossen gekennzeichnet ist, erstreckt sich die ab den 1980er Jahren gebaute Großsiedlung in Hellersdorf auf eine größere Fläche und ist vor allem durch sechsgeschossige Wohnhäuser, die in Blockstrukturen meist um halböffentliche Gartenhöfe angeordnet sind, geprägt (ebenda: 37). Beide Großsiedlungen grenzen südlich an kleinteilige Siedlungsgebiete, die laut INSEK überwiegend durch traditionelle Ein- und Mehrfamilienhäuser in offener Bauweise geprägt sind sowie ein weitmaschiges und teilweise lückenhaftes Netz sozialer Infrastruktur beinhalten (ebenda).

Insgesamt umfasst der Aktionsraumraum 23 Planungsräume (Lebensweltlich orientierte Räume - LOR), die sich acht Bezirksregionen zuordnen lassen. Zu der Gebietskulisse des Aktionsraums gehören die Bezirksregionen Marzahn Nord, Hellersdorf Nord, Hellersdorf Ost und Hellersdorf Süd, große Teile der Bezirksregionen Marzahn Mitte und Marzahn Süd sowie kleine Teile der Bezirksregionen Biesdorf und Kaulsdorf, die enge Verflechtungsbeziehungen zu den jeweils angrenzenden Großsiedlungen aufweisen (siehe Abbildung 5.1).

Die Gebietskulisse des Aktionsraums ist fast identisch mit der Fördergebietskulisse des Stadtumbau Ost-Gebietes, die sich schwerpunktmäßig auf die Großsiedlungsgebiete bezieht (siehe Abbildung 5.2). Darüber hinaus liegen im Aktionsraum vier Quartiersmanagementgebiete, für die auf kleinräumiger Ebene jeweils Integrierte Handlungskonzepte vorliegen, die neben dem INSEK eine weitere Grundlage für die EFRE-Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung bilden. Zudem befindet sich im Aktionsraum auch ein Fördergebiet des Städtebauförderungsprogramms Aktive Stadt- und Ortsteilzentren, das zwar ohne EFRE-Mittel umgesetzt wird, aber ebenfalls zur Gebietsentwicklung des Aktionsraums beiträgt.

Abbildung 5.2: Fördergebietskulisse des Aktionsraums Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf



Die folgende Tabelle enthält eine Übersicht über die einzelnen kleinräumigen Fördergebiete im Aktionsraum sowie die Laufzeit der jeweiligen Förderung.

Tabelle 5.1: Gebiete der Städtebauförderung im Aktionsraum Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf

Bezirksregion	Fördergebiet	Programm	Beginn der Förderung
Marzahn Nord	Marzahn-Nordwest	Soziale Stadt, Quartiersmanagement	1999
Marzahn Mitte	Mehrower Allee	Soziale Stadt, Quartiersmanagement	2005
Hellersdorf Nord	Hellersdorfer Promenade	Soziale Stadt, Quartiersmanagement	2005
Hellersdorf Ost	Boulevard Kastanienallee	Soziale Stadt, Quartiersmanagement	2016
Gesamter Aktionsraum	Stadtumbaugebiet Marzahn-Hellersdorf	Stadtumbau Ost	2002
Marzahn Mitte	Marzahner Promenade	Aktive Stadt- und Ortsteilzentren	2009

Demografie und Sozialstruktur

Im folgenden Teil werden einige Ausführungen zur Demografie und Sozialstruktur auf Ebene der Bezirksregionen vorgenommen. Da die Bezirksregionen Biesdorf und Kaulsdorf nur zu sehr kleinen Teilen in der Gebietskulisse des Aktionsraums enthalten sind und nicht zu den räumlichen Schwerpunktgebieten der Städtebauförderung gehören, be-

schränken sich die Ausführungen auf die Bezirksregionen Marzahn Nord, Marzahn Mitte und Marzahn Süd sowie Hellersdorf Nord, Hellersdorf Ost und Hellersdorf Süd.

Wie der Übersicht in Tabelle 5.2 zu entnehmen ist, unterscheiden sich die einzelnen Bezirksregionen hinsichtlich ihrer Daten zur Demografie und Sozialstruktur zum Teil erheblich. Dabei sind insbesondere zwischen den nördlichen und den südlichen Teilen des Aktionsraums deutliche Unterschiede erkennbar. Die Unterschiede betreffen zum einen den Anteil der Migrantinnen und Migranten an den Einwohnern, der Ende 2014 in Marzahn-Nord mit 21% am höchsten ausfiel und auch in Hellersdorf Nord wesentlich höher als in den anderen Teilen Hellersdorfs war.

Tabelle 5.2: Daten zur Demografie und Sozialstruktur in Marzahn-Hellersdorf zum Stand 31.12.2014

Indikator	Marzahn Nord	Marzahn Mitte	Marzahn Süd	Hellers-dorf Nord	Hellers-dorf Ost	Hellers-dorf Süd	Bezirk M-H
Einwohner/innen (EW)	23.271	46.104	37.098	33.952	19.630	24.496	256.173
Anteil der EW mit Migrationshintergrund an den EW	21,0%	17,0%	16,9%	17,0%	12,3%	10,7%	13,5%
Anteil der nicht arbeitslosen Empfängerinnen und Empfänger von Transferleistungen nach SGB II und XII an den EW	28,0%	20,6%	13,5%	26,9%	19,6%	16,4%	15,8%
Anteil der Nichterwerbsfähigen nach SGB II unter 15 Jahre an den EW dieser Altersgruppe (Kinderarmut)	60,5%	52,3%	37,2%	59,6%	48,4%	44,6%	40,6%
Anteil Arbeitsloser nach SGB II und SGB III an den Einwohnern im Alter von 15 bis unter 65 Jahre	12,6%	11,7%	8,5%	13,5%	10,4%	9,4%	9,0%
Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren nach SGB II und III an den 15- bis unter 25-Jährigen	7,7%	7,5%	5,0%	9,5%	6,9%	6,8%	5,9%
Arbeitslose mit einer Bezugszeit von über einem Jahr (Langzeitarbeitslose) (SGB II und III) in % der 15- bis 65-Jährigen	4,18	3,92	2,78	4,09	3,32	2,90	2,9%
Wanderungssaldo von Kindern unter 6 Jahren 2013-2014	0,7%	-0,2%	1,4%	0,2%	4,8%	-0,6%	2,0%
Wohndauer über 5 Jahre 2014	62,6%	64,1%	68,3%	54,1%	58,3%	62,5%	65,5%

Quelle: Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015

Zum anderen weisen die nördlichen Bezirksregionen eine sehr viel höhere soziale Problemdichte auf. So war der Anteil der nicht arbeitslosen Empfänger/innen von Transferleistungen nach SGB II und XII an den Einwohner/innen in Marzahn Nord mit 28% Ende 2014 mehr als doppelt so hoch wie in Marzahn Süd, wo der Anteil mit 13,5% noch unter dem Bezirksdurchschnitt lag. In Hellersdorf bewegten sich die Werte zu diesem Indikator zwischen 26,9% in Hellersdorf Nord und 16,4% in Hellersdorf Süd. Auch die Kinderarmut gemessen am Anteil der Nichterwerbsfähigen nach SGB II unter 15 Jahre an den Einwohner/innen dieser Altersgruppe fiel in Marzahn Nord mit 60,5% und 59,6% in Hellersdorf Nord wesentlich höher als in den anderen Bezirksregionen des Aktionsraums aus. Bei den Indikatoren zur Arbeitslosigkeit sind diese Unterschiede zwar nicht ganz so erheblich, doch auch hier wiesen die nördlichen Bezirksregionen in Hellersdorf und Marzahn deutlich höhere Werte als die restlichen Bezirksregionen auf.

Der Anteil der Einwohner/innen, die mindestens 5 Jahre an ihrer aktuellen Adresse leben, was ein Indikator für die Wohnstabilität ist, fiel in Marzahn Süd am höchsten aus und lag auch in Hellersdorf im südlichen Teil deutlich höher als im Norden. Der Wanderungssaldo von Kindern unter 6 Jahren fiel in den Bezirksregionen Marzahn Mitte und Hellersdorf Süd leicht negativ aus, alle anderen Bezirksregionen hatten leichte bis deutliche Zuwächse zu verzeichnen, insbesondere in Hellersdorf Ost fielen diese vergleichsweise hoch aus.

In den Bezirksregionenprofilen 2014 (mit dem Datenstand 2012/2013) wird in Bezug auf die Demografie und soziale Situation u. a. auf folgende Potenziale und Herausforderungen verwiesen:

- Schwierige soziale Lage der Bewohner/innen und hohe Gefahr von Kinderarmut (Marzahn Nord, Hellersdorf Nord, Hellersdorf Ost),
- Steigender Anteil Alleinerziehender (viele davon sind sehr jung) (Marzahn Nord, Marzahn Süd),
- Zunehmende Altersarmut (Marzahn Nord),
- Älter werdende Bevölkerung (Marzahn Süd, Hellersdorf Süd),
- Zuzug von vorwiegend sozial Benachteiligten (Marzahn Nord, Hellersdorf Nord, Hellersdorf Ost),
- Vermehrte Zuwanderung von jungen Menschen und Kindern unter 18 Jahren, viele auch mit Migrationshintergrund (Marzahn Nord, Marzahn Süd, Hellersdorf Nord, Hellersdorf Ost),

- Erhöhter Integrationsbedarf im Stadtteil durch neue und geplante Asylbewerberheime (Marzahn Mitte).

Unterbringung von Geflüchteten im Bezirk Marzahn-Hellersdorf

Im Bezirk Marzahn-Hellersdorf werden derzeit 3.286 Geflüchtete untergebracht (Stand September 2017). Dies entspricht einem Anteil von 12,24% der geflüchteten Menschen, die aktuell in Berlin untergebracht sind.[7] Nach Spandau (mit 14,34%) ist dies der zweithöchste Wert. Aktuell befinden sich im Bezirk Marzahn-Hellersdorf acht Gemeinschaftsunterkünfte und zwei Notunterkünfte.

Wohnen

Der Anteil der Einwohner/innen, die nach dem Mietspiegel in einfacher Wohnlage (einschließlich Lärmbelästigung) leben, lag im Jahr 2014 in Marzahn-Nord bei 100%. In Marzahn Mitte und Marzahn Süd lagen die Anteile mit 37 und 51% deutlich niedriger. Für die Gebiete in Hellersdorf liegen zu diesem Indikator keine aussagekräftigen Daten vor (vgl. Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015). Der Karte des Berliner Mietspiegels zufolge handelt es sich in diesem Gebiet überwiegend um mittlere Wohnlage.

Aus den Bezirksregionenprofilen geht in Bezug auf die Wohnsituation hervor, dass sich in Hellersdorf Nord ein hoher Anteil teils unsanierter Wohngebäude befindet, was zu niedrigen Mieten und infolge dessen zu Zuzügen sozial benachteiligter Familien führe. Eine besondere Konzentration der von Armut bedrohten Menschen gebe es in der Hellen Mitte. Da diversifizierte Eigentumsverhältnisse an den Wohngebäuden bestehen, stelle in diesem Gebiet die Kooperation mit den Eigentümern eine besondere Herausforderung dar. In Marzahn Nord wurde dagegen die gute Zusammenarbeit mit den Wohnungsunternehmen als Stärke aufgenommen.

Dem Wohnungsmarktreport Berlin 2017 der Berlin Hyp AG und CBRE GmbH ist zu entnehmen, dass im Bezirk Marzahn-Hellersdorf wie auch in der Gesamtstadt in den vergangenen Jahren ein deutlicher Anstieg der Mieten zu verzeichnen war. So stieg der Mittelwert der monatlichen Angebotsmieten bei Neuvermietungen im Jahr 2016 im Vergleich zum Vorjahr um 10,2 Prozentpunkte auf 6,70 Euro pro m^2 an, wobei vor allem im mittleren

[7] https://www.berlin.de/laf/wohnen/allgemeine-informationen/ueberblick-fluechtlingsunterkuenfte/artikel.629241.php

Marksegment hohe Preissteigerungen zu verzeichnen waren. Nach Neukölln, wo der Mittelwert um 17,1% anstieg, war Marzahn-Hellersdorf damit der Bezirk mit der zweitstärksten Steigerung. Insgesamt bewegten sich die Neuvermietungsangebote im Bezirk im Jahr 2016 zwischen 5,49 und 9,00 Euro pro m^2, in Berlin lagen sie im gleichen Zeitraum zwischen 6,40 und 13,00 Euro (Berlin Hyp AG/CBRE GmbH 2017: 6).

Soziale Infrastruktur, Bildung und Gesundheit

Den Ergebnissen des Kitabedarfsatlas zu den Platzreserven in Kitas in den Jahren 2013, 2014 und 2015 ist zu entnehmen, dass in allen in der Tabelle 5.3 aufgeführten Bezirksregionen der Bedarf an Kitaplätzen zunimmt und dabei in den letzten Jahren zunehmend nur noch geringe oder keine Platzreserven vorhanden waren. Besonders problematisch gestaltet sich die Situation in den Bezirksregionen Marzahn Mitte, Hellersdorf Nord und Hellersdorf Ost, die bereits seit dem Jahr 2014 oder länger eine Unterausstattung mit Kitaplätzen aufweisen.

Tabelle 5.3: Ergebnisse des Kitabedarfsatlas zu den Kitakapazitäten in den Bezirksregionen des Aktionsraums Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf

Bezirksregion	Kategorie Juli 2012	Kategorie Jan 2014	Kategorie Dez 2015
Marzahn Nord	3 - Überausstattung mit Kitaplätzen bei steigenden Kinderzahlen	4 - Überausstattung mit Kitaplätzen, es wird ein Rückgang der Kinderzahlen erwartet	3+ - geringe Platzreserven; prognostisch steigender Bedarf
Marzahn Mitte	1 - Unterausstattung mit Kitaplätzen bei steigenden Kinderzahlen	2 - Unterausstattung mit Plätzen bei zurückgehenden Kinderzahlen	1 - keine Platzreserven; prognostisch steigender Bedarf
Marzahn Süd	4 - Überausstattung mit Kitaplätzen, es wird ein Rückgang der Kinderzahlen erwartet	4 - Überausstattung mit Kitaplätzen, es wird ein Rückgang der Kinderzahlen erwartet	3+ - geringe Platzreserven; prognostisch steigender Bedarf
Hellersdorf Nord	1 - Unterausstattung mit Kitaplätzen bei steigenden Kinderzahlen	1- Unterausstattung mit Kitaplätzen bei steigenden Einwohnerzahlen	1 - keine Platzreserven; prognostisch steigender Bedarf
Hellersdorf Ost	3 - Überausstattung mit Kitaplätzen bei steigenden Kinderzahlen	1 - Unterausstattung mit Kitaplätzen bei steigenden Einwohnerzahlen	1 - keine Platzreserven; prognostisch steigender Bedarf
Hellersdorf Süd	1 - Unterausstattung mit Kitaplätzen bei steigenden Kinderzahlen	3 - Überausstattung mit Kitaplätzen bei steigenden Einwohnerzahlen	3+ - geringe Platzreserven; prognostisch steigender Bedarf

Den Bezirksregionenprofilen 2014 ist zu entnehmen, dass die Kapazitätsprobleme auch die Grundschulen betreffen, die überwiegend voll ausgelastet sind. Weitere Schulen befinden sich daher in Planung bzw. im Aufbau. Das soziale Infrastrukturangebot und die

Freizeitangebote werden überwiegend als breit und differenziert beschrieben. Allerdings müssten auch die Freizeiteinrichtungen aufgrund der Bevölkerungszuwächse ausgebaut und vermehrt kultursensible und niederschwellige Angebote geschaffen werden. Dabei wird auch auf zunehmende Integrationsbedarfe im Zusammenhang mit der Integration von Einwohner/innen mit Migrations-/Fluchthintergrund in den Schulen und sozialen Einrichtungen verwiesen.

Vereinzelte Stärken stellen den Bezirksregionenprofilen zufolge insbesondere die bestehenden Quartierschulen (Marzahn Nord) und Bildungsbündnisse sowie die Vernetzung der freien Träger und die Arbeit der Streetworker (Hellersdorf Ost) dar. Als Schwächen werden in Bezug auf die soziale Versorgung u. a. eine fehlende Verortung im Gebiet von Ämtern, wie dem Gesundheits- oder dem Sozialamt (Marzahn Nord), eine schlechte psychotherapeutische Versorgung von Kindern und Jugendlichen (Marzahn Mitte, Hellersdorf Ost), eine fehlende ausreichende Kinder- bzw. Familienförderung (Hellersdorf Ost) sowie eine fragile Angebotsqualität und Sanierungsbedarf der zentralen Versorgungseinrichtungen (Hellersdorf Süd) genannt.

In Bezug auf die Versorgung mit Einzelhandel-, Dienstleistungs- und Versorgungsangeboten wird in den Bezirksregionenprofilen in Marzahn auf die Marzahner Promenade mit dem Eastgate und dem Freizeitforum Marzahn in Marzahn Mitte (mit Bürgeramt, Bibliothek, Freizeitzentrum und Pflegestützpunkt) und das Gesundheitszentrum am Helene-Weigel-Platz in Marzahn Süd verwiesen. In Hellersdorf nimmt die Helle Mitte in Hellersdorf Nord einen wichtigen Standort für Bildung, Kultur und Handel ein (mit dem Hochschulstandort Alice-Salomon-Hochschule und dem Kinderforschungszentrum Helleum). Zudem wird das Haus der Gesundheit in Hellersdorf Süd als wichtiger Versorgungsstandort genannt.

Lokale Ökonomie

In den Bezirksregionenprofilen 2014 wird in Bezug auf die lokale Ökonomie u. a. darauf verwiesen, dass die Gewerbegebiete in den Planungsräumen Bitterfelder Straße (Marzahn Mitte) und Marzahner Chaussee (Marzahn Süd) Potenziale für den Arbeitsmarkt bieten würden. Im Fall des Gewerbegebiets Bitterfelder Straße wird aber diesbezüglich eine unzureichende Anknüpfung an den Stadtteil bemängelt, die sich u. a. durch die Randlage im Stadtteil und fehlende Querverbindungen ergebe.

In der Bezirksregion Hellersdorf Ost stellen dem Bezirksregionenprofil zufolge der Funktionsverlust des Nahversorgungszentrums in der Kastanienallee und großer gewerblicher Leerstand bei gleichzeitig hohen Gewerbemieten eine zentrale Herausforderung dar.

Öffentlicher Raum und Umwelt

In den Bezirksregionenprofilen 2014 wird in Bezug auf den öffentlichen Raum und die Umwelt in an mehreren Stellen darauf verwiesen, dass die Stadtteile über vielfältige öffentliche Grünanlagen verfügen, die teilweise bereits neu gestaltet wurden. Allerdings seien die Grün- und Freiflächen zum Teil stark beansprucht oder von Vandalismus betroffen, so dass die langfristige Pflege eine Herausforderung darstelle. Darüber hinaus bestünden ein weiterer Qualifizierungsbedarf einzelner Grün- und Freiflächen sowie ein Bedarf an stärkerer Vernetzung der einzelnen Grünanlagen. Dabei wird auch auf die Internationale Gartenschau 2017 Bezug genommen, die im Bezirk Marzahn-Hellersdorf durchgeführt wird und positive Effekte haben könne.

Darüber hinaus wird an einigen Stellen auf zu wenig öffentliche Spielplätze (Hellersdorf Nord) und ein unzureichendes Angebot zielgruppenspezifischer Spielplätze (Hellersdorf Süd) verwiesen. In Hellersdorf Nord befänden sich zudem großflächige Lücken und Stadtbrachen infolge teils nicht umgesetzter Konzepte im Rahmen des Rückbaus.

Die folgende Tabelle enthält eine differenzierte Auswertung der Ergebnisse der Umweltgerechtigkeitsanalyse 2015 für die einzelnen Planungsräume im Aktionsraum Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf. Wie der Übersicht zu entnehmen ist, fällt die Bewertung der Umweltsituation für die einzelnen Planungsräume zu großen Anteilen positiv aus. So sind in jeweils zehn Planungsräumen keine und nur in einem der vier Bereiche hohe Umweltbelastungen zu finden. Besonders positiv fällt die Bewertung für den Umweltbereich "Grünversorgung" aus, nach der 21 der 23 Planungsräume die Einstufung "gut" erhalten haben. In den anderen drei Umweltbereichen sind dagegen in mehreren Planungsräumen mittlere bis hohe Belastungen zu finden. Mehrfache hohe Umweltbelastungen weisen aber lediglich die Planungsräume Marzahner Promenade, Springpfuhl und Helle Mitte auf.

Tabelle 5.4: Umweltbelastungen in den Planungsräumen der Bezirksregionen

Bezirksregion	Planungsraum (LOR)	Lärmbelastung	Luftbelastung	Grünversorgung	Thermische Belastung	Anzahl Belastungen (4 Umweltindikatoren), davon schlecht oder hoch
Marzahn Nord	Marzahn West	niedrig	niedrig	gut	mittel	0
	Havemannstraße	niedrig	mittel	gut	mittel	0
Marzahn Mitte	Wuhletalstraße	mittel	mittel	gut	hoch	1
	Marzahn Ost	mittel	niedrig	gut	mittel	0
	Ringkolonnaden	mittel	mittel	gut	hoch	1
	Marzahner Promenade	mittel	hoch	schlecht	hoch	3

Bezirksregion	Planungsraum (LOR)	Lärmbelastung	Luftbelastung	Grünversorgung	Thermische Belastung	Anzahl Belastungen (4 Umweltindikatoren), davon schlecht oder hoch
Marzahn Süd	Springpfuhl	mittel	hoch	gut	hoch	2
	Alt-Marzahn	mittel	mittel	gut	hoch	1
	Landsberger Tor	mittel	mittel	gut	mittel	0
Hellersdorf Nord	Alte Hellersdorfer Straße	mittel	mittel	gut	mittel	0
	Gut Hellersdorf	mittel	mittel	gut	hoch	1
	Helle Mitte	mittel	hoch	gut	hoch	2
	Hellersdorfer Promenade	niedrig	mittel	gut	mittel	0
	Böhlener Straße	niedrig	mittel	gut	mittel	0
Hellersdorf Ost	Adele-Sandrock-Straße	niedrig	mittel	gut	hoch	1
	Schleipfuhl	niedrig	niedrig	gut	hoch	1
	Boulevard Kastanienallee	mittel	niedrig	gut	hoch	1
Hellersdorf Süd	Kaulsdorf Nord II	niedrig	mittel	gut	mittel	0
	Gelbes Viertel	niedrig	mittel	gut	hoch	1
	Kaulsdorf Nord I	niedrig	hoch	gut	mittel	1
	Rotes Viertel	niedrig	niedrig	mittel	hoch	1
Biesdorf Nord	Buckower Ring	mittel	mittel	gut	mittel	0
Kaulsdorf Nord	Kaulsdorf Nord	niedrig	mittel	gut	mittel	0
Quelle: Umweltgerechtigkeit im Land Berlin 2015 (Datenstand 2013)						

5.1.2 Strategie und Schwerpunkte der EFRE-Förderung in den Aktionsräumen

In Kapitel 4.2 wurden bereits das integrierte Leitbild und die Zielsetzungen für die einzelnen Handlungsfelder des Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepts (INSEK) für den Aktionsraum dargestellt. Das Integrierte Stadtteilentwicklungskonzept knüpft an die Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepte zum Städtebauförderungsprogramm Stadtumbau Ost in Marzahn-Hellersdorf an und stellt für dieses Teilprogramm, dessen Gebietskulisse in Marzahn-Hellersdorf zu großen Teilen der des Aktionsraums entspricht, die konzeptionelle Fördergrundlage dar. Da sich die Rahmenbedingungen in den vergangenen Jahren sehr stark verändert haben, plant der Bezirk das Integrierte Konzept für den Aktionsraum und das Stadtumbau-Gebiet fortschreiben zu lassen.

Neben dem INSEK gibt es auf kleinräumiger Ebene Integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzepte für die vier Quartiersmanagement-Gebiete, die regelmäßig (derzeit alle

zwei Jahre) fortgeschrieben werden und die für das Teilprogramm Soziale Stadt die zentrale Fördergrundlage sind. Die kleinräumigen Konzepte stellen für die Handlungsfelder des jeweiligen Teilprogramms die Handlungsbedarfe und Zielsetzungen für die weitere Förderung dar. Zentrale Schwerpunkte bilden dabei die Bereich Bildung und Ausbildung, Nachbarschaft, Integration und Beteiligung sowie Öffentlicher Raum (einschließlich Grünflächenentwicklung und Belebung von Gewerbeleerstand). Im Integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzept (2017) für das im Jahr 2016 neu in die Förderung aufgenommene QM-Gebiet Boulevard Kastanienallee wurde zudem die Zielsetzung "Erhalt eines preiswerten Mietniveaus mit hochwertigem Wohnraum und Wohnumfeld sowie die Entwicklung neuer, ergänzender Wohnformen" als ein bestimmendes Thema für die Wohngebietsentwicklung aufgenommen.

Diese Schwerpunkte wurden auch in den Gesprächen mit Vertreter/innen der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, der Bezirksverwaltung und der Quartiersmanagements angegeben. Zudem wurde in den Gesprächen auf einige Herausforderungen verwiesen, die sich aufgrund von gesamtstädtischen Entwicklungsprozessen ergeben. In den Gesprächen wurden dabei insbesondere folgende Herausforderungen und Zielsetzungen genannt:

- Vertreter/innen der Bezirksverwaltung wiesen in den Gesprächen darauf hin, dass mit Hilfe der EFRE-Förderung die Lebensqualität und die Teilhabe für Menschen, die in prekären Lebensverhältnissen leben, im Aktionsraum verbessert werden sollen. Dabei gehe es insbesondere darum, die entsprechenden Strukturen aufzubauen, eine Qualitätssicherung zu erreichen und eine bedarfsgerechte Entwicklung von Angeboten vorzunehmen.

- Als wichtige Handlungsfelder werden die Bereiche Bildung, Familie und Jugend, Nachbarschaft, Integration, Gesundheit und Bewegung sowie demografische Entwicklung und öffentlicher Raum genannt. Beispiele für geplante Maßnahmen sind die Qualifizierung von Bildungseinrichtungen nach dem Konzept der Quartiersschule, die Weiterentwicklung eines Kinder- und Jugendzentrums zu einem Familienzentrum, die Schaffung von niedrigschwelligen Angeboten zur Bewegungsförderung, die Entwicklung und Qualifizierung von Grünflächen und die Belebung von leerstehenden Gewerbeflächen.

- In Bezug auf neuere Entwicklungen wurde in den Gesprächen deutlich, dass aktuell die zentrale Herausforderung darin bestehe, den wachsenden Bezirk zu flankieren. Dabei gehe es aufgrund des Bevölkerungszuzugs vermehrt darum, die Kapazitäten der sozialen Infrastruktur zu erweitern und eine Aufwertung der sozialen Infrastruktur und des öffentlichen Raums vorzunehmen. In diesem Zusammenhang wurde von einigen Akteuren darauf verwiesen, dass es auch darauf ankomme, das Wohnumfeld für besserge-

stellte Bewohner/innen attraktiv zu gestalten, so dass eine Ghettobildung vermieden wird. Daher seien auch ein positives Gebietsimage und die Akzeptanz von Wohnanlagen von Bedeutung.

- Eine weitere Herausforderung stelle die alternde Bevölkerung und damit einhergehend die Zunahme von Behinderungen dar, was im Rahmen der integrierten Stadtentwicklung Berücksichtigung finden müsse.

- Von den Vertreter/innen des Bezirks und der Quartiersmanagements wurde zudem auf die Unterbringung von Flüchtlingen im Bezirk verwiesen, die sich in allen Gebieten auf die Zusammensetzung der Bevölkerung in den Nachbarschaften und Bildungseinrichtungen auswirke. Dies bringe insbesondere zwei Herausforderungen mit sich. Zum einen gehe es darum, Begegnungen zwischen der Quartiersbevölkerung und den Geflüchteten in der Nachbarschaft zu ermöglichen und Geflüchtete in bestehende Angebote und Projekte einzubeziehen. Zum anderen müsse in Bezug auf bauliche Maßnahmen darauf geachtet werden, dass sich sozial prekäre Bevölkerungsgruppen nicht benachteiligt fühlen, wenn sie beispielsweise sehen, dass für eine Flüchtlingsunterkunft ein Spielplatz gebaut wird, auf den die Bevölkerung in der Nachbarschaft manchmal auch schon wartet. Dann seien entsprechende weitere bauliche Maßnahmen in der Nachbarschaft notwendig.

5.1.3 Organisation und Management der Programmumsetzung

Die Teilprogramme Soziale Stadt - Quartiersverfahren, Bildung im Quartier, Bibliotheken im Stadtteil und BENE Umwelt werden über verschiedene Senatsverwaltungen umgesetzt. Abhängig von der Ausrichtung des jeweiligen Teilprogramms werden dabei die Bezirke auch in Abstimmungen einbezogen oder können teilweise auch als Fördernehmer agieren.

Die Bewilligung der Maßnahmen zu den Teilprogrammen Stadtumbau Ost und Soziale Stadt Netzwerkfonds und Baufonds nimmt die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen in enger Abstimmung mit den Bezirken vor, die hier als Förderstellen agieren. Als Grundlage für die Entscheidung dient eine Prioritätenliste der Bezirke, die auf Grundlage des INSEK und der Integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzepte erstellt wird. In die Vorbereitung der Projektanträge werden auch die Quartiersmanagements und lokale Beteiligungsgremien, wie die Quartiersräte, eingebunden.

Im Bezirk Marzahn-Hellersdorf ist das bezirkliche Stadtentwicklungsamt die Förderstelle für die Teilprogramme Stadtumbau Ost und Soziale Stadt (Netzwerkfonds und Baufonds).

Zur Umsetzung des Netzwerkfonds gibt es eine ressortübergreifende Arbeitsgruppe, die zweimal im Jahr zusammenkommt. Die Ideen für die Netzwerkfondsprojekte kommen aus den Quartiersmanagementgebieten und werden mit den Fachämtern rückgekoppelt. Die einzelnen Netzwerkfondsprojekte werden dann noch jeweils durch ein Steuerungsteam begleitet.

Darüber hinaus gibt es im Bezirk noch eine AG Sozialberichterstattung, eine AG Infrastruktur und Steuerungsrunden und weitere Netzwerk- und Beteiligungsverfahren in den vier Quartiersmanagementgebieten.

5.1.4 Erste Ergebnisse zur bisherigen Umsetzung der Förderung

Zu den Ergebnissen und Wirkungen der Förderung sollen vor allem in der zweiten Erhebungsphase Erhebungen vorgenommen werden, wobei auch qualitativ ein breiterer Kreis an Akteuren, wie z. B. Kita- und Schulleiter/innen, Vertreter/innen von sozialen Einrichtungen, Vereinen und Initiativen oder Vertreter/innen von Wohnungsunternehmen befragt werden soll. Im Rahmen der qualitativen Interviews wurden von den befragten Vertreter/innen des Bezirks und der Quartiersmanagements aber bereits erste Einschätzungen zu Ergebnissen der bisherigen Förderung (auch über die aktuelle Förderperiode hinaus) und förderlichen und hemmenden Faktoren in der Umsetzung genannt, die im Folgenden aufgeführt werden.

In Bezug auf die Ergebnisse der bisherigen Förderung wurden von den befragten Akteuren insbesondere folgende Aspekte genannt:

- Durch die Kombination von baulichen und soziokulturellen Maßnahmen seien Synergieeffekte entstanden. Indem durch bauliche Maßnahmen die physische Grundlage verändert werde, entstehe eine neue Nutzbarkeit für soziokulturelle Angebote.

- Die kleinräumigeren Instrumente der Sozialen Stadt und der Netzwerkfonds würden sich aus Sicht des Bezirks gut ergänzen. Im Netzwerkfonds gehe es um größere Gebiete, hierdurch könnten mehr Partner eingebunden werden, was wichtig sei, wenn es um Strukturentwicklung und Qualitätssicherung geht. Dabei könnten neue bzw. andere Wege erprobt werden. Von Vertreter/innen des Quartiersmanagements wird aber darauf verwiesen, dass die Netzwerkfondsprojekte teilweise weiter weg von der Bevölkerung seien, da stärker über quartiersübergreifende Netzwerke gearbeitet werde, und es schwieriger sei, hierfür die Zustimmung von den Leuten zu bekommen.

- Ohne die Quartiersmanagement-Gebiete wäre aus Sicht des Bezirks vieles im Aktionsraum nicht möglich gewesen. Beispielsweise seien im Bildungsbereich eine Reihe von Entwicklungen angestoßen wurden, wie z. B. die Entwicklung von Schulen zu Quartiersschulen. Dieser Ansatz wird aktuell in insgesamt sechs Schulen in Nord-Marzahn und Nord-Hellersdorf im Rahmen eines Netzwerkfondsprojekts erprobt. Dabei sollen die Angebote des Regelschulbetriebs durch erweiterte Bildungs- und Freizeitangebote vor allem zusammen mit Partnern aus den Quartieren ergänzt werden und Schulen als Begegnungs- und Kommunikationsorte für alle Quartiersbewohnerinnen und Quartiersbewohner gestärkt werden.

- Das Kinderforschungszentrum sei ein gutes Beispiel, wie sich mit Hilfe der Förderung langfristig etwas im Gebiet entfaltet. Im Quartiersmanagementgebiet Hellersdorfer Promenade entstand die Idee für den Aufbau eines Kinderforschungszentrums, das im Jahr 2012 zunächst für den Grundschulbereich fertig gestellt wurde. Das Kinderforschungszentrum bietet Raum für Projekttage, Workshops, Fortbildungen und Tagungen sowie mobile Angebote. Kooperationspartner sind die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, die Alice-Salomon-Hochschule und die Humboldt-Universität zu Berlin. Die bisherige Arbeit dort habe bereits nationale und internationale Aufmerksamkeit bekommen. Derzeit werde der zweite Bauabschnitt für weiterführende Schulen entwickelt.

- In den Quartiersmanagementgebieten seien die Integration und das Stadtteilleben durch eine Vielzahl von Veranstaltungen und sozio-kulturellen Angeboten gestärkt worden. Insbesondere wenn es sich um reine Wohngebiete handelt, habe es vorher kaum Angebote gegeben, wohingegen nun teilweise 350 Teilnehmer/innen zu einzelnen Veranstaltungen, wie z. B. einen Stundenlauf, kommen würden.

- Weitere Anstöße habe es im Bereich Gesundheit und Bewegung gegeben. Im Gesundheitsbereich wurden verschiedene Modellvorhaben und Netzwerkprojekte zum Aufbau von Präventionsketten und zur Gestaltung von besseren Übergängen von der Kita in die Grundschule und von der Grundschule in die Oberschule gefördert, wobei insbesondere die ressortübergreifende Zusammenarbeit und die Rolle der Eltern als Begleiter gestärkt werden sollten. Dabei seien neue Formen der Kooperation, z. B. mit den Krankenkassen, entstanden. Im Bereich der Bewegungsförderung seien u. a. mit Hilfe der Förderung niedrigschwellige Bewegungsangebote, wie z. B. Winterspielplätze, geschaffen worden, die an soziokulturelle Einrichtungen angebunden sind. Weitere Initiativen seien Familiensportnachmittage oder Sportaktionstage, die mit Hilfe der Quartiersmanagements veranstaltet wurden.

- Zudem wurden insbesondere in den Quartiersmanagementgebieten unter Beteiligung der Bewohnerschaft Grünflächen entwickelt und Nachbarschaftsgärten angelegt. In Kooperationen mit Schulen und weiteren Kooperationspartnern würden zudem Aktivitäten zu Themen der gesunden Ernährung oder Umweltbildung umgesetzt.

- Der Bereich lokale Ökonomie habe es sich als ein schwierig zu bearbeitendes Handlungsfeld auf kleinräumiger Ebene erwiesen.

In Bezug auf aktuelle Entwicklungen wurde von den befragten Akteuren insbesondere auf folgende Herausforderungen und weitere Einflussfaktoren verwiesen:

- Von einigen befragten Akteuren wurde darauf verwiesen, dass sich die Internationale Gartenschau, die im Sommer 2017 in Marzahn stattfindet, positiv auf die Entwicklung in den angrenzenden Gebieten des Aktionsraums auswirken könne. Hierzu könnten auch die "IGA vor Ort"-Projekte beitragen, von denen einige im Aktionsraum liegen.

Darüber hinaus wurde eine Reihe von förderlichen und hinderlichen Faktoren genannt, die die Umsetzung der Förderung betreffen:

- Als ein Hemmnis wird fehlendes Personal in der Bezirksverwaltung und in den Einrichtungen genannt. Ansonsten könnte viel mehr umgesetzt werden.

- Aus Gesprächen mit Vertreter/innen des Quartiersmanagements geht hervor, dass der Prozess der wachsenden Stadt teilweise auch die Projektumsetzung erschwert. So seien beispielsweise für das Projekt vorgesehene Räumlichkeiten einer Schule, die zur Quartiersschule weiterentwickelt werden soll, aufgrund steigender Schülerzahlen anderweitig benötigt worden.

- Die Einbindung einer breiten Palette von Partnern kann einerseits eine Bereicherung, aber andererseits auch eine Herausforderung sein, wenn die notwendigen Ressourcen nicht vorhanden sind. Akteure aus den Bereichen Sport und Bildung einzubeziehen, stelle eine Herausforderung dar. Bei der Zusammenarbeit müsse man außerdem die jeweiligen Strukturen berücksichtigen, an die die Einrichtungen, wie z. B. Schulen, gebunden sind.

- In Bezug auf das Teilprogramm Bildung im Quartier wird von Vertreter/innen des Bezirks und der Quartiersmanagements darauf verwiesen, dass es für die Einrichtungen oftmals schwierig sei, den erforderlichen Eigenanteil aufzubringen.

5.1.5 Ergebnisse der ersten Online-Befragung

Die erste Online-Befragung von lokalen Akteuren in den beiden Fallstudiengebieten wurde im Zeitraum von Dezember 2016 bis Januar 2017 durchgeführt. In die Befragung wurden insgesamt 270 Akteure aus dem Aktionsraum Marzahn-Nord/Hellersdorf- Nord einbezogen, von denen 86 an der Befragung teilnahmen, was einem Rücklauf von 32% entspricht. Bei den befragten Akteuren handelt es sich um Akteure, die im Fördergebiet hauptberuflich oder ehrenamtlich tätig sind. Die folgende Tabelle enthält eine Übersicht über die an der Befragung beteiligten Akteure nach Art der Organisation bzw. Initiative.

Tabelle 5.5: Befragte Akteure nach Art der Organisation/Initiative

Organisationstyp/Initiative	Anzahl der befragten Akteure	Anteil an allen Befragten
Programmverantwortliche Akteure (Bezirksverwaltung, Quartiersmanagement)	15	17%
Bildungseinrichtungen (Kita, Schule)	22	26%
Soziale Einrichtungen (Kinder- und Jugendzentrum, Familienzentrum, Stadtteilzentrum/Mehrgenerationenhaus, Bibliothek)	13	15%
Vereine und engagierte Bewohner/innen (Bewohnervertreter/innen im Quartiersrat, Verein/Initiative, Migrantenorganisation)	16	19%
Unternehmen (einschließlich Wohnungsunternehmen)	12	14%
Anderes	8	9%
Gesamt	**86**	**100%**

Die Befragungsteilnehmer/innen wurden in der ersten Frage gebeten, sich anhand einer Karte für ein Teilgebiet des Aktionsraums zu entscheiden, das sie besonders gut kennen. Für dieses Teilgebiet sollten im folgenden Teil die weiteren Fragen beantwortet werden. Die meisten befragten Akteure bezogen ihre Antworten auf die Teilgebiete Marzahn Nord und Mitte (jeweils 21 Akteure), Hellersdorf Nord (22 Akteure) und Hellersdorf Ost (13 Akteure). In diese Gebiete fallen die Fördergebietskulissen der Quartiersmanagement-Gebiete des Programms Soziale Stadt, das einen wichtigen Förderschwerpunkt bildet.

Tabelle 5.6: Antworten nach Teilgebiet, auf das sich die Befragung bezieht

Teilgebiet	Anzahl der Antworten	Anteil an allen Antworten
A - Marzahn Nord	21	24%
B - Marzahn Mitte	21	24%
C - Marzahn Süd	5	6%
D - Hellersdorf Nord	22	26%
E - Biesdorf	2	2%
F - Hellersdorf Süd	1	1%
G - Hellersdorf Ost	13	15%
H - Kaulsdorf	1	1%
Gesamt	**86**	**100%**

Zu Beginn der Befragung wurden die lokalen Akteure in einer offenen Frage nach den drei größten Herausforderungen im Gebiet gefragt, die im Rahmen der nachhaltigen Stadtentwicklung angegangen werden sollten. Eine Kategorisierung der Antworten nach Themenfeldern ergab, dass die größten Herausforderungen in den Bereichen "Erweiterung und Anpassung sozialer, kultureller und freizeitbezogener Angebote" (46 Nennungen), "Öffentlicher Raum" (39 Nennungen) und "Integration/sozialer Zusammenhalt" (34 Nennungen) gesehen werden, dicht gefolgt von den Bereichen "Bildung" (27 Nennungen) und "Armut/Verbesserung der sozialen Situation" (24 Nennungen).

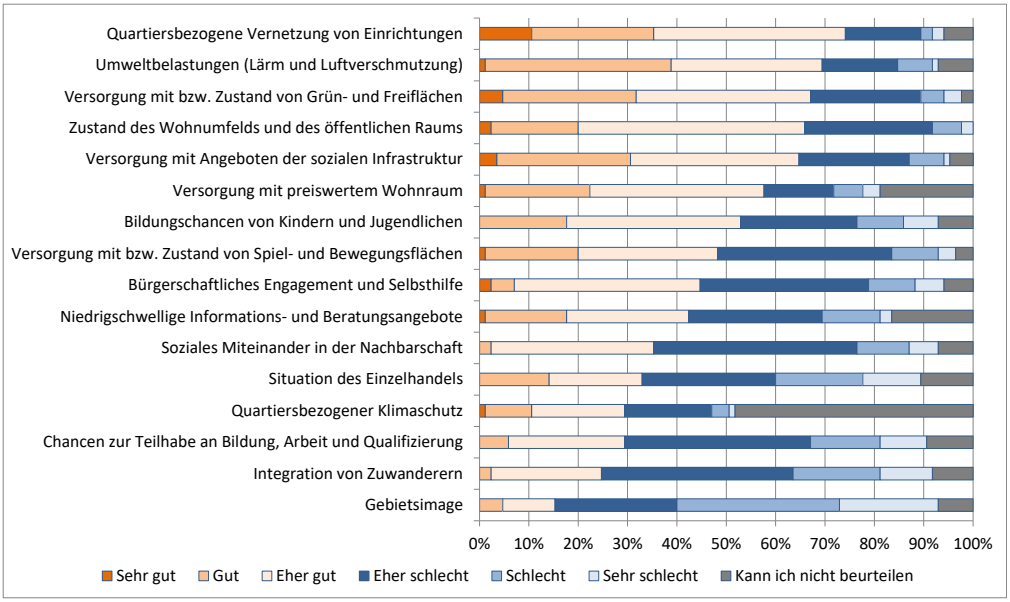
Tabelle 5.7: Kategorisierung der offenen Antworten zur Frage nach den drei größten Herausforderungen im Gebiet (n=86)

Themenfeld	Anzahl der Nennungen
Erweiterung und Anpassung sozialer, kultureller und freizeitbezogener Angebote	46
Öffentlicher Raum (Verkehr, Wohnumfeld, Sicherheit, Sauberkeit und Infrastruktur)	39
Integration/sozialer Zusammenhalt	34
Bildung (Verbesserung der Bildungschancen, Erweiterung der Bildungsinfrastruktur)	27
Armut, Verbesserung der sozialen Situation (insbesondere von Familien)	24
Grün- und Freiflächen (Pflege, Sauberkeit, Erhalt und Gestaltung von Grünflächen, Bedarf an weiteren Spielplätzen)	20
Wohnen (Schaffung bzw. Erhalt bezahlbarer Wohnungen, Erhalt bzw. Stärkung einer sozialen Durchmischung)	18
Handel, Gastronomie und Gewerbe	12
Bürgerbeteiligung	5
Anderes	12

Danach gefragt, wie sie die Situation in verschiedenen vorgegebenen Bereichen einschätzen, gaben die lokalen Akteure insbesondere für die Bereiche "Quartiersbezogene Vernetzung von Einrichtungen", "Umweltbelastungen", "Versorgung mit bzw. Zustand von Grün- und Freiflächen", "Zustand des Wohnumfelds und des öffentlichen Raums" und "Versorgung mit Angeboten der sozialen Infrastruktur" überwiegend sehr gute bis eher gute Bewertungen an.

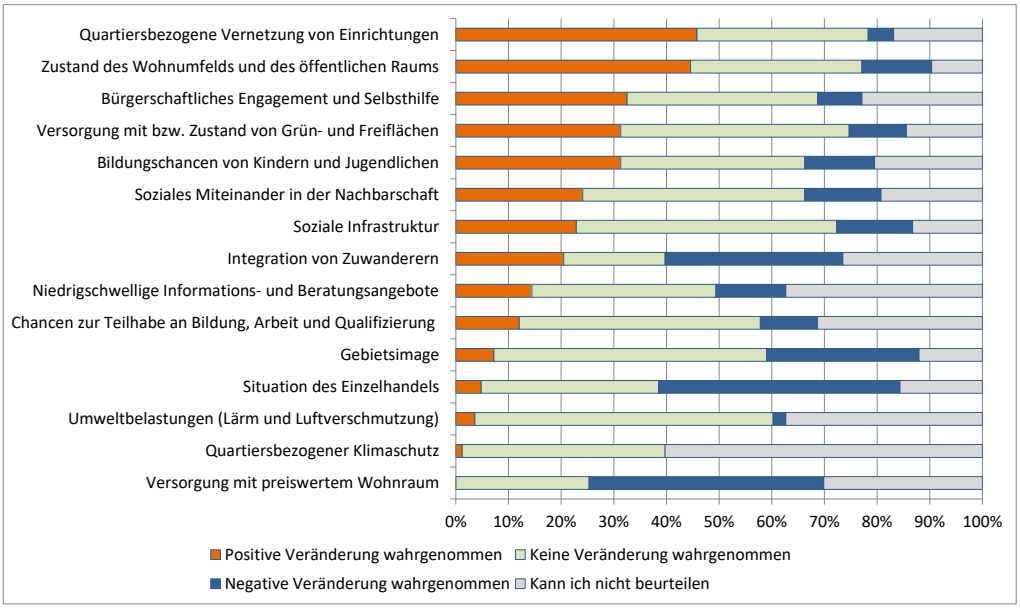
Überwiegend negativ fiel dagegen die Bewertung für die Bereiche "Gebietsimage", "Integration von Zuwanderern" und "Chancen zur Bildung, Arbeit und Qualifizierung" aus (siehe Abbildung 5.3).

Abbildung 5.3: Wie schätzen Sie die Situation in dem Gebiet in den folgenden Bereichen ein? (n=85)



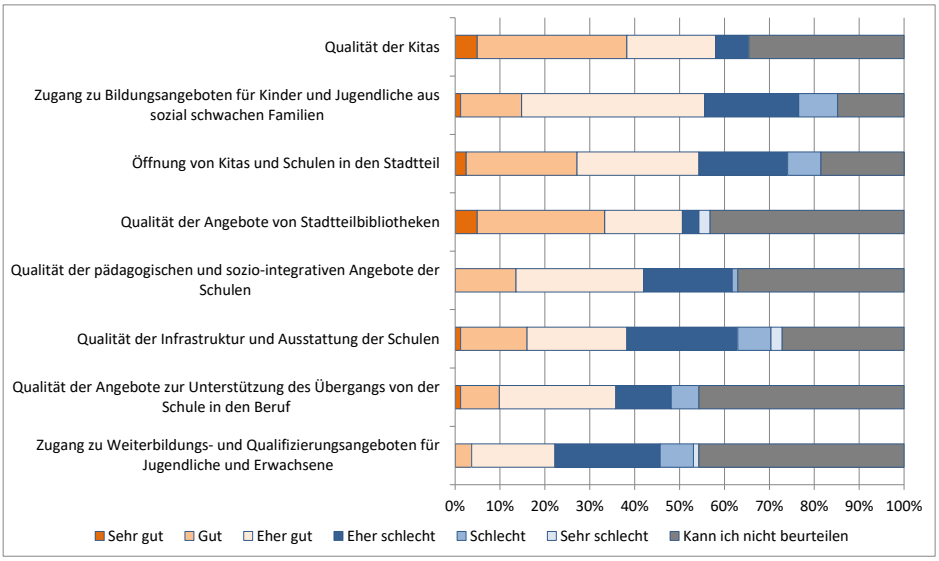
Positive Veränderungen wurden insbesondere in den Bereichen "Quartiersbezogene Vernetzung von Einrichtungen" (46%), "Zustand des Wohnumfelds und des öffentlichen Raums" (45%), "Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe" (33%), "Versorgung mit bzw. Zustand von Grün- und Freiflächen" (31%) sowie "Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen" (31%) gesehen. Wahrgenommene negative Veränderungen betreffen dagegen vor allem die Bereiche "Situation des Einzelhandels" (46%), "Versorgung mit preiswertem Wohnraum" (45%) und die "Integration von Zuwanderern" (34%).

Abbildung 5.4: In welchen Bereichen haben Sie in den letzten Jahren in dem Gebiet eine positive oder negative Veränderung wahrgenommen? (n=83)



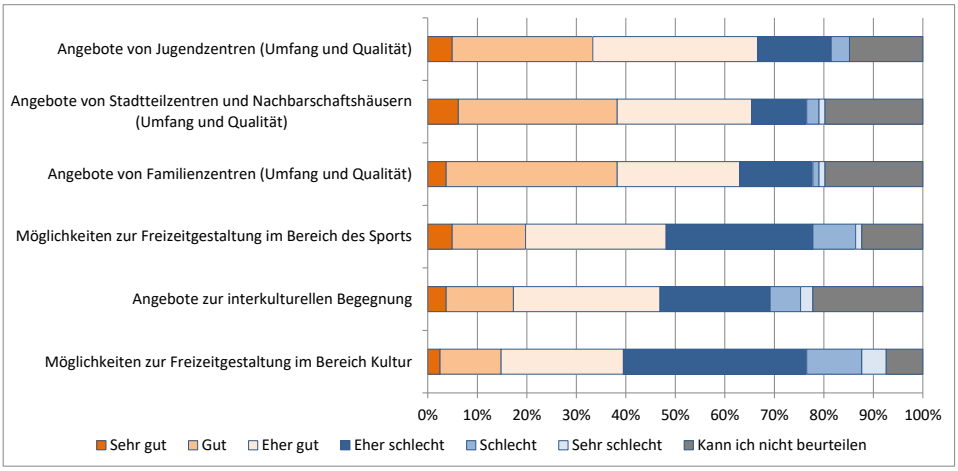
Im Anschluss an die übergreifenden Einschätzungen wurden die lokalen Akteure gebeten, anhand verschiedener Dimensionen detailliertere Bewertungen für einzelne Bereiche vorzunehmen. In Bezug auf die Bildungsinfrastruktur ist auffällig, dass die Qualität der Kitas und der Stadtteilbibliotheken deutlich positiver bewertet werden als die Qualität der Angebote und der Infrastruktur der Schulen sowie die Qualität der Angebote zur Unterstützung des Übergangs von der Schule in den Beruf (siehe Abbildung 5.5).

Abbildung 5.5: Wie bewerten Sie die Bildungsinfrastruktur im Gebiet anhand der folgenden Dimensionen? (n=81)



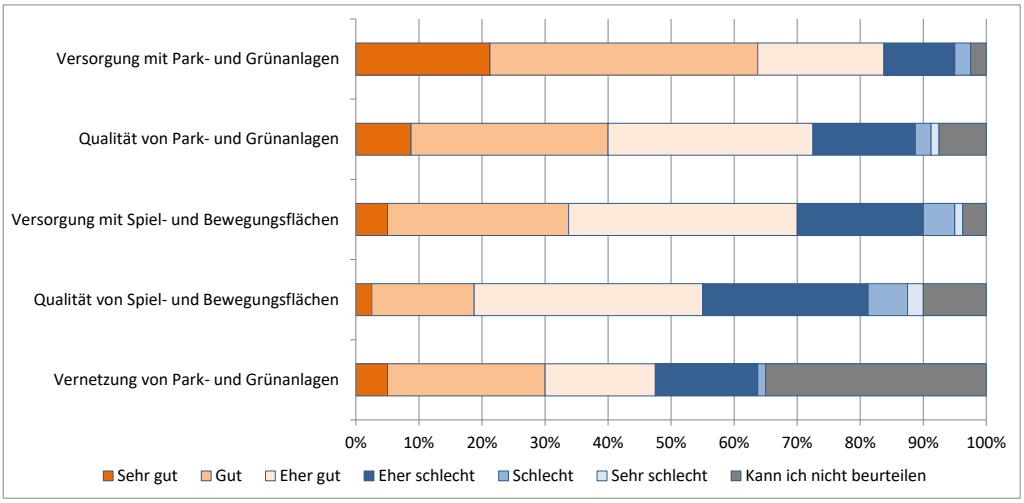
Bei der Bewertung der Angebote im sozialen, kulturellen und sportlichen Bereich fällt die Bewertung der Angebote von sozialen Einrichtungen (Jugend-, Stadtteil- und Familienzentren) deutlich positiver aus als die Bewertung der Angebote in den Bereichen Sport und Kultur sowie zur interkulturellen Begegnung.

Abbildung 5.6 Wie bewerten Sie die Angebote im sozialen, kulturellen und sportlichen Bereich im Gebiet? (n=81)



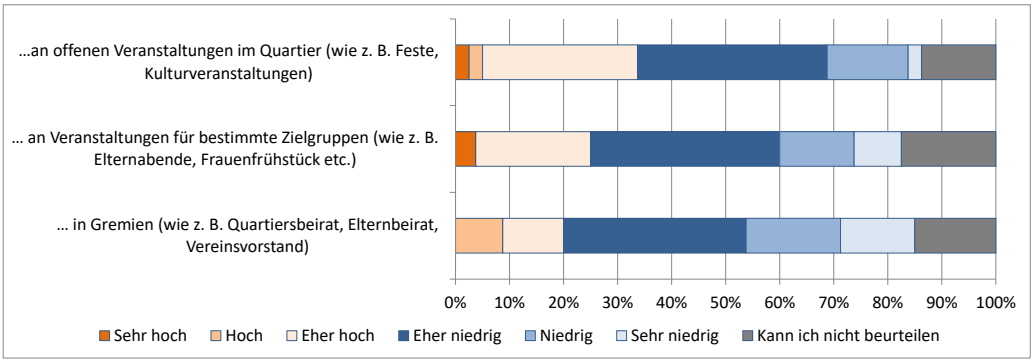
Die Versorgung mit Park- und Grünanlagen wird zu hohen Anteilen positiv bewertet. Hier gaben über 60 Prozent der Befragten die Einschätzung "sehr gut" oder "gut" an. Etwas weniger gut, aber immer noch mehrheitlich positiv fallen die Bewertung der Qualität von Park- und Grünanlagen sowie die Bewertung der Versorgung mit und Qualität von Spiel- und Bewegungsflächen aus (siehe Abbildung 5.7).

Abbildung 5.7: Wie bewerten Sie die Versorgung mit und die Qualität von Park- und Grünanlagen und Spiel- und Bewegungsflächen im Gebiet unter Berücksichtigung von Flächen in den unmittelbar angrenzenden Gebieten? (n=80)



Die Bereitschaft zur Beteiligung von Bewohnerinnen und Bewohnern an offenen Veranstaltungen, an Veranstaltungen für bestimmte Zielgruppen und in Gremien wird in den Gebieten des Aktionsraums Marzahn-Nord/Hellersdorf-Nord von den befragten lokalen Akteuren überwiegend als eher niedrig bis sehr niedrig eingestuft.

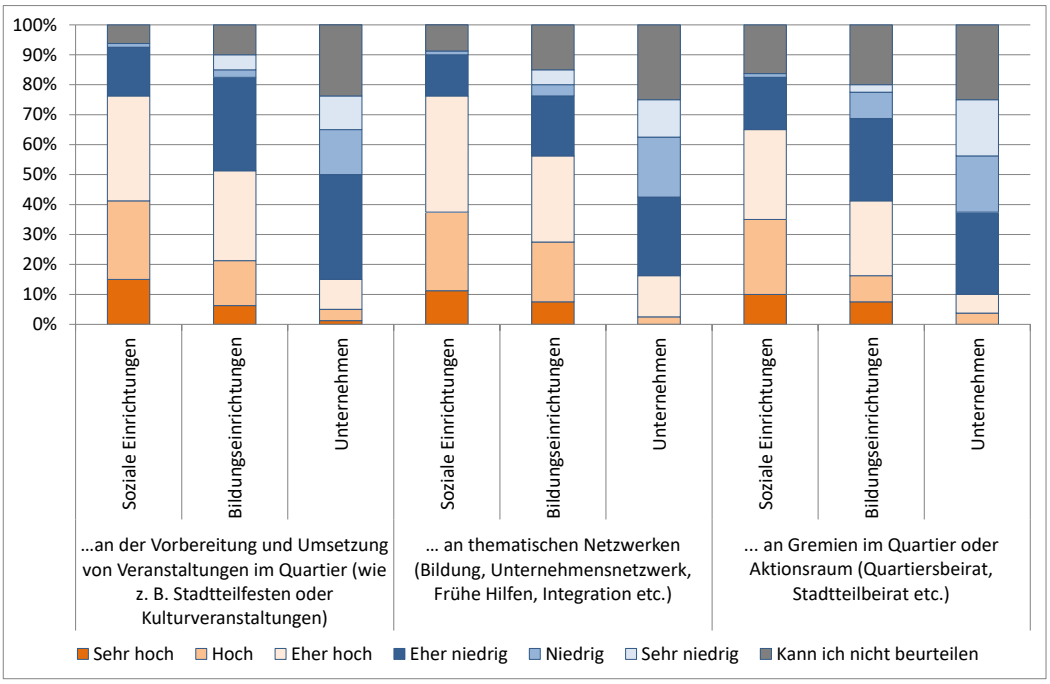
Abbildung 5.8: Wie schätzen Sie die Bereitschaft zur Beteiligung von Bewohnerinnen und Bewohnern im Gebiet in den folgenden Bereichen ein? (n=80)



In Bezug auf die Bereitschaft zur Beteiligung und Vernetzung von Einrichtungen und Organisationen im Gebiet fällt die Bewertung etwas gemischter aus. Hier wurde von den befragten Akteuren für die sozialen Einrichtungen im Gebiet mehrheitlich eine sehr hohe

bis eher hohe Bereitschaft zur Beteiligung an der Vorbereitung und Umsetzung von Veranstaltungen im Quartier, an thematischen Netzwerken und an Gremien im Quartier oder Aktionsraum angegeben. Den Bildungseinrichtungen wird von über der Hälfte der Befragten eine eher hohe bis sehr hohe Bereitschaft zur Beteiligung an der Vorbereitung und Umsetzung von Veranstaltungen im Quartier und an thematischen Netzwerken bescheinigt. In Bezug auf die Bereitschaft zur Beteiligung an Gremien im Quartier oder im Aktionsraum fällt die Bewertung einer eher hohen bis sehr hohen Bereitschaft etwas geringer aus. Die Beteiligungsbereitschaft von Unternehmen wurde von den befragten Akteuren als überwiegend eher niedrig bis sehr niedrig eingestuft.

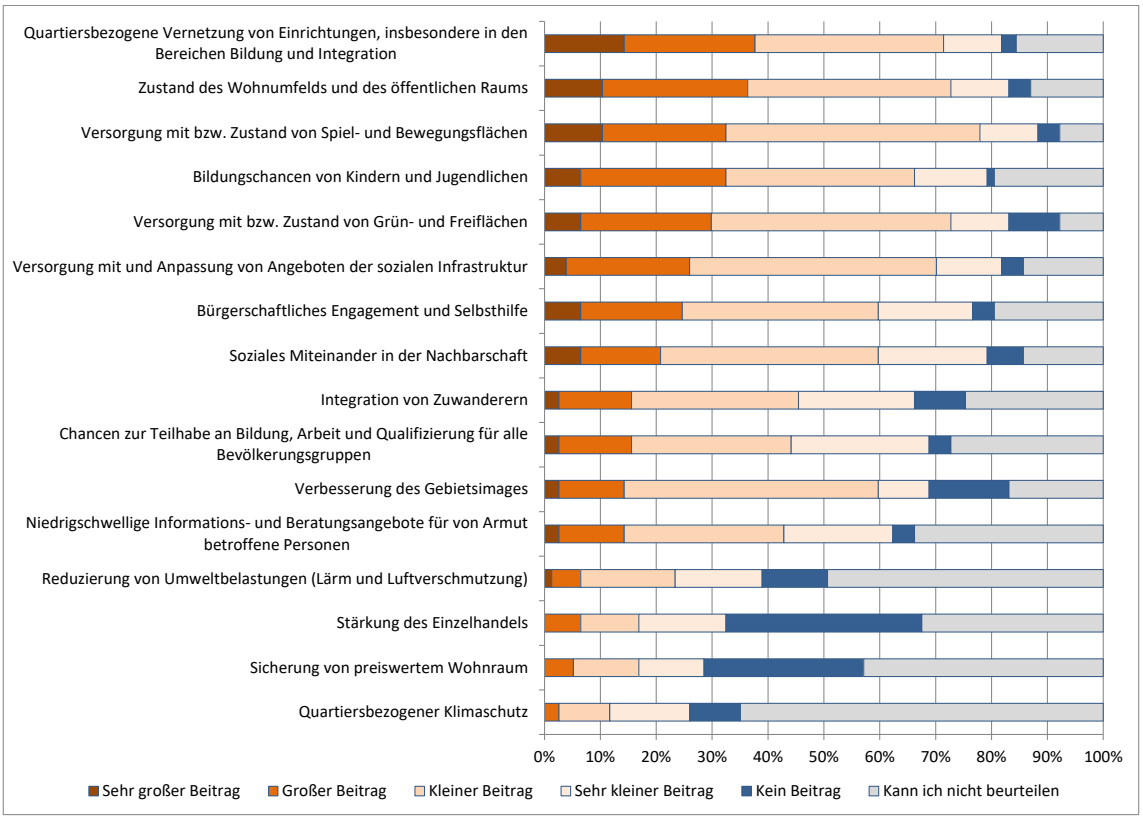
Abbildung 5.9: Wie schätzen Sie die Bereitschaft zur Beteiligung und Vernetzung von Einrichtungen und Organisationen im Gebiet in den folgenden Bereichen ein? (n=80)



Danach gefragt, in welchen Bereichen die bisherige Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung in dem jeweiligen Gebiet bereits einen Beitrag leisten konnte, gaben die befragten lokalen Akteure mehrheitlich für den Großteil der abgefragten Bereiche an, dass die bisherige Förderung bereits einen kleinen, großen oder sehr großen Beitrag leisten konnte (siehe Abbildung 5.10). Besonders positiv fiel die Bewertung für die Bereiche "Quartiersbezogene Vernetzung von Einrichtungen", "Zustand des Wohnumfelds und des öffentlichen Raums", "Versorgung mit bzw. Zustand von Spiel- und Bewegungsflächen", "Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen" sowie "Versorgung mit bzw. Zustand von Grün- und Freiflächen" aus, für die von knapp 30% und mehr der befragten Akteure sehr große und große Beiträge wahrgenommen wurden. Keine Beiträge der Förderung

wurden dagegen vor allem in den Bereichen "Stärkung des Einzelhandels" und "Sicherung von preiswertem Wohnraum" gesehen.

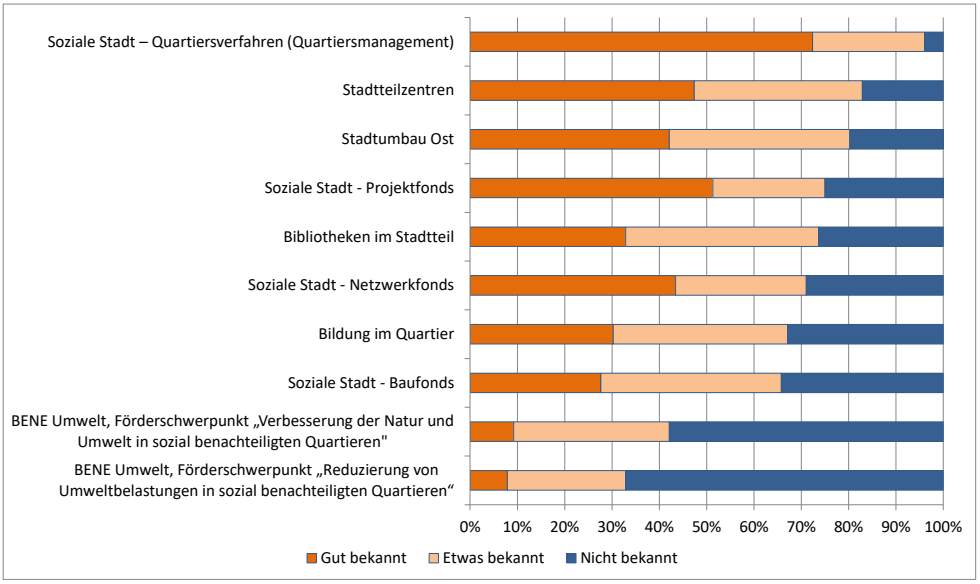
Abbildung 5.10: In welchen Bereichen konnte die bisherige Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung in dem Gebiet Ihrer Einschätzung nach bereits einen Beitrag leisten? Und wie groß schätzen Sie den Beitrag jeweils ein? (n=77)



Bei den Antworten zur Frage der Bekanntheit der einzelnen Teilprogramme zeigte sich, dass fast alle lokalen Akteure das Quartiersmanagement etwas oder gut kennen. Die anderen Teilprogramme der Aktion Zukunftsinitiative Stadtteil II waren zwischen 66% und 83% der befragten Akteure etwas oder gut bekannt.

Mehrheitlich nicht bekannt ist dagegen das neu angelaufene Berliner Programm für Nachhaltige Umwelt (BENE Umwelt). Diesbezüglich gaben lediglich 33% bzw. 42% der befragten lokalen Akteure an, dass ihnen die Förderschwerpunkte des Programms etwas oder gut bekannt sind.

Abbildung 5.11: Geben Sie bitte für die folgenden Teilprogramme an, wie gut diese Ihnen jeweils bekannt sind (n=76)



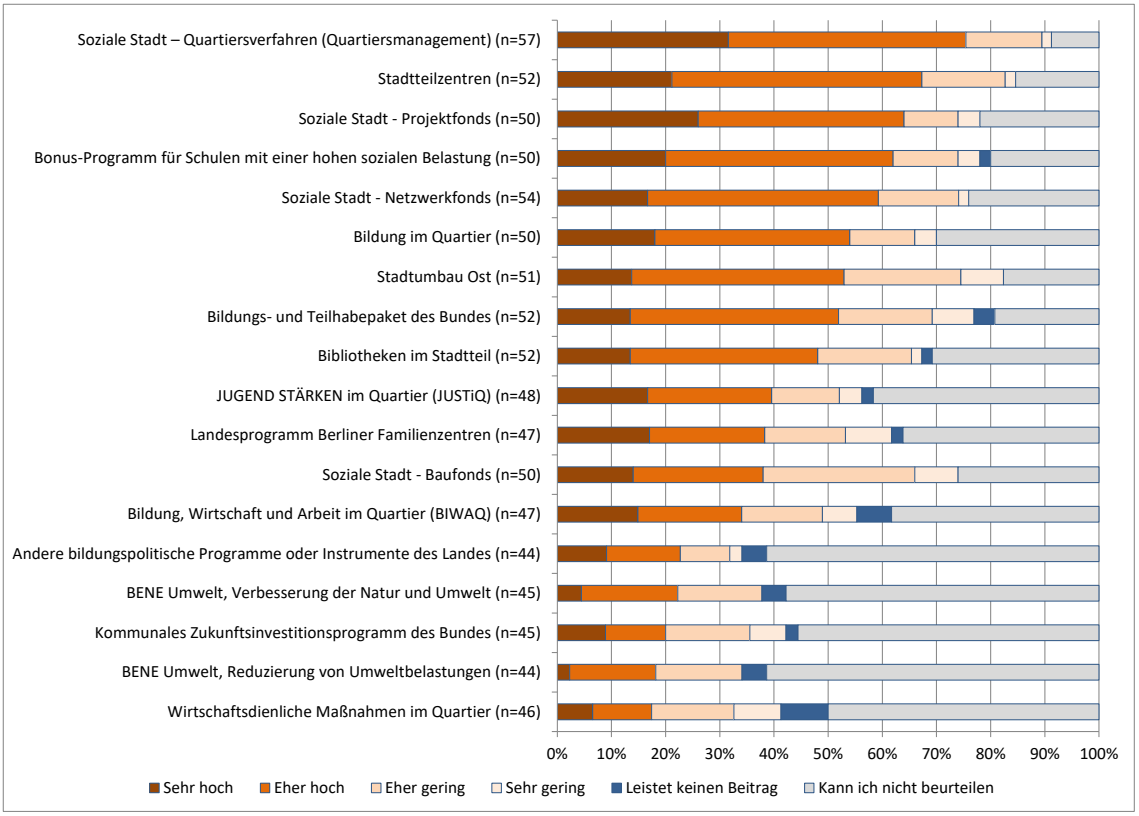
Die lokalen Akteure wurden zudem danach gefragt, wie hoch sie den Beitrag der einzelnen Teilprogramme sowie weiterer Programme und Instrumente zu den beiden spezifischen Zielen des OP zur nachhaltigen Stadtentwicklung bewerten. In Bezug auf das spezifische Ziel zur Investitionspriorität 9b "Verbesserung der sozialen Integration in benachteiligten Quartieren und Sicherung guter Teilhabechancen für alle Bevölkerungsgruppen" wurden von den befragten Akteuren vor allem der Beitrag der Teilprogramme Soziale Stadt (Quartiersmanagement, Projektfonds und Netzwerkfonds) sowie Stadtteilzentren und der Beitrag des Berliner Bonus-Programms für Schulen mit einer hohen sozialen Belastung überwiegend mit sehr hoch oder eher hoch bewertet.

Auch bei den anderen ZIS II-Teilprogrammen, die unter das spezifische Ziel fallen, werden Beiträge zur Verbesserung der sozialen Integration und Sicherung guter Teilhabechancen wahrgenommen. Auffällig ist, dass den Teilprogrammen mit einer stärker baulich orientierten Förderung (Stadtumbau Ost und Soziale Stadt Baufonds) zu deutlich geringeren Anteilen ein sehr hoher oder eher hoher Beitrag zu dem spezifischen Ziel zugeschrieben wird.

Der Anteil der Einstufungen, dass das Programm keinen oder nur einen sehr geringen Beitrag zu dem spezifischen Ziel leistet, fällt bei den Programmen Wirtschaftsdienliche Maßnahmen im Quartier, Bildung, Wirtschaft und Arbeit im Quartier und bei dem Bildungs- und Teilhabepaket des Bundes am höchsten aus, die nicht Teil der EFRE-Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung sind, aber ergänzend zu dieser in den Quartieren zum Einsatz kommen können. Hier gaben zwischen 12% und 17% der Befragten an, dass die Programme keinen oder nur einen sehr geringen Beitrag leisten. Insgesamt

fällt der Anteil der Einstufungen zu diesen Antwortkategorien aber sehr niedrig aus, wohingegen ein großer Anteil der Befragten bei einer Reihe von Instrumenten den Gebrauch von der Antwortoption "kann ich nicht beurteilen" machte.

Abbildung 5.12: Bewertung des Beitrags der Programme zum Ziel "Verbesserung der sozialen Integration in benachteiligten Quartieren und Sicherung guter Teilhabechancen für alle Bevölkerungsgruppen"

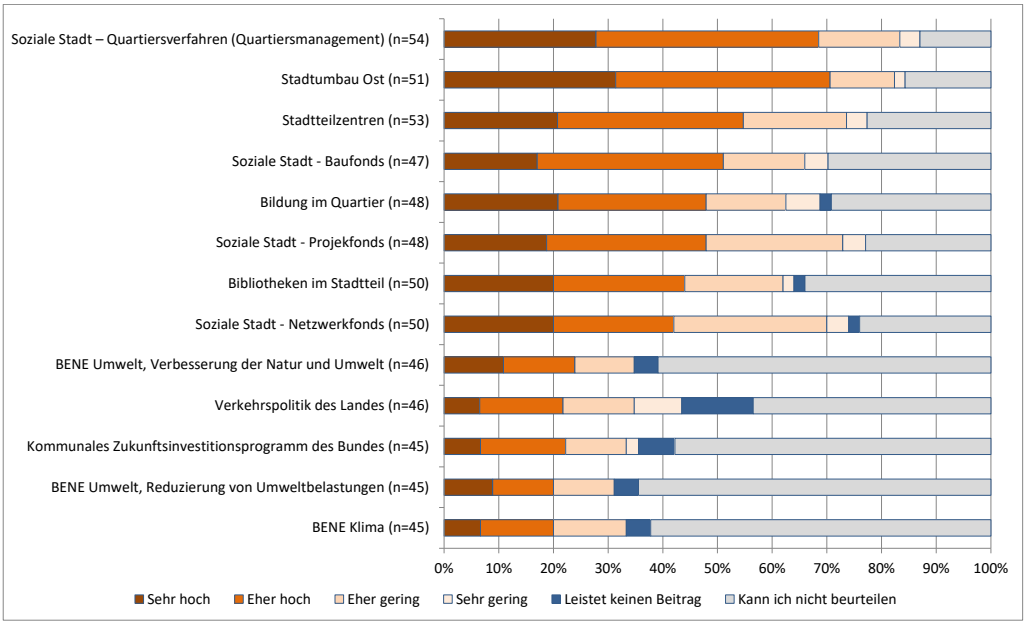


Bezogen auf das spezifische Ziel zur Investitionspriorität 6d "Verbesserung der Aufenthalts- und Lebensqualität in sozial benachteiligten Quartieren" gab die Mehrheit der befragten lokalen Akteure für die Teilprogramme Soziale Stadt - Quartiersverfahren, Stadtumbau Ost, Stadtteilzentren und Soziale Stadt - Baufonds an, dass diese einen sehr hohen oder eher hohen Beitrag zu dem Ziel leisten.

Der Beitrag der Förderschwerpunkte "Verbesserung der Natur und Umwelt in sozial benachteiligten Quartieren" und "Reduzierung von Umweltbelastungen in benachteiligten Quartieren" des neu angelaufenen Berliner Programms für Nachhaltige Entwicklung, die unter dieses spezifische Ziel fallen, wurde von 24% bzw. 20% der befragten Akteure als sehr hoch oder hoch eingeschätzt.

Die Anteile der Einstufungen, dass das Programm keinen oder nur einen sehr geringen Beitrag zu dem spezifischen Ziel leistet, fallen bei den Programmen bzw. Instrumenten Verkehrspolitik des Landes, Kommunales Investitionsprogramm des Bundes und Bildung im Quartier am höchsten aus. Hier gaben zwischen 8% und 22% der Befragten an, dass die Programme keinen oder nur einen sehr geringen Beitrag zum Ziel "Verbesserung der Aufenthalts- und Lebensqualität in sozial benachteiligten Quartieren" leisten. Besonders auffällig ist, dass 13% der Befragten die Einschätzung vertreten, dass die Verkehrspolitik des Landes keinen Beitrag zu diesem Ziel leistet. Hier stellt sich die Frage, ob verkehrspolitische Maßnahmen des Landes ggf. sogar quartiersbezogenen Entwicklungsprozessen in diesem Bereich entgegen wirken.

Abbildung 5.13: Bewertung des Beitrags der Programme zum Ziel "Verbesserung der Aufenthalts- und Lebensqualität in sozial benachteiligten Quartieren"

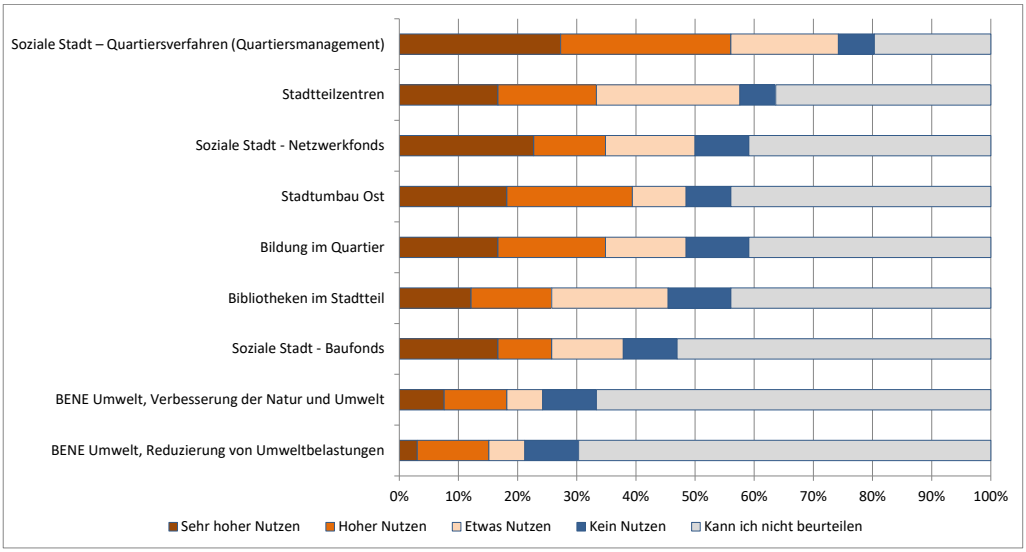


Die lokalen Akteure wurden zudem danach befragt, wie den Nutzen der einzelnen Teilprogramme für ihre eigene Arbeit bzw. ehrenamtliche Tätigkeit bewerten. Von den befragten Akteuren wurde bei dieser Frage der Nutzen der Teilprogramme Soziale Stadt - Quartiersverfahren und Netzwerkfonds sowie Stadtteilzentren mehrheitlich positiv bewertet. In ergänzenden Erläuterungen nannten die Akteure als direkten Nutzen durch das QM u. a. die Unterstützung bei Projekten sowie die Verbesserung der Vernetzung und die Begleitung von Bewohner/innen und Organisationen. Für das Teilprogramm Netzwerkfonds gaben die befragten Akteure in den Erläuterungen u. a. die bessere Vernetzung und Verbreitung von Angeboten als direkten Nutzen an. In Bezug auf das Teilprogramm Stadtteilzentren wurde von den befragten Akteuren u. a. die niedrigschwellige Nachbarschaftsarbeit sowie die Informationsveranstaltungen und vielfältigen Angebote als direkter Nutzen genannt.

Ebenfalls sehr positiv wurde das Teilprogramm Stadtumbau Ost bewertet, dem 39% der befragten Akteure einen hohen oder sehr hohen Nutzen für ihre eigene Arbeit oder ehrenamtliche Tätigkeit beimessen. Hier gaben die Akteure als direkten Nutzen u. a. die Verbesserung des Wohnumfeldes und die bauliche Aufwertung des eigenen Standortes an.

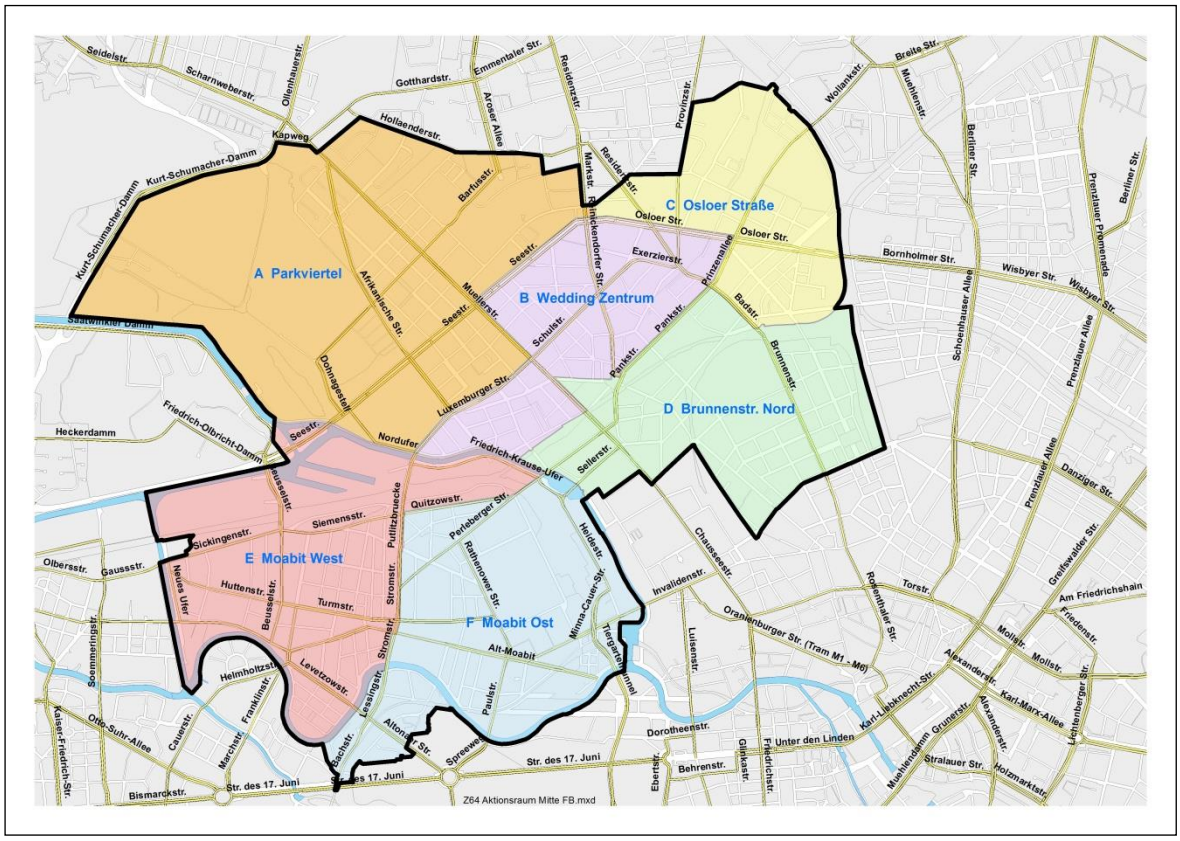
Der Anteil der Bewertungen mit "kein Nutzen" fiel bei den Teilprogrammen Bildung im Quartier und Bibliotheken im Stadtteil am höchsten aus.

Abbildung 5.14: Wie hoch bewerten Sie den Nutzen der einzelnen Teilprogramme für Ihre eigene Arbeit bzw. ehrenamtliche Tätigkeit? (n=66, ohne QM)



5.2 Aktionsraum Wedding/Moabit

Abbildung 5.15: Der Aktionsraum Wedding/Moabit mit Bezirksregionen



5.2.1 Struktur des Gebiets und (Ausgangs-)Situation im Aktionsraum zu Beginn der Förderperiode

Gebietscharakteristik und Förderstrukturen

Der Aktionsraum Wedding/Moabit liegt in der westlichen inneren Stadt zwischen den Siedlungsräumen der historischen Berliner Mitte (mit Rosenthaler Vorstadt), dem Tiergarten und der City West (vgl. INSEK 2010: 11 ff.). Der Aktionsraum ist durch eine gemischte Siedlungsstruktur mit vorherrschender gründerzeitlicher Bebauungsstruktur gekennzeichnet und lässt sich siedlungsstrukturell grob in drei Teilbereiche untergliedern:

- Der Teilbereich Parkviertel erstreckt sich im nordwestlichen Teil des Stadtteils Wedding und wird durch den Einkaufs- und Versorgungsbereich der nördlichen Müllerstraße, die angrenzenden Wohnstandorte und die großen öffentlichen Grünflächen der gartendenkmalgeschützten Volksparks Rehberge und Schillerpark sowie einen hohen Besatz

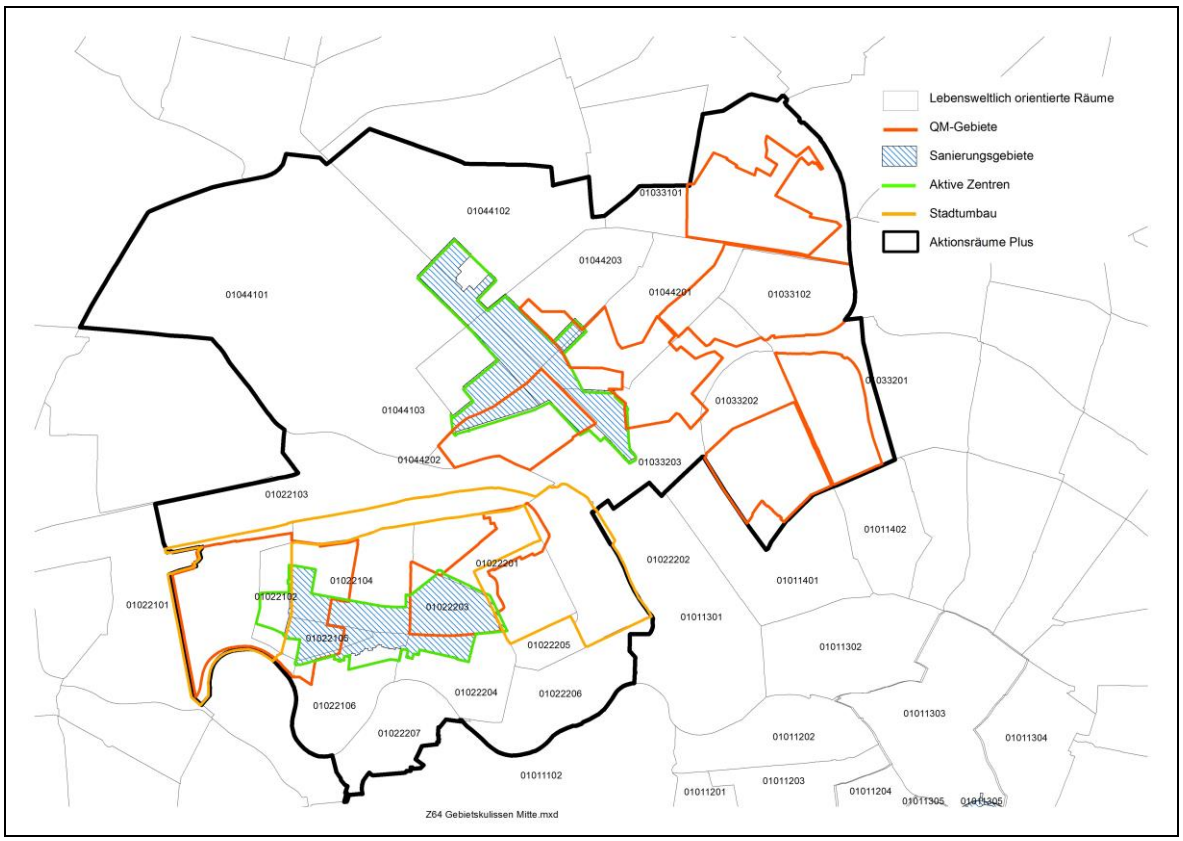
an weiteren kleineren Grünflächen geprägt (ebenda: 12). Städtebaulich umfasst der Teilbereich sowohl gründerzeitliche Quartiere mit Wohn- und Geschäftsgebäuden, die durch stark verdichtete Hofstrukturen gekennzeichnet sind, als auch (denkmalgeschützte) Siedlungen aus den 1920er, 30er und 50er Jahren, die eine starke Durchgrünung aufweisen (ebenda). Zudem befindet sich in dem Teilbereich Berlins größte Bundeswehrkaserne (Julius-Leber-Kaserne).

- Der Teilbereich Wedding Zentrum/Ost umfasst den südlichen Teil des Zentrumbereiches Müllerstraße mit Einkaufs-, Dienstleistungs- und Verwaltungseinrichtungen, die angrenzenden gründerzeitlichen Wohnquartiere sowie den Bereich Gesundbrunnen mit dem Versorgungszentrum am Fernbahnhof und das südlich angrenzende Brunnenviertel. Zudem befinden sich in dem Gebiet mit dem Humboldthain eine größere öffentliche Parkanlage sowie eine Vielzahl von kiezbezogenen, kleinen Platzanlagen und Grünflächen. Einen weiteren siedlungs- und nutzungsstrukturellen Bereich stellen laut INSEK Standorte des "Gesundheitsclusters" (Charité, Robert Koch-Instituts, Herzzentrum u. a.) sowie die Beuth-Hochschule, der Standort der BayerSchering-Pharma AG und der Innovationspark Humboldthain (IPH) dar (ebenda: 13).

- Der Teilbereich Moabit wird im INSEK 2010 als eine "Insel" bezeichnet, da die Grenzen des Gebiets größtenteils entlang des Spreeufers verlaufen. Verstärkt werde diese Insellage durch die gewerblich-industriellen "Bänder" und Standorte im Norden (Großmarkt, Westhafen, Kraftwerk etc.), im Westen (Gewerbegebiet Moabit West) und im Osten (Bahnbereiche Lehrter Straße und Heidestraße) (ebenda: 14). Der Teilbereich ist aktuell durch verschiedene Umbau- und Entwicklungsprozesse geprägt. Im südöstlichen Teil führen insbesondere die Weiterentwicklungen rund um den Hauptbahnhof und die Umsetzung des Masterplans Heidestraße zu einer neuen Entwicklungsdynamik. Zudem wird in diesem Bereich eine Entwicklung des Sportparks Poststadion vorgenommen. Das Einkaufs- und Versorgungszentrum entlang der Turmstraße wird im Rahmen des Programms "Aktive Stadtteil- und Ortsteilzentren" weiterentwickelt. Im Gebiet befinden sich auch kleinere Grünflächen, wie der Fritz-Schloß-Park und der Kleine Tiergarten.

Der Aktionsraumraum Wedding/Moabit umfasst die ehemaligen Bezirke Wedding und Moabit, zu denen die Bezirksregionen Parkviertel, Wedding Zentrum, Osloer Straße und Brunnenstraße Nord sowie Moabit West und Moabit Ost gehören (siehe Abbildung 5.15). Die sechs Bezirksregionen untergliedern sich in 24 Planungsräume.

Abbildung 5.16: Fördergebietskulisse des Aktionsraums Wedding/Moabit



Im Aktionsraum befinden sich acht Quartiersmanagementgebiete und ein Stadtumbau West-Gebiet (siehe Abbildung 5.16). Für diese liegen auf kleinräumiger Ebene jeweils Integrierte Handlungs- bzw. Entwicklungskonzepte vor, die neben dem INSEK eine weitere Grundlage für die EFRE-Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung bilden. Zudem umfasst der Aktionsraum zwei förmlich festgelegte Sanierungsgebiete, die aus Mitteln des Städtebauförderungsprogramms Aktive Stadt- und Ortsteilzentren gefördert werden. Die Förderung wird zwar ohne EFRE-Mittel umgesetzt, trägt aber ebenfalls zur Gebietsentwicklung des Aktionsraums bei.

Tabelle 5.8: Gebiete der Städtebauförderung im Aktionsraum Wedding/Moabit

Bezirksregion	Fördergebiet	Programm	Beginn der Förderung
Wedding Zentrum/Brunnenstraße Nord	Reinickendorfer Straße/Pankstraße	Soziale Stadt, Quartiersmanagement	1999
Osloer Straße	Soldiner Straße/Wollankstraße	Soziale Stadt, Quartiersmanagement	1999
Wedding Zentrum	Sparrplatz	Soziale Stadt, Quartiersmanagement	1999 (2016 verstetigt)
Moabit West	Moabit West/Beusselstraße	Soziale Stadt, Quartiersmanagement	2001
Brunnenstraße Nord	Brunnenviertel-Ackerstraße	Soziale Stadt, Quartiersmanagement	2005

Bezirksregion	Fördergebiet	Programm	Beginn der Förderung
Brunnenstraße Nord	Brunnenviertel-Brunnenstraße	Soziale Stadt, Quartiersmanagement	2005
Moabit Ost	Moabit Ost	Soziale Stadt, Quartiersmanagement	2009
Wedding Zentrum	Badstraße	Soziale Stadt, Quartiersmanagement	2016
Moabit Ost/Moabit West	Tiergarten-Nordring/Heidestraße	Stadtumbau West	2005
Parkviertel/Wedding Zentrum/Brunnenstraße Nord	Müllerstraße	Aktive Stadt- und Ortsteilzentren (Sanierungsgebiet)	2011
Moabit Ost/Moabit West	Turmstraße	Aktive Stadt- und Ortsteilzentren (Sanierungsgebiet)	2011

Demografie und Sozialstruktur

Im Aktionsraum Wedding/Moabit sind insbesondere die Bezirksregionen Osloer Straße, Wedding Zentrum und Brunnenstraße Nord durch eine besonders hohe soziale Problemdichte gekennzeichnet. In diesen Bezirksregionen lag die Kinderarmut gemessen am Anteil der Nichterwerbsfähigen nach SGB II unter 15 Jahre an den EW dieser Altersgruppe Ende 2014 bei über 63%. Auch bei den anderen Indikatoren zur Demografie und Sozialstruktur zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen diesen drei Bezirksregionen auf der einen Seite und den Bezirksregionen Moabit West, Moabit Ost auf der anderen Seite, deren Werte sich teilweise unter dem Bezirksdurchschnitt bewegten. Die Bezirksregion Parkviertel lässt sich anhand der Indikatorenwerte keiner dieser Gruppen eindeutig zuordnen, da die einzelnen Werte im Vergleich zu den anderen Bezirksregionen unterschiedlich hoch ausfallen.

Der Wanderungssaldo von Kindern unter sechs Jahren fiel im Jahr 2014 in allen Bezirksregionen im Aktionsraum Wedding/Moabit negativ aus, wobei die Bezirksregionen Moabit Ost und Wedding Zentrum besonders negative Werte erreichten. Dies könnte zum einen ein Anzeichen dafür sein, dass bildungsorientierte Familien vor der Einschulung ihrer Kinder in ein anderes Gebiet ziehen, zum anderen könnte es aber auch ein Anzeichen für Verdrängungsprozesse sein, da es insbesondere für größere Familien zunehmend schwer wird, sich die Mieten in den innerstädtischen Gebieten zu leisten. Der Anteil der Einwohner/innen, die mindestens fünf Jahre an ihrer aktuellen Adresse leben, fiel in den Bezirksregionen Wedding Zentrum und Osloer Straße besonders niedrig aus, wohingegen die Bezirksregionen Brunnenstraße Nord, Parkviertel und Moabit Ost bei diesem Indikator im Vergleich zum Bezirksdurchschnitt überdurchschnittliche Werte erreichten.

Tabelle 5.9: Daten zur Demografie und Sozialstruktur in Mitte zum Stand 31.12.2014

Indikator	Moabit West	Moabit Ost	Osloer Straße	Brunnen nen-straße Nord	Park-viertel	Wed-ding Zentrum	Bezirk Mitte
Einwohner/innen (EW)	44.540	36.260	37.533	36.473	43.771	55.724	356.506
Anteil der EW mit Migrationshintergrund an allen EW	45,8%	46,3%	58,5%	60,1%	41,6%	60,0%	48,0%
Anteil der nicht arbeitslosen Empfängerinnen und Empfänger von Transferleistungen nach SGB II und XII an den EW	19,0%	17,6%	30,8%	30,0%	19,6%	27,6%	19,5%
Anteil der Nichterwerbsfähigen nach SGB II unter 15 Jahre an den EW dieser Altersgruppe (Kinderarmut)	45,7%	39,9%	67,5%	63,3%	53,0%	67,0%	47,7%
Anteil Arbeitsloser nach SGB II und SGB III an den Einwohnern im Alter von 15 bis unter 65 Jahre	9,5%	8,4%	12,6%	12,0%	10,6%	12,2%	9,3%
Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren nach SGB II und III an den 15- bis unter 25-Jährigen	4,3%	3,9%	6,3%	5,8%	5,0%	5,8%	4,7%
Arbeitslose mit einer Bezugszeit von über einem Jahr (Langzeitarbeitslose) (SGB II und III) in % der 15- bis 65-Jährigen	2,9%	2,2%	3,8%	3,4%	3,4%	3,7%	2,7%
Wanderungssaldo von Kindern unter 6 Jahren 2013-2014	-2,4%	-5,2%	-1,6%	-3,3%	-3,0%	-4,8%	-2,9%
Wohndauer über 5 Jahre 2014	53,6%	57,3%	52,1%	61,5%	57,0%	50,1%	54,4%

Quelle: Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015

In den Bezirksregionenprofilen bzw. Bezirksprofil 2016 des Bezirks Mitte (mit dem Datenstand 2014/2015) wird in Bezug auf die Demografie und soziale Situation u. a. auf folgende Potenziale und Herausforderungen in den Bezirksregionen des Aktionsraums verwiesen:

- Zwischen 2009 und 2014 hatten die Bezirksregionen einen deutlichen Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen, der in den Gebieten Osloer Straße (+11,8%), Moabit West (+9,9%) und Wedding Zentrum (+9,5%) besonders hoch ausfiel.

- Die Bezirksregionen Osloer Straße, Wedding Zentrum und Brunnenstraße Nord sind durch eine eher vergleichsweise junge Bevölkerungsstruktur gekennzeichnet, wohinge-

gen im Teilbereich Parkviertel der Altenquotient im Vergleich zum Bezirksdurchschnitt überdurchschnittlich hoch ausfällt.

- Die Bezirksregionen Osloer Straße und Wedding Zentrum sowie Teile der Bezirksregionen Brunnenstraße Nord, Moabit Ost und Moabit West sind im Vergleich zum Bezirksdurchschnitt durch überdurchschnittlich hohe Armutsquoten bei älteren Menschen gekennzeichnet.

Unterbringung von Geflüchteten im Bezirk Mitte

Im Bezirk Mitte werden derzeit 1.019 Geflüchtete untergebracht, was einem Anteil von 4,11% der aktuell in Berlin untergebrachten geflüchteten Menschen entspricht.[8] Aktuell befinden sich im Bezirk Mitte vier Gemeinschaftsunterkünfte und drei Notunterkünfte (Stand September 2017). Zudem befindet sich im Aktionsraum Wedding/Moabit ein Standort des Landesamtes für Gesundheit und Soziales, der sich zur Zeit der starken Flüchtlingszuwanderung Ende 2015/Anfang 2016 als zentrale Anlaufstelle für Geflüchtete herausbildete und in dieser Zeit weitere Herausforderungen für das Umfeld mit sich brachte. Im August 2016 hat das neu gegründete Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten (LAF) diese Aufgaben übernommen, das seinen Sitz in Wilmersdorf hat.

Wohnen

In den Bezirksregionen dominieren die einfachen Wohnlagen, wobei sich Unterschiede zwischen Moabit und Wedding zeigen. Während der Anteil der Einwohner/innen, die nach dem Mietspiegel in einfacher Wohnlage (einschließlich Lärmbelästigung) leben, in Moabit West und Ost im Jahr 2014 bei 75 und 51% lag, lagen die Bevölkerungsanteile in einfacher Wohnlage in Wedding zwischen 88% im Parkviertel und 100% in den Gebieten Osloer Straße und Brunnenstraße Nord (vgl. Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2015).

Dem Wohnungsmarktreport Berlin 2017 der Berlin Hyp AG und CBRE GmbH zufolge lag der Mittelwert der monatlichen Angebotsmieten bei Neuvermietungen im Jahr 2016 im Bezirk Mitte bei 10,48 Euro pro m^2. Nach Friedrichhain-Kreuzberg mit einem Mittelwert von 11,04 Euro hat der Bezirk Mitte dem Bericht zufolge die zweithöchsten Mietpriese bei Neuvermietungen aufzuweisen. Die Neuvermietungsangebote bewegten sich im Bezirk im

[8] https://www.berlin.de/laf/wohnen/allgemeine-informationen/ueberblick-fluechtlingsunterkuenfte/artikel.629241.php

Jahr 2016 insgesamt zwischen 6,92 und 15,20 Euro pro m^2, was auf eine sehr große Spanne innerhalb des Bezirks hindeutet. Im Vergleich zum Vorjahr nahm der Mittelwert um 4,8 Prozentpunkte zu, wobei die Mietpreissteigerungen insbesondere das obere Marktsegment betrafen (Berlin Hyp AG/CBRE GmbH 2017: 6).

Im Bezirk Mitte wurden fünf Milieuschutzgebiete festgesetzt.[9] Zwei davon befinden sich im Stadtraum Moabit (Milieuschutzgebiete Waldstraße und Birkenstraße) und drei im Stadtraum Wedding (Milieuschutzgebiete Sparrplatz, Leopoldplatz und Seestraße). Zurzeit prüft der Bezirk, ob die Voraussetzungen dafür vorliegen, weitere Milieuschutzgebiete auszuweisen.[10]

Soziale Infrastruktur, Bildung und Gesundheit

Die Versorgung mit Kitaplätzen ist den Ergebnissen des Kitabedarfsatlas zufolge in allen Bezirksregionen des Aktionsraums Wedding/Moabit zunehmend kritisch. Während im Jahr 2012 noch in fünf der sechs Bezirksregionen eine Überausstattung mit Kitaplätzen vorhanden war, hatten die Bezirksregionen Moabit West und Osloer Straße im Jahr 2015 keine Platzreserven und die übrigen Bezirksregionen nur noch geringe Platzreserven bei einem prognostisch steigenden Bedarf aufzuweisen (siehe Tabelle 5.10).

Tabelle 5.10: Ergebnisse des Kitabedarfsatlas zu den Kitakapazitäten in den Bezirksregionen des Aktionsraums Wedding/Moabit

Bezirksregion	Kategorie Juli 2012	Kategorie Jan 2014	Kategorie Dez 2015
Moabit West	3 - Überausstattung mit Kitaplätzen bei steigenden Kinderzahlen	1 - Unterausstattung mit Kitaplätzen bei steigenden Einwohnerzahlen	1 - keine Platzreserven; prognostisch steigender Bedarf
Moabit Ost	4 - Überausstattung mit Kitaplätzen, es wird ein Rückgang der Kinderzahlen erwartet	3 - Überausstattung mit Kitaplätzen bei steigenden Einwohnerzahlen	3+ - geringe Platzreserven; prognostisch steigender Bedarf

[9] In Milieuschutzgebieten bedürfen der Abriss, die Änderung (insbesondere Modernisierung und Grundrissänderungen) oder die Nutzungsänderung von Wohngebäuden einer Genehmigung. Zusätzlich gilt im Land Berlin in Milieuschutzgebieten ein Genehmigungsvorbehalt für die Umwandlung von Miet- in Eigentumswohnungen. Das Bezirksamt prüft im Einzelfall, ob durch die beantragten Maßnahmen die Zusammensetzung der Wohnbevölkerung aufgrund von Verdrängung gefährdet ist. Wenn eine Verdrängungsgefahr besteht, können die Maßnahmen versagt werden (http://www.berlin.de/ba-mitte/).

[10] http://www.berlin.de/ba-mitte/politik-und-verwaltung/aemter/stadtentwicklungsamt/stadtplanung/staedtebaufoerderung/erhaltungsgebiete/milieuschutzgebiete-492487.php#festgesetzt

Bezirksregion	Kategorie Juli 2012	Kategorie Jan 2014	Kategorie Dez 2015
Osloer Straße	3 - Überausstattung mit Kitaplätzen bei steigenden Kinderzahlen	3+ - Geringe Platzreserve bei steigenden Einwohnerzahlen	1- keine Platzreserven; prognostisch steigender Bedarf
Brunnenstraße Nord	2 - Unterausstattung mit Plätzen, es wird ein Rückgang der Kinderzahlen erwartet	3+ - Geringe Platzreserve bei steigenden Einwohnerzahlen	3+ - geringe Platzreserven; prognostisch steigender Bedarf
Parkviertel	3 - Überausstattung mit Kitaplätzen bei steigenden Kinderzahlen	3+ - Geringe Platzreserve bei steigenden Einwohnerzahlen	3+ - geringe Platzreserven; prognostisch steigender Bedarf
Wedding Zentrum	3 - Überausstattung mit Kitaplätzen bei steigenden Kinderzahlen	3+ - Geringe Platzreserve bei steigenden Einwohnerzahlen	3+ - geringe Platzreserven; prognostisch steigender Bedarf

Der Anteil der Kinder mit Sprachdefiziten an den Schulanfänger/innen fiel in den Jahren 2009 bis 2011 in den Bezirksregionen Osloer Straße mit 65,4% und Wedding Zentrum mit 66,9% im Vergleich zum Bezirksdurchschnitt (43%) und den anderen Bezirksregionen des Aktionsraums sehr hoch aus. Auch der Anteil der Kinder mit motorischen Defiziten war in den Gebieten Osloer Straße (43%) und Wedding Zentrum (28,2%) sehr hoch (bei einem Bezirksdurchschnitt von 21,7%). Gleichzeitig war in diesen Bezirksregionen der Anteil der Kinder mit einer Kitabesuchsdauer über 2 Jahre an den Einschüler/innen mit 70% und 72,1% am geringsten, der Bezirksdurchschnitt lag hier bei 79,6% (Bezirksprofil Mitte 2016). Der Anteil der Kinder mit Übergewicht an den Einschüler/innen fiel in fast allen Bezirksregionen des Aktionsraums im Vergleich zum Bezirksdurchschnitt von 14,2% überdurchschnittlich hoch aus (zwischen 16,2% in Moabit West und 18,5% im Gebiet Osloer Straße). Lediglich in der Bezirksregion Moabit Ost lag der Anteil leicht darunter (bei 13,5%).

Im Bezirk Mitte fehlten im Jahr 2015 3.935 Plätze in Kinder- und Jugendeinrichtungen. Dabei wiesen die Bezirksregionen Wedding Zentrum, Parkviertel, Osloer Straße und Brunnenstraße Nord die höchsten Defizite an Plätzen aus. Die Defizite bewegten sich in diesen Gebieten zwischen 542 und 809 (Bezirksprofil Mitte 2016).

In den Bezirksregionen des Aktionsraums befinden sich sechs Begegnungsstätten, 14 Pflege- und Wohneinrichtungen und zwei Pflegestützpunkte, die Angebote für Senioren bieten.

Darüber hinaus gibt es eine Reihe von zielgruppenspezifischen Angeboten für Migrantinnen und Migranten, wie z. B. ein Willkommensbüro des Bezirks in der Bezirksregion Moabit West, eine mobile Beratungsstelle für Neuzuwander/innen aus dem europäischen Raum, sieben Büros des Integrationsprojektes "die brücke", die in fünf Bezirksregionen

ansässig sind, sowie fünf Flüchtlingslotsinnen, die den Geflüchteten im Bezirk für die Wegbegleitung, einfache Sprachmittlung und Orientierungshilfe zur Seite stehen.

Lokale Ökonomie

Der Aktionsraum Wedding/Moabit umfasst eine Vielzahl von Einzelhandels-, Wissenschafts-, Kultur- und Gewerbestandorten. Im Bezirksprofil 2016 wird u. a. auf folgende Standorte verwiesen:

- Einzelhandel: In Moabit West entsteht momentan ein neues Einkaufszentrum auf dem ehemaligen Schultheissareal. Dies beinhaltet rund 150 Läden auf mehr als 30.000 m^2 und die Entstehung von 6.000 m^2 zusätzlicher Büroflächen. Weitere wichtige Standorte in Moabit sind die Arminiusmarkthalle und die Turmstraße, an der zahlreiche Geschäfte angesiedelt sind. In Wedding stellt die Müllerstraße die zentrale Einkaufsstraße mit zahlreichen Geschäften dar, die allerdings in den letzten Jahren an Attraktivität eingebüßt habe.

- In der Bezirksregion Brunnenstraße Nord sind in dem Technologie- und Innovationspark (TIB) auf dem ehemaligen AEG-Areal das Berliner Innovations- und Gründerzentrum, zahlreiche Unternehmen und mehr als 20 Forschungsinstitute ansässig, die die Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft am Standort fördern.

- In Moabit West befindet sich auf beiden Seiten der Huttenstraße das größte innerstädtische Industriegebiet von Berlin, in dem neben dem international agierenden Siemens-Gasturbinenwerk rund 300 weitere Unternehmen angesiedelt sind. Darüber hinaus sind in der Bezirksregion zahlreiche Unternehmen der Logistikbranche angesiedelt.

- In der Bezirksregion Osloer Straße befindet sich ein Gewerbegebiet mit mehr als 100 kleinen und mittleren Unternehmen mit den Branchenschwerpunkten Chemie (Kosmetik), Lebensmittelproduktion (z. B. Dönerproduktion), Handwerk und Metallverarbeitung. Zudem entwickle sich in der Bezirksregion mit der Kolonie Wedding und dem Kulturwirtschaftlichen Zentrum Christiana eine Kunst- und Kreativszene, zu der auch weitere Akteure der Kreativwirtschaft in zahlreichen Gewerbehöfen in Wedding beitragen würden.

Öffentlicher Raum und Umwelt

Die einzelnen Bezirksregionen des Aktionsraums Wedding/Moabit unterscheiden sich erheblich, was die Versorgungslage mit öffentlichen Grünanlagen angeht. Das Bezirksprofil Mitte beinhaltet eine Berichterstattung zum Indikator "Öffentliche Grünanlagen - Relation der Fläche (m^2 je Einwohner/in)" (siehe Tabelle 5.11). An den Werten zu dem Indikator zeigt sich, dass die Bezirksregionen Moabit West, Osloer Straße und Wedding Zentrum einen sehr geringen Anteil an öffentlichen Grünanlagen haben, wohingegen die Bezirksregion Parkviertel, in die u. a. der Volkspark Rehberge fällt, über einen verhältnismäßig hohen Anteil an öffentlichen Grünanlagen pro Einwohner/in verfügt.

Tabelle 5.11: Öffentliche Grünanlagen und Spielplätze in den Bezirksregionen

Bezirksregion	Öffentliche Grünanlagen		Öffentliche Spielplätze		
	Öffentliche Grünanlage, absolut in m^2	Relation der Fläche (m^2) pro Einwohner/in	Öffentliche Spielplätze, absolut in m^2	Relation der Fläche (m^2) pro Einwohner/in	Anzahl
Moabit West	145.370	3,3	31.886	0,6	30
Moabit Ost	398.606	11,0	23.590	0,6	24
Osloer Straße	115.314	3,1	26.634	0,7	28
Brunnenstraße Nord	412.996	11,3	23.941	0,7	31
Parkviertel	1.451.111	33,2	15.772	0,3	33
Wedding Zentrum	171.762	3,1	38.640	0,7	31
Bezirk Mitte	5.547.861	15,6	240.529	0,7	261
Berlin	k. A.	17,1	k. A.	0,6	k. A.
Quelle: Bezirksprofil Mitte 2016, S. 58 ff.					

In Bezug auf die öffentlichen Spielplätze verhält es sich anders. Hier ist das Verhältnis der Flächen bezogen auf die Einwohnerzahl in fast allen Bezirksregionen relativ ausgewogen und ähnlich hoch wie im Bezirk oder in der Gesamtstadt. Lediglich die Bezirksregion Parkviertel verfügt hier über einen kleineren Anteil öffentlichen Spielplatzflächen pro Einwohner/in, was aber durch den größeren Grünflächenanteil ausgeglichen werden dürfte. Die Anzahl der Spielplätze ist hier ähnlich hoch wie in den anderen Bezirksregionen.

Die folgende Tabelle 5.12 enthält eine differenzierte Auswertung der Ergebnisse der Umweltgerechtigkeitsanalyse 2015 für die einzelnen Planungsräume des Aktionsraums. Anhand der Auswertung wird deutlich, dass bis auf den Planungsraum Rehberge alle Gebiete eine hohe thermische Belastung aufweisen. Die Lärm- und die Luftbelastung fallen in den Planungsräumen überwiegend mittel oder schlecht aus. Neben dem Straßen- und Schienenverkehr können hier vor allem die Nähe des Flughafens Tegel in einigen Pla-

nungsräumen zu Lärmbelastungen beitragen. Lediglich bei der Grünversorgung gibt es einzelne Planungsräume in den Bezirksregionen Parkviertel und Moabit Ost, die eine gute Bewertung aufweisen. Die Bezirksregionen Moabit West, Osloer Straße und Wedding Zentrum haben dagegen bei diesem Umweltindikator eine entsprechend der oben dargestellten niedrigen Anteile an Grünanlagen überwiegend schlechte Einstufung erhalten.

Tabelle 5.12: Umweltbelastungen in den Planungsräumen der Bezirksregionen

Bezirksregion	Planungsraum (LOR)	Lärmbelastung	Luftbelastung	Grünversorgung	Thermische Belastung	Anzahl Belastungen (4 Umweltindikatoren), davon schlecht oder hoch
Moabit West	Huttenkiez	mittel	mittel	schlecht	hoch	2
	Beusselkiez	mittel	hoch	schlecht	hoch	3
	Westhafen	-	mittel	schlecht	hoch	2
	Emdener Straße	mittel	hoch	schlecht	hoch	3
	Zwinglistraße	hoch	mittel	mittel	hoch	2
	Elberfelder Straße	gering	hoch	schlecht	hoch	3
Moabit Ost	Stephankiez	mittel	mittel	schlecht	hoch	2
	Heidestraße	hoch	hoch	schlecht	hoch	4
	Lübecker Straße	mittel	mittel	mittel	hoch	1
	Thomasiusstraße	mittel	mittel	mittel	hoch	1
	Zillesiedlung	mittel	mittel	mittel	hoch	1
	Lüneburger Straße	mittel	hoch	gut	hoch	2
	Hansaviertel	hoch	hoch	gut	hoch	3
Osloer Straße	Soldiner Straße	hoch	mittel	schlecht	hoch	3
	Gesundbrunnen	mittel	hoch	schlecht	hoch	3
Brunnenstraße Nord	Brunnenstraße	mittel	mittel	mittel	hoch	1
	Humboldthain Süd	mittel	mittel	mittel	hoch	1
	Humboldthain Nordwest	mittel	mittel	mittel	hoch	1
Parkviertel	Rehberge	hoch	mittel	gut	mittel	1
	Schillerpark	hoch	mittel	gut	hoch	2
	Westliche Müllerstraße	mittel	hoch	schlecht	hoch	3
Wedding Zentrum	Reinickerdorfer Straße	mittel	hoch	schlecht	hoch	3
	Sparrplatz	gering	hoch	schlecht	hoch	3
	Leopoldplatz	mittel	mittel	schlecht	hoch	2

Quelle: Umweltgerechtigkeit im Land Berlin 2015 (Datenstand 2013)

5.2.2 Strategie und Schwerpunkte der EFRE-Förderung im Aktionsraum

Das integrierte Leitbild und die Zielsetzungen für die einzelnen Handlungsfelder des Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepts für den Aktionsraum wurden bereits in Kapitel 4.2 dargestellt. Da sich die Rahmenbedingungen im Aktionsraum in den letzten Jahren sehr stark verändert haben, wird vom Bezirk derzeit eine Fortschreibung des Integrierten Stadtteilentwicklungskonzeptes vorgenommen.

Neben dem INSEK für den Aktionsraum gibt es auf kleinräumiger Ebene Integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzepte (IHEK) und Stadtteilentwicklungskonzepte (ISEK) für die Quartiersmanagement- und Stadtumbau-Gebiete, die regelmäßig (derzeit alle zwei Jahre) fortgeschrieben werden und die insbesondere für die Teilprogramme Soziale Stadt und Stadtumbau die zentrale Fördergrundlage darstellen. Die kleinräumigen Konzepte stellen für die Handlungsfelder des jeweiligen Teilprogramms die Handlungsbedarfe und Zielsetzungen für die weitere Förderung dar. Zentrale Schwerpunkte bilden dabei die Bereich Bildung und Ausbildung, Nachbarschaft, Integration und Beteiligung sowie Öffentlicher Raum (einschließlich Grünflächenentwicklung).

Diese Schwerpunkte wurden auch in den Gesprächen mit Vertreter/innen der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, der Bezirksverwaltung und der Quartiersmanagements angegeben. Zudem wurde in den Gesprächen auf einige Herausforderungen verwiesen, die sich aufgrund von gesamtstädtischen Entwicklungsprozessen ergeben. In den Gesprächen wurden dabei insbesondere folgende Herausforderungen und Zielsetzungen genannt:

- Das Handlungsfeld Bildung wird von allen befragten Akteuren als ein zentraler Schwerpunkt genannt, wobei nicht nur die frühkindliche und schulische Bildung, sondern auch weitergehende Maßnahmen in diesen Bereich fallen, wie z. B. die Öffnung von Kitas und Schulen in den Stadtteil, die Entwicklung von Bildungsverbünden, Elternarbeit und Familienbildung, Sprachförderung und Maßnahmen zur Stärkung des Übergangs von der Schule in den Beruf.

- Abhängig von der Situation in dem Quartier gehe es zudem darum, in den Bildungseinrichtungen eine soziale Mischung herzustellen oder zu erhalten. Hier bewegen sich die Akteure in dem Spannungsfeld, dass auf der einen Seite der Zuzug von sozial bessergestellten Familien durchaus erwünscht ist, auf der anderen Seite aber die Verdrängung von sozial schwachen Familien vermieden werden soll. Auf dieses Dilemma wurde in mehreren Gesprächen von verantwortlichen Akteuren verwiesen.

- Der Erhalt der sozialen Mischung betreffe auch den Gewerbebereich, da die steigenden Bodenpreise insbesondere kleine Handwerksbetriebe gefährden würden.

- Weitere Handlungserfordernisse ergeben sich aus der hohen Zuwanderung in den vergangenen Jahren. In den vergangenen Jahren seien einerseits gut situierte junge Familien und Beschäftigte und andererseits viele Flüchtlinge in den Bezirk gekommen, was unterschiedliche Herausforderungen mit sich bringe. Eine große Herausforderung bestehe darin, die Versorgung mit entsprechender sozialer Infrastruktur, vor allem im Bildungsbereich, sicherzustellen. In Bezug auf den öffentlichen Raum bestünde das Ziel darin, die Grünflächen so auszustatten, dass sie dem hohen Nutzungsdruck gerecht werden.

- Zudem wiesen einige Vertreter/innen des Bezirks und der Quartiersmanagements darauf hin, dass die Themen Umweltgerechtigkeit und Klimaschutz im Aktionsraum an Bedeutung gewinnen. Hohe Umweltbelastungen würden u. a. durch das hohe Verkehrsaufkommen und die hohe städtebauliche Verdichtung entstehen. Aufgrund der hohen Versiegelung würden Starkregenereignisse zu Problemen führen, was angegangen werden müsse. Im Rahmen der Stadtumbau-Förderung in Moabit wurde das Thema Klima bereits in der letzten Förderperiode zum Thema gemacht und die Erstellung eines Klimakonzeptes Moabit West (2014) angestoßen.

5.2.3 Organisation und Management der Programmumsetzung im Aktionsraum

Die einzelnen Teilprogramme werden im Bezirk nach unterschiedlichen Verfahren umgesetzt. Die Teilprogramme Soziale Stadt - Quartiersverfahren, Bildung im Quartier, Bibliotheken im Stadtteil und BENE Umwelt werden über verschiedene Senatsverwaltungen umgesetzt, die hier als Förderstellen agieren. Abhängig von der Ausrichtung des jeweiligen Teilprogramms werden dabei die Bezirke in Abstimmungen einbezogen oder können teilweise auch als Fördernehmer agieren.

Die Teilprogramme Soziale Stadt - Baufonds und Stadtumbau werden im Bezirk Mitte vom Stadtplanungsamt umgesetzt. Die Auswahl der Projekte wird von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen auf Grundlage der Prioritätenliste der Bezirke vorgenommen, die in Abstimmung mit lokalen Beteiligungsgremien (Quartiersräten) und den bezirklichen Fachämtern erstellt werden. Die Projektvorschläge müssen dabei aus den Integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzepten hervorgehen.

Der Netzwerkfonds wird von der Sozialraumorientierten Planungskoordination, die beim Bezirksbürgermeister angesiedelt ist, koordiniert und von unterschiedlichen Fachabteilun-

gen umgesetzt. Die Sozialraumorientierte Planungskoordination hat zudem die Federführung für eine verwaltungsinterne Arbeitsgruppe zur Sozialraumkoordinierung, die monatlich tagt und in der sämtliche Fachabteilungen vertreten sind. In der Arbeitsgruppe werden die Entscheidungen für Maßnahmen des Netzwerkfonds vorbereitet.

Ein weiterer Bestandteil der Sozialraumorientierung des Bezirks Mitte besteht in der Verankerung von Stadtteilkoordinationen in den Bezirksregionen, die die Vernetzung und Beteiligung in den Bezirksregionen stärken und die Verstetigung von Förderstrukturen unterstützen sollen. Über die Stadtteilkoordinationen sollen auch die Quartiersmanagements und weitere lokale Einrichtungen in die Entwicklung von Maßnahmen eingebunden werden.

Zudem gibt es im Aktionsraum eine AG Fördergebietskulissen, die vom Aktionsraumkoordinator koordiniert wird, der in der Sozialraumorientierten Planungskoordination angesiedelt ist.

Die Quartiersmanagements des Bezirks stimmen sich darüber hinaus in einer Lenkungsgruppe unter Federführung des Stadtplanungsamts regelmäßig ab.

Für die Förderung des Stadtumbaus gibt es eine regelmäßige Runde mit Vertreter/innen aus allen Fachämtern, die ca. viermal im Jahr zusammenkommt. Die Projekte müssen von den Fachämtern beantragt werden.

5.2.4 Erste Ergebnisse zur bisherigen Umsetzung der Förderung

Zu den Ergebnissen und Wirkungen der Förderung sollen vor allem in der zweiten Erhebungsphase Erhebungen vorgenommen werden. Im Rahmen der qualitativen Interviews wurden von den befragten Vertreter/innen des Bezirks und der Quartiersmanagements aber bereits erste Einschätzungen zu Ergebnissen der bisherigen Förderung (auch über die aktuelle Förderperiode hinaus) und förderlichen und hemmenden Faktoren in der Umsetzung genannt, die im Folgenden aufgeführt werden.

In Bezug auf die Ergebnisse der bisherigen Förderung wurden von den befragten Akteuren insbesondere folgende Aspekte dargelegt:

- Sichtbare Ergebnisse zeigen sich den befragten Akteuren zufolge vor allem im baulich-investiven Bereich. So sei mit Hilfe der bisherigen Förderung des Programms Soziale Stadt eine höhere Attraktivität in den Quartiersmanagementgebieten geschaffen worden. Die Zunahme der Attraktivität käme beispielsweise darin zum Ausdruck, wenn Be-

wohner/innen nach Abschluss einer Maßnahme äußerten, dass sie nun gerne im Quartier wohnen bleiben würden oder bei Immobilienunternehmen mit der Nähe mit einem neu gestalteten Platz geworben werde. Schwierig sei es in diesem Zusammenhang, die Balance zu halten, dass Aufwertungen nicht zu Verdrängungen führen.

- Im Bildungsbereich sei mit Hilfe der Förderung des Programms Soziale Stadt die Infrastruktur und die Ausstattung von Schulen verbessert worden. Darüber hinaus sei im Bildungsbereich schon viel passiert, wie z. B. die Entwicklung einer Stadtteilschule, die Schaffung von Bildungsverbünden, was nun auch von der Bildungsverwaltung gefördert werde, oder die Schaffung von Freizeitangeboten für bildungsbezogenes Lernen.

- Die Beteiligung und Vernetzung habe im Rahmen der Umsetzung des Quartiersmanagements einen wichtigen Schwerpunkt dargestellt. Diesbezüglich habe auch eine Zusammenarbeit mit der Stadtteilkoordination stattgefunden. In den Quartieren seien durch die Quartiersmanagements verschiedene Netzwerke, wie z. B. Kitanetzwerke, oder Stadtteilgremien organisiert oder unterstützt worden.

- Zudem sei das Thema "Grün in der Stadt" durch die Entwicklung von Grün- und Freiflächen oder im Rahmen von Beteiligungsprojekten, wie z. B. Nachbarschaftsgärten oder Baumscheibenbepflanzungen, aufgegriffen worden, was auch zu einer größeren Verantwortung für den Kiez geführt habe. Zudem seien neue Bewegungsräume entstanden, u. a. durch die Gestaltung des Mittelstreifens in einer verkehrsberuhigten Straße oder die Qualifizierung von Spielplätzen. Die baulichen Maßnahmen seien dabei von Seiten der Quartiersmanagements durch Bürgerbeteiligungsprozesse und die Einbindung von lokalen Akteuren, wie z. B. Kinder- und Jugendbüros, Präventionsbeauftragten und der Polizei begleitet wurden, was von Seiten der beteiligten Fachämter positiv bewertet wird.

- Durch Projekte des Netzwerkfonds könne der Bezirk in Teilen des Aktionsraums, die außerhalb von kleinräumigen Fördergebieten liegen, präventiv tätig sein. Dies habe u. a. dazu geführt, dass das Stadtteilzentrum im Parkviertel einen neuen Schub erhalten habe und sich in den Stadtteil öffnen könne.

- Mit Hilfe von Projekten des Stadtumbaus wurden u. a. neue Netzwerke aufgebaut (z. B. ein Unternehmernetzwerk oder ein Betreibernetzwerk der Sportvereine) und neue Themen, wie z. B. die Klimastudie, angestoßen, die in anderen Programmen weiter bearbeitet werden.

- Das Thema Arbeit habe sich als ein schwierig zu bearbeitendes Handlungsfeld auf Quartiersebene erwiesen. Für diesen Bereich würden aber durch Maßnahmen im Bildungsbereich wichtige Voraussetzungen geschaffen.

In Bezug auf aktuelle Entwicklungen wurde von den befragten Akteuren insbesondere auf folgende Herausforderungen und weiteren Einflussfaktoren verwiesen:

- Der Bevölkerungszuwachs sei insbesondere in Moabit ein ziemlich zentrales Thema, in einigen Gebieten gebe es aufgrund von Neubauprojekten (z. B. Heidestraße) und teilweise auch Verdrängungsprozessen eine neue Bevölkerungszusammensetzung. Der Milieuschutz sei eingerichtet worden, aber noch nicht spürbar.

- In Moabit mache sich bemerkbar, dass viele in Immobilien in Berlin investieren, was zu einem Aufwertungsdruck führe. Zudem würden Energiesparmaßnahmen auf Mieten umgelegt, was es ebenfalls schwerer mache, preiswerten Wohnraum zu erhalten. Sozialer Wohnungsbau fehle.

- Durch die Zuwanderung von Flüchtlingen entstünden insbesondere im Bildungsbereich zusätzliche Anforderungen, wie z. B. die Einrichtung von Willkommensklassen in Schulen, die bereits unter erschwerten Bedingungen arbeiten.

- Es habe in einigen Gebieten (wie z. B. im QM-Gebiet Brunnenstraße-Brunnenviertel) auch Verluste im Bildungsbereich gegeben, wie z. B. Schließung einer Stadtteilbibliothek nach dem Neubau des Standorts Müllerstraße oder der Wegzug eines Gymnasiums, die den Fortschritten der Förderung entgegenwirken.

Darüber hinaus wurde eine Reihe von förderlichen und hinderlichen Faktoren genannt, die die Umsetzung der Förderung betreffen:

- Die Umsetzung werde insbesondere dadurch gefährdet, dass in den zuständigen Bezirken und Hochbauämtern ein Mangel an (qualifiziertem) Personal bestehe. Auf die neue Situation der wachsenden Stadt habe Berlin zu spät reagiert und Personal werde nur langsam aufgebaut. ("Wir haben aktuell kein Mittelproblem, sondern ein Umsetzungsproblem.")

- Personalprobleme führten im Straßen- und Grünflächenamt in Mitte zudem dazu, dass vorgesehene Projekte im Teilprogramm BENE Umwelt derzeit nicht wie geplant beantragt und umgesetzt werden können. Nach Auskunft des Bezirksamtes ist es momentan sehr schwierig, geeignetes Personal zu finden und die Länge des Bewerbungsverfahrens habe in der Vergangenheit dazu geführt, dass die Bewerber/innen in der Zwi-

schenzeit schon andere Stellen gefunden hatten. Derzeit seien drei Stellen nicht besetzt. Daran müsse sich etwas ändern, bevor die zwei geplanten BENE-Projekte in die Antragstellung gehen könnten.

- In den Gesprächen wurde außerdem deutlich, dass die Vielzahl an Teilprogrammen die Umsetzung teilweise dahingehend erschwert, dass dies einen zusätzlichen Kommunikationsaufwand erforderlich macht. Teilweise wurde in den Gesprächen deutlich, dass sich einzelne Akteure eine stärkere Einbeziehung in die Umsetzung anderer Teilprogramme wünschen. Dies betrifft insbesondere die Teilprogramme Quartiersmanagement, Netzwerkfonds und Bildung im Quartier, die inhaltlich sehr große Schnittmengen aufweisen.

- Als förderlich haben sich auf kleinräumiger Ebene Netzwerke im Stadtteil erwiesen, die für die Kommunikation und den Beziehungsaufbau zwischen den lokalen Akteuren, Initiativen und engagierten Bewohner/innen förderlich seien.

- Von Seiten des Straßen- und Grünflächenamts wurde darauf verwiesen, dass eine stärkere Vereinheitlichung der Verfahren zur Antragstellung und ressortübergreifenden Abstimmung hilfreich wäre, damit die Beteiligung der Fachämter an der Umsetzung der Förderung auch unter erschwerten personellen Bedingungen möglich sei. In einigen Fällen, wie z. B. beim Teilprogramm Stadtumbau West, werde die Einbindung der Fachämter gut vorbereitet. Im Fall des Quartiersmanagements hätten es die Fachämter dagegen mit einer Vielzahl von unterschiedlichen Ansprechpartnern/-innen und damit einhergehend teilweise unterschiedlichen Vorgehensweisen zu tun, was die Beteiligung teilweise erschwere.

5.2.5 Ergebnisse der ersten Online-Befragung

Aus dem Aktionsraum Wedding/Moabit wurden insgesamt 244 lokale Akteure, die im Fördergebiet hauptberuflich oder ehrenamtlich tätig sind, in die erste Online-Befragung einbezogen. Von den 244 angeschriebenen Akteuren nahmen 80 Akteure an der Befragung teil, was einem Rücklauf von 33% entspricht. Die folgende Tabelle enthält eine Übersicht über die an der Befragung beteiligten Akteure nach Art der Organisation bzw. Initiative.

Tabelle 5.13: Befragte Akteure nach Art der Organisation/Initiative

Organisationstyp/Initiative	Anzahl der befragten Akteure	Anteil an allen Befragten
Programmverantwortliche Akteure (Bezirksverwaltung, Quartiersmanagement)	21	26%
Bildungseinrichtungen (Kita, Schule)	20	25%
Soziale Einrichtungen (Kinder- und Jugendzentrum, Familienzentrum, Stadtteilzentrum/Mehrgenerationenhaus, Bibliothek)	9	11%
Vereine und engagierte Bewohner/innen (Bewohnervertreter/innen im Quartiersrat, Verein/Initiative, Migrantenorganisation)	17	21%
Unternehmen (einschließlich Wohnungsunternehmen)	9	11%
Anderes	4	5%
Gesamt	**80**	**100%**

Gefragt nach dem Teilgebiet, das sie im Aktionsraum am besten kennen (siehe Abbildung 5.15), gaben die meisten befragten Akteure die Bezirksregionen Brunnenstraße Nord (20 Akteure) und Moabit West (19 Akteure) an (siehe Tabelle 5.14). Das Teilgebiet Parkviertel wurde am wenigsten genannt, was u. a. daran liegen könnte, dass die Fördergebietskulissen der Teilprogramme Soziale Stadt und Stadtumbau in anderen Bezirksregionen liegen.

Tabelle 5.14: Antworten nach Teilgebiet, auf das sich die Befragung bezieht

Teilgebiet	Anzahl der Antworten	Anteil an allen Antworten
A - Parkviertel	7	9%
B - Wedding Zentrum	12	15%
C - Osloer Straße	10	13%
D - Brunnenstraße Nord	20	25%
E - Moabit West	19	24%
F - Moabit Ost	12	15%
Gesamt	**80**	**100%**

Gefragt nach den drei größten Herausforderungen im Gebiet, gaben die befragten lokalen Akteure zu großen Anteilen Herausforderungen an, die sich den Themenfeldern "Öffentlicher Raum (Verkehr, Wohnumfeld, Sicherheit, Sauberkeit und Infrastruktur)" (46 Nennungen), "Wohnen (Schaffung bzw. Erhalt bezahlbarer Wohnungen, Erhalt bzw. Stärkung einer sozialen und kulturellen Durchmischung, Vermeidung von sozialer Verdrängung)" (43 Nennungen) und "Bildung (Verbesserung der Bildungschancen, Erweiterung der Bildungsinfrastruktur)" (34 Nennungen) zuordnen lassen. Auffällig ist zudem, dass neben dem Themenfeld Grün- und Freiflächen auch eine Reihe von Herausforderungen genannt wurden, die in den Bereich Klima- und Umweltschutz fallen.

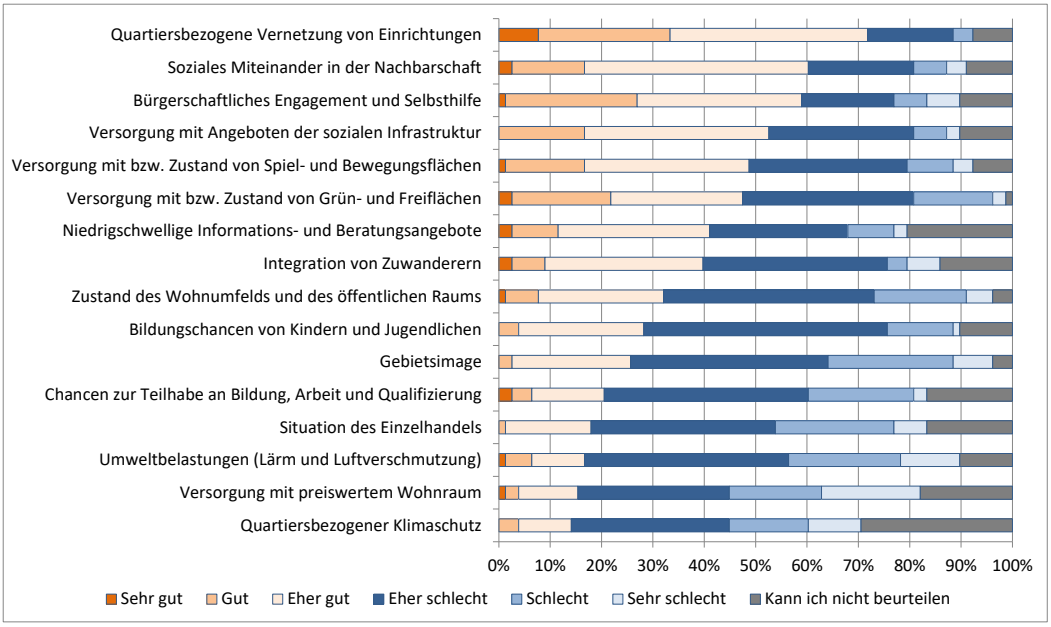
Tabelle 5.15: Kategorisierung der offenen Antworten zur Frage nach den drei größten Herausforderungen im Gebiet (n=80)

Themenfeld	Anzahl der Nennungen
Öffentlicher Raum (Verkehr, Wohnumfeld, Sicherheit, Sauberkeit und Infrastruktur)	46
Wohnen (Schaffung bzw. Erhalt bezahlbarer Wohnungen, Erhalt bzw. Stärkung einer sozialen und kulturellen Durchmischung, Vermeidung von sozialer Verdrängung)	43
Bildung (Verbesserung der Bildungschancen, Erweiterung der Bildungsinfrastruktur)	34
Erweiterung und Anpassung sozialer, kultureller und freizeitbezogener Angebote	27
Integration/sozialer Zusammenhalt	22
Grün- und Freiflächen (Pflege, Sauberkeit, Erhalt und Gestaltung von Grünflächen, Bedarf an weiteren Spielplätzen)	15
Klima- und Umweltschutz	13
Armut, Verbesserung der sozialen Situation (insbesondere von Familien)	11
Handel, Gastronomie und Gewerbe	5
Anderes	14

Die aktuelle Situation im Gebiet wurde von den befragten Akteuren in den Bereichen "Quartiersbezogene Vernetzung von Einrichtungen", "Soziales Miteinander in der Nachbarschaft", "Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe" und "Versorgung mit Angeboten der sozialen Infrastruktur" mehrheitlich positiv bewertet.

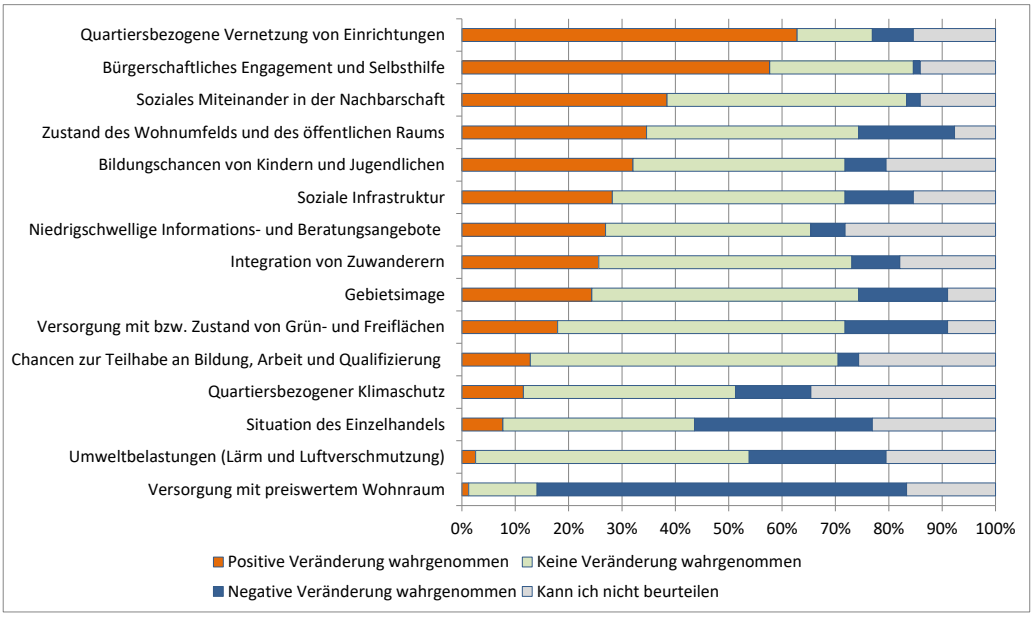
Überwiegend kritisch fielen dagegen die Bewertungen in den Bereichen "Umweltbelastungen", "Gebietsimage", "Versorgung mit preiswertem Wohnraum", "Situation des Einzelhandels", "Zustand des Wohnumfelds und des öffentlichen Raums", "Chancen zur Teilhabe an Bildung, Arbeit und Qualifizierung", "Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen", "Quartiersbezogener Klimaschutz" und "Versorgung mit bzw. Zustand von Grün- und Freiflächen" aus.

Abbildung 5.17: Wie schätzen Sie die Situation in dem Gebiet in den folgenden Bereichen ein? (n=78)



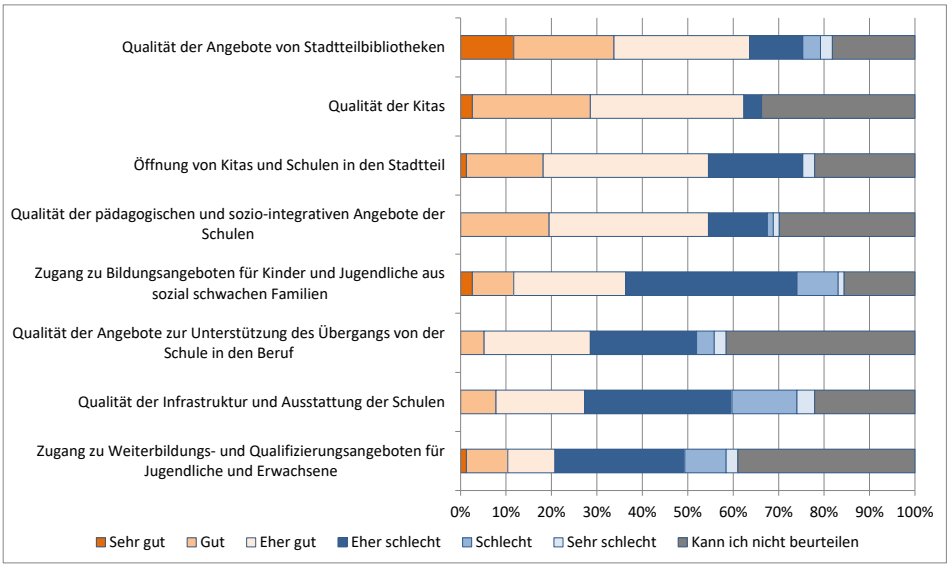
Positive Veränderungen im Gebiet wurden von den befragten lokalen Akteuren in den letzten Jahren insbesondere in den Bereichen "Quartiersbezogene Vernetzung von Einrichtungen" und "Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe" beobachtet. Wahrgenommene negative Veränderungen betreffen vor allem den Bereich "Versorgung mit preiswertem Wohnraum", was von fast 70% der befragten Akteure konstatiert wurde. Weitere beobachtete negative Veränderungen beziehen sich insbesondere auf die "Situation des Einzelhandels" und "Umweltbelastungen".

Abbildung 5.18: In welchen Bereichen haben Sie in den letzten Jahren in dem Gebiet eine positive oder negative Veränderung wahrgenommen? (n=78)



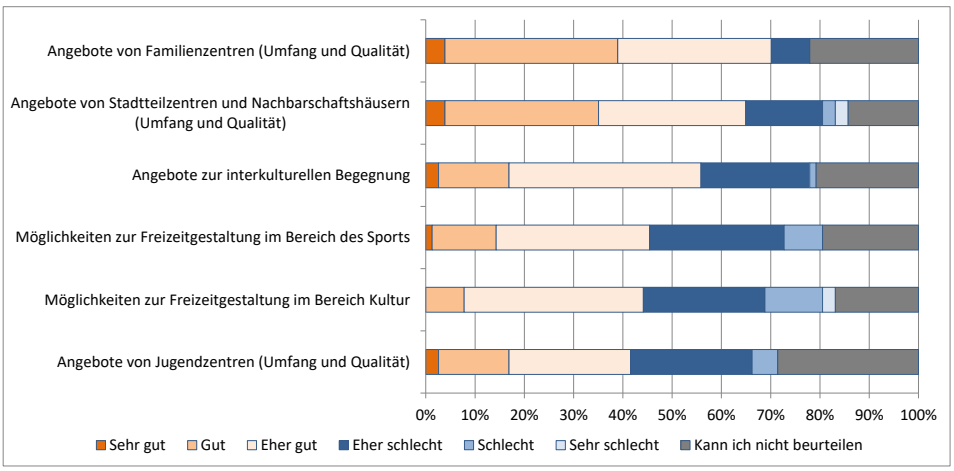
In Bezug auf die Bildungsinfrastruktur wurden die Qualität der Angebote von Stadtteilbibliotheken, die Qualität der Kitas, die Öffnung von Kitas und Schulen in den Stadtteil und die Qualität der pädagogischen und sozio-integrativen Angebote der Schulen mehrheitlich mit "eher gut" bis "sehr gut" bewertet. Überwiegend negativ wurden dagegen die Qualität der Infrastruktur und Ausstattung der Schulen und der Zugang zu Bildungsangeboten für Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Familien bewertet.

Abbildung 5.19: Wie bewerten Sie die Bildungsinfrastruktur im Gebiet anhand der folgenden Dimensionen? (n=77)



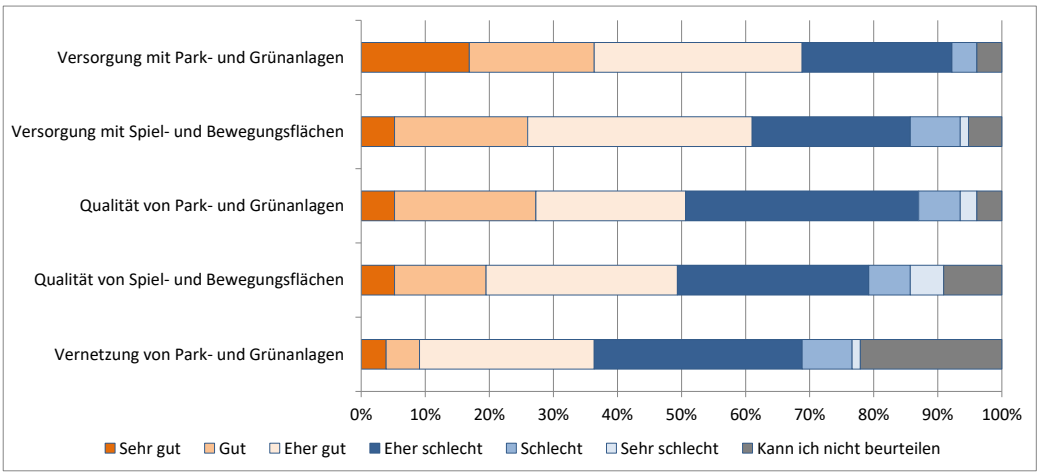
Hinsichtlich der Angebote im sozialen, kulturellen und sportlichen Bereich fällt die Bewertung der Angebote von Familien- und Stadtteilzentren sowie der Angebote zur interkulturellen Begegnung überwiegend positiv aus. Die Angebote von Jugendzentren sowie sportliche und kulturelle Angebote wurden dagegen gemischter bewertet.

Abbildung 5.20: Wie bewerten Sie die Angebote im sozialen, kulturellen und sportlichen Bereich im Gebiet? (n=77)



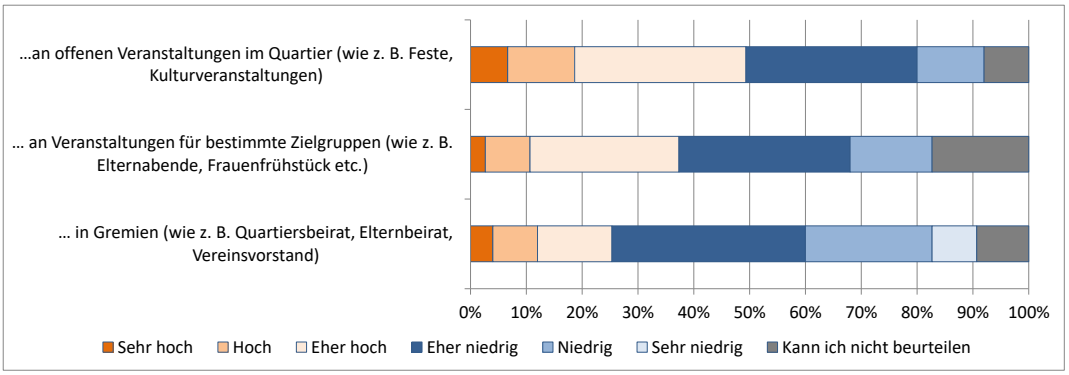
Die Versorgung mit Park- und Grünanlagen sowie mit Spiel- und Bewegungsflächen wurde von über 60% der Befragten "eher gut", "gut" oder "sehr gut" bewertet. Kritischer fällt dagegen die Bewertung der Qualität der Park- und Grünanlagen und der Spiel- und Bewegungsflächen sowie die Bewertung der Vernetzung von Park- und Grünanlagen aus.

Abbildung 5.21: Wie bewerten Sie die Versorgung mit und die Qualität von Park- und Grünanlagen und Spiel- und Bewegungsflächen im Gebiet unter Berücksichtigung von Flächen in den unmittelbar angrenzenden Gebieten? (n=77)



Die Bereitschaft zur Beteiligung von Bewohnerinnen und Bewohnern an offenen Veranstaltungen im Quartier wird von fast 50% der befragten Akteure als "eher hoch", "hoch" oder "sehr hoch" eingeschätzt. In Bezug auf die Beteiligung an zielgruppenbezogenen Veranstaltungen und an Gremien fällt die Einschätzung der Akteure deutlich niedriger aus.

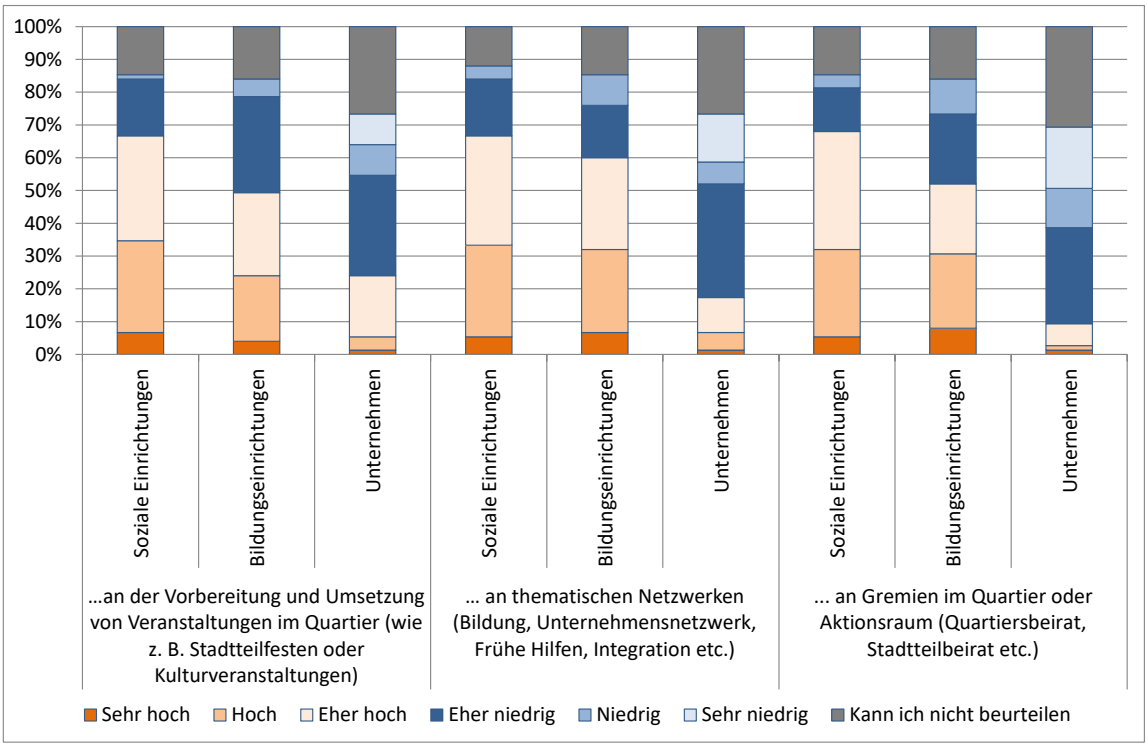
Abbildung 5.22: Wie schätzen Sie die Bereitschaft zur Beteiligung von Bewohnerinnen und Bewohnern im Gebiet in den folgenden Bereichen ein? (n=75)



Die Bereitschaft zur Beteiligung und Vernetzung von Einrichtungen und Organisationen wird von den befragten lokalen Akteuren vor allem bei den sozialen Einrichtungen und bei

den Bildungseinrichtungen gesehen. In Bezug auf die Unternehmen wird nur von einer geringen Beteiligungsbereitschaft ausgegangen.

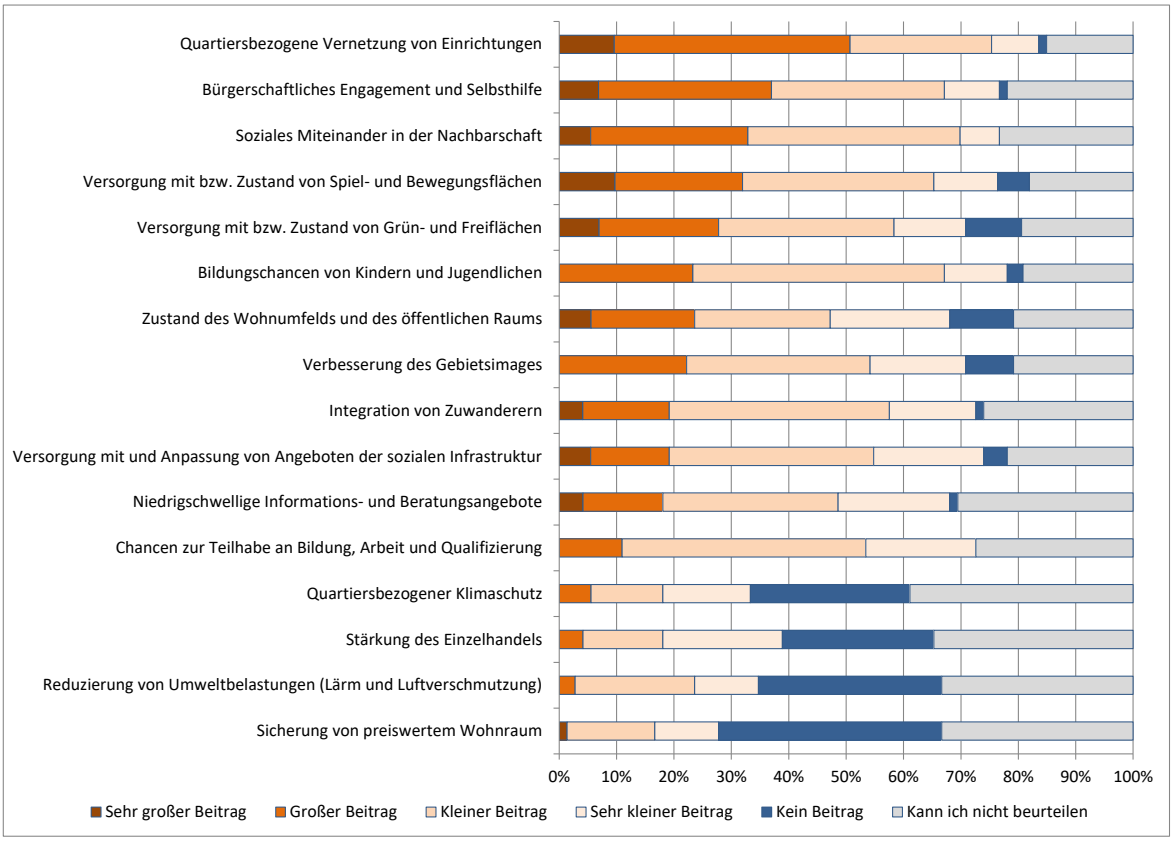
Abbildung 5.23: Wie groß schätzen Sie die Bereitschaft zur Beteiligung und Vernetzung von Einrichtungen und Organisationen im Gebiet in den folgenden Bereichen ein? (n=75)



Danach gefragt, in welchen Bereichen die bisherige Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung in dem jeweiligen Gebiet bereits einen Beitrag leisten konnte, gaben die befragten lokalen Akteure ähnlich wie im Aktionsraum Marzahn-Nord/Hellersdorf-Nord mehrheitlich für den Großteil der abgefragten Bereiche an, dass die bisherige Förderung bereits einen kleinen, großen oder sehr großen Beitrag leisten konnte. Besonders positiv fiel die Bewertung für die Bereiche "Quartiersbezogene Vernetzung von Einrichtungen", "Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe", "Soziales Miteinander in der Nachbarschaft" und "Versorgung mit bzw. Zustand von Spiel- und Bewegungsflächen" aus. Zu diesen Bereichen gaben zwischen 32% und 52% der befragten Akteure an, dass sie die Beiträge der bisherigen Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung als sehr groß oder groß einschätzen.

Keine Beiträge der Förderung wurden dagegen vor allem in den Bereichen "Sicherung von preiswertem Wohnraum", "Reduzierung von Umweltbelastungen", "Quartiersbezogener Klimaschutz" und "Stärkung des Einzelhandels" gesehen.

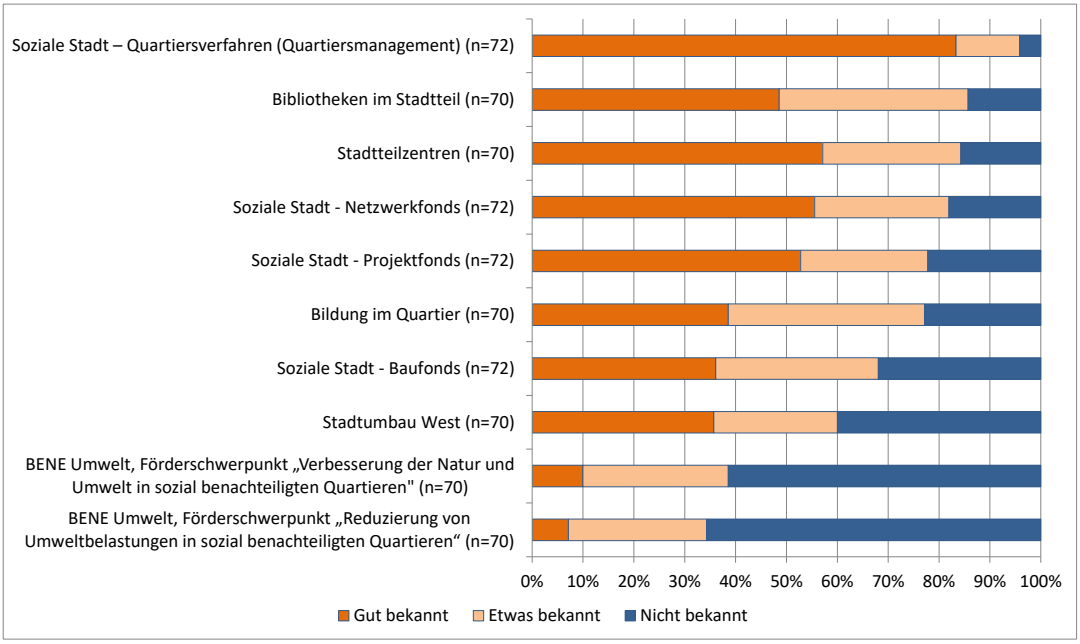
Abbildung 5.24: In welchen Bereichen konnte die bisherige Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung in dem Gebiet Ihrer Einschätzung nach bereits einen Beitrag leisten? Und wie groß schätzen Sie den Beitrag jeweils ein? (n=73)



Nach der Bekanntheit der einzelnen Teilprogramme gefragt, gaben 96% der befragten lokalen Akteure an, das Quartiersmanagement gut oder etwas zu kennen. Die anderen Teilprogramme der Aktion Zukunftsinitiative Stadtteil II waren den befragten Akteuren zu Anteilen zwischen 60% (Stadtumbau West) und 86% (Bibliotheken im Stadtteil) gut oder etwas bekannt.

Mehrheitlich nicht bekannt ist dagegen das neu angelaufene Berliner Programm für Nachhaltige Umwelt (BENE Umwelt). Diesbezüglich gaben lediglich 34% bzw. 39% der befragten lokalen Akteure an, dass ihnen die Förderschwerpunkte des Programms gut oder etwas bekannt sind.

Abbildung 5.25: Geben Sie bitte für die folgenden Teilprogramme an, wie gut diese Ihnen jeweils bekannt sind



Bei der Frage, wie hoch sie den Beitrag der einzelnen Teilprogramme sowie weiterer Programme und Instrumente zum spezifischen Ziel zur Investitionspriorität 9b "Verbesserung der sozialen Integration in benachteiligten Quartieren und Sicherung guter Teilhabechancen für alle Bevölkerungsgruppen" bewerten, gaben über 70% der lokalen Akteure für die Teilprogramme Soziale Stadt - Quartiersverfahren und Stadtteilzentren die Einstufung "sehr hoch" oder "hoch" an. Ebenfalls überwiegend sehr hohe oder hohe Beiträge wurden den Teilprogrammen Soziale Stadt - Netzwerkfonds und Projektfonds, Bibliotheken im Stadtteil und dem Bonus-Programm für Schulen mit einer hohen sozialen Belastung beigemessen.

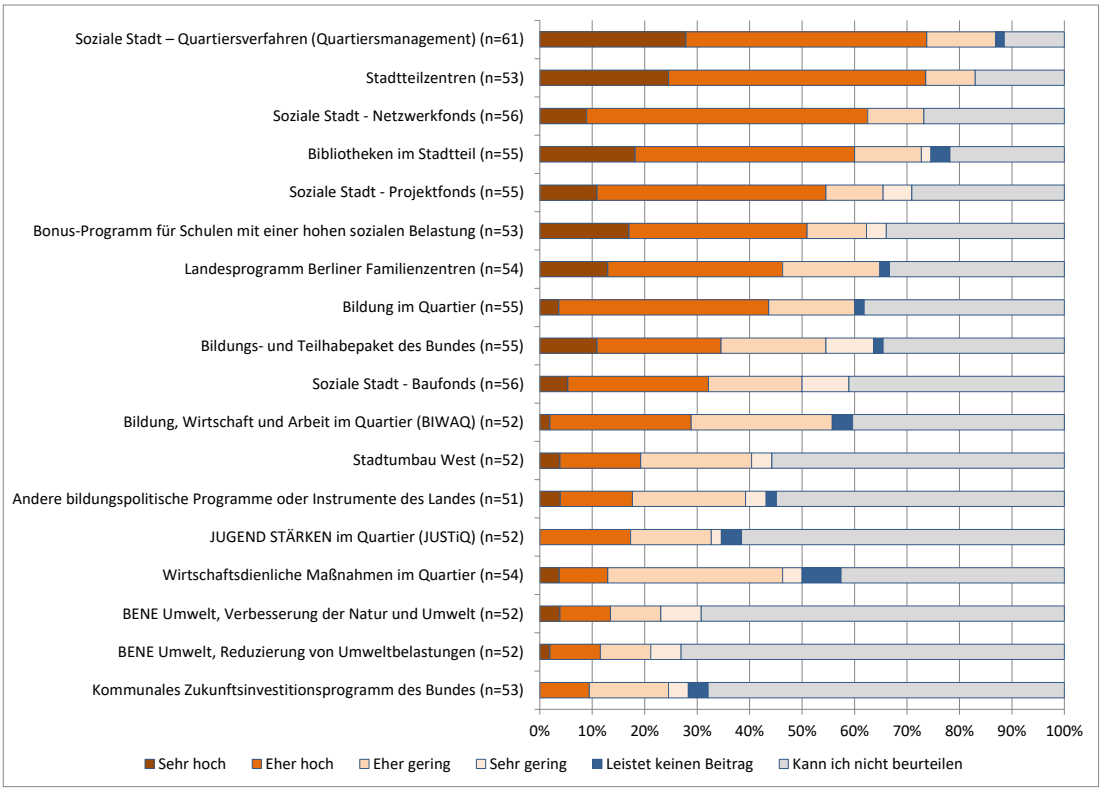
Ähnlich wie im Aktionsraum Marzahn-Nord/Hellersdorf-Nord wurden somit insbesondere die Beiträge der stärker sozio-integrativ ausgerichteten Teilprogramme von ZIS II positiv eingeschätzt. Die Beiträge der Teilprogramme mit einer stärker baulichen Förderung (Soziale Stadt - Baufonds und Stadtumbau West) wurden dagegen von deutlich geringeren Anteilen der befragten Akteure (32% und 19%) als sehr hoch oder hoch bewertet.

Die Einstufung mit "leistet keinen Beitrag" oder "einen geringen Beitrag" fällt insgesamt gering aus. Am höchsten sind die Anteile hier bei den Programmen Wirtschaftsdienliche Maßnahmen im Quartier und Bildungs- und Teilhabepaket des Bundes.

Wie in Marzahn-Hellersdorf machte auch in Mitte ein Großteil der befragten Akteure von der Möglichkeit Gebrauch, bei mehreren Programmen die Antwortkategorie "kann ich

nicht beurteilen" vorzunehmen, was daran liegen könnte, dass keine direkten Wirkungszusammenhänge gesehen werden oder die Programme nur wenig bekannt sind (s. o.). Von den EFRE-Teilprogrammen zur nachhaltigen Stadtentwicklung betrifft dies hier insbesondere Stadtumbau West und die Förderschwerpunkte des neuen Programms BENE Umwelt.

Abbildung 5.26: Bewertung des Beitrags der Programme zum Ziel "Verbesserung der sozialen Integration in benachteiligten Quartieren und Sicherung guter Teilhabechancen für alle Bevölkerungsgruppen"

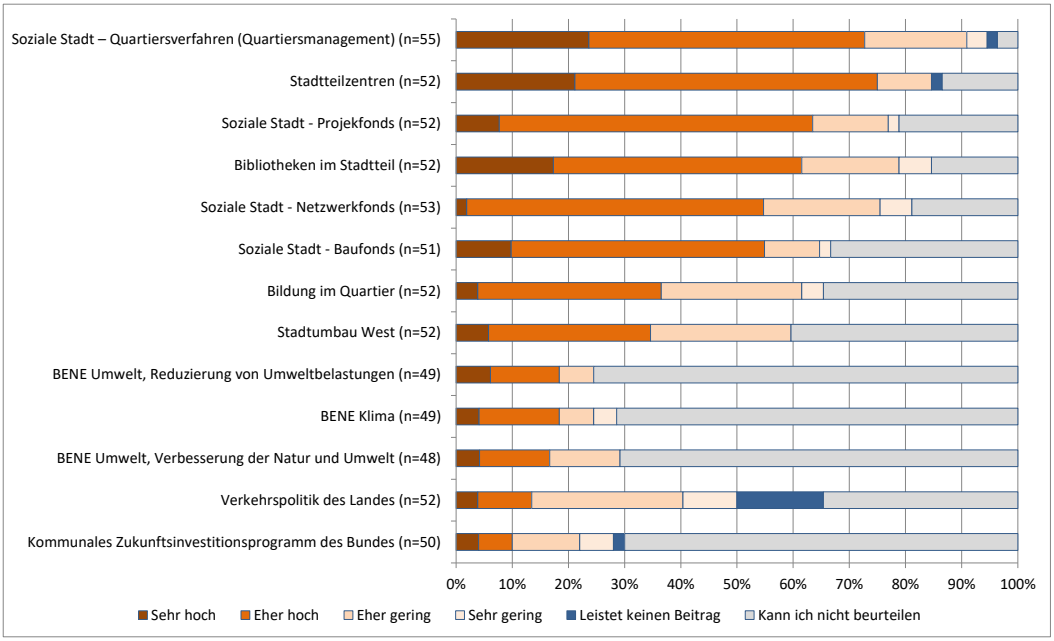


Bezogen auf das spezifische Ziel zur Investitionspriorität 6d "Verbesserung der Aufenthalts- und Lebensqualität in sozial benachteiligten Quartieren" gab die Mehrheit der befragten lokalen Akteure für die Teilprogramme Soziale Stadt (Quartiersverfahren, Projektfonds, Netzwerkfonds und Baufonds), Stadtteilzentren und Bibliotheken im Stadtteil an, dass diese einen sehr hohen oder eher hohen Beitrag zu dem Ziel leisten.

Der Beitrag der Förderschwerpunkte "Verbesserung der Natur und Umwelt in sozial benachteiligten Quartieren" und "Reduzierung von Umweltbelastungen in benachteiligten Quartieren" des neu angelaufenen Berliner Programms für Nachhaltige Entwicklung, die unter dieses spezifische Ziel fallen, wurde von 17% bzw. 18% der befragten Akteure als sehr hoch oder hoch eingeschätzt.

Ähnlich wie in Marzahn-Hellersdorf fällt auch in Mitte die Bewertung des Beitrages der Verkehrspolitik des Landes am niedrigsten aus. So gaben 15% der Befragten an, dass diese keinen Beitrag leistet, weitere 39% der Befragten stuften den Beitrag als eher oder sehr gering ein.

Abbildung 5.27: Bewertung des Beitrags der Programme zum Ziel "Verbesserung der Aufenthalts- und Lebensqualität in sozial benachteiligten Quartieren"



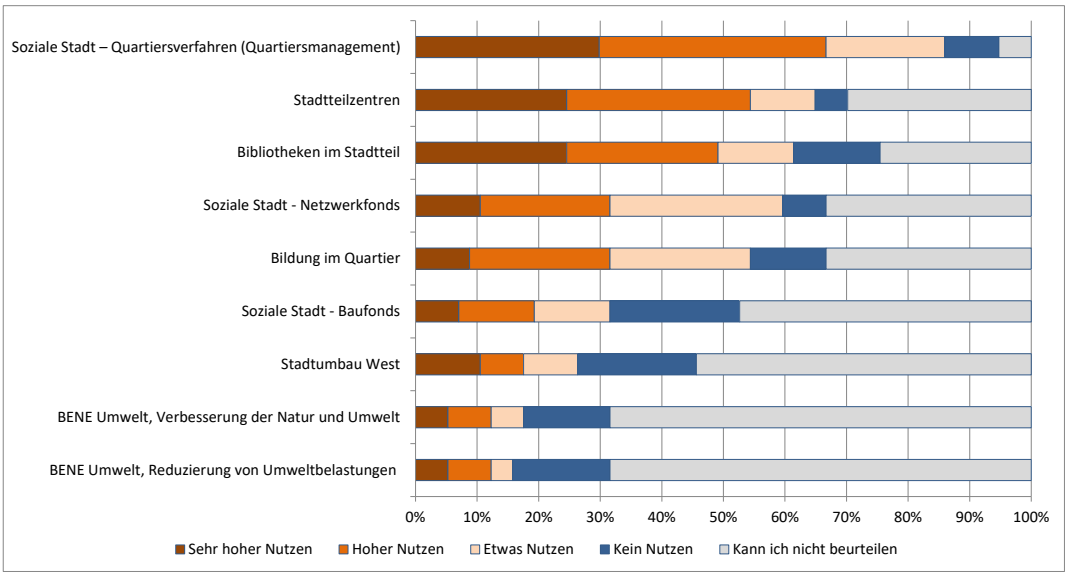
Danach gefragt, wie hoch sie den Nutzen der einzelnen Teilprogramme für ihre eigene Arbeit bzw. ehrenamtliche Tätigkeit einschätzen, wurde der Nutzen von den Teilprogrammen Quartiersmanagement und Stadtteilzentren von 67% bzw. 54% der befragten lokalen Akteure (ohne QM) als sehr hoch oder hoch bewertet. Aus den ergänzenden Erläuterungen geht hervor, dass der Nutzen des Quartiersmanagements u. a. in der Förderung, Initiierung und Organisation von Nachbarschaftsprojekten und lokalen Angeboten sowie in der Vernetzung von lokalen Akteuren und Bildungseinrichtungen gesehen wird. Der Nutzen der Stadtteilzentren besteht den ergänzenden Erläuterungen zufolge u. a. in der fachlichen Begleitung von Projekten, der Netzwerkarbeit, der Bereitstellung von (Beteiligungs-) Angeboten für unterschiedliche Zielgruppen und in der Bereitstellung von Räumen für quartiersbezogene Aktivitäten von lokalen Akteuren.

Dem Teilprogramm Bibliotheken im Stadtteil wurde von fast der Hälfte der befragten Akteure (49%) ein sehr hoher oder hoher Nutzen zugeschrieben. Als Nutzen des Teilprogramms werden von den befragten Akteuren u. a. die Nutzung der Angebote durch die Schulen (wie z. B. Bücherbus), die Bereitstellung von Fachexpertise und Informationen,

der Austausch von Medien, die Angebote der nachschulischen Freizeitgestaltung sowie die Verbesserung der Kiezbibliothek und die Stärkung der Bibliotheksarbeit genannt.

Der Anteil der Bewertungen mit "kein Nutzen" fiel bei den baulich-investiven Programmen Soziale Stadt - Baufonds, Stadtumbau West und den Förderschwerpunkten des neu aufgelegten Förderprogramms BENE Umwelt am höchsten aus.

Abbildung 5.28: Wie hoch bewerten Sie den Nutzen der einzelnen Teilprogramme für Ihre eigene Arbeit bzw. ehrenamtliche Tätigkeit? (n=57, ohne QM)



5.3 Zusammenfassende Erkenntnisse aus der ersten Erhebungsphase zu den beiden Fallstudien

Im folgenden Teil werden einige zentrale Ergebnisse der Querauswertung der beiden Fallstudien zusammengefasst, die sich aus dem Zusammenspiel der bisherigen Auswertungen ergeben und denen im weiteren Teil der Untersuchung nachgegangen werden soll.

Ausgangssituation in den Fallstudiengebieten

An den Ergebnissen der vertiefenden Auswertung von Daten zur Ausgangslage in den beiden Fallstudiengebieten wird deutlich, dass die beiden Aktionsräume von einer Vielzahl unterschiedlicher Herausforderungen und Entwicklungen gekennzeichnet sind, die

die Rahmenbedingungen für die Umsetzung der Förderung beeinflussen. Tabelle 5.16 fast die zentralen Ergebnisse noch einmal übergreifend zusammen.

Tabelle 5.16: Vertiefende Ergebnisse zur Ausgangssituation in den Fallstudiengebieten (Zentrale Grundlage: Bezirksregionenprofile)

Bereich	Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf	Wedding/Moabit
Demografie	Stark wachsend Älter werdende Bevölkerung Vermehrte Zuwanderung von jungen Menschen und Kindern unter 18 Jahren, viele auch mit Migrationshintergrund	Sehr stark wachsend Negativer Wanderungssaldo von Kindern unter sechs Jahren Überwiegend junge Bevölkerungsstruktur Niedrig ausgeprägte Wohndauer über 5 Jahre insbesondere in den BZR Wedding Zentrum, Osloer Straße und Moabit West Sehr hoher Migrantenanteil, insbesondere in den BZR Osloer Straße, Wedding-Zentrum und Brunnenstraße Nord
Sozialstruktur	Hohe soziale Problemdichte im nördlichen Teil des Aktionsraums Zunehmende Kinder- und Altersarmut Zuzug von vorwiegend sozial Benachteiligten insbesondere im nördlichen Teil des Aktionsraums	Hohe soziale Problemdichte in den BZR Osloer Straße, Wedding-Zentrum und Brunnenstraße Nord Teilweise hohe Altersarmut
Soziale Infrastruktur, Bildung und Gesundheit	Zunehmender Bedarf an sozialer Infrastruktur (insbesondere Kitas und Grundschulen)	Zunehmender Bedarf an sozialer Infrastruktur (insbesondere Kitas und an Kinder- und Jugendeinrichtungen)
Integration	Erhöhter Integrationsbedarf durch Zuwanderung von Migrant/-innen und Geflüchteten (im Bezirk befinden sich acht Gemeinschafts- und zwei Notunterkünfte)	Erhöhter Integrationsbedarf durch einen sehr hohen Migrantenanteil an der Bevölkerung und durch die Zuwanderung von Geflüchteten (im Bezirk befinden sich vier Gemeinschafts- und drei Notunterkünfte)
Wohnen	Stadtrandlage, der nördliche Teil ist durch Großsiedlung geprägt, in Marzahn Nord mit einer sehr dichten und hohen, in Hellersdorf Nord/Ost mit überwiegend sechsgeschossigen Wohnhäusern und halböffentlichen Gartenhöfen Die Großsiedlungen grenzen südlich an kleinteilige Siedlungsgebiete Überwiegend einfache oder mittlere Wohnlage, z. T. unsanierte Wohngebäude Vergleichsweise niedrige, aber deutlich steigende Mieten	Innerstädtisches Gebiet mit gemischter Siedlungsstruktur mit vorherrschender gründerzeitlicher Bebauungsstruktur Überwiegend einfache Wohnlagen, insbesondere in Wedding Verschiedene Umbau- und Entwicklungsprozesse in Moabit Sehr hohe und weiter steigende Mieten Im Gebiet wurden fünf Milieuschutzgebiete festgesetzt
Lokale Ökonomie	Unzureichende Querverbindungen zu Gewerbegebieten in Marzahn Mitte und Marzahn Süd Funktionsverlust des Nahversorgungszentrums und großer gewerblicher Leerstand in Hellersdorf Ost	Vielzahl an Einzelhandel-, Gewerbe-, Wissenschafts-, Kulturstandorten

Bereich	Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf	Wedding/Moabit
Öffentlicher Raum und Umwelt	Vielfältige öffentliche Grünanlagen, die teilweise bereits neu gestaltet wurden Weiterer Qualifizierungsbedarf einzelner Grün- und Freiflächen und Pflegebedarf Teilweise unzureichendes Angebot zielgruppenspezifischer Spielplätze Großflächige Lücken und Stadtbrachen infolge von nicht umgesetzter Konzepte im Rahmen des Rückbaus in Hellersdorf Nord Überwiegend keine oder geringe Umweltbelastungen, Mehrfache hohe Umweltbelastungen weisen lediglich die PLR Marzahner Promenade, Springpfuhl und Helle Mitte auf	Sehr geringer Anteil an öffentlichen Grünanlagen in den BZR Moabit West, Osloer Straße und Wedding-Zentrum Hohe thermische Belastungen in fast allen PLR Überwiegend hohe und mittlere Lärm- und Luftbelastung Überwiegend schlechte und mittlere Grünversorgung

Deutliche Unterschiede bestehen beispielweise in Bezug auf die bauliche Struktur und die Umweltsituation der Aktionsräume. Während der Aktionsraum Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf durch die Großsiedlungen am Stadtrand umgeben von hohen Anteilen an Grünflächen geprägt ist, handelt es sich beim Aktionsraum Wedding/Moabit überwiegend um gründerzeitliche Quartiere mit einer gemischten Siedlungsstruktur und geringen Grünanteilen. Hierdurch entstehen insbesondere für den Bereich der Verbesserung der Umwelt und Reduzierung von Umweltbelastungen unterschiedliche Herausforderungen. Während es in Wedding/Moabit darum geht, die Grünversorgung im Gebiet insgesamt zu erweitern und zu verbessern, kommt es in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf stärker auf eine Qualifizierung bereits bestehender Grün- und Freiflächen an.

Beide Aktionsräume weisen einen hohen Anteil von Wohnungen in einfacher Wohnlage auf. Dabei bestehen aber große Unterschiede in Bezug auf die durchschnittliche Höhe der Angebotsmieten bei Neuvermietungen, die in Mitte auch im unteren Marktsegment deutlich höher ausfällt als in Marzahn-Hellersdorf. In den vergangenen Jahren hatten beide Bezirke deutliche Mietpreissteigerungen zu verzeichnen, wobei der Anstieg in Marzahn-Hellersdorf besonders hoch ausfiel.

Auch in Bezug auf die Bevölkerungsstruktur unterscheiden sich die beiden Aktionsräume deutlich. Während es sich im Aktionsraum Wedding/Moabit um eine vergleichsweise junge Bevölkerung handelt, die durch hohe Bevölkerungsanteile von Personen mit Migrationshintergrund gekennzeichnet ist, ist der Aktionsraum Marzahn-Hellersdorf durch eine eher alternde Bevölkerung mit vergleichsweise geringen Migrantenanteilen geprägt. Allerdings machen sich diesbezüglich Veränderungen bemerkbar, da der Aktionsraum in den vergangenen Jahren einen verstärkten Zuzug von jüngeren Menschen und Kindern unter 18 Jahren zu verzeichnen hat, von denen viele einen Migrationshintergrund haben. Zudem wird im Bezirk Marzahn-Hellersdorf eine hohe Anzahl von Geflüchteten unterge-

bracht. Hieraus ergeben sich neue Herausforderungen für den Bezirk. Auch der Aktionsraum Wedding/Moabit ist von starken Umbrüchen gekennzeichnet, die mit einem sehr starken Bevölkerungswachstum und städtebaulichen Neubau- und Entwicklungsprojekten einhergehen. Beide Aktionsräume stehen aufgrund des Bevölkerungswachstums vor der Herausforderung, ihre soziale Infrastruktur (einschließlich Kitas und Schulen) auszuweiten.

In Bezug auf die Sozialstruktur der Bevölkerung weisen beide Aktionsräume auf kleinräumiger Ebene noch einmal deutliche Unterschiede innerhalb ihrer Gebietskulisse auf. Im Aktionsraum Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf sind insbesondere die südlichen und die nördlichen Teilen des Aktionsraums durch deutliche Unterschiede in Bezug auf die Sozialstruktur der Bevölkerung gekennzeichnet. So weisen die nördlichsten Teile von Marzahn und Hellersdorf die höchsten Werte bei den Indikatoren zu sozialen Problemlagen auf. Beispielsweise liegt die Kinderarmut in Marzahn Nord und Hellersdorf Nord bei 60%, wohingegen die Kinderarmut in Marzahn Süd und Hellersdorf Süd bei 37% bzw. 45% liegt. Die kleinräumige Förderung des Quartiersmanagements und des Stadtumbaus ist dementsprechend schwerpunktmäßig auf die nördlichen Teile des Aktionsraums ausgerichtet.

Im Aktionsraum Wedding/Moabit lassen sich insbesondere zwischen den ehemaligen Bezirken Wedding und Moabit deutliche Unterschiede feststellen. So weisen die Bezirksregionen in Wedding deutlich höhere Werte bei den Indikatoren zu sozialen Problemlagen auf. Am problematischsten gestaltet sich die Lage in den Bezirksregionen Osloer Straße, Brunnenstraße Nord und Wedding Zentrum, wo sich beispielweise der Anteil der Kinder, die in SGB II-Haushalten leben, zwischen 63% und 68% bewegt. In diesen Bezirksregionen sind fünf der sieben QM-Gebiete zu finden, was ebenfalls auf einen Förderschwerpunkt in den am besonders benachteiligten Gebieten hindeutet.

Anhand der Ergebnisse lassen sich einige **gesamtstädtische Entwicklungstrends und Herausforderungen** identifizieren, die die Rahmenbedingungen für die Umsetzung der Förderung beeinflussen und dementsprechend auch bei der Bewertung der Förderung berücksichtigt werden müssen:

- Beide Aktionsräume haben ebenso wie die Gesamtstadt in den vergangenen Jahren ein deutliches Bevölkerungswachstum zu verzeichnen, das im Aktionsraum Wedding/Moabit mit 5,5% im Zeitraum von 2012 und 2015 am größten ausfällt (Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf: 2,7%; Berlin: 4,1%).

- Aufgrund des Bevölkerungswachstums entsteht in beiden Aktionen ein zusätzlicher Bedarf an sozialer Infrastruktur. Wie die Daten des Kitabedarfsatlas 2015 zeigen, sind in beiden Aktionsräumen überwiegend keine oder nur geringe Reserven an Kitaplätzen

vorhanden bei prognostisch steigendem Bedarf. Der zusätzliche Bedarf an sozialer Infrastruktur betrifft den Ergebnissen der Bezirksregionenprofile zufolge auch Schulen und Freizeiteinrichtungen. Die Engpässe in den sozialen Einrichtungen führen zudem dazu, dass beispielweise Räumlichkeiten in Schulen, die für quartiersbezogene Aktivitäten zur Verfügung standen, nun für die Erweiterung von Schulklassen genutzt werden müssen.

- Gleichzeitig wurde in den qualitativen Gesprächen auf Bezirksebene deutlich, dass in beiden Bezirken ein Mangel an qualifiziertem Personal in der Verwaltung und in den Bauämtern besteht, was zu Umsetzungsproblemen führen kann. Im Bezirk Mitte haben die Personalengpässe im Straßen- und Grünflächenamt beispielsweise dazu geführt, dass geplante BENE-Projekte noch nicht zur Antragstellung gebracht werden konnten.

- Mit dem Bevölkerungswachstum gehen darüber hinaus in den beiden Aktionsräumen unterschiedliche weitere Entwicklungen und Folgen für die Stadtentwicklung einher. Im Aktionsraum Wedding/Moabit sind insbesondere die Bezirksregionen Moabit Ost und Moabit West und teilweise auch Wedding Zentrum aufgrund von Neubauprojekten, steigenden Mieten und einem zunehmenden Aufwertungsdruck von Umbrüchen in der Stadtentwicklung und in der Bevölkerung betroffen. Die Förderung der integrierten Stadtentwicklung bewegt sich hier in einem Spannungsfeld zwischen dem Wunsch nach Aufwertung und sozialer Durchmischung auf der einen Seite und dem Ziel, die Bevölkerung vor Verdrängung zu schützen und preiswerten Wohn- und Gewerberaum zu erhalten. Ein weiteres Spannungsfeld ergibt sich vor dem Hintergrund der Verdichtung der Stadt zur Schaffung von mehr Wohnraum und dem Ziel der Verbesserung der Umweltsituation durch Erhaltung bzw. Erweiterung von Grünflächen.

- Der Aktionsraum Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf hat eine zunehmende Zuwanderung von sozial benachteiligten Haushalten (mit Migrationshintergrund) zu verzeichnen. Diesbezüglich besteht insbesondere in den nördlichen Teilgebieten des Aktionsraums die Herausforderung darin, der Gefahr einer "Ghettoisierung" entgegen zu wirken und die soziale Durchmischung zu stärken. Gleichzeitig kommt es auch in diesem Aktionsraum darauf an, aufgrund steigender Mieten möglichen Verdrängungsprozessen auf dem Wohnungsmarkt entgegenzuwirken.

- Darüber hinaus führt die Zuwanderung von Geflüchteten in beiden Aktionsräumen zu zusätzlichen Integrationsbedarfen. Insbesondere in Marzahn-Hellersdorf, wo nach Spandau die zweithöchste Anzahl der Geflüchteten in Berlin untergebracht wird, es aber aufgrund des vergleichsweise geringen Anteils der Bevölkerung mit Migrationshintergrund noch wenig Erfahrung mit Zuwanderung gibt, stellt dies eine besondere Herausforderung dar. Die sozialen Einrichtungen sind in diesem Bezirk gefordert, auf die zunehmende Zuwanderung von Geflüchteten und Menschen mit Migrationshintergrund

aus den innerstädtischen Gebieten zu reagieren, indem sie sich interkulturell öffnen und Angebote ausweiten (z. B. durch die Einrichtung von Willkommensklassen).

In der **Online-Befragung** wurden die lokalen Akteure in einer offenen Frage nach den drei größten Herausforderungen im Gebiet gefragt. In Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf wurden bei dieser Frage am häufigsten Herausforderungen genannt, die in die Bereiche "Erweiterung und Anpassung sozialer, kultureller und freizeitbezogener Angebote", "Öffentlicher Raum" und "Integration/sozialer Zusammenhalt" fallen. In Wedding/Moabit lassen sich die am häufigsten genannten Herausforderungen den Bereichen "Öffentlicher Raum", "Wohnen" und "Bildung" zuordnen (siehe Tabelle 5.17).

Darüber hinaus wurden in der Online-Befragung die lokalen Akteure gebeten, für vorgegebene Bereiche eine Bewertung der aktuellen Situation abzugeben. In beiden Aktionsräumen fiel die Bewertung der aktuellen Situation im Bereich "Quartiersbezogene Vernetzung von Einrichtungen" am besten aus, wobei in diesem Bereich auch am stärksten positive Veränderungen wahrgenommen wurden.

In Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf wurden darüber hinaus die Situation im Gebiet in Bezug auf bestehende "Umweltbelastungen" und die "Versorgung mit bzw. der Zustand von Grün- und Freiflächen" vergleichsweise positiv bewertet. Dagegen fiel die Bewertung des "Gebietsimages", der "Integration von Zuwanderern" und der "Chancen zur Teilhabe an Bildung, Arbeit und Qualifizierung" am negativsten aus. Positive Veränderungen wurden neben dem Bereich "Quartiersbezogene Vernetzung von Einrichtungen" vor allem in den Bereichen "Zustand des öffentlichen Raums" und "Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe" gesehen. Wahrgenommene negative Veränderungen betreffen dagegen vor allem die "Situation des Einzelhandels", die "Versorgung mit preiswertem Wohnraum" und die "Integration von Zuwanderern".

In Wedding/Moabit wurden neben der "Quartiersbezogenen Vernetzung von Einrichtungen" die aktuelle Situation der Bereiche "Soziales Miteinander in der Nachbarschaft" und "Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe" am positivsten bewertet. In diesen drei Bereichen wurden auch am stärksten positive Veränderungen wahrgenommen. Vergleichsweise negativ fiel dagegen die Bewertung der Bereiche "Umweltbelastungen", "Gebietsimage" und "Versorgung mit preiswertem Wohnraum" aus, wobei insbesondere beim zuletzt genannten Bereich auch negative Veränderungen wahrgenommen wurden.

Tabelle 5.17: Ergebnisse der Online-Befragung zu den Ausgangsbedingungen

Bereich	Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf	Wedding/Moabit
Größte Herausforderungen im Gebiet	Erweiterung und Anpassung sozialer, kultureller und freizeitbezogener Angebote Öffentlicher Raum Integration/sozialer Zusammenhalt	Öffentlicher Raum Wohnen Bildung
Aktuelle Situation: Bereiche, die am besten bewertet wurden	Quartiersbezogene Vernetzung von Einrichtungen insbesondere in den Bereichen Bildung und Integration Umweltbelastungen Versorgung mit bzw. Zustand von Grün- und Freiflächen	Quartiersbezogene Vernetzung von Einrichtungen insbesondere in den Bereichen Bildung und Integration Soziales Miteinander in der Nachbarschaft Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe
Aktuelle Situation: Bereiche, die am schlechtesten bewertet wurden	Gebietsimage Integration von Zuwanderern Chancen zur Teilhabe an Bildung, Arbeit und Qualifizierung	Umweltbelastungen Gebietsimage Versorgung mit preiswertem Wohnraum
Bereiche, in denen am stärksten positive Veränderungen wahrgenommen wurden	Quartiersbezogene Vernetzung von Einrichtungen insbesondere in den Bereichen Bildung und Integration Zustand des öffentlichen Raums Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe	Quartiersbezogene Vernetzung von Einrichtungen insbesondere in den Bereichen Bildung und Integration Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe Soziales Miteinander in der Nachbarschaft
Bereiche, in denen am stärksten negative Veränderungen wahrgenommen wurden	Situation des Einzelhandels Versorgung mit preiswertem Wohnraum Integration von Zuwanderern	Versorgung mit preiswertem Wohnraum Situation des Einzelhandels Umweltbelastungen

Zusammenfassende Erkenntnisse zu bisherigen Ergebnissen der Förderung

In der ersten Online-Befragung wurden die lokalen Akteure auch nach Einschätzungen zu bisherigen Ergebnissen der Förderung gefragt. Bei der Bewertung der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass die zentralen Instrumente der Zukunftsinitiative Stadtteil bereits in der letzten Förderperiode in den Fördergebieten umgesetzt wurden, auch wenn sich einige Förderstrukturen und Schwerpunkte, wie zu Beginn der Studie beschrieben, leicht verändert haben. Dagegen wurde das Berliner Programm für Nachhaltige Entwicklung (BENE Umwelt) in dieser Förderperiode neu aufgelegt. Da die Bewilligung der ersten Projekte erst im Jahr 2016 anlief, können zum Zeitpunkt der ersten Online-Befragung noch keine Ergebnisse zu diesem Förderprogramm berichtet werden. Somit beziehen sich die ersten Ergebnisse ausschließlich auf die Investitionspriorität 9b (ZIS II).

Aus den Ergebnissen der Online-Befragung geht hervor, dass in beiden Aktionsräumen insbesondere im Bereich "Quartiersbezogene Vernetzung von Einrichtungen, insbesondere in den Bereichen Bildung und Integration" von den befragten Akteuren "sehr große"

oder "große" Beiträge der Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung wahrgenommen wurden (siehe Tabelle 5.18).

Im Aktionsraum Nord-Marzahn/Nord Hellersdorf wurden darüber hinaus von Teilen der Befragten "sehr große" oder "große" Beiträge der Förderung in den investiven Bereichen "Zustand des Wohnumfelds und des öffentlichen Raums" und "Versorgung mit bzw. Zustand von Spiel- und Bewegungsflächen" gesehen. Daneben wurde aber auch der Beitrag der Förderung zur Verbesserung der "Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen" vergleichsweise positiv bewertet, was darauf hindeutet, dass die Beiträge der Förderung nach Einschätzung der Akteure über die Vernetzung von Einrichtungen und bauliche Veränderungen hinausgehen und auch sozio-integrative Wirkungen wahrgenommen werden.

Im Aktionsraum Wedding/Moabit werden neben der "Quartiersbezogenen Vernetzung von Einrichtungen" "sehr große" oder "große" Beiträge vor allem in den Bereichen "Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe", "Soziales Miteinander in der Nachbarschaft" und "Versorgung mit bzw. Zustand von Spiel- und Bewegungsflächen" gesehen. Hier stehen also insgesamt die baulichen Veränderungen weniger stark im Vordergrund.

Keine oder nur (sehr) kleine Beiträge der Förderung wurden dagegen in beiden Aktionsräumen in den Bereichen "Sicherung von preiswertem Wohnraum", "Stärkung des Einzelhandels" und "Reduzierung von Umweltbelastungen" wahrgenommen.

Tabelle 5.18: Ergebnisse der Online-Befragung zu bisherigen Ergebnissen der Förderung

Bereich	Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf	Wedding/Moabit
Bereiche, in denen die größten Beiträge der bisherigen Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung gesehen werden (höchste Anteile mit "sehr großer Beitrag" und "großer Beitrag")	Quartiersbezogene Vernetzung von Einrichtungen, insbesondere in den Bereichen Bildung und Integration Zustand des Wohnumfelds und des öffentlichen Raums Versorgung mit bzw. Zustand von Spiel- und Bewegungsflächen Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen	Quartiersbezogene Vernetzung von Einrichtungen, insbesondere in den Bereichen Bildung und Integration Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe Soziales Miteinander in der Nachbarschaft Versorgung mit bzw. Zustand von Spiel- und Bewegungsflächen
Bereiche, in denen am wenigsten Beiträge der bisherigen Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung gesehen werden (höchste Anteile mit "kein Beitrag")	Stärkung des Einzelhandels Sicherung von preiswertem Wohnraum Verbesserung des Gebietsimages Reduzierung von Umweltbelastungen	Sicherung von preiswertem Wohnraum Reduzierung von Umweltbelastungen Quartiersbezogener Klimaschutz Stärkung des Einzelhandels

Die größten Beiträge zum spezifischen Ziel der IP 9b "Verbesserung der sozialen Integration in benachteiligten Quartieren und Sicherung guter Teilhabechancen für alle Bevölkerungsgruppen" wurden in beiden Aktionsräumen bei den Teilprogrammen Soziale Stadt -

Quartiersverfahren (Quartiersmanagement) und Stadtteilzentren gesehen, gefolgt von den Teilprogrammen Soziale Stadt Netzwerkfonds und Projektfonds. Ebenfalls überwiegend hohe Beiträge wurden in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf dem Programm Bildung im Quartier und in Wedding/Moabit dem Programm Bibliotheken im Stadtteil zugeschrieben.

In Bezug auf andere abgefragte Instrumente außerhalb der EFRE-Förderung wurde insbesondere dem Berliner Bonus-Programm für Schulen mit einer hohen sozialen Belastung ein hoher Einfluss auf das spezifische Ziel beigemessen. Überwiegend gering bzw. kein Beitrag wurde dagegen dem Programm "Wirtschaftsdienliche Maßnahmen im Quartier" beigemessen, das zwar kein Gegenstand der Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung ist, das aber in der Prioritätsachse 2 des EFRE umgesetzt wird und das in der vergangenen Förderperiode in der Prioritätsachse zur integrierten Stadtentwicklung verankert war. Hier stellt sich die Frage nach dem Zusammenwirken der unterschiedlichen Instrumente, dem in der weiteren Untersuchung noch nachgegangen werden kann.

In Bezug auf das spezifische Ziel der IP 6e "Verbesserung der Aufenthalts- und Lebensqualität in sozial benachteiligten Quartieren" werden den Teilprogrammen der Zukunftsinitiative Stadtteil ebenfalls überwiegend positive Beiträge zugeschrieben, woran deutlich wird, wie eng die Ziele und Maßnahmen der beiden Investitionsprioritäten miteinander verknüpft sind. Der Beitrag der Förderschwerpunkte des neu angelaufenen Programms BENE Umwelt wurde von kleineren Anteilen der Befragten als "sehr hoch" oder "hoch" eingeschätzt. Wie bereits erwähnt war hier der Zeitpunkt aber noch zu früh, um eine Bewertung von Ergebnissen der Förderung vorzunehmen.

In Bezug auf andere abgefragte Instrumente außerhalb der EFRE-Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung ist auffällig, dass in beiden Aktionsräumen ein vergleichsweise hoher Anteil der Befragten angab, dass die Verkehrspolitik des Landes keinen Beitrag zur Verbesserung der Aufenthalts- und Lebensqualität in sozial benachteiligten Quartieren leistet. Hier stellt sich die Frage, inwiefern diese den Zielen der nachhaltigen Stadtentwicklung entgegenwirkt oder warum es zu dieser vergleichsweise negativen Einschätzung kommt.

Bei der Frage nach dem Nutzen der einzelnen Teilprogramme für die eigene Arbeit wurde von der Mehrheit der befragten Akteure in beiden Aktionsräumen das Quartiersmanagement positiv bewertet. Als direkter Nutzen durch das QM wurden u. a. die Unterstützung bei Projekten und die Initiierung und Organisation von Nachbarschaftsprojekten sowie die Verbesserung der Vernetzung und die Begleitung von Bewohner/innen und Organisationen genannt. Ebenfalls sehr positiv bewertet wurde in beiden Aktionsräumen der Nutzen des Teilprogramms Stadtteilzentren. Es würde u. a. eine fachliche Begleitung von Projek-

ten bieten, niedrigschwellige Nachbarschaftsarbeit und Netzwerkarbeit leisten sowie Angebote und Räumlichkeiten für unterschiedliche Zielgruppen bereitstellen.

Im Aktionsraum Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf wird darüber hinaus der Nutzen des Teilprogramms Stadtumbau Ost von einem großen Teil der befragten Akteure positiv bewertet, da die Förderung u. a. zu einer Verbesserung des Wohnumfelds oder zur baulichen Aufwertung des eigenen Standorts geführt habe.

In Wedding/Moabit wird an dritter Stelle von fast der Hälfte der befragten Akteure dem Teilprogramm Bibliotheken im Stadtteil ein hoher Nutzen für die eigene Arbeit zugeschrieben, da die Bibliotheken u. a. mobile Angebote für Schulen (z. B. Bücherbus) und Angebote zur nachschulischen Freizeitgestaltung sowie Fachexpertise und Informationen bieten würden.

Anhand der Ergebnisse der ersten durchgeführten Gespräche wurde deutlich, dass sich in beiden Aktionsräumen trotz unterschiedlicher Rahmenbedingungen ähnliche Schwerpunkte und Ergebnisse der Förderung feststellen lassen. Ergänzend zu den Ergebnissen der Online-Befragung lassen sich auf Grundlage der Gespräche insbesondere folgende erste Erkenntnisse zu den bisherigen Ergebnissen der Förderung in den beiden Fallstudiengebieten festhalten:

- In beiden Aktionsräumen stellten Aktivitäten im Bildungsbereich in der bisherigen Förderung zur nachhaltigen Stadtentwicklung einen deutlichen Schwerpunkt dar. Mit Hilfe der bisherigen Förderung sind in beiden Aktionsräumen beispielsweise Quartiers- bzw. Stadtteilschulen entwickelt, Bildungsverbünde geschaffen oder neue Kooperationen angestoßen worden.

- Mit Hilfe der Quartiersmanagements wurden den befragten Akteuren zufolge in beiden Aktionsräumen in den Fördergebieten Netzwerke entwickelt und erweitert, Beteiligungsprozesse angestoßen und umgesetzt sowie neue Projekte und Aktivitäten konzipiert. Zudem geht aus den Ergebnissen hervor, dass mit Hilfe der Quartiersmanagements eine Vielzahl von sozialen Angeboten und Aktivitäten umgesetzt wurden, die insbesondere in Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf zu einer Belebung in den Quartieren führten.

- Den befragten Akteuren zufolge sind in beiden Aktionsräumen zudem im baulichen Bereich sichtbare Ergebnisse der Förderung zu finden. Durch baulich-investive Maßnahmen im Grün- und Freiflächenbereich hätten die Quartiere an Attraktivität gewonnen. Zudem sei eine neue Nutzbarkeit für soziokulturelle Angebote entstanden. Im Aktions-

raum Wedding/Moabit sei es dabei schwierig, die Balance zu halten, dass Aufwertungen nicht zu Verdrängungen führen.

- Im Rahmen von Beteiligungsprojekten zum Thema "Grün in der Stadt", wie z. B. Nachbarschaftsgärten oder Baumscheibenbepflanzungen, sei zudem eine größere Verantwortung für den Kiez entstanden.

- Weitere Beiträge der Förderung sind den Ergebnissen zufolge im Bereich Gesundheit und Bewegung zu finden. So wurden in beiden Aktionsräumen Spiel- oder Bewegungsflächen geschaffen oder erweitert.

- Das Handlungsfeld "Lokale Ökonomie und Arbeit" hat sich als ein schwierig zu bearbeitendes Handlungsfeld auf kleinräumiger Ebene erwiesen.

- In Bezug auf das Zusammenwirken der unterschiedlichen Teilprogramme wurde einerseits von den befragten Akteuren angemerkt, dass sich insbesondere die kleinräumigen Projekte der Sozialen Stadt auf der einen Seite und der Netzwerkfonds und die Stadtteilzentren auf der anderen Seite gut ergänzen. Die Stadtteilzentren nehmen insbesondere für die Quartiere, in denen es kein Quartiersmanagement gibt bzw. die verstetigt werden sollen, eine wichtige Funktion ein. Durch den Netzwerkfonds können auf Bezirksebene mehr Partner eingebunden werden und aufbauend auf den Erfahrungen der kleinräumigen Förderung quartiersübergreifende Angebotsstrukturen weiterentwickelt werden. Auf der anderen Seite wurde in den Gesprächen aber auch deutlich, dass die Vielzahl an Förderinstrumenten und Ansprechpartnern teilweise auch die Kommunikation unter den beteiligten Akteuren und die Umsetzung in Kooperation mit weiteren Partnern erschwert.

- Als großes Hemmnis wurde in beiden Bezirken von allen befragten Akteuren die schwierige personelle Situation in den Bezirksverwaltungen, Baumämtern und weiteren Einrichtungen genannt. Diese führte in Wedding/Moabit sogar dazu, dass für die Förderung des Teilprogramms BENE Umwelt vorgesehene Maßnahmen nicht wie geplant umgesetzt werden konnten.

6. Zusammenführung der Ergebnisse und erste Schlussfolgerungen zu den Zwischenergebnissen und zum weiteren Vorgehen

Anhand der bisherigen Ergebnisse wird bereits deutlich, dass die Fördergebiete einer Vielzahl von Entwicklungen und Umbrüchen ausgesetzt sind, die größtenteils unabhängig von der Förderung erfolgen (wie z. B. Bevölkerungswachstum, Aufwertungsdruck, innerstädtische Wanderungsprozesse, Zuwanderung von Flüchtlingen), aber die Voraussetzungen für die Förderung erheblich beeinflussen und zusätzlich Auswirkungen auf den Ergebnisindikator haben können. Zu nennen sind insbesondere folgende mögliche Einflussfaktoren, die im Rahmen der weiteren Evaluierung in den Blick zu nehmen sind:

- Entwicklung der Bevölkerung und sich daraus ändernde (erhöhte) Bedarfe insbesondere in Bezug auf die Erweiterung der sozialen Infrastruktur,

- Große Infrastrukturprojekte oder bauliche Maßnahmen, die unabhängig von der EFRE-Förderung erfolgen,

- Entwicklung der Mieten- und Immobilienpreise und damit einhergehende mögliche Wanderungs- oder Verdrängungsprozesse,

- Wirkungen von anderen Förderprogrammen und Instrumenten, wie z. B. dem Berliner Bonus-Programm für Schulen mit einer hohen sozialen Belastung oder der Verkehrspolitik des Landes,

- Personelle Situation in den Bezirksämtern und in den sozialen Einrichtungen in den Gebieten.

Darüber hinaus stellt sich die Frage, wie Veränderungen bei den Ergebnisindikatoren zu interpretieren sind, wenn sich z. B. die Indikatoren zur Sozialstruktur und Bildungssituation der Bevölkerung in einem Gebiet positiv verändern, dies aber nicht (ausschließlich) auf positive Entwicklungen innerhalb der bestehenden Bevölkerung zurückzuführen ist, sondern vor allem auf eine andere Zusammensetzung der Bevölkerung, die durch Zuzüge von bessergestellten Haushalten und/oder Abwanderung von sozial schwachen Haushalten entsteht. Hier stellt sich die Frage, wie solche Entwicklungen aus Sicht des Landes Berlin zu bewerten sind, da einerseits eine stärkere soziale Durchmischung der Bevölkerung und damit einhergehend eine Stabilisierung der Gebiete erzielt wird, andererseits aber sozial schwache Haushalte der Gefahr der Verdrängung ausgesetzt werden.

In Bezug auf die bisherigen Ergebnisse der Förderung ist deutlich geworden, dass die Förderung in der Investitionspriorität 9b insbesondere dazu beiträgt, lokale Akteure besser

miteinander zu vernetzen und vorhandene Angebote weiterzuentwickeln. Von den im Wirkungsmodell aufgeführten Mechanismen, durch die der ausgewerteten Theorie zufolge die Integrations- und Teilhabechancen der Bevölkerung und die Lebensqualität im Quartier beeinflusst werden können, werden mit der Förderung den bisherigen Ergebnissen zufolge insbesondere folgende soziale und quartiersbezogene Faktoren adressiert:

- Netzwerke, Beteiligung,
- Familie/Eltern.
- Schule, Kita, Bibliotheken etc.,
- Grünflächen und öffentliche Plätze,
- Soziale Versorgung, Gesundheit,
- Sport-, Freizeit und Kulturangebote.

Überlegungen zum weiteren Vorgehen

In der zweiten Evaluierungsphase soll vertiefend untersucht werden, wie die Förderung zu den beiden spezifischen Zielen beiträgt und wie die Wirkungen der Förderung in Abgrenzung zu anderen Einflussfaktoren, wie den oben genannten, zu bewerten sind. Um die Ergebnisse der Förderung in Abgrenzung zu weiteren Faktoren zu bewerten, ist eine weitere Vertiefung in einzelnen Bereichen vorgesehen.

Für die Bewertung der Förderung in der IP 9b soll in den beiden Aktionsräumen ergänzend zur Online-Befragung die Durchführung von qualitativen Interviews insbesondere dafür genutzt werden, um Ergebnissen der Förderung und möglichen Wirkungszusammenhängen auf kleinräumiger Ebene in ausgewählten Quartieren nachzugehen. Denkbar ist beispielsweise eine vertiefende Untersuchung von jeweils zwei Quartiersmanagementgebieten (jeweils ein neues und ein langjähriges QM-Gebiet) sowie eines weiteren Quartieres, das außerhalb der QM-Gebiete innerhalb der Aktionsraumkulisse liegt und in dem somit übergreifende Instrumente wie der Netzwerkfonds oder Stadtteilzentren präventiv wirken sollen. Neben Interviews soll dabei auch Gruppengespräche geführt werden, beispielweise mit Schul- und Kitaleitungen, Stadtteilzentren, Quartiersmanagements und Vertreter/innen von lokalen Initiativen und Vereinen.

Für die Bewertung der Förderung in der Investitionspriorität 6e bietet sich in der zweiten Evaluierungsphase ergänzend zur Online-Befragung eine vertiefende Untersuchung von Fördermaßnahmen unabhängig von den ausgewählten Aktionsräumen an. Da die Umset-

zung von BENE Umwelt insbesondere im Bezirk Mitte nur sehr beschwerlich anläuft und in diesem Bezirk zeitnah noch nicht mit einem Umsetzungsbeginn zu rechnen ist, wird die Fallstudienuntersuchung auch 2019 nur begrenzt Erkenntnisse zu möglichen Ergebnissen der Förderung und Wirkungszusammenhängen liefern. Daher soll die Bewertung dieses Teilprogramms stärker übergreifend über alle Fördergebiete erfolgen, wobei eine vertiefende Betrachtung von ausgewählten Projekten, die 2019 schon stärker in der Umsetzung vorangeschritten sind, vorgenommen werden soll.

Literatur

Berlin Hyp und CBRE GmbH (2017), Wohnmarktreport Berlin 2017 mit Wohnkostenatlas, Berlin, Onlinepublikation (Stand. 26.09.2017), http://www.berlinhyp.de/uploads/media/WMR_2017_DE_WWW_20170109.pdf.

Bolte, Gabriele, Christiane Bunge, Claudia Hornberg, Heike Köckler und Andreas Mielck (2012), Umweltgerechtigkeit durch Chancengleichheit bei Umwelt und Gesundheit. Eine Einführung in die Thematik und Zielsetzung dieses Buches, in: Gabriele Bolte, Christiane Bunge, Claudia Hornberg, Heike Köckler und Andreas Mielck (Hrsg.): Umweltgerechtigkeit, Chancengleichheit bei Umwelt und Gesundheit: Konzepte, Datenlage und Handlungsperspektiven, Bern, S. 15-37.

Crane, Jonathan (1991), The Epidemic Theory of Ghettos and Neighborhood Effects on Dropping Out and Teenage Childbearing, The American Journal of Sociology, Vol. 96, No. 5, S. 1226-1259.

Deutsches Institut für Urbanistik (2013), Gutachten Verstetigungsmöglichkeiten Berliner Quartiersmanagementverfahren, Gutachten im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Online-Publikation (Stand: 22.09.2013), http://www.stadtentwicklung.berlin.de/wohnen/quartiersmanagement/download/difu_gutachten_qm_verstetigung.pdf.

European Commission (2014): Guidance Document on Monitoring and Evaluation, European Cohesion Fund, European Regional Development Fund, Concepts and Recommendations, March 2014.

Farwick, Andreas (2004), Segregierte Armut: Zum Einfluss städtischer Wohnquartiere auf die Dauer von Armutslagen, in: Hartmut Häußermann, Martin Kronauer und Walter Siebel (Hg.), An den Rändern der Städte, Frankfurt/M., S. 286-314.

Flick, Uwe (2007), Qualitative Sozialforschung, Eine Einführung, Hamburg.

Friedrichs, Jürgen (2013), Sozialräumliche Kontexteffekte der Armut, in: Dietrich Oberwittler, Susan Rabold, Dirk Baier (Hg.), Städtische Armutsquartiere - Kriminelle Lebenswelten? Studien zu sozial-räumlichen Kontexteffekten auf Jugendkriminalität und Kriminalitätswahrnehmungen, Wiesbaden, S. 11-44.

Friedrichs, Jürgen und Jörg Blasius (2000), Leben in benachteiligten Wohngebieten, Opladen.

Häußermann, Hartmut (2007), Effekte der Segregation, vhw FW 5/Okt.-Nov. 2007, S. 234-240.

Häußermann, Hartmut (2003), Armut in der Großstadt: Die Stadtstruktur verstärkt soziale Ungleichheit, in: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hg.), Soziale Brennpunkte und Stadtentwicklung, Informationen zur Raumentwicklung, Heft 3/4.2003, S. 147-159.

IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH (2015): Gutachten zur Aufnahme neuer Quartiersmanagement-Gebiete in das Programm Soziale Stadt in Berlin, Vorschläge für neue Gebiete und Erweiterungen, im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Online-Publikation (Stand: 22.09.2017), http://www.quartiersmanagement-berlin.de/fileadmin/user_upload/Neue_QM-Gebiete_Gutachten.pdf.

IfS Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik GmbH (2010), Forschungsprojekt: Möglichkeiten der verbesserten sozialen Inklusion in der Wohnumgebung, Schlussbericht im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (Hg.), erschienen in der Reihe Lebenslagen in Deutschland, Armuts- und Reichtumsberichterstattung der Bundesregierung.

Klimeczek, Heinz-Josef (2014): Umweltgerechtigkeit im Land Berlin. Zur methodischen Entwicklung des zweistufigen Berliner Umweltgerechtigkeitsmonitorings, UMID 2.

Kronauer, Martin und Berthold Vogel (2004), Erfahrung und Bewältigung von sozialer Ausgrenzung in der Großstadt: Was sind Quartierseffekte, was Lageeffekte, in: Hartmut Häußermann, Martin Kronauer und Walter Siebel (Hg.), An den Rändern der Städte, Frankfurt/M., S. 235-257.

Mayer, Susan E. und Christopher Jencks (1989), Growing up in Poor Neighborhoods: How Much Does it Matter? Science, New Series, Vol. 243, Nr. 4897, S. 1441-1445.

Maschewsky, Werner (2001): Umweltgerechtigkeit, Public Health und Soziale Stadt, Frankfurt am Main.

Oberwittler, Dietrich (2013), Wohnquartiere und Kriminalität - Überblick über die Forschung zu den sozialräumlichen Dimensionen urbaner Kriminalität, in: Dietrich Oberwittler, Susan Rabold, Dirk Baier (Hg.), Städtische Armutsquartiere - Kriminelle Lebenswelten? Studien zu sozialräumlichen Kontexteffekten auf Jugendkriminalität und Kriminalitätswahrnehmungen, Wiesbaden, S. 45-95.

Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG (2017), Studie zur Verstetigung in der Sozialen Stadt, Handlungsempfehlungen zur Implementierung des Verstetigungsansatzes in laufende und künftige Verfahren, Schlussbericht im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Online-Publikation (Stand: 22.09.2017), http://www.stadtentwicklung.berlin.de/wohnen/quartiersmanagement/download/schlussbericht_verstetigung.pdf

Sampson, Robert J., Jeffrey D. Morenoff und Felton Earls (1999), Beyond social capital: spatial dynamics of collective efficacy for children, American Sociological Review, Vol. 64, S. 633-656.

Widmer, Thomas/De Rocchi, Thomas (2012): Evaluation, Grundlagen, Ansätze und Anwendungen, Reihe "Kompaktwissen CH", Band 16, Zürich/Chur.

Wilson, William Julius (1997), When Work Disappears: The World of the New Urban Poor, New York.

Dokumente

<u>Integrierte Stadtteilentwicklungskonzepte für die Aktionsräume</u>

Jahn, Mack & Partner (2012), Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept für den Aktionsraum^{plus} Spandau-Mitte, Fortschreibung 2012, im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin.

Planergemeinschaft (2012), Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Aktionsraum^{plus} Nord-Neukölln, Fortschreibung 2012, im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin.

Stattbau Stadtentwicklungsgesellschaft mbH (2012), Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Aktionsraum^{plus} Kreuzberg-Nordost, im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin.

Stiftung SPI, GB Stadtentwicklung (2012), Aktionsraum^{plus} Wedding/Moabit, Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept 2012, im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin.

UrbanPlan (2011), Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Aktionsraum^{plus} Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf INSEK 2011/2012, im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin.

Integrierte Handlungs- und Entwicklungskonzepte für QM-Gebiete im Aktionsraum Nord-Marzahn/Nord-Hellersdorf

Quartiersmanagement Boulevard Kastanienallee (2017), Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2017.

Quartiersmanagement Mittlere Intervention Hellersdorfer Promenade (2015), Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2015/2016.

Quartiersmanagement Marzahn-Nordwest (2015), Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept Marzahn-Nordwest, 16. Fortschreibung 2015.

Quartiersmanagement Mehrower Allee (2015), Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2015/2016.

Integrierte Stadtteil- sowie Handlungs- und Entwicklungskonzepte für Stadtumbau- und QM-Gebiete im Aktionsraum Wedding/Moabit

Gruppe Planwerk, STERN GmbH, Bezirksamt Mitte von Berlin (2016), Stadtumbau West, Stadtumbaugebiet Tiergarten - Nordring/Heidestraße, Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept (ISEK), Fortschreibung 2016.

Gruppe Planwerk, STERN GmbH, Bezirksamt Mitte von Berlin (2011), Stadtumbau West, Stadtumbaugebiet Tiergarten - Nordring/Heidestraße, Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept (INSEK).

Quartiersmanagement Badstraße (2017), Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept (IHEK) Quartiersmanagement Badstraße.

Quartiersmanagement Brunnenviertel-Ackerstraße (2015), Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2015/2016.

Quartiersmanagement Brunnenviertel - Brunnenstraße (2015), Integriertes Handlungskonzept 2015 Quartiersmanagement Brunnenviertel - Brunnenstraße.

Quartiersmanagement Moabit Ost (2015), Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2015.

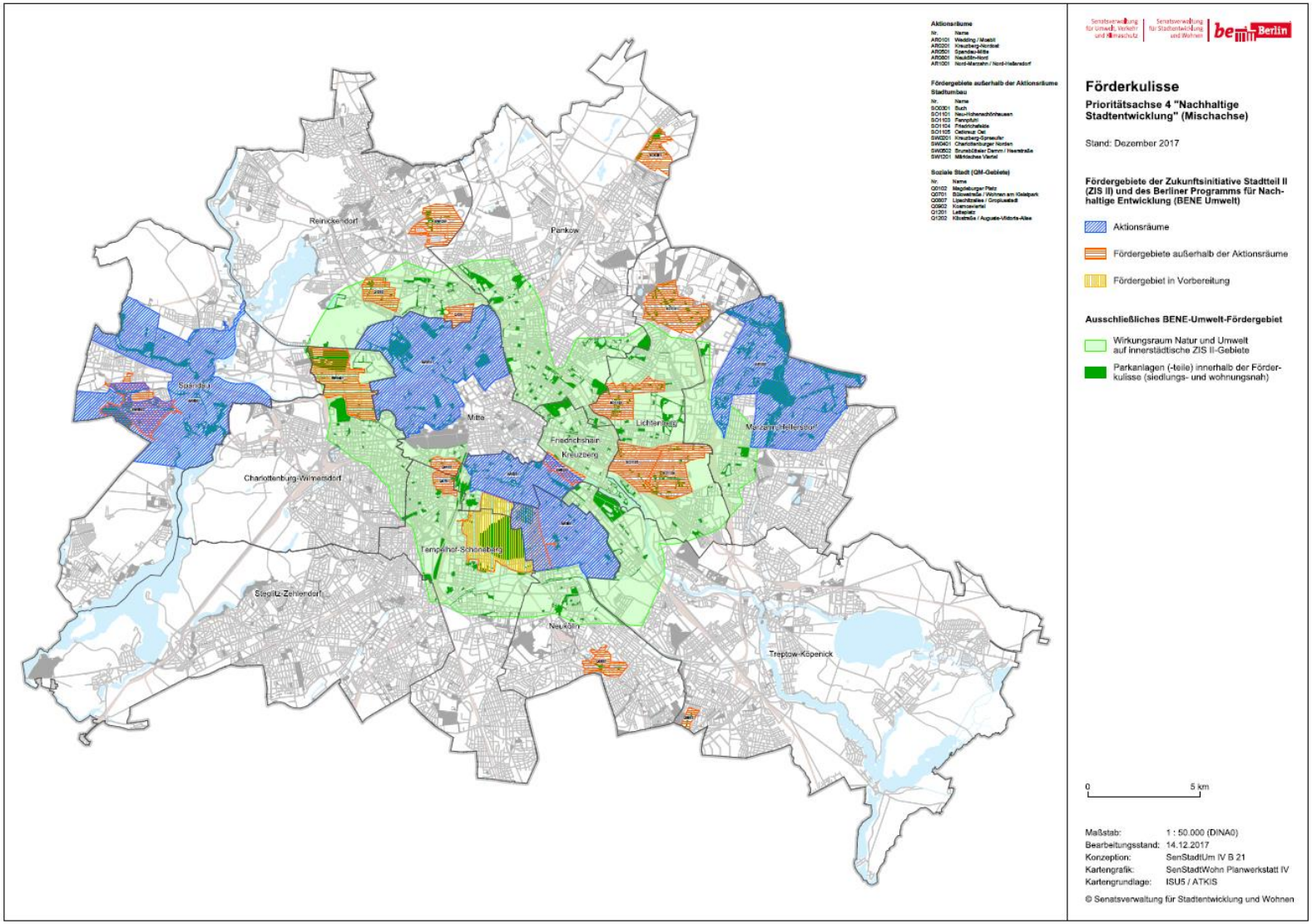
Quartiersmanagement Moabit West (2015), Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2015.

Quartiersmanagement Pankstraße (2015), Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2015/16 mit Jahresbilanz 2014.

Quartiersmanagement Soldiner Straße (2015) Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2015 - 2016.

Quartiersmanagement Sparrplatz (2013), Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept (IHEK) 2013.

Anhang 1: Förderkulisse Prioritätsachse 4 "Nachhaltige Stadtentwicklung"



Anhang 2: Übersicht über die einzelnen Teilprogramme

Aktion/Teilprogramm der Aktion	Ziele	Begünstigte/Zielgruppe	Fördergegenstand	Förderbedingungen	Förderinstrumente
ZIS II/Soziale Stadt - Netzwerkfonds	Stabilisierung und Potenzialentwicklung in Gebieten mit hohen sozialen Integrationsleistungen. Der Netzwerkfonds dient dazu, in Kooperation mit verschiedenen Partnern insbesondere bewährte und strukturfördernde Maßnahmen aus den QM-Gebieten von der Quartiersebene auf eine größere Maßstabsebene (quartiers- und/oder bezirksübergreifend) zu übertragen und durch innovative Ansätze zudem kurzfristige Reaktionen auf gesamtstädtische Entwicklungen zu ermöglichen.	Antragsberechtigt sind Personengesellschaften und juristische Personen sowie Behörden.	Förderfähig sind folgende nicht-baulichen Maßnahmen: • Maßnahmen zur Verbesserung des Zugangs zu hochwertigen Bildungsangeboten; • Maßnahmen, die aufeinander abgestimmte bedarfsgerechte Angebote für die von Armut betroffenen Personen ermöglichen; • Maßnahmen, die der Stärkung des sozialen Zusammenhalts dienen	Auswahl der Projekte erfolgt durch SenSW auf Basis der von Bezirken oder Hauptverwaltungen eingereichten Projektvorschläge. Voraussetzung für die Förderung einer Maßnahme ist, dass sich diese aus dem für das jeweilige Fördergebiet erstellten integrierten Stadtentwicklungskonzept (INSEK), dem integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzept (IHEK) oder dem integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzept (ISEK) ableiten lässt. Ein Evaluierungskonzept soll integraler Bestandteil der Netzwerkprojekte sein.	Fach- und gebietsübergreifende Projekte mit mehrjähriger Laufzeit ab 50.000 €
ZIS II/Soziale Stadt - Baufonds	Stabilisierung und Potenzialentwicklung in Gebieten mit hohen sozialen Integrationsleistungen. Der Baufonds dient der Finanzierung der zur nachhaltigen Stabilisierung und Entwicklung erforderlichen Baumaßnahmen in den festgelegten QM-Gebieten.	Antragsberechtigt sind Personengesellschaften und juristische Personen sowie Behörden.	Förderfähig sind unter anderem: • Maßnahmen zur Unterstützung und Verbesserung der Bildungsbedingungen; • Maßnahmen zur Unterstützung und Verbesserung der sozialen Infrastruktur im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit; • Maßnahmen, die die Schaffung und Stärkung von Nachbarschaften befördern; • Maßnahmen zur Qualifizierung des öffentlichen und halböffentlichen Raumes	Die Projekte ergeben sich aus der Bedarfsermittlung im Zuge der Erstellung der Integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzepte (IHEK) und müssen den Zielen des Programms Soziale Stadt entsprechen. Ein Beteiligungskonzept soll integraler Bestandteil der Baumaßnahmen sein. Auswahl der Projekte erfolgt durch SenSW auf der Grundlage der Prioritätensetzung der Bezirke und der Quartiersräte	Bauprojekte ab 50.000 € zur Stabilisierung und Entwicklung des Quartiers

Aktion/Teilprogramm der Aktion	Ziele	Begünstigte/Zielgruppe	Fördergegenstand	Förderbedingungen	Förderinstrumente
ZIS II/Soziale Stadt - Quartiersverfahren	Stabilisierung und Potenzialentwicklung in Gebieten mit hohen sozialen Integrationsleistungen. Zur Unterstützung der Verfahren werden in den Fördergebieten Quartiersmanagement-Teams (QM-Teams) als Gebietsbeauftragte eingesetzt. Die QM-Teams sind zentrale Organisatoren des Programms im Stadtteil und bündeln gemeinsames Handeln und Kräfte der lokalen Akteure.	Antragsberechtigt sind Personengesellschaften und juristische Personen sowie Behörden.	Im Einzelnen nehmen die QM-Teams folgende Aufgaben wahr: Förderfähig sind unter anderem: • Gebietskoordination • Bewohner/innenaktivierung • Projektinitiierung und -begleitung: Bündelung der vor Ort geäußerten Projektideen • Unterstützung der Fördernehmer bei der Projektantragstellung • Erarbeitung eines abgestimmten IHEK • Öffentlichkeitsarbeit • Bewirtschaftung der Mittel für den Aktionsfonds	Die QM-Teams werden von SenSW beauftragt. Näheres regeln die mit den Gebietsbeauftragten abgeschlossenen Verträge zur Durchführung der Quartiersverfahren.	Aufträge für die Erbringung der Dienstleistung der QM-Teams
Bildung im Quartier	Aufwertung des Quartiers durch zusätzliche bauliche und sozio-integrative Bildungsangebote - Zentren für lokale Bildungs-, Wissens- und Integrationsnetzwerke.	Antragsberechtigt sind Personengesellschaften und juristische Personen sowie Behörden.	Mit BIQ-Mitteln werden insbesondere Projekte gefördert, die • Bildungsdefiziten innerhalb des Quartiers entgegenwirken und durch die Vernetzung vorhandener Ressourcen und Bildungspartner eine größtmögliche Wirkung erzeugen bzw. • die dafür notwendigen zusätzlichen Infrastrukturen schaffen, die für alle Quartiersbewohnerinnen und Bewohner frei zugänglich sind • baulich-investive mit sozio-integrativen Maßnahmen innerhalb eines Projektes verbinden und damit auch die Lebensqualität in den Quartieren verbessern und zu einer Aufwertung der Situation in den Quartieren beitragen.	Voraussetzung für die Förderung einer Maßnahme ist, dass sich diese aus dem für das jeweilige Fördergebiet erstellten integrierten Stadtentwicklungskonzept (INSEK), dem integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzept (IHEK) oder dem integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzept (ISEK) ableiten lässt.	Förderfähig sind Projekte ab 50.000 € (Gesamtkosten einschließlich der Kofinanzierung) förderfähig

Aktion/Teilprogramm der Aktion	Ziele	Begünstigte/Zielgruppe	Fördergegenstand	Förderbedingungen	Förderinstrumente
Stadtumbau Ost/ Stadtumbau West	Baulich-funktionale Neuordnung von Gebieten in Folge von demografischem und wirtschaftlichem Wandel sowie als Beitrag zu Klimaschutz und Klimaanpassung.	Antragsberechtigt sind Personengesellschaften und juristische Personen sowie Behörden.	Folgende Maßnahmen sind insbesondere förderfähig: • Vorbereitung der Gesamtmaßnahme wie die Erarbeitung (Fortschreibung) von städtebaulichen Entwicklungskonzepten einschließlich Bürgerbeteiligung, • Anpassung der öffentlichen Infrastruktur (soziale, kulturelle sowie ggf. leitungsgebundene Technische Infrastruktur), • Verbesserung des öffentlichen Raums, des Wohnumfeldes und der Freiflächen, • Städtebauliche Neuordnung sowie Wieder- und Zwischennutzung von Brachflächen bzw. mindergenutzten Flächen (Industrie-, Verkehrs- oder Militärbrachen), • Wieder- und Zwischennutzung freigelegter Flächen, • sonstige Bau- und Ordnungsmaßnahmen, die für den Stadtumbau erforderlich sind, einschl. Grunderwerb, wenn der Erwerb des Grundstücks zur Durchführung einer Maßnahme erforderlich ist, • Leistungen von Beauftragten.	Eine Voraussetzung für die Förderung von Stadtumbaumaßnahmen ist deren Ableitung aus einem Integrierten Stadtentwicklungskonzept (INSEK), das die unterschiedlichen Interessen der Wohnungswirtschaft, der öffentlichen Hand und der Bewohnerinnen und Bewohner in einer gemeinsamen Strategie zusammenführt. Bei allen Maßnahmen ist die nachhaltige Weiterentwicklung der Fördergebiete im Sinne der Energieeffizienz, des Klimaschutzes und der Klimaanpassung angemessen zu berücksichtigen.	Die Bewilligung von Fördermitteln erfolgt: a) bei Projekten der Berliner Bezirksämter durch Finanzierungszusagen von SenSW. b) bei Projekten von privaten Eigentümern/ Nutzern durch Zuwendungsbescheid.

Aktion/Teilprogramm der Aktion	Ziele	Begünstigte/Zielgruppe	Fördergegenstand	Förderbedingungen	Förderinstrumente
Stadtteilzentren	Förderung des quartiersbezogenen bürgerschaftlichen Engagements und der Hilfe zur Selbsthilfe.	im Infrastrukturförderprogramm Stadtteilzentren (IFP STZ) geförderte Träger bzw. mit ihnen kooperierende Einrichtungen der Nachbarschafts- und Gemeinwesenarbeit	• Maßnahmen zur Unterstützung und Verbesserung der sozialen Infrastruktur und deren Anpassung an lokale Bedürfnisse. • Maßnahmen, die der Stärkung des sozialen Zusammenhalts dienen. • Sozio-integrative Angebote und Maßnahmen zur Verbesserung des Zugangs zu Bildungsangeboten. • Unterstützungsangebote für von Armut betroffenen Personen	Voraussetzung für die Förderung einer Maßnahme ist, dass sich diese aus dem für das jeweilige Fördergebiet erstellten integrierten Stadtentwicklungskonzept (INSEK), dem integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzept (IHEK) oder dem integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzept (ISEK) ableiten lässt.	nichtinvestive Projekte mit bis zu 80.000 € jährlichen Gesamtkosten

Aktion/Teilprogramm der Aktion	Ziele	Begünstigte/Zielgruppe	Fördergegenstand	Förderbedingungen	Förderinstrumente
Bibliotheken im Stadtteil II	Stabilisierung des Quartiers durch Weiterentwicklung der bibliothekarischen Informationsversorgung.	Bezirke als Träger von Öffentlichen Bibliotheken, Stiftung Zentral-und Landesbibliothek, Sonstige Akteure gemeinsam mit einem Bezirk bzw. einer Öffentlichen Bibliothek	• Erweiterung und Erneuerung von Bibliotheken einschließlich Ausstattung. • Technische Erneuerung und Erweiterung. • Entwicklung und Erprobung sowie Einführung neuer und zusätzlicher Angebote insb. für Arbeitssuchende, Kinder und Jugendliche (mit und ohne Migrationshintergrund), Familien, Senior/innen, Alleinerziehende, Freiberufler/innen, kleine und mittlere Unternehmen sowie Gewerbetreibende. • Etablierung von Kooperationsbeziehungen mit Akteuren der Quartiersentwicklung, insb. zur beruflichen Orientierung und Bildung, zur Heranführung an den Arbeitsmarkt, zur sozialen Prävention sowie zur Stärkung der Medienkompetenz, interkulturellen Konfliktfähigkeit und Kommunikation. • Anpassung des Serviceangebots an die demografische Entwicklung, auch durch Umbau, Umnutzung und Neubauvorhaben. • Verbesserung des Zugangs zu Öffentlichen Bibliotheken für spezifische Nutzergruppen (Senior/innen, Migrant/innen, Jugendliche und Heranwachsende, Alleinerziehende, Behinderte).	Voraussetzung für die Förderung einer Maßnahme ist, dass sich diese aus dem für das jeweilige Fördergebiet erstellten integrierten Stadtentwicklungskonzept (INSEK), dem integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzept (IHEK) oder dem integrierten städtebaulichen Entwicklungskonzept (ISEK) ableiten lässt. Bei Antragstellung: Fachliche Stellungnahmen mindestens von Bibliotheksreferat Skzl und von SenSW	Zuwendungen bzw. bei Förderzusagen Obergrenze der EFRE-Beteiligung bei 500.000 €

Aktion/Teilprogramm der Aktion	Ziele	Begünstigte/Zielgruppe	Fördergegenstand	Förderbedingungen	Förderinstrumente
Berliner Programm für Nachhaltige Entwicklung (BENE Umwelt), Förderschwerpunkt 6 und 7	Das Berliner Programm für Nachhaltige Entwicklung verfolgt das Ziel, zu einer Verringerung der CO_2-Emissionen im gewerblichen und öffentlichen Bereich sowie zur Erhaltung und zum Schutz der Umwelt beizutragen.	Hauptverwaltung und Bezirksverwaltungen, Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts, Vereinigungen, die dem Naturschutz dienen, gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Einrichtungen, Unternehmen.	**Förderschwerpunkt 6:** 1) Gefördert werden Vorhaben, die der Sanierung und Profilierung bestehender und geplanter öffentlicher Grünanlagen dienen. 2) Vorhaben, die der besseren Vernetzung von Grünflächen dienen. Zusätzlich wird die Aufwertung von Brachflächen und die Entsiegelung nicht mehr genutzter Flächen gefördert, sofern diese der Entwicklung von neuen Grünflächen dienen. 3) Vorhaben, die dem Erhalt oder der Verbesserung der ökologischen Qualität von Grünflächen dienen sowie Vorhaben, die zum Erhalt und zum Ausbau von lokal wirksamen grünen Ausgleichspotenzialen dienen. **Förderschwerpunkt 7:** 4) Vorhaben, die direkt oder indirekt zur Reduzierung von Umweltbelastungen im Wohnumfeld beitragen. Hierzu gehören insbesondere technische und nichttechnische Vorhaben, die der Reduzierung von Lärm oder Luftverunreinigungen dienen.	Alle ausgewählten Vorhaben müssen mit den Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepten (INSEK) bzw. den Integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzepten (IHEK) der jeweiligen Gebiete im Einklang stehen. Bei 1) erfolgte die Auswahl dieser modellhaften Vorhaben durch moderierte Workshops. Dabei werden mehrere der folgende Kriterien berücksichtigt: Anpassung an den Klimawandel; Anpassung an den demografischen Wandel; Beitrag zur Biodiversität und Partizipation.	Maßnahmen 1-3): Es werden nur Vorhaben mit förderfähigen Gesamtausgaben von mindestens 100.000 € gefördert.